BLASIUS HÖFEL



THEODOR HÖFEL, »BLASIUS HÖFEL«

ÖLGEMÄLDE

BLASIUS HÖFEL

GESCHICHTE SEINES LEBENS UND SEINER KUNST UND VERZEICHNIS SEINER WERKE

VON

JOSEF WÜNSCH

MIT VIERZEHN TAFELN

WIEN 1910
GESELLSCHAFT FÜR VERVIELFÄLTIGENDE KUNST

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI

INHALT.

VERZEICHNIS DER TAFELN.

VORWORT.

Bereits vor mehr als zwanzig Jahren haben die graphischen Arbeiten Blasius Höfels mein Interesse erweckt und ich begann sein Werk zu sammeln. Trotz seither unablässig fortgesetzter Bemühung blieb jedoch mein Ziel, eine vollständige Sammlung seiner Arbeiten zusammenzubringen, wegen der großen Seltenheit vieler seiner Blätter unerreicht. Von besserem Erfolge war mein Bestreben, einen Überblick über seine gesamte Tätigkeit als Graphiker zu gewinnen und ein beschreibendes Verzeichnis seines Werkes zusammenzustellen. Wenn es mir auch hier nicht möglich war, eine erschöpfende Vollständigkeit zu erzielen, so darf vielleicht der vorliegende Katalog seiner Arbeiten beanspruchen, als Grundlage zu einem späteren Ausbaue betrachtet zu werden.

In innigem Zusammenhange mit diesen Arbeiten stand aber das Interesse an dem Lebenslaufe des vielseitigen Künstlers und der Wunsch, das vorhandene biographische Material kritisch zu prüfen, zu ergänzen und zu erweitern. Und je klarer mir das Lebensbild des Mannes vor Augen trat, dessen reiches Wirken von der reinsten Liebe zur Kunst beseelt war, desto höher stieg meine Achtung vor dem sittlichen Ernste seiner Bestrebungen, desto dankbarer und verlockender erschien mir die Aufgabe, der Gegenwart das Leben und die Werke des „viel zu wenig bekannten und gewürdigten“ Künstlers zur Anschauung zu bringen. Dies diene zur Erklärung der Genesis und zur Rechtfertigung des Erscheinens der vorliegenden Arbeit.

Die Quellen zur Lebensgeschichte Höfels hat bereits Wurzbach in seinem Biographischen Lexikon zusammengestellt. Allein sein Verzeichnis bedarf einiger Ergänzungen, weshalb es mir nicht überflüssig

erschien, eine neuerliche Aufzählung derselben am Schlusse beizufügen.

Die ersten biographischen Daten brachte schon Hormayrs Archiv 1823. Dann erschien in J. N. Vogls Volkskalender für das Jahr 1845 eine Lebensskizze mit einem kleinen Bildnisse Höfels. Vogl selbst scheint diesen Aufsatz auf Grund persönlicher Mitteilungen des damals in Wien wohnhaften Meisters verfaßt zu haben. Zehn Jahre später schrieb ein gewisser „Ferrante“ für das unter dem Titel „Huldigung“ bei J. N. Enders in Neutitschein 1856 erschienene „Prämien-Album in Wort und Bild“ abermals eine Biographie Höfels, die in dem bereits von Vogl behandelten Lebensabschnitte nichts Neues brachte. Die eingehendste Arbeit über seinen Lebenslauf veröffentlichte nach seinem Ableben der k. k. Hauptmann J. Riedl in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburgische Landeskunde, 1864. Riedl, in Salzburg lebend und später Kustos des dortigen Museums Carolino-Augusteum, benutzte nach seiner Angabe für diese Publikation ein Manuskript von Höfel selbst, in welchem dieser die wichtigsten Ereignisse seines Lebens wenige Monate vor seinem Tode verzeichnet hatte und das ihm von dessen Witwe zur Verfügung gestellt worden war. Wenn diese verdienstvolle Arbeit gleichwohl durch die notwendigen archivalischen Nachforschungen und an der Hand des Verzeichnisses der Werke Höfels mancher Richtigstellungen und Ergänzungen bedurfte, so mag der Umstand zur Aufklärung dienen, daß dem Gedächtnisse des greisen Meisters vielleicht manche Details aus seinem Lebenslauf entschwunden waren, oder sich in der Erinnerung verwischt hatten.

Außer den genannten Schriften kommt noch die in der Österreichischen Kunst-Chronik, I. Bd., 1879 unter dem Titel „Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Wiener Holzschnittes“ von Wendelin Böheim veröffentlichte Studie in Betracht. Böheim hat mit dieser Arbeit dem Gedächtnisse seines ehemaligen Vormundes und väterlichen Freundes, für den er große Verehrung hegte, ein Ehrendenkmal gesetzt. Der Verfasser, der den Stoff vorwiegend vom kunstkritischen Standpunkt aus behandelt, bringt zur Biographie Höfels keine neuen Daten, er besaß aber einige Briefe desselben, aus denen er manche zur Beurteilung des Charakters und der Anschauungen des Meisters wertvolle Belegstellen

mitzuteilen in der Lage war. Durch einen glücklichen Zufall in den Besitz dieser und noch anderer Briefschaften Höfels gelangt, war es mir möglich, dieselben in noch ausgedehnterem Maße zu verwerten.

Die übrigen im Quellenverzeichnisse angeführten Druckschriften enthalten wohl zum Teil zerstreute Notizen, fußen aber zumeist auf den vorerwähnten biographischen Arbeiten. Dies gilt insbesondere von Gräffer, Nagler, Wurzbach, Mayer und Lützow.

Für die freundliche Unterstützung, welche meine Studien bei den Vorständen und Beamten der Sammlungen, Bibliotheken und Archive gefunden haben, bin ich denselben zu großem Danke verpflichtet. Insbesondere spreche ich dem früheren Kustos der K. k. Hofbibliothek, derzeit Direktor der Modernen Galerie, Herrn Dr. Friedr. Dörnhöffer, Herrn Kustosadjunkten am K. k. kunsthistorischen Hofmuseum Dr. Arpad Weixlgärtner, Herrn Kustos der „Albertina“ Dr. Heinr. Röttinger, Herrn Landesarchivar Dr. Ant. Mayer, Herrn Major des k. k. Kriegsarchivs Ludwig Eberle und dem Sekretär des Niederösterreichischen Gewerbevereines Dr. Ernst Weißenstein in Wien, sowie Herrn Vizebürgermeister Dr. Josef Mayer in Wiener-Neustadt und Herrn Kustos Alphons Haupolter in Salzburg für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen und die Förderung meiner Arbeiten den wärmsten Dank aus.

Herr Dr. Aug. Heymann gestattete gütigst die Reproduktion des in seinem Besitze befindlichen Ölbildnisses von Blasius Höfel sowie des radierten Porträts von Jos. Portenschlag und die Herren Artaria & Co. die galvanoplastische Reproduktion der Originalplatte des Beethoven-Bildnisses, wofür ich mich den Genannten zu besonderem Danke verpflichtet fühle.

Wien, im Oktober 1909. Josef Wünsch.

GESCHICHTE VON BLASIUS HÖFELS LEBEN UND KUNST

I. JUGEND UND LEHRZEIT. — DER KUPFERSTICH IN WIEN BIS 1820.

Mannigfach scheinen die Schicksale gewesen zu sein, welche Michael Höfel, den Vater Blasius Höfels, einen geborenen Münchner, endlich nach Wien verschlugen. Ursprünglich zum geistlichen Stande bestimmt, verließ er infolge der Aufhebung der Klöster unter Karl Theodor von Bayern das Karmeliterkloster und suchte sich als Schullehrer fortzubringen; anfangs in Oberösterreich, dann in Pest, wo ihm 1788 ein Sohn, Johann Nepomuk, der ältere Bruder Blasius Höfels, geboren wurde. Von hier zog Michael Höfel nach Wien und lebte als Schreiber bei einem Advokaten in dürftigsten Verhältnissen.

Hier kam Blasius Höfel am 27. Mai 1792 zur Welt. Das Pfarrbuch von St. Ulrich bezeichnet „Michl Höfl, Schreiber, und Justina Vernelin" (richtig Werndl) „wohnhaft in Neustift Nr. 87 »Zum schwarzen Adler«"[1] als die Eltern.

Michael Höfel erlangte zwar später die Stelle eines Beamten beim Merkantil- und Wechselgerichte, aber auch diese gewährte ihm und seiner Familie den Unterhalt nur in den bescheidensten Verhältnissen und er mußte sich glücklich schätzen, als es ihm gelang, den heranwachsenden Knaben in der Armenschule der Zollerschen Stiftung unterzubringen. In derselben wurden nur Kinder mittelloser Eltern, die das achte Lebensjahr erreicht hatten und „auf diesem Grunde oder in den dortigen Gegenden" wohnten, angenommen. Sie wurden in Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen, die dazu befähigten Knaben aber auch im Zeichnen unterrichtet und während des Tages „in dieser Lehrschule zu ihrem eigenen Besten und mehrerer Übung gehalten und beschäftigt".[2]

[1] Nach J. N. Vogls Volkskalender 1845, pag. 116, im sogenannten Primmerischen Hause. Heute VII. Bez., Burggasse 51, „Adlerhof".

[2] Ant. v. Geusau, Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Wien, 1803, pag. 318.

Unter diesen Umständen gestaltete sich die Aufnahme des kleinen Blasius in die Zollersche Stiftungsschule zum wahren Segen. Höfel selbst bewahrte Zeit seines Lebens dieser Schule die dankbarste Erinnerung und gedenkt derselben noch im Greisenalter mit nachstehenden Worten: „Außerdem bestand eine Zeichenschule, in welcher die Anfangsgründe der Architektur, Ornamentik und freien Handzeichnung gelehrt wurden. In diese letztere Abteilung durften nur die vorzüglichsten Schüler eintreten. Einer dieser Glücklichen war ich. Ein alter Mann, mit großen Kenntnissen begabt, der Lehrer Weiß, entzündete zuerst den Funken für Kunst in meiner Brust. Mein Lehrer hatte große Freude an mir und befaßte sich auch außer der Schule in seiner Wohnung mit mir. Ich lernte bei ihm auch tuschen und lebensgroße Köpfe in Pastell malen.“ [1]

Obgleich sich Höfel durch sein Talent und seinen Fleiß bald zum ersten Zeichner der Schule emporgeschwungen hatte, drängte ihn doch die Not der häuslichen Verhältnisse dahin, möglichst bald Erwerb zu finden. So wurde er denn schon nach zweijährigem Aufenthalt in der Schule als zehnjähriger Knabe zu einem Buchbinder in die Lehre gegeben.

Höfel, der viel lieber seine Studien fortgesetzt hätte, fühlte sich aber in dieser Stellung höchst unglücklich und kehrte bereits nach vierwöchentlicher Probezeit ins Elternhaus zurück. Sein Vater, wenig erbaut über diese Wendung, war nun in neuer Sorge über das Schicksal des kleinen Blasius. Dieser ging mittlerweile nicht müßig. Jede Gelegenheit, etwas Nützliches zu lernen, benutzend, lernte er bei den Söhnen seines Nachbars, die als Choristen beim Theater an der Wien angestellt waren, die Anfangsgründe der Musik. Die Natur hatte ihn mit einer vortrefflichen Stimme begabt und dies sollte zu einer neuen Episode im Jugendleben unseres Künstlers führen. Höfels Vater war mit dem damaligen Regenschori bei St. Ulrich Friedrich Koberwein, einem tüchtigen Musiker, der eine Musikschule zu Maria Trost hatte, befreundet. Dieser, von der schönen Sopranstimme des kleinen Blasius eingenommen, erbot sich, den Knaben unentgeltlich in seine Sing-

[1] J. Riedl in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburgische Landeskunde, IV. Vereinsjahr, 1864, pag. 290.

schule aufzunehmen, und bald wurde der kleine Sänger als Chorknabe zum Kirchengesang verwendet. Durch die Beziehungen Koberweins zu Emanuel Schikaneder, der damals Direktor des Theaters an der Wien war, kam es dahin, daß Blasius als Sängerknabe in diesem Theater gegen einen Wochenlohn von einem Gulden verwendet wurde. Er soll unter anderem auch als Genius in der Zauberflöte gesungen haben. Aber in dem alten Höfel, der nur ungern und aus Not seine Einwilligung zu dieser Art des Erwerbes gegeben hatte, erwachte alsbald die Furcht vor den Gefahren, denen sein in zartem Alter stehendes, oft spät des Nachts heimkehrendes Söhnlein bei diesem Berufe ausgesetzt war, und er machte schon nach vier Wochen dieser Verwertung der musikalischen Begabung des Knaben ein Ende. Kurze Zeit hindurch arbeitete nun Höfel gegen einen kleinen Wochenlohn bei einem Illuminierer, aber bald regte sich in ihm der Unternehmungsgeist und er begann, auf eigene Rechnung durch Illuminieren von Bilderbogen und Kupferstichen für den Kunsthändler Eder sich Verdienst zu verschaffen. Obgleich er es durch seinen großen Fleiß dahin brachte, trotz des kärglichen Lohnes für derartige Arbeiten, seinen Eltern nicht mehr zur Last zu fallen, kam er doch bald zur Einsicht, daß er bei dieser Art des Erwerbes nur einer traurigen Zukunft entgegengehe und daß ihm vor allem eine künstlerische Ausbildung not tue. Sein Talent, sein Eifer und seine Liebe für das Fach der zeichnenden Künste bewog endlich seinen Vater, sich bei der Akademie der bildenden Künste um die Aufnahme seines Sohnes zu bewerben. Am 18. März 1805[1] wurde der dreizehnjährige Knabe in die Akademie, und zwar in die „Erzverschneidungs- und Kunstprofessionistenschule“, welche Professor Joh. Bapt. Hagenauer leitete, aufgenommen.[2]

Hier erschloß sich dem lernbegierigen Kunstjünger eine neue Welt. Aber er mußte sich die Ausbildung seiner Fähigkeiten schwer erkämpfen. Die drückende Notlage, in welcher sich seine Familie befand, legte ihm die Pflicht auf, für seinen Lebensunterhalt selbst zu sorgen. Im Zeichnen, Tuschen und Illuminieren hatte er schon Fertig-

[1] Protokoll der Akademie 7 14: Vater: Lohnschreiber, wohnhaft am Neubau beim „goldenen Brunn“, Nr. 102.

[2] Dr. Anton Mayer, Wiens Buchdruckergeschichte, II, pag. 226.

keit genug erlangt, um sich damit einen, wenn auch kärglichen Verdienst zu verschaffen; aber es fehlte ihm an Zeit, denn während des Tages war er ja in der Zeichenschule beschäftigt, die er um keinen Preis versäumt hätte. So war er denn genötigt, die Abendstunden zu Hilfe zu nehmen, und er saß oft bis spät in die Nacht beim Lichte einer Unschlittkerze, Mandelbogen, Heiligenbilder und Kupferstiche illuminierend. In der Akademie aber machte er gleichzeitig so befriedigende Fortschritte, daß er schon nach einem Jahre in die Abteilung der historischen Anfangsgründe, welche Professor Hubert Maurer leitete, aufsteigen durfte.[1] Direktor Hagenauer hatte ihn zur Belohnung für seinen Eifer mit einer Eintrittskarte zum Besuch der Akademiebibliothek beteilt. Höfel benutzte nun jede freie Stunde, um in der Bibliothek sein Wissen zu bereichern und seinen Geschmack zu bilden. Bei Professor Maurer, wo nun bereits Figurenzeichnen geübt wurde, lernte Höfel den Sohn des Kupferstechers Joh. Georg Mansfeld kennen und ward mit demselben eng befreundet. Mansfeld billigte den Umgang seines Sohnes mit dem fleißigen und wohlgesitteten Höfel, gewährte ihm Zutritt in sein Haus und erkannte bald dessen Talent. Er nahm sich seiner väterlich an, überwachte seine künstlerische Ausbildung und unterwies ihn unter anderem auch im Miniaturmalen. In dieser Kunst machte Höfel so rasch Fortschritte, daß er schon nach einem Jahre selbständig ein Porträt anfertigte.

Auch auf Höfels materielle Lage nahm Mansfeld einen günstigen Einfluß. Als er sah, wie mühselig sich der Junge mit dem Illuminieren, ja sogar als Helfer bei einem Dekorationsmaler, durchbrachte, verschaffte er ihm durch Anempfehlung an seine Freunde Verdienst durch Lektionen.

Mittlerweile verabsäumte Höfel nicht, seine Studien in der Bibliothek der Akademie fortzusetzen. Er kopierte dort fleißig Radierungen in Federzeichnung. Dieser Umstand sollte für seine Berufswahl ausschlaggebend werden. Der damalige Bibliotheksaufseher Jakob Egger[2] verfolgte bald mit Interesse den Eifer des talentvollen Knaben und unterstützte dessen Bildungstrieb durch Auswahl geeigneter Vorlagen.

[1] Mayer a. a. O., pag. 226.
[2] † 1842 als Kustos.

Höfels Kopien gelangen so vortrefflich, daß ihm Egger, die künstlerische Begabung seines Schützlings erkennend, eines Tages riet, Kupferstecher zu werden.

Diesem Vorschlage, der auch vom Kupferstecher Mansfeld lebhaft unterstützt wurde, hätte wohl Blasius mit Freuden zugestimmt, aber der Weg, der zu diesem Ziele führte, war ihm leider versperrt: der Besuch der Kupferstecherschule der Akademie. Denn obgleich seine Aufnahme keine Schwierigkeit geboten und Höfel sogar Aussicht gehabt hätte, ein Stipendium zu erreichen, so waren ja die Schüler dort den ganzen Tag über beschäftigt. Wie hätte er sich da seinen Lebensunterhalt verdienen können? Der wackere Egger fand einen Ausweg. Er führte Blasius zu seinem Freunde Quirin Mark, der sich damals bereits eines wohlverdienten Rufes als Kupferstecher erfreute. Es war jedoch nicht leicht, den Meister zur Aufnahme Höfels als Schüler zu bewegen. Dessen vorgelegte Arbeiten, in denen der erfahrene Künstler das Talent erkannte, vereint mit den Bitten Eggers bestimmten aber Mark endlich doch nachzugeben. Höfel selbst schildert seine Aufnahme wie folgt: „Ich nahm wohl meine Zeichnungen mit, allein er wollte mich durchaus nicht in Unterricht nehmen, da ihm nach seiner Äußerung seine Schüler keine besondere Kunstehre gemacht hätten, er überdies in Jahren schon zu sehr vorgerückt sei,[1] um noch Unterricht zu erteilen. Da jedoch Egger nicht nachließ, wurde ich endlich auf einen Monat zur Probe aufgenommen. In dieser Zeit gewann ich durch meinen Fleiß die Gunst Marks, so daß er sich herbeiließ, mit meinem Vater einen Lehrkontrakt einzugehen, der so gestellt war, daß ich täglich nur nachmittags zu ihm in Unterricht kam, die andere Hälfte des Tages dagegen durch Malen etc. mein Brot verdienen konnte.“[2] Die Aufnahme bei Mark dürfte im Jahre 1807 erfolgt sein, da Höfels Lehrzeit kontraktlich auf vier Jahre abgeschlossen worden war und er im Jahre 1811 von seinem Meister freigesprochen wurde.

Schon nach Verlauf eines halben Jahres hatte er sich in der Technik des Kupferstechens derart vervollkommnet, daß ihm Mark die Übernahme

[1] Quirin Mark, 1753 geb., war damals 54 Jahre alt.

[2] Riedl a. a. O., pag. 292.

einer selbständigen Arbeit anvertraute. Als nämlich die Universität in Pest zur Anfertigung von Kupfertafeln für ein chirurgisches Werk in Wien einen Kupferstecher suchte, empfahl Mark seinen jugendlichen Zögling an den dortigen Rektor Dr. Eggstein. Höfel reiste in Begleitung des Kommissärs der Universität nach Pest. Er wurde zwar von Dr. Eggstein wegen seiner großen Jugend mit Kopfschütteln empfangen, bestand aber die Probe zur vollsten Zufriedenheit. Trotzdem sah er sich infolge des Umstandes, daß die Arbeit wegen Verreisung des Rektors erst in einigen Monaten hätte beginnen sollen, während welcher Zeit er in Pest müßig zuwarten sollte, zu seinem großen Bedauern in seinen Hoffnungen getäuscht und kehrte, auf den Auftrag verzichtend, nach Wien zurück. Indessen scheinen ihm die dort angeknüpften Verbindungen für die Zukunft doch von Nutzen gewesen zu sein. Wir werden später darauf zurückkommen.

Bereits im Jahre 1808 vollendete er unter der Leitung seines Meisters das Studienblatt nach Raph. Morghens Stich der Madonna della Sedia von Raffael, für den sechzehnjährigen Jüngling eine gewiß anerkennenswerte Leistung. Ferrante[1] erzählt, daß der Stich durch den mit Höfels Vater befreundeten Leibkammerdiener des Kaisers Franz diesem gezeigt wurde, worauf der Monarch dem jungen Höfel hundert Gulden zur weiteren Ausbildung seines Talentes übermitteln ließ. Zu seinen frühesten Arbeiten gehört ferner eine Darstellung der Krönungsfeier der Kaiserin Maria Ludovica in Ungarn 1808.

Außer diesen Blättern stach Höfel während seiner Lehrzeit noch: „Die vier Evangelisten“ nach Jakob Jordaens[2], eine Madonna nach Giambattista Salvi und 1811 die schlafende Venus nach Chr. Lebrun in der Galerie des Grafen Joh. Rud. Czernin, dem er das Blatt widmete.

[1] In: Huldigung! Prämien-Album in Wort und Bild. Herausgegeben von J. v. Hradisch, Neutitschein 1856.

[2] Dieses Blatt galt bisher als nach Luca Giordano gestochen. Höfel selbst scheint sich in diesem Irrtum befunden zu haben, obgleich der Stich mit Jordans pinx. bezeichnet ist. Alle seine Biographen, auch solche die zum Teil aus seinen persönlichen Mitteilungen schöpften, nennen Luca Giordano als den Maler. Aber aus dem Stile sowohl als insbesondere durch den Vergleich mit dem Stiche H. Guttenbergs nach einer ähnlichen Darstellung des Jak. Jordaens (Albertina), welcher ganz dieselben Typen der Köpfe der Evangelisten zeigt, erhellt unverkennbar, daß Höfel seinen Stich nach Jordaens gestochen hat.

Bei dem Zeitpunkte angelangt, wo Höfel nach vollendeter Lehrzeit als selbständiger Kupferstecher auftritt, scheint es zur Beurteilung der Entfaltung seiner Kunsttätigkeit angezeigt, den Zustand der Kupferstecherkunst in Wien um jene Zeit einer Betrachtung zu unterziehen, und es dürfte hierbei ein Rückblick auf die Entwicklung dieser Kunst in Wien nicht überflüssig erscheinen.

Während der Kupferstich in Deutschland und Holland bereits im 15. und in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts durch das Auftreten hervorragender Künstler, wie Martin Schongauer, Albrecht Dürer, die Kleinmeister, Lucas van Leyden und andere, zu hohem Ansehen und großer Bedeutung für die Kunstentwicklung gelangt war, begann dieser Kunstzweig in Wien erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts sich Geltung zu verschaffen. Während die deutschen und niederländischen Meister, begünstigt durch die verfeinerte Kultur des aufblühenden Städtewesens, selbständige Werke und Einzelblätter schufen und für dieselben Besteller, Liebhaber und Käufer fanden, blieb der Kupferstich bei uns noch bis ins 18. Jahrhundert in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis einesteils vom Hofe, andernteils von den Buchdruckern und Verlegern. Am kaiserlichen Hofe gaben die Abbildungen der historischen und Familien-Ereignisse, wie Einzüge, Hochzeitsfeierlichkeiten, Singspiele, Triumphpforten, Trauergerüste und dergleichen, Gelegenheit zur Beschäftigung von Kupferstechern. Allein es mangelte im 16. und noch im 17. Jahrhundert an tüchtigen Künstlern im Inlande und man sah sich daher veranlaßt, ausländische Kräfte heranzuziehen. Schon Ferdinand I. zog zwei der tüchtigsten Nürnberger Kupferstecher an seinen Hof. 1544 berief er den als Glasmaler, Geometer und Radierer gleich gewandten Augustin Hirschvogel, dem wir den ersten geometrisch aufgenommenen Plan von Wien vom Jahre 1547 und zwei Ansichten der Stadt vom gleichen Jahre zu verdanken haben, nach Wien,[1] und bald darauf den Maler, Formschneider und Radierer Sebastian Lautensack, der bereits 1556, „Rhöm. kais. Majestet Antiquitet Abkonterfeter" genannt wird.[2] Seine

[1] Joh. Ev. Schlager, Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Bd. II (Sep.-Abdr., pag. 69).

[2] Schlager a. a. O., pag. 77.

Ansicht von Wien vom Jahre 1558,[1] sowie seine Radierung zu Francolins Turnierbuche,[2] das Turnier in der Hofburg zu Wien 1560 darstellend, können hier nicht übergangen werden. Ebenso berief Rudolf II. 1599 Ägydius Sadeler aus Antwerpen an seinen Hof nach Prag; unter Ferdinand III. kam Elias Meldemann um 1638 nach Wien, unter Leopold I. wurden Franz van der Steen (1657) und Martin van der Bruggen (1662), beide aus Antwerpen, angestellt. Zu den „Theses" der Doktoranden, welche nach damaliger Sitte mit einem oft reich verzierten, ja zuweilen pompösen, in Kupfer gestochenen Titel versehen waren, wurden die Bilder bis ins 18. Jahrhundert aus dem Auslande bezogen. Noch 1727 begründet der Kupferstecher G. A. Müller sein Ansuchen um Anstellung als Professor für die Kupferstichkunst der Akademie damit, „dass 1º ein dergleichen virtuos bey dero Berühmtesten Medaillen-Cabinet sowohl alss Bibliothec fast unentbährlich sey; 2º durch einen solchen diejenige nahmhaffte geld Summen, welche von denen Clöstern für Benöthigte Theses auss denen Erblanden verschicket werden, und sich nach einiger Geistlichen aussage über 40,000 fl. jährlich belauffen sollen, nicht allein im Lande verbleiben, sondern auch von fremden orthen ein merklicher Nutzen würde herbey gezogen werden — —".[3]

Das Gebiet, auf welchem die inländischen Kupferstecher Verwendung fanden, beschränkte sich fast ausschließlich auf Buchschmuck und die Ausstattung von Druckwerken mit Porträten, Ansichten, historischen Begebenheiten und dergleichen.

Bis tief in das 16. Jahrhundert hatte der Holzschnitt, der ja zu jener Zeit noch auf dem Höhepunkte seiner Entwicklung stand, die Buchillustration beherrscht. Erst mit dessen Verfall und ihn zum Teil herbeiführend, um die Mitte des Jahrhunderts, beginnt allmählich der Kupferstich sich einzubürgern. Im 17. Jahrhundert immer mehr an Boden gewinnend, hatte er in der zweiten Hälfte den Holzschnitt bereits gänzlich verdrängt. Als die Wiener Buchdrucker, dieser Strömung folgend, auch für ihre Werke den Kupferstich zu verwenden

[1] Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien, Bd. I, pag. 7.
[2] Mayer a. a. O., Bd. I, pag. 88.
[3] C. v. Lützow, Geschichte der k. k. Akademie der bildenden Künste, pag. 19.

begannen, mangelte es jedoch anfangs an heimischen Künstlern. So sehen wir an den mit reicherem Schmuck an Kupfern ausgestatteten, in Wien in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gedruckten Werken, deren Zahl übrigens nicht bedeutend ist, noch zumeist ausländische Stecher, wie die Augsburger Wolfg. Kilian, Matth. Küssel und E. Nessenthaler, dann Korn. Meyssens aus Amsterdam, den in Prag tätigen Ägydius Sadeler aus Antwerpen, G. B. Bonacina in Rom und die in Deutschland lebenden J. J. Schellenberger, Matth. von Sommeren und andere, beschäftigt, während von den in Wien lebenden Künstlern sich vornehmlich der tüchtige Stecher J. M. Lerch, dann Moritz Lang, Tob. Sadeler und die vom Auslande eingewanderten F. van Steen und G. Bouttats beteiligen.

Als der Galerie-Inspektor und Hofmaler Chr. Lauch im Jahre 1699 mit Bewilligung Kaiser Leopolds I. es unternahm, die Wiener Galerie zum erstenmal in einem groß angelegten Werke herauszugeben, wurde dem verdienstvollen Wiener Kupferstecher Jakob Männl die Arbeit anvertraut. Aber Männl starb, nachdem er 32 Platten geschabt hatte, bereits 1713 und das Werk blieb unvollendet.[1] Die Prachtwerke über die Erbhuldigungen für Josef I. (1705) und Karl VI. (1711) sind bereits wieder von den Augsburgern Engelbrecht und Pfeffel gestochen. Auch Fischer von Erlach fand für sein berühmtes Architekturwerk nicht die geeigneten Kräfte in Wien und wandte sich nach Deutschland. Es erschien 1725 in Leipzig, gestochen von dem Nürnberger Delsenbach und den Augsburgern La Haye und Ulrich Kraus.[2] Ebenso ließ Salom. Kleiner sein großes Ansichtswerk der Wiener Bauten 1724 bis 1737 in Augsburg bei Pfeffel von Ausländern gestochen erscheinen.

So mag denn Küchelbeckers Urteil über die Wiener Kupferstecher, wenn auch vielleicht zu hart, doch gewissermaßen gerechtfertigt erscheinen, wenn er 1730 schreibt: „Und eben so verhält es sich auch mit denen Kupffer-Stechern, denn ob es deren gleich unterschiedliche allhier giebt, so ist doch unter solchen keiner von sonderlicher Reputation an-

[1] Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses, XIII. Jahrg., XVI. Bd. Alb. Ilg, Das Galeriewerk des Joh. Chr. Lauch und Jakob Männl.

[2] Vgl. Alb. Ilg in den Berichten und Mitteilungen des Altertumsvereines, XXIV, pag. 3.

zutreffen; Dahero findet man allhier auch sehr wenig von guten Kupffer-Stichen, wo solches nicht von andern Orten hierher gebracht wird.“ [1]

Mittlerweile war aber durch die Gründung der Akademie durch Karl VI. im Jahre 1726 das Kunstleben in Wien aus seiner Lethargie erwacht. Unter der energischen Leitung van Schuppens blühte das junge Institut rasch empor und erfreute sich bald nach dem Entstehen eines großen Zuzuges von Kunstjüngern nicht nur aus Österreich, sondern auch aus dem Auslande. Schon im zweiten Jahre seines Bestehens ward die Professur für den Kupferstich errichtet und dem gewandten Stecher Gustav Adolf Müller übertragen. Allerdings fand bei den beschränkten Raumverhältnissen der Akademie Müllers Schule daselbst keinen Platz und er mußte bis zu seinem 1767 erfolgten Tode den Unterricht in seiner Privatwohnung erteilen.

Die von dem kunstliebenden Monarchen mit Eifer betriebene Neuaufstellung der kaiserlichen Galerie in der Stallburg gab den Hofmalern Franz v. Stampart und Ant. v. Prenner Veranlassung zur Herausgabe des 1735 erschienenen „Prodromus“, einer Übersicht, in welcher die Bilder und plastischen Werke der kaiserlichen Sammlung in Radierungen von den Genannten und einigen anderen reproduziert sind. Zu gleicher Zeit gab Prenner im Vereine mit Altomonte, Schmutzer, Stampart und anderen eine größere Sammlung von Kupferstichen nach den berühmtesten Gemälden der Galerie unter dem Titel: „Theatrum artis pictoriae“ (Viennae 1728—33) heraus. [2] Damals und in den nächstfolgenden Jahrzehnten waren in Wien bereits mehrere tüchtige Kupferstecher tätig, unter denen die beiden Andreas und Josef Schmutzer, Jeremias Jakob Sedelmayer (aus Augsburg), Johann van der Bruggen, Salomon Kleiner, die Radierer Joh. Christoph Reinsberger und Fr. Leop. Schmittner hervorzuheben sind.

1766 kehrt der talentvolle Jakob Matthias Schmutzer aus Paris, wo er sich bei Wille ausgebildet hatte, nach Wien zurück und über seinen Vorschlag wird von Maria Theresia der Akademie eine Kupferstecherschule angegliedert. Dieselbe wird am 1. Juli 1766 eröffnet, erhält am

[1] Joh. Bas. Küchelbeckers Nachricht vom Röm. kaiserl. Hofe, pag. 711.

[2] Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen, VII. Bd., II. Teil, Fr. v. Stamparts und Ant. v. Prenners „Prodromus“ von D. Heinr. Zimmermann.

10. November den Titel einer k. k. Kupferstecherakademie und die Leitung wird Jakob Schmutzer anvertraut. Mit ihm beginnt die Blütezeit der Kupferstecherkunst in Wien. Der geniale Künstler, dessen Leistungen bald die höchste Anerkennung und Bewunderung fanden und ihn zum Ruhme unserer Vaterstadt in die erste Reihe der Meister der Grabstichelkunst emporhoben, verstand es auch, als Lehrer und Organisator seiner Anstalt eine fruchtbringende Tätigkeit zu entfalten. Der Andrang zur Kupferstecherschule, welche damals im sogenannten „Täubelhof" untergebracht war, ward bald so groß, daß es an dem nötigsten Raume gebrach. 1770 war die Frequenz auf 219 Schüler gewachsen und Schmutzer petierte wiederholt um Abhilfe. Als sogar der Besuch der alten, unter Martin van Meytens stehenden Akademie durch das Zuströmen der Schüler zur Kupferstecherschule sich empfindlich zu lichten begann, wurde die Reform der alten Malerakademie immer dringender und es erfolgte 1773 die Vereinigung der sämtlichen Zweige unter dem Titel k. k. Akademie der vereinigten Künste unter dem Protektorate des Staatskanzlers Fürsten Wenzel Kaunitz-Riedberg.

Es kann nicht unterlassen werden, hier, wenn auch nur flüchtig, des großen Einflusses zu gedenken, welchen das Hofleben auf die Entwicklung des Wiener Kunstlebens genommen hat. Seitdem die Habsburgischen Herrscher ihre Residenz in Wien aufgeschlagen hatten, war die Kaiserstadt zum Mittelpunkte eines glänzenden Hoflebens geworden. Unter Leopold I., mehr noch unter dem prachtliebenden Kaiser Karl VI. und Maria Theresia entfaltete sich der Hofstaat, die mächtigen Adelsgeschlechter des Reiches um sich versammelnd, zum höchsten Glanze. Der aristokratische Zug, der im 18. Jahrhunderte das Wiener Leben beherrschte, erweckte einen Wetteifer an Pracht- und Glanzentfaltung, bei dem auch die bürgerlichen Klassen zur Wohlhabenheit gelangten. Diese Strömung kam auch dem Kunstleben zustatten. Der Adel baute Paläste und begann Kunstsammlungen anzulegen. Auch die Kupferstichkunst fand durch mächtige Kunstfreunde ihre Würdigung.

So hatte bereits 1712 Prinz Eugen mit der Anlage seiner grandiosen Kupferstichsammlung begonnen, die nach seinem 1736 erfolgten Tode

in den Besitz des kaiserlichen Hofes überging und mit ihren 290 Bänden Stichen und 217 Bänden Porträten den Grundstock der kaiserlichen Kupferstichsammlung bildete. Um dieses Institut erwarb sich Gottfried van Swieten, der Sohn des Leibarztes der Kaiserin Gerhard van Swieten (1777 zum Präfekten der Hofbibliothek ernannt), insbesondere aber der 1791 zum „Aufseher" der Kupferstichsammlung ernannte Adam v. Bartsch, unterstützt durch die Munifizenz der Kaiserin Maria Theresia und insbesondere Kaiser Josefs I. große Verdienste. Adam v. Bartsch war es, der durch seine wissenschaftliche Bearbeitung der vorhandenen reichen Kunstschätze die heutige Kupferstichsammlung der Hofbibliothek eigentlich erst zum Leben erweckte.

Auch die berühmte Sammlung der „Albertina" wurde um diese Zeit (1776) durch den kunstsinnigen Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen begründet.

Der große Staatskanzler Fürst Kaunitz, selbst ein eifriger Kunstfreund und Kunstsammler, stand als solcher nicht allein. Ihn umgab ein Kreis von Männern, die von Liebe zur Kunst beseelt waren, wie die Ratsmitglieder der Akademie Jos. Freiherr v. Sperges, Paul Anton v. Gundel und Joh. Melch. Edler v. Birkenstock, ein eifriger Sammler von Kupferstichen, dann die Grafen Althann und Lamberg und andere. Wachgerufen durch das Interesse für Kunst und Kunstsammlungen, begann auch der Kunsthandel in Wien Fuß zu fassen. Bereits unter Maria Theresia waren die Artarias nach Wien gekommen und im Jahre 1770 wurde von den Vettern Carlo und Francesco Artaria die Befugnis zu einer Kunsthandlung erworben und ein Laden „Zum König von Dänemark" unter den Tuchlauben, nächst dem Pailertore eröffnet, in welchem nebst Kupferstichen auch optische Waren und Barometer zu haben waren.[1] Welchen fördernden Einfluß diese nachmals so berühmt gewordene Kunst- und Musikalienhandlung auch auf die Wiener Kupferstecherkunst ausübte, ersehen wir aus einer Schilderung Pezzls aus dem Jahre 1788. „Außer den fremden Kunstprodukten", schreibt dieser in seinen bekannten Wiener Skizzen,[2] „hat Artaria auch aus

[1] Siehe „Josef Haydn und das Verlagshaus Artaria" von Fr. Artaria und Hugo Botstiber, Wien 1909, pag. 3.

[2] Skizze von Wien, V, Wien 1788, pag. 774.

der kaiserlichen Galerie manch kostbares Stück auf seine Kosten in Kupfer stechen lassen und gibt von Zeit zu Zeit schöne Sachen in eigenem Verlage heraus. Man findet bei ihm eine Sammlung von Aussichten in und vor der Stadt Wien, ihren vornehmsten Plätzen, Spaziergängen etc., auch von den sehenswürdigen Teilen des Schlosses und Gartens zu Schönbrunn, welche alle sehr getreu abgebildet und schön gestochen sind. Diese Sammlung besteht bereits aus 47 Stücken und kann besonders Ausländern eine nützliche und angenehme Übersicht von Wien verschaffen." Es ist damit die heute so geschätzte Folge von Wiener Ansichten von Schütz und Ziegler gemeint, Blätter, welche zu den vornehmsten Repräsentanten der damals in Wien so beliebten und vielseitig ausgeübten Manier des mit der Hand kolorierten Stiches in Umrissen gehört. Im Verlage von Artaria & Comp. sind auch viele Blätter von Blas. Höfel erschienen. 1782 begründete Franz X. Stöckl, ein Schüler der Akademie und feiner Kunstkenner, selbst auch eifriger Sammler, seine Kunsthandlung, welche gleichfalls ungemein befruchtend auf die Entwicklung der heimischen Kupferstecherkunst einwirkte. In seinem Verlage erschienen die Werke von Mart. v. Molitor, Friedr. Aug. Brand, Karl Schallhas, die Ansichten aus der Umgebung Wiens von Ziegler und Janscha und zahlreiche Stiche anderer Wiener Meister.

Im selben Jahre wie Jakob Schmutzer war auch der Schüler der Wiener Akademie Johann Gottfried Haid aus London nach Wien zurückgekehrt und machte sich hier bald als tüchtiger Schabkünstler bekannt. Er unterhielt, unabhängig von der Akademie, mit Unterstützung des Hofes eine Schule für die damals sehr beliebte Schabkunst. Für dieses Fach wurde erst nach seinem Tode (1776) an der Akademie eine Spezialschule errichtet, mit deren Leitung der ausgezeichnete Schabkünstler Johann Jacobé als Professor betraut wurde. Unter Jacobé und seinen Schülern Joh. Pet. Pichler,[1] Franz Wrenk und Vinzenz Kininger[2] gelangte die Schabkunst in Wien auf eine hohe Stufe der Vollendung. Außer den Genannten zeichneten sich noch Jos. Messerschmied, ein Schüler Haids, und Ign. Unterberger bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts in dieser Kunst aus.

[1] Nach Jacobés Tode Professor der Schabkunst, 1797—1807.

[2] Professor 1807—1851.

Für den Linienstich war mit Jakob Schmutzer eine Epoche der schönsten Blüte angebrochen. Seine meisterhaft ausgeführten Blätter, insbesondere jene nach Rubens, erregten nicht nur die Bewunderung aller Kunstkenner weit über die Grenzen seines Vaterlandes, sie begeisterten auch zugleich die jungen Künstler und bewogen manches junge Talent, sich unter seiner Leitung in der Kupferstecherkunst auszubilden. Unter seinen zahlreichen Schülern, deren Tätigkeit zum Teil bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinanreichte, zeichneten sich insbesondere aus: Jakob Adam, Adam Bartsch, der verdienstvolle Verfasser des „Peintre graveur", Friedr. Aug. Brand, Josef Eißner, Josef Fischer, Joh. Georg Janota, Vinz. Georg Kininger, Klemens Kohl, Joh. Ernst Mansfeld, Quirin Mark, Kilian Ponheimer und Josef Stöber in Wien und der in Graz tätig gewesene Johann Veit Kauperz.

Mit dem Tode Schmutzers (2. Dezember 1811) war die glänzendste Erscheinung der Wiener Kupferstichkunst erloschen. In der Kunstrichtung noch auf den Traditionen der Barockzeit fußend, war er in der virtuosen Technik den berühmten französischen Meistern würdig zur Seite gestanden. Von seinen Schülern, die, in seinem Geiste fortarbeitend, zum Teil Vortreffliches leisteten, gelang es gleichwohl keinem, sich zur Höhe seiner Leistungen emporzuschwingen. Die Leitung der Kupferstecherschule wurde am 1. März 1812 dem 1798 aus Stuttgart nach Wien gekommenen Johann Friedrich Leybold anvertraut. Dieser hatte sich, der damals an der Akademie herrschenden Kunstanschauung folgend, der klassischen Richtung zugewendet, welche nunmehr auch für die Wiener Kupferstecherschule maßgebend wurde.

Unter den um diese Zeit in Wien tätigen Kupferstechern sind noch Karl Agricola, Mich. Benedetti, Friedr. John, Sebastian Langer, Karl Heinr. Rahl, dann der Radierer Martin v. Molitor zu nennen.

II. HÖFEL ALS SELBSTÄNDIGER KÜNSTLER. ANSTELLUNG IN WIENER-NEUSTADT. ERSTE VERSUCHE IM HOLZSCHNITT.

Bald nach der Freisprechung Höfels wurde das innige Verhältnis, das zwischen ihm und seinem Meister bestanden hatte, durch den Tod Quirin Marks zerrissen. Höfel hatte seinem verehrten Lehrer aber nicht nur die erlangte tüchtige Kunstfertigkeit sowohl im Linienstich als auch in der Punktiermanier zu verdanken; der Aufenthalt im Hause Marks sollte auch in anderer Richtung für sein Lebensschicksal entscheidend werden.

Marks einzige Tochter wurde seine Lebensgefährtin. Er heiratete bereits 1812, im Alter von 20 Jahren, die um neun Jahre ältere Karoline Mark, mit der er durch 28 Jahre in glücklicher Ehe lebte. Karoline Höfel, geboren den 7. Jänner 1783, war eine gebildete Frau, die eine sorgfältige Erziehung genossen hatte. Sie zeichnete und machte Versuche in Lithographie und Pastellmalerei. Ihr Vater besaß eine Münzsammlung, die nach seinem Tode versteigert wurde. Die Dubletten samt den Kästen verblieben der Tochter. In Wiener-Neustadt — wo sie sich mit ihrem Manne seit dessen Anstellung bei der dortigen Militärakademie im Jahre 1820 niedergelassen hatte — „erhielt die wißbegierige Frau einige antike Münzen, wodurch, zumal sie des Lesens alter Schrift kundig war, die Lust zu sammeln erwachte; so wuchs zugleich bei ihrem ausgezeichneten Gedächtnisse die Neigung zur Geschichte. Sie las Chroniken, Münzwerke etc., besuchte, wenn sie nach Wien kam, gewöhnlich das Münz- und Antikenkabinett und vereinigte im Laufe von 20 Jahren über 4000 Stücke hauptsächlich griechischer und römischer Münzen.“ [1]

Höfels Gattin nahm auf das geistige Leben ihres Mannes, dem sie in der Schulbildung weit überlegen war, den günstigsten Einfluß und war

[1] Jos. Bergmann, Pflege der Numismatik in Österreich. Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften, XLI. Bd., pag. 50.

ihm sicher auch in Kunstsachen eine verständige Beraterin. Das Städtische Museum in Wiener-Neustadt bewahrt eine Lithographie von ihrer Hand mit ihrer Signatur. Ein weiblicher Kopf en face mit lockigem Haar, in der Art der von Höfel in Wiener-Neustadt als Zeichenvorlagen ausgeführten Studienköpfe.

Wie eifrig Höfel bestrebt war, seine künstlerische Ausbildung zu vervollkommnen, geht aus der Tatsache hervor, daß er nicht nur während seiner Lehrzeit, sondern selbst noch nach seiner Verheiratung ein eifriger Schüler der Akademie war. Wir finden ihn dort vom Jahre 1809 bis 1813 wieder im Fache der Kupferstecherkunst, Historienmalerei und Zeichenkunst tätig,[1] und zwar mit dem besten Erfolge, so daß er im Jahre 1813 den Sonnenfelspreis: „Silberne Medaille für Zeichnung nach dem Modelle der Natur“ erhielt.

Durch Höfels Verheiratung hatten sich auch seine materiellen Verhältnisse günstiger gestaltet. Die Gattin Marks, die ihrem Manne bald im Tode nachfolgte, hinterließ ein kleines Vermögen, welches den jungen Künstler, der überdies mit Aufträgen reichlich versehen war, in den Stand setzte, sich seinem künstlerischen Berufe sorgenfrei zu widmen. Und in der Tat entwickelte Höfel nunmehr eine staunenswerte Tätigkeit, bei der sich sein Talent zur schönsten Blüte entfaltete. Es war vornehmlich der Porträtstich, welchem er sich, begünstigt durch die Zeitverhältnisse, im ersten Dezennium seines selbständigen Wirkens widmete.

Die großartige Entfaltung des Wiener Hoflebens während der Kongreßzeit, das Zusammenströmen der Staatsoberhäupter Europas und so vieler hervorragender politischer Persönlichkeiten, von denen viele mit ihren Frauen gekommen waren, hatten das Bedürfnis nach guten Bildnissen als Erinnerungszeichen an jene denkwürdigen Tage wachgerufen. So finden wir denn um diese Zeit nicht allein zahlreiche, in Wien ansässige Maler im Porträtfache,[2] in welchem die damals so beliebte

[1] Protokolle der Akademie 12/18, 13/16, 15/15, 17/11.

[2] Wir nennen: Jos. Abel, Karl Agricola, Fr. Caucig, Mich. Daffinger, Joh. Ender, Friedr. Heinr. Füger, Bernh. v. Guerard, Peter Krafft, Karl Hummel, Jos. Kreutzinger, Joh. Bapt. Lampi, Friedr. Leybold, Fr. Lieder, Louis Letronne, Jos. Schakini und Mich. Weixelbaum als die bekanntesten, um die Kongreßzeit in Wien ansässigen Maler, welche mehr oder weniger die Porträtmalerei pflegten.

Miniaturmalerei sich zur höchsten Blüte entfaltete, tätig; es wurden auch aus der Ferne die berühmtesten Porträtisten, wie der Franzose Jean Bapt. Isabey,[1] der Engländer Sir Thom. Lawrence,[2] der Italiener Natale Schiavoni[3] und andere, hierherberufen, um ihre Kunst auszuüben. Diese Strömung kam auch den Wiener Kupferstechern zustatten. Blasius Höfel, der sich bereits durch eine Reihe gelungener Arbeiten, vor allem aber durch das bereits 1814 im Verlage von Artaria & Comp. erschienene vortreffliche Porträt Beethovens nach Louis Letronne (Taf. II) bekannt gemacht hatte, fand nun reichliche Beschäftigung. Besonders war es die Kunsthandlung von Artaria & Comp., die von ihm zahlreiche Porträte der Mitglieder des Kaiserhauses und berühmter Personen in ihrem Verlage erscheinen ließ. Auf der Ausstellung „im Gebäude der Oesterreichisch-kaiserlichen Akademie der vereinigten bildenden Künste bey St. Anna“ im Jahre 1816 erschien er mit dem 1815 gestochenen Porträt des Kaisers Alexander I. und dem vortrefflich ausgeführten Blatte: Franz I., im Hintergrunde die Schlacht bei Leipzig, nach Hummel im Groß-Folio-Format den Kaiser in ganzer Figur darstellend. Durch diese Leistungen war Höfels Ruf als Porträtstecher in Kennerkreisen bereits so anerkannt, daß ihn Peter Krafft mit der Wiedergabe seines Gemäldes, darstellend den Erzherzog Johann als Gemsjäger, auf einem Felsen stehend, betraute. Höfel vollendete dieses schöne Blatt in großem Formate 1818.

Im selben Jahre verschaffte ihm seine Bekanntschaft mit dem gelehrten Altgrafen Hugo Franz Salm-Reifferscheidt-Krautheim den Auftrag, für die Mährisch-schlesische Gesellschaft für Ackerbau, deren Direktor und Mitbegründer Altgraf Salm war, das Bildnis des Grafen Anton Friedrich Mittrowsky, des Landesgouverneurs von Mähren und Schlesien, zu stechen. Auch diese Arbeit fand allgemeinen Beifall und verschaffte ihm nicht nur eine reichliche Belohnung, sondern auch die

[1] Isabey wurde bereits 1812, wahrscheinlich auf Veranlassung der Kaiserin Maria Louise von Frankreich, durch Franz I. nach Wien berufen, wo er die Mitglieder der kaiserlichen Familie in Aquarellminiatur malte. (Siehe Ed. Leisching, Die Bildnisminiatur in Österreich, pag. 37.)

[2] Kam 1819 nach Wien.

[3] 1816 von Kaiser Franz aus Mailand nach Wien berufen.

Auszeichnung, (1820) zum korrespondierenden Mitgliede der Gesellschaft ernannt zu werden.

Eines seiner schönsten Werke im Linienstich aber schuf er im Jahre 1819 mit dem prächtigen Porträt der Kaiserin Karoline Auguste. Artaria hatte den Auftrag erhalten, das von dem bayrischen Hofmaler J. Stieler gemalte Porträt, die Kaiserin im Brautschmuck darstellend, von einem österreichischen Künstler stechen zu lassen. Höfel erhielt unter den zahlreichen Bewerbern den Vorzug und setzte alles daran, sich durch diese Arbeit auszuzeichnen. Nach der Vollendung wurde ihm die Ehre zuteil, den beiden Majestäten in der Hofburg, wo sein Stich neben dem Ölgemälde aufgestellt war, vorgestellt und belobt zu werden. Höfel trug der Kaiserin die Bitte vor, das Werk ihrem Vater, dem König von Bayern Maximilian Joseph, zu widmen. Dies wurde huldvollst gestattet und Maximilian Joseph, welcher die Widmung annahm, belohnte Höfel durch die Verleihung der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Da nur ein kleinerer Teil der von Blasius Höfel gestochenen Porträte datiert ist, läßt sich die Zeit der Herstellung bei vielen nur annäherungsweise bestimmen. Doch wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß er bis zu seiner Anstellung in Wiener-Neustadt (1820) über 50 Porträte gestochen habe, von denen sich außer den bereits genannten besonders die Bildnisse von Josef Mayseder (1815), Karl Friedrich Grafen von Pappenheim (1815), Friedrich Baron Bianchi (Tafel III), Lord Castlereagh (Tafel IV), Johann Grafen von Klenau (Tafel V) in Punktiermanier, ferner von Alexander Scherer (1818), Christian André (1819), Franz Hager und Peter Krafft (Tafel VI) im Linienstich sowie das Porträt Josef von Portenschlags (Tafel VII), die einzige bekannte Radierung des Meisters, durch sorgfältige und künstlerische Ausführung auszeichnen. Höfel wandte in dieser Periode für das Porträt mit Vorliebe die Punktiermanier an, während er späterhin die Ausführung im Linienstich vorzog.

Aber auch zu anderen Arbeiten fand der emsig tätige Mann noch Zeit. Bis zum Jahre 1820 erschienen noch mehrere Einzelblätter, von denen eine zweite Madonna und der schöne Stich „Johannes in der Wüste“ nach Raffael, ferner zwei Blätter „Der Morgen“ und „Der Abend“

nach Leicher zu nennen sind. In diese Periode fallen endlich nebst den gleich zu erwähnenden Arbeiten für Budapest die Kupfer für Webers Sagen der Vorzeit (1810), für Gullivers Reisen (1811), zu Bürgers Gedichten (1812), dann dreizehn Stiche zu einer von mehreren Wiener Kupferstechern bearbeiteten Folge von 72 biblischen Darstellungen in Oktav nach Johann Schindler,[1] die um 1814 oder 1815 vom k. k. Schulbücherverlage herausgegeben wurde. Diese für den Bücherverlag hergestellten Arbeiten sind jedoch von untergeordnetem Werte.

Seiner bereits besprochenen Einführung an der Universität in Budapest als Kupferstecher hatte er wahrscheinlich die Aufträge für zwei in der dortigen Universitätsdruckerei hergestellte Werke zu verdanken. Es sind dies die Kupfer für das 1817 erschienene Missale Romanum und für die 1818 erschienenen Acta Litteraria Musei Nationalis Hungariae. Zu ersterem Werke stach er die Titelvignette und vier Kupfer in Großfolio nach S. v. Perger, unter denen besonders das bereits 1816 gestochene Blatt mit dem gekreuzigten Heilande hervorgehoben zu werden verdient. Auch die Bildnisse von Emmerich Kelemen (1814), Hunyady (1816), Josef v. Simonyi, Fr. v. Verseghy (1822), Florian Wester (1829) und Peter Kubinyi (1831), sowie zwei Kupfer für ein Taschenbuch mit ungarischem Texte lassen auf seine Beziehungen zu Ungarn schließen.

Im Sommer des Jahres 1818 unternahm Höfel, stets vom Wunsche beseelt, sich weiter auszubilden, eine Reise nach Italien, zu der er sich mehr als ein halbes Jahr Zeit nahm. Verfasser besitzt eine Reihe von Skizzenbüchern des Künstlers, die, abgesehen von ihrem künstlerischen Werte, einen so wichtigen Beitrag zum Lebensbilde Höfels bieten, daß es nicht überflüssig erschien, einen Auszug aus dem Inhalte derselben im Anhange[2] mitzuteilen. Die ersten zwei illustrieren die italienische Reise und, wenn die darin enthaltenen Naturaufnahmen, landschaftlichen und architektonischen Details auch zum Teil nur in flüchtigen Umrissen hingeworfen sind, so gestatten sie uns doch durch die beigefügten hand-

[1] Bildliche Vorstellungen des Alten (und Neuen) Testamentes mit ihren Geschichten von A. H. Wien, o. J. Zu haben bei Michael Schwarz, Faktor des k. k. Schulbücherverschleißes.

[2] Beilage I.

schriftlichen Bemerkungen und Datierungen einen Überblick über den Verlauf dieser Reise.

Gleich in den ersten Blättern sind die Ruine Klamm, Schottwien, Lebring an der Mur festgehalten, am 15. Mai 1818 ist er in Cilli. Dann wandert er weiter über Triest nach Venedig (10. Juni), Padua, Verona, Bologna, kommt anfangs August am Bolsena-See vorüber und trifft endlich in Rom ein. Hier fesselt ihn besonders die landschaftliche Schönheit der Gärten der Villa Pamfili, der Villa Borghese und anderer und der Umgebung, wie Tivoli, Albano, Frascati, Ariccia (10. September 1818). Ende Oktober finden wir ihn am Lago Maggiore, dann am Como-See, wo er fleißig skizziert. Von hier gelangt er, wahrscheinlich über das Stilfserjoch, in den Vintschgau, zeichnet Schloß Tirol und Brunnenburg, dann Sigmundskron bei Bozen und den Gescheibten Turm bei Gries, ist am 12. November in Brixen, geht über den Brenner nach München und von da endlich heim.

Ferrante und nach ihm Wurzbach hatten diese italienische Reise in das Jahr 1827 versetzt. Dieser Irrtum ist nun richtigzustellen, denn eine zweite Reise nach Italien hat Höfel nicht gemacht.

Im Jahre 1820 gelangte an der k. k. Militärakademie in Wiener-Neustadt die Stelle eines Professors für den Unterricht in der freien Handzeichnung zur Ausschreibung. Höfel bewarb sich um diese Stelle und erhielt dieselbe, obgleich sich 38 Bewerber gemeldet hatten. Mit Dekret vom 16. April 1820 wurde er als zweiter Lehrer an der Akademie mit einem Gehalt von 600 fl. angestellt und trat die Dienstleistung am 9. Mai an. Die Bezahlung war zwar nicht hoch, aber doch mit Rücksicht auf den damaligen Preis der Lebensbedürfnisse angemessen. Überdies blieb ihm selbst bei der gewissenhaftesten Erfüllung seiner Dienstpflichten noch Zeit genug, um sich der Ausübung seiner Kunst zu widmen. Bereits am 1. Juni 1823 rückte er nach dem am 7. Jänner dieses Jahres erfolgten Ableben des ersten Zeichenlehrers Albrecht an dessen Stelle mit einem Gehalt von 800 fl. vor. Höfel, der nun den Titel eines Professors[1] führte, setzte in Wiener-Neustadt seine Tätigkeit als Porträtstecher mit Eifer und Erfolg fort. Seine frühere Gepflogen-

[1] Bereits auf dem 1823 erschienenen Stiche „Kaiser Rudolf an der Leiche Ottakars“ nennt er sich so.

heit, die Punktiermanier anzuwenden, gab er auf und wandte jetzt mit wenigen unbedeutenden Ausnahmen nur den Linienstich an. Eine Reihe schöner Arbeiten in diesem Fach, unter denen die Bildnisse des Erzherzogs Rudolf als Kardinalfürsterzbischof von Olmütz, des Dichters Castelli (1824), des Erzherzogs Johann nach Schiavoni (1824), des Arztes und Professors Dr. Johann N. Edler v. Raimann (1828), des Bürgermeisters von Wiener-Neustadt Felix Mießl (1830 nach seiner eigenen Zeichnung) und Kaiser Franz' I. nach Schiavoni sich durch treffliche Arbeit auszeichnen, entstand in dieser Zeit. Aber auch dem historischen Fache wandte sich Höfel nunmehr zu. 1823 erschien das große Blatt „Kaiser Rudolf an der Leiche Ottakars", zu dem ihm Anton Petter die Zeichnung geliefert hatte. Mit diesem Blatte hatte er einen weitgehenden Plan ins Auge gefaßt: er wollte durch Herausgabe einer Reihe großer historischer Blätter „eine Galerie klassischer Momente aus der Vaterlandsgeschichte" schaffen.[1] Das Unternehmen wurde jedoch nicht ins Leben gerufen. Um diese Zeit lieferte er auch mehrere Porträte für Hormayrs Geschichte Wiens und dessen Taschenbuch und andere. 1826 stellte er den schönen Stich „Die Einweihung des Kreuzes am Erzberg in Steiermark" nach Loder und 1828 das große Blatt „Die Grablegung Christi" nach Andrea del Sarto aus. Für das von Karl Haas in Wien 1821 bis 1828 herausgegebene große Kupferstichwerk „Die kaiserlich-königliche Bildergalerie im Belvedere" nach Zeichnungen von S. v. Perger, für dessen 235 Kupfer die tüchtigsten Wiener Kupferstecher herangezogen wurden, stach Höfel fünfzehn Platten, die alle sehr sorgfältig ausgeführt sind. Als die gelungensten möchten wir „Lucretia" nach Cantarini, „Jesus unter den Schriftgelehrten" nach Spagnoletto, „Christus mit Petrus und Paulus" nach J. B. Crespi, „Abschied des Landwehrmannes" nach Peter Krafft (wohl das schönste Blatt), das Porträt Kaiser Rudolfs II. nach Hans von Aachen und das „Rosenkranzfest" nach Caravaggio bezeichnen.

Eine bewunderungswürdige Leistung war der 1828 erschienene Stich „Tote Rebhühner" nach Hamilton, berühmt wegen der unübertroffenen Technik in der Behandlung des Gefieders. Höfel widmete dieses Blatt seinem Gönner Maximilian v. Speck. Mit diesem aus-

[1] Siehe Hormayrs Archiv, XV. Bd., pag. 220.

gezeichneten Blatte kann man die erste Periode der künstlerischen Tätigkeit Höfels als Kupferstecher für abgeschlossen betrachten. Wohl stach er in der Zeit von 1828 bis 1841 noch eine Anzahl von Blättern für Almanache, Taschenbücher und dergleichen, aber diese Arbeiten machen keinen Anspruch auf eine höhere Kunstleistung.

In den Ausstellungen der Akademie, die vom Jahre 1820 bis 1834 jedes zweite Jahr stattfanden, erschien Höfel bis 1828 (mit Ausnahme des Jahres 1822) regelmäßig mit einigen Stichen. So 1820 mit den Bildnissen der Kaiserin Karoline Auguste, dann Mittrowskys, Andrés, Scherers, der Catalani und Schröder, 1824 mit den Porträten Erzherzogs Johann nach Schiavoni, Fabers und Castellis, 1826 mit der „Einweihung des Kreuzes am Erzberg", 1828 mit dem „Abschied des Landwehrmannes" nach Peter Krafft, der „Grablegung Christi" nach Andrea del Sarto und den „Toten Rebhühnern" nach Hamilton.

Mit Diplom vom 26. Mai 1824 wurde er von der Akademie als wirkliches Mitglied aufgenommen.

Während der geschilderten regen Kunsttätigkeit widmete sich Höfel aber auch gleichzeitig mit Eifer und Hingebung den Pflichten seines Lehramtes, in dessen Ausübung er durch den Einfluß seiner künstlerischen Individualität auf die Schüler die besten Erfolge erzielte. Als der Direktor der Militärakademie Feldzeugmeister Philipp Freiherr v. Faber von diesem Amte zurücktrat, richtete er ein Schreiben an Höfel, in welchem er ihm für seine erfolgreiche Lehrtätigkeit die volle Anerkennung ausspricht.

Wir haben gesehen, daß mit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts und mit dem Abschlusse der Tätigkeit des großen Meisters Schmutzer die Glanzperiode der Wiener Kupferstecherkunst ihrem Ende zuneigte. Die neue, durch Füger an der Akademie eingeführte, von dem Studium der Antike ausgehende Richtung begann alsbald die Kunstanschauungen in Wien zu beherrschen. Aber dieser Klassizismus, aufgebaut auf den strengen Regeln der korrekten Formen und Maße, über den akademischen Akt und den Gliedermann die wahren Erscheinungen des Lebens hintansetzend, konnte auf dem Boden des warm pulsierenden Volks-

lebens in Wien niemals rechten Boden gewinnen. Diese Entfremdung wirkte auch auf die Entwicklung des Kupferstichs, der sich der neuen Strömung nicht entziehen konnte, keineswegs fördernd.

Viel schlimmer aber war es, daß dem Kupferstich zur selben Zeit ein gefährlicher Gegner erwachsen war. Es war dies die Erfindung Alois Senefelders: die Lithographie. 1798 hatte dieser in München das chemische Druckverfahren auf Stein entdeckt, nachdem er bereits zwei Jahre früher die ersten Steindruckversuche gemacht hatte. Schon 1799 erwarb er das Privilegium für Bayern für fünfzehn Jahre. 1801 nach Wien kommend, führte er nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten die Lithographie hier ein und erwarb ein Privilegium auf zehn Jahre. Aber vielfach angefeindet und von keiner Seite Unterstützung findend, war er im Jahre 1806 froh, durch eine Abberufung nach München all den Widerwärtigkeiten in Wien entfliehen zu können, freilich ohne sein Ziel erreicht zu haben.[1] Mittlerweile hatte sich im Ausland die neue Erfindung, begünstigt durch die großen Vorteile, welche sie der künstlerischen Ausübung gewährte, rasch Eingang verschafft. Denn während die Technik des Kupferstichs, der Radierung und des Holzschnittes schon durch das zu bearbeitende Material dem Künstler gewisse Schranken setzt, gewährt die Lithographie volle Freiheit des Schaffens und gelangt die Steinzeichnung durch den Abdruck zur treuen und uneingeschränkten Wiedergabe. Diese Vorteile erkennend, hatten die Künstler besonders in Frankreich und England der neuen Erfindung alsbald ein lebhaftes Interesse entgegengebracht und sich deren mit Erfolg bemächtigt, während Deutschland, aufgehalten durch die kriegerischen Ereignisse, erst zögernd nachfolgte und auch dann die Lithographie erst zunächst zum Zwecke der Reproduktion ausübte. Dennoch erschien bereits 1808 Joh. Nep. Strixner mit seiner gelungenen Reproduktion der Handzeichnungen Albrecht Dürers zum Gebetbuche Kaiser Maximilians und begann mit Piloty die Herausgabe der Handzeichnungen alter Meister aus dem Münchner Kupferstichkabinett. Diesem folgte die berühmte Wiedergabe der Boisseréeschen Galerie, von Strixner begonnen und von Piloty, Hanfstängel und Fr. Hohe

[1] Siehe Dr. Ignaz Schwarz, Zur Geschichte der graphischen Künste in Wien. Internationale Sammlerzeitung, I. Jahrg., 1909, pag. 185.

fortgesetzt, und das Dresdner Galeriewerk, von denselben, namentlich aber dem verdienten Franz Hanfstängel vortrefflich reproduziert. Später erst wurde auch die Originallithographie in München, welches bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die bedeutendste Stätte dieses Kunstzweiges in Deutschland blieb, gepflegt.

Es ist auffallend, daß sich Wien zur Zeit, als die Lithographie in München bereits zur vollen Entfaltung gelangt war, der neuen Erfindung gegenüber so lange ablehnend verhielt, denn es verflossen nach der Abreise Senefelders zehn Jahre, ohne daß hier von einer nennenswerten Leistung gesprochen werden kann.

Erst 1816 war es der Buchhändler und Universitätsbuchdrucker Karl Gerold, welcher die erste lithographische Druckerei in Wien einrichtete, und Senefelder, der im Jänner dieses Jahres über seine Einladung zum zweiten Male nach Wien gekommen war, war ihm dabei behilflich. Gerold verstand es, für das Unternehmen tüchtige Künstler heranzuziehen, und ließ unter der Leitung Senefelders Zeichnungen in verschiedenen Manieren für den Steindruck anfertigen. Hauptmann Lorenz Kohl, der sich bereits in München in Senefelders Schule ausgebildet hatte, der Miniaturmaler Heinrich Papin, der Maler Adolf Kunike und andere waren für ihn tätig. Bereits im selben Jahre erschien das erste mit Lithographien ausgestattete Verlagswerk „Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und Österreich“ von Viertaler. Auch Oberst Auracher v. Aurach interessierte sich für die neue Technik und ließ mehrere Ansichtenwerke nach eigenen Zeichnungen in Steindruck bei Gerold erscheinen.

Adolf Kunike, ein erfinderischer Kopf, unermüdlich an Verbesserungen der Lithographie arbeitend, errichtete bald eine eigene Druckerei und ließ nicht nur einzelne Blätter, wie Porträte, Genrebilder etc., sondern auch größere Werke erscheinen, bei denen er gewandte Zeichner wie Jak. Alt, Fr. Olivier und andere beschäftigte.

Nun war der Boden geebnet. Während einesteils die Künstler rasch die großen Vorteile, die die Steinzeichnung ihrer freien Entwicklung gewährt, erkannten, wurde auch die geschäftliche Seite des neuen Verfahrens, welches durch die billige Herstellungsart reichlichen Gewinn versprach, gewürdigt und so haben wir bereits 1817 die

Begründung von drei lithographischen Anstalten zu verzeichnen: das lithographische Institut, durch den Grafen Pötting, die Mansfeldsche und die Trentsenskysche Anstalt. Diese rührigen Unternehmungen beschäftigten alsbald eine Reihe der tüchtigsten Wiener Künstler, wie J. Lanzedelli, V. G. Kininger, P. Fendi, Fr. Steinfeld, Joh. Scheffer v. Leonhardshoff, G. Pilizotti, Frz. Eybl, Heinr. Schwemminger, Jos. Kriehuber und andere, von denen sich mehrere dem neuen Berufe gänzlich widmeten.

Auch Höfel soll sich bereits um 1825 in der Lithographie versucht und einige kleinere Kopien nach italienischen Meistern angefertigt haben.[1] Wir kennen aus jener Zeit nur ein paar Zeichenvorlagen, Studienköpfe in Kreidemanier, wahrscheinlich für den Unterricht in Wiener-Neustadt bestimmt. Von zwei seiner späteren Lithographien läßt sich das Datum annähernd bestimmen. Die eine stellt den Katafalk dar, der anläßlich des Trauergottesdienstes für Kaiser Franz I. (1835) in der Militärakademie zu Wiener-Neustadt errichtet war, ein Blatt in Folio nach einer Zeichnung von Jos. Eißner. Die andere, eine Ansicht von Pötzleinsdorf, ist zwar nicht datiert, stimmt aber mit einer vom 21. Juni 1840 datierten Bleistiftskizze in Höfels Skizzenbuch[2] so genau überein, daß wir das Blatt in jene Zeit versetzen müssen, wofür auch der Umstand spricht, daß dasselbe bei J. Rauh gedruckt ist, dessen Steindruckerei erst 1839 errichtet wurde.[3] Alle diese Arbeiten sind nur als Versuche zu betrachten. Höfel selbst konnte sich als reproduzierender Graphiker für die Steinzeichnung nie erwärmen. Er war stets der Anschauung, die er auch in seinen Briefen wiederholt vertritt, die eigentliche Aufgabe der Lithographie bestehe darin, daß sie den Malern Gelegenheit biete, ihre Originalzeichnungen vervielfältigen zu lassen.

Es ist einleuchtend, daß der Aufschwung der Lithographie, die sich nun bereits aller Arten der graphischen Darstellung im Original wie in der Reproduktion bemächtigt hatte und die sich im Porträt, im

[1] Vgl. Wend. Böheim in der Oest. Kunst-Chronik, I. Jahrg., pag. 68.

[2] Beilage I, F.

[3] Siehe: Das Rauhsche Stiftungshaus, Wien, Gremium der Buch-, Stein- und Kupferdrucker. 1877.

historischen und Genrefache sowie in der Landschaft gleich leistungsfähig erwies, auf die fernere Entwicklung des Kupferstiches ungemein lähmend einwirken mußte. Schritt für Schritt wurde derselbe trotz der redlichen Anstrengungen der Stecher zurückgedrängt. Auch Höfel, der seiner Kunst mit Begeisterung anhing, fehlte nicht in der Reihe jener, die sich für den Kupferstich mit voller Kraft einsetzten, und sein mit allem Raffinement der Technik ausgeführter vortrefflicher Stich „Tote Rebhühner“ nach Hamilton ist vielleicht auf diese Anstrengungen, die alte Kunst zu retten, zurückzuführen. Allein auch er sah sich bald genötigt, der neuen Strömung zu weichen. Seiner scharfen Beobachtung, seiner klaren Einsicht entging es nicht, daß der Kampf mit den bisherigen Waffen ein vergeblicher sei. Andere Wege mußten gesucht werden, um dem Gegner beizukommen und den drohenden Verfall der Kupferstecherkunst hintanzuhalten. Vorher aber wollte er sich über die Zustände im Auslande unterrichten, und zwar durch persönlichen Augenschein. Nur eine Reise nach Deutschland konnte ihm hierüber Klarheit verschaffen. Im Jahre 1829 war es ihm durch Erlangung eines längeren Urlaubes endlich möglich, diesen lange gehegten Wunsch zur Ausführung zu bringen. Über einen Teil dieser Reise ist eine Schilderung aus der Feder Höfels selbst erhalten, die wir hier folgen lassen.

„In München“, schreibt er, „fand ich zuerst einen mir schon von Wien aus sehr befreundeten Mann, Hofrat Hormayr, der mich mit dem gelehrten Baron Speck-Sternburg bekannt machte. Über Nürnberg und Frankfurt reiste ich nach Leipzig, wo ich unter den Verlegern durch meine Arbeiten, die ich für sie lieferte, schon bekannt war. An Goethe in Weimar hatte ich ein Empfehlungsschreiben vom Grafen Salm. Der greise Dichter empfing mich außerordentlich freundlich und empfahl mich seinen Freunden, dem Akademiedirektor Mayer und dem Medizinalrat Froriep, Hofrat Beut in Berlin und Hofrat Böttiger in Dresden. Mit letzterem stand ich lange in Kunstkorrespondenz.

In Berlin wurde ich vom Akademiedirektor Schadow besonders ausgezeichnet. Er holte mich im Gasthofe zur Einführung in den Künstlerklub ab und forderte mich auf, meine Arbeiten mitzunehmen. Ich wurde nicht nur von den Künstlern, sondern auch von den

anwesenden höchsten Staatsmännern mit der größten Auszeichnung empfangen. Beigezogen zu dem Lukasfeste, mit welchem auch eine Kunstausstellung verbunden war, wurde ich ersucht, auch meine Werke zu diesem Behufe abzutreten. Durch Sekretär Tölken wurde ich in den Gelehrtenverein eingeführt, der mir nach meiner Rückkehr nach Wiener-Neustadt das Diplom übersandte.“ [1]

Die Eindrücke über die Lage der Kupferstecherkunst und ihre Zukunft, die Höfel von seiner Reise mit nach Hause brachte, schildert er in einem in unserem Besitze befindlichen Briefe an Josef Scheiger [2] am 16. März 1830 wie folgt: „Ich bin ganz Deutschland durchreist, bloß um zu wissen, ob man fürderhin noch Kupferstecher in großem Stile bleiben kann oder nicht, und die Antwort war: Nein! — Die Kupferstecherei ist nur auf das noch beschränkt, was die Lithographie nicht machen kann, nämlich Vignetten. [3] Da die Lithographie alle minderen Arbeiten billiger liefert, so erlangt kein Schüler der Kupferstecherei mehr Praxis und der, der wirklich noch Großes darin leistet, dem kopieren sie jedes Blatt in verschiedenen Größen. Daher kann kein großes Blatt wegen des Depit-Handels bestehen und aus allen diesen klaren Gründen geht hervor, daß in 30 Jahren niemand mehr die Kupferstecherei lehren noch erlernen wird. Sie wird ausgestorben sein und das Schlechtere, die Lithographie, wird sich so lange erhalten, bis der Wust das Publikum anekelt.“

Wenn wir heute diese pessimistischen Prophezeiungen belächeln und als einen Ausfluß allzuhitzigen Temperamentes Höfel zugute halten, so darf doch nicht übersehen werden, daß die ausgesprochenen Ansichten die damals herrschende gedrückte Stimmung und den Mangel an Zuversicht in den Kreisen der Kupferstecher kennzeichnen, welche die Hoffnung auf ein Wiederaufleben ihrer Kunst aufgeben zu müssen glaubten.

In dieser Stimmung befand sich Höfel, als er in Berlin einem Manne begegnete, dem das Verdienst gebührt, einem Zweige der graphischen

[1] Riedl a. a. O., pag. 295.

[2] Jos. Edler v. Scheiger, geb. 1801, seit 1872 geadelt, Postbeamter. Als verdienstvoller Altertumsforscher schriftstellerisch tätig.

[3] Unter „Vignetten“ sind nach dem damaligen Sprachgebrauche die kleinen Kupfer zur Buchausstattung für Almanache, Taschenbücher und dergleichen zu verstehen.

Technik, der bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts in Vergessenheit geraten war, dem Holzschnitt, wieder in weiteren Kreisen Eingang verschafft zu haben. Es war dies der Professor der Holzschneidekunst an der Akademie Friedrich Wilhelm Gubitz.

Nachdem diese im 16. Jahrhunderte zu so hoher Blüte gelangte Kunst gänzlich in Verfall geraten war, so daß von der Mitte des 17. Jahrhunderts an von einer Kunsttätigkeit auf diesem Gebiete überhaupt nicht geredet werden kann, erwachte der deutsche Holzschnitt erst in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts aus seiner tiefen Lethargie zu einigem Leben. Die ersten bedeutenderen Arbeiten, durch die der Holzschnitt wieder zu Ehren gelangte, waren die 1779 in Berlin erschienenen „Fünf in Holz geschnittenen Figuren nach Zeichnung von J. W. Meil" von Joh. Georg Unger und die im gleichen Jahre erschienenen „Sechs Figuren für die Liebhaber der schönen Künste" von dessen Sohn Joh. Fried. Georg Unger. Letzterer wurde bereits 1800 zum Professor der Holzschneidekunst an der Berliner Akademie ernannt. Aber erst seinem Schüler und Nachfolger Wilh. Gubitz gelang es, durch Verbesserung der Technik im Sinne der damals bereits durch Thomas Bewick hochentwickelten englischen Holzschneidekunst, nicht minder aber auch durch seine literarische Tätigkeit als Volksschriftsteller, dem Holzschnitt jene Popularität zu verschaffen, auf deren Grundlage sich dann der deutsche Holzschnitt zu neuer Blüte entfaltete.

Zur Zeit als Höfel mit Gubitz bekannt wurde, stand dieser zwar noch nicht auf dem Höhepunkte seines Wirkens, aber schon die ihm vorgewiesenen Arbeiten, noch mehr aber die vortrefflichen Schnitte Bewicks und seiner Schüler, die er zu sehen bekam, erregten seine Bewunderung und erweckten in ihm das Verlangen, sich auf diesem Gebiete zu betätigen. Schon auf der Rückreise, als er in Dresden mit dem Archäologen und Kunstschriftsteller Karl Aug. Böttiger bekannt wurde, sprach er diesem gegenüber die Absicht aus, sich dem Holzschnitte zuzuwenden. Es geht dies aus einem Artikel hervor, den Böttiger, angeregt durch die Gespräche mit Höfel, in der Dresdner „Abendzeitung"[1] veröffentlichte. Er beklagt sich in demselben, daß die

[1] „Abendzeitung", herausgegeben von Th. Hell, Dresden. Jahrgang 1829. Artistisches Notizblatt Nr. 23 24 zu Nr. 311 vom 29. Dezember 1829.

Kunst durch den Mißbrauch, der mit der Lithographie durch die massenhafte Verbreitung minderwertiger Produkte, welche nur den Geschmack verderben, getrieben wird, vielfach bedroht sei, und daß die wohlfeilen Reproduktionen die Kupferstecherkunst schädigen. „Bald ist kein rechtlicher Kupferstecher oder Unternehmer eines Kupferwerkes, welches große Auslagen und Anstrengungen erfordert, mehr imstande, dergleichen zu wagen.“ Er führt mehrere Beispiele an, wo kostbare Kupferwerke sofort in Paris lithographisch kopiert und um billige Preise verkauft worden waren. „Wir erhielten“, fährt er fort, „vor zwei Jahren einen durch tüchtiges Auffassen des Originals und kräftige Ausführung ausgezeichneten Kupferstich nach einer berühmten ‚Grablegung‘ des Andrea del Sarto von Professor Blasius Höfel in Neustadt bei Wien. Ein wackerer Verleger der Kaiserstadt hatte diese lobenswürdige Arbeit gekauft. Man frage, wie groß der Absatz derselben, besonders außer den Erbstaaten, gewesen ist? Und er konnte nur unbedeutend sein, da die zwei Nachbildner in Steindruck schon darauf warteten. Höfel ist nicht gesonnen, jahrelangen Fleiß auf ähnliche Arbeiten zu wenden und beschloß, sich dafür dem jetzt so vernachlässigten und durch die Lithographie gleichfalls noch mehr zurückgedrängten Holzschnitte zu widmen.“

Gleich nach seiner Rückkehr ging Höfel mit gewohntem Feuereifer an die Arbeit.

„Nun fing für mich eine neue Epoche an“, schreibt er, „als gewandter Kupferstecher fand ich mich bald zurecht, so daß mein dritter Versuch mit Erfolg gekrönt wurde. Ich war nicht zufrieden, wie Gubitz, bloß Buchdruckervignetten zu schneiden. Mein erstes Werk war in Quart, eine betende Frau nach Waldmüller. Ich machte diesen Schnitt in Kupferstichmanier mit allen Kreuzstraffierungen und Zwischenarbeiten.“

Der von Höfel hier erwähnte dritte Versuch ist „Die Zuflucht zum Kreuze“ nach J. Thurston (Taf. VIII), Kopie eines englischen Holzschnittes,[1] eine Darstellung, die Höfel bereits im Jahre 1817 als Titel-

[1] Das Original dieses Holzschnittes befindet sich in den 1808 bei R. Ackermann & Co. in London erschienenen „Religious Emblems“, Zeichnungen von John Thurston,

vignette zu dem bei Jak. Kühnel in Wien erschienenen Karwochenbuche der katholischen Kirche gestochen hatte. Die Stöcke der ersten zwei Versuche, über welche nichts Näheres bekannt ist, sind nach Höfels eigener Angabe von ihm vertilgt worden. Somit kann die „Zuflucht zum Kreuze", die in den ersten Abdrücken als „Versuch im Holzschnitt von Bl. Höfel" bezeichnet ist, als der erste Holzschnitt in Österreich seit dem Wiederaufleben der Holzschneidekunst anerkannt werden. Mit meisterhafter Treue ist das englische Original wiedergegeben und wenngleich Höfel in diesem Versuche die Zartheit des englischen Holzschnittes nicht erreicht hat, so ist doch die technische Behandlung vortrefflich, insbesondere in der Wiedergabe der von der neueren englischen Schule damals angewendeten Methode des Tiefschnittes aus dem schwarzen Grunde. Eine in ihrer Art einzig dastehende Meisterleistung der Holzschneidekunst ist sein erstes Werk: „Die alte betende Frau" nach Waldmüller[1] (Taf. X). Höfel, der mit diesem Blatte den Beweis liefern wollte, daß der Holzschnitt in der Leistungsfähigkeit als reproduzierende Kunst dem Kupferstiche nicht nachstehe, führte dasselbe mit staunenswerter Überwindung der technischen Schwierigkeiten, streng in der Manier des Linienstiches aus. Und er hat die sich gestellte Aufgabe, den Linienstich zu imitieren, glänzend gelöst. Daß er sich mit der Art der Behandlung des Holzschnittes auf einem Irrwege befand, kann man ihm nicht zum Vorwurfe machen, denn mit seinem Auge als Kupferstecher sah er im Linienstich das Ideal der graphischen Leistung. Was er von Holzschnitten kannte, waren die in Deutschland gesehenen deutschen und englischen Holzschnitte, die noch lange nicht geeignet waren, ihn über die wahren Aufgaben der Holzschneidekunst aufzuklären.

in Holz geschnitten von Nesbit, Branston, Clennel und Hoie, und ist betitelt: „Rescued from the floods", von Branston geschnitten. (Jackson und Chatto, A Treatise on Wood-Engraving, London 1861, pag. 519.) Im Jahre 1818 erschien dieses Werk bei F. A. Brockhaus in Leipzig in deutscher Ausgabe unter dem Titel „Sinnbilder der Christen" mit 21 Holzschnitten. Unser Blatt, mit der Benennung „Rettung aus den Fluten", trägt die Nr. 8. Diese Ausgabe ist Höfel vorgelegen, denn es wird im Kataloge der Ausstellung der Akademie 1830 (Nr. 21) angeführt als „die Kopie eines englischen Holzschnittes aus dem Werke Sinnbilder der Christen".

[1] Von ihm selbst und auch im Katalog der Ausstellung vom Jahre 1832 so benannt; die Frau scheint aber nicht gerade zu beten.

Er konnte noch weder dahin gelangt sein, die Werke der großen Meister der Blüteperiode des Holzschnittes in vollem Maße zu würdigen, noch auch konnte er die große Bedeutung des erst später zur Entwicklung gelangten Faksimileschnittes vorausahnen. Es darf daher nicht wundernehmen, wenn er den Weg, den er mit dieser seiner ersten großen Arbeit betreten hatte und dessen Ziel es war, in der technischen Behandlung den Holzschnitt dem Kupferstiche gleichzustellen, auch in seinen weiteren Arbeiten verfolgte. Über die Absicht, die er mit der Einführung des Holzschnittes erreichen wollte, äußert er sich in dem schon[1] zitierten Briefe an Josef Scheiger folgendermaßen: „Da mir und Rahl und anderen alles Große kopiert worden ist, so habe ich seit zwei Jahren aufgehört, große Platten zu stechen, und habe seit der Zeit auf ein Mittel gesonnen, der Lithographie etwas viel Wohlfeileres entgegenzustellen, so zwar, daß die Kupferstecherei durch das neue Fach wieder ihre Schule und ihre alte Größe erlangt und dadurch die Lithographie — nur für den Maler bestimmt — in diese Schranken von selbst zurücktreten muß. Dieses Mittel ist nun die Holzschneidekunst. Sie hat in der allerfrühesten Zeit, als sie blühte, den Schüler mit großer Vorpraktik zur Kupferstecherei geführt und jeder Holzschneider wird seine ersten Arbeiten in Kupfer über die Erwartung leisten, denn er lernt die Technik mit den Instrumenten ganz kennen, die er dort nötig hat; er lernt verkehrt arbeiten und die Genauigkeit der Linien. Dies kann er durch die Lithographie nie lernen.........

Sie sehen, lieber Freund, daß ich mit Leib und Seele Kupferstecher bin und alles dies nur tue, um diese schöne Kunst nicht ganz zugrunde gehen zu sehen (welches ich der Ehre meines Vaterlandes und der Kunst schuldig bin) und mir ist es nur leid, daß ich es wohl nicht erleben werde, bis der Holzschnitt so nach meinem Sinne populär wird, denn es ist keine Schule für denselben vorhanden und ohne einer solchen wird schwerlich einer die vielen technischen Kniffe ausfindig machen. Wenn ich jetzt in Wien leben würde, so würde ich mir sechs Schüler (von der Lithographie zugrunde gerichtete Kupferstecher) nehmen, und ich wette meinen Kopf: in drei Jahren sperren ein paar Lithographen ihren Laden zu, allein meines Bleibens ist in der von

[1] Sieh pag. 27

Kunst nichts wissenden Neustadt; daher muß ich auf diese schöne Hoffnung Verzicht leisten."

Mit seinem ersten Werke, das allgemein bewundert wurde, hatte Höfel seinen Ruf als Meister der Holzschneidekunst begründet. Trotz der großen Schwierigkeiten, die der Abdruck auf der alten 200jährigen Presse in Wiener-Neustadt bot, konnten nicht genug Abdrucke gemacht werden, das Blatt erfreute sich bald allgemeiner Beliebtheit und wurde massenhaft verlangt. Der Holzschnitt, welcher später (1834) auch in „Bäuerles Theaterzeitung" und in dem in Leipzig bei Brockhaus erscheinenden „Pfennig-Magazin" erschien, soll nach Höfels Angabe 127.000 mal abgedruckt worden sein.

Dieser schöne Erfolg feuerte Höfel an, sich nun auch mit dem Porträt im Holzschnitt zu versuchen. Bereits in der Ausstellung der Akademie 1830 erschien sein Bildnis des Oberstkämmerers Grafen Joh. Rudolf Czernin (Taf. IX), das er in den ersten Abdrucken, wie die gleichfalls ausgestellte „Zuflucht zum Kreuze", als „Versuch im Holzschnitt" bezeichnete. Dieses Blatt steht dem ersten großen Holzschnitt Höfels würdig zur Seite, ja in gewisser Beziehung übertrifft es ihn noch, denn Höfels Absicht, hier die gemischte Manier des Kupferstiches zur Anwendung zu bringen, gelang vortrefflich. Die Fleischteile und der Hintergrund sind in Punktiermanier, das Haar und der Ornat in Linien mit einer virtuosen Technik durchgeführt, so daß das Blatt unter den Meisterwerken der österreichischen Holzschneidekunst stets eine ruhmvolle Stelle behaupten wird. Nach der Darstellung Böheims[1] hat übrigens Höfel mit diesem Blatte bei dem Grafen Czernin, obgleich dieser die Vortrefflichkeit des Holzschnittes anerkannte, keinen Beifall gefunden, da sich dieser nicht ähnlich genug fand, weshalb er die Herausgabe des Blattes nicht bewilligte. Die Folge davon war die Verweigerung des „Imprimatur" seitens der Zensur und das Blatt mußte aus der Ausstellung zurückgezogen werden.

Die beiden Holzschnitte wurden in der Besprechung der Ausstellung der Akademie in der „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode"[2] eingehend gewürdigt. „Für erste Versuche", heißt es dort,

[1] A. a. O., pag. 117.
[2] Jahrgang 1830, III. Quartal, Nr. 80, vom 6. Juli 1830.

„ist hier Staunenswertes geleistet und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn Herr Höfel in diesem Grade fortfährt, sich auszubilden, Österreich bald auch in diesem Zweige der Kunst den Engländern gegenübertreten darf. Herr Höfel entfaltete bereits in diesen ersten Versuchen eine Kraft in den Tönen, eine Sicherheit in den eigentümlichen Schwierigkeiten der Xylographie, welche ihm den vollständigen Sieg über dieselbe verbürgt. Die Resultate eines solchen Strebens, der Einfluß, der dadurch auf verschiedene Zweige des literarischen Verkehrs genommen werden kann, ist gar nicht zu berechnen."

Es sei hier gleich eingeflochten, daß Höfel außerdem noch eine Reihe von Porträten in Holz geschnitten hat, unter denen diejenigen des Archäologen Karl Aug. Böttiger (Tafel XIII) und des Altgrafen Hugo Salm-Reifferscheid (Tafel XII) durch meisterhafte Ausführung besonders hervorragen.

Aber während Höfel mit diesen Werken den so tief gesunkenen Holzschnitt in Österreich wieder zu künstlerischer Bedeutung emporhebt, ist er gleichzeitig bedacht, denselben in weitere Kreise zu verbreiten, ja, der Masse des Volkes zugänglich zu machen. Ihm schwebt bereits die hohe Aufgabe vor, die derselbe in der Verwendung beim Buchdruck als Illustrationsmittel für die Kultur zu erfüllen berufen ist. Wiederholt spricht er sich in seinen Briefen an Scheiger in diesem Sinne aus. Als Beleg diene nur folgende Stelle: „... daß die Holzschneidekunst für alle Wissenschaften unermeßlichen Nutzen verschaffen würde, ist klar am Tage. Was wäre sie für medizinische, botanische, technische usw. durch Wohlfeilheit verbreitbare Werke! denn man kann hierbei die Darstellung gleich in den darauf Bezug habenden Text setzen." „... solche Holzschnitte, welche keine zu hohe (feine) Ausführung erhalten, geben bei 200.000 Drucke, also für jede Auflage genügend; und wer berechnet den Nutzen, den diese Wissenschaften, wenn sie populär gemacht würden, in allen Kenntnissen verschaffen würden?"

Neben diesen idealen Zielen ist er aber auch genötigt, die geschäftliche Seite seiner neuen Kunsttätigkeit zu verfolgen, denn er muß auch ans Verdienen denken. Unermüdlich sinnt er auf Mittel und Wege, den Holzschnitt zu verbreiten und zu verwerten. „Denn

alles, was in Holz geschnitten wird, soll populär werden, damit durch die Wohlfeilheit die Kunst und Wissenschaft Eingang beim Publikum finde."[1] Er gibt einen Wandkalender-Rahmen heraus, der auch ins Ausland verkauft werden soll und der nur zwanzig Kreuzer in Silber kostet, „also zweimal so wohlfeil als jeder lithographierte". „Mein Hauptzweck wird sein," schreibt er, „moralische und religiöse Sachen durch Wohlfeilheit bis in die gemeinste Hütte zu bringen, wo der Anfang mit meinem Kalender gemacht worden ist, welcher für gemeine Leute als Erbauungsmittel dienen kann."

Er findet bei einem Kunsthändler in Wien die vierzehn Stationen des Leidens Christi, von Watts in London geschnitten und in Sulzbach herausgegeben, samt Titelvignette und Text um den Preis von vierzig Kreuzer. Überrascht von dieser Billigkeit, beabsichtigt er nun, Ähnliches in Heiligenbildern, ja sogar Soldatenbildern für Kinder und dergleichen herauszugeben.

Im August 1830 finden wir ihn schon wieder mit einem neuen Plane beschäftigt. Er will auch den Stahlstich, der damals, aus England eingeführt, sich bereits zu verbreiten begann und durch die Feinheit der Strichlagen Liebhaber fand, mittels der neuen Technik bekämpfen. So entsteht sein viel bewunderter Elfenbeinschnitt: „Die siebente Plage in Egypten" nach einem von John Martin gezeichneten und von Le Keux gestochenen Stahlstiche, von unerreichter Feinheit in der Ausführung und ungemein effektvoll in der Lichtführung. Den Rahmen schnitt er nach einer Zeichnung seines Kollegen Jos. Eißner auf Letternblei in Schabkunstmanier. Er widmete dieses Blatt seinem Gönner Erzherzog Johann.

In derselben Art wie dieser Rahmen ist ein Christuskopf nach Tizian ausgeführt. Als „Schabkunstblatt im Stempelschnitt nachgeahmt und auf der Buchdruckerpresse gedruckt" wird das Blatt im Kataloge der Ausstellung vom Jahre 1832 bezeichnet. Höfel erreichte damit in der Tat den Eindruck eines Schabkunstblattes.

Scheiger riet ihm, einen Christus am Kreuz und das Porträt des Kaisers Maximilian nach Dürer in Holz zu schneiden. Über ersteren Vorschlag äußert sich Höfel: „... nur ein gutes Original ist nötig; da ich

[1] Brief vom 13. August 1830.

aber jetzt kein Geld für Originale ausgeben will, weil mich meine technischen Anschaffungen sehr viel gekostet haben, so ist es schwer, eines auf andere Art zu bekommen. Ich werde aber Ihren Rat befolgen und wenn es nach einem Kupferstiche sein sollte.“ Dieser Vorsatz ist jedoch nicht zur Ausführung gekommen. Das Porträt Maximilians aber wagte Höfel aus geschäftlichen Rücksichten nicht zu schneiden, denn er befürchtete, nur wenige Exemplare absetzen zu können, während die Holzschneidekunst nach seiner Ansicht „nur für große Auflagen gehört“.

Dagegen widmete er sich jetzt einer in Österreich bis dahin noch nicht ausgeübten Technik, dem Farbenholzschnitte. Seine erste Arbeit war eine mit gefalteten Händen zum Himmel emporschwebende heilige Jungfrau von einem ornamentierten Rahmen umgeben, der von einem Spitzenmuster eingefaßt ist. Das Blatt ist nebst der Strichplatte in acht Farbenplatten ausgeführt. Für die Ausstellung der Akademie im Jahre 1832 stellte er einige Exemplare auf Goldgrund her „wie die alten Miniaturen vom 13. und 14. Jahrhundert, welches aber sehr mühsam ist, weil hier kein Vergolder ist und ich alles selbst machen muß“.[1] Im Kataloge der Ausstellung wird das Blatt „Eine betende Maria. Versuch eines Holzschnittes zum Farbendrucke auf der Buchdruckerpresse“ bezeichnet. Bei Beurteilung des künstlerischen Wertes dieser Arbeit wird man berücksichtigen müssen, daß Höfel weder über koloristisch für den Farbendruck geeignete Vorlagen, noch über die zur Herstellung nötigen präzisen Druckvorrichtungen verfügte, daß ferner sein Bestreben weniger dahin ging, einen vom malerischen Standpunkte befriedigenden Eindruck zu erzielen, als vielmehr ein zum Massenverkaufe bestimmtes Blatt zu liefern, das in seiner Buntheit vielleicht dem Geschmacke des Volkes in höherem Maße entgegenkam als den künstlerischen Anforderungen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird man Höfels Inkunabel des Farbenholzschnittes in Österreich die Anerkennung gewiß nicht versagen können.

Höfel hatte den Elfenbeinschnitt, die „Alte Frau“ und den Farbenholzschnitt bei Bermann und Artaria in Kommission gegeben und den

[1] Brief an Scheiger vom 22. September 1831.

Preis für erstere zwei Blätter „auf Seidenpapier“ mit einem Gulden Konventionsmünze, für letzteres mit vierzig Kreuzer Konventionsmünze angesetzt.

Auch nach Nürnberg sandte er mehrere seiner Arbeiten (den Wandkalender, das Porträt des Grafen Czernin, den Elfenbeinschnitt, die „Alte Frau“ und den Farbenholzschnitt) und gab sie den Kunsthandlungen von Campe & Riegel und Wießner in Kommission. Schorns Kunstblatt[1] brachte dann zwei Artikel, in denen die Blätter eingehend beschrieben wurden und lobende Anerkennung fanden.

[1] XII. Jahrgang 1831, pag. 369, und XIII. Jahrgang 1832, pag. 83.

III. ABLENKUNG DURCH METTERNICH. PRIVILEGIEN. RELIEFMASCHINE. WEITERE TÄTIGKEIT IN WIENER-NEUSTADT.

Höfel hatte seinen Holzschnitt die „Alte Frau" nach Waldmüller der Akademie vorgelegt und der Sekretär derselben Jos. Ellmauer erbot sich, ihn dem Fürsten Metternich vorzustellen. Der Fürst, seit dem Jahre 1810 Kurator der Akademie, sprach Höfel für diese vortreffliche Arbeit seinen vollen Beifall aus, nahm die Dedikation des Blattes huldvollst an und schrieb die Bewilligung hierzu eigenhändig nieder. Er ließ sich von unserem Meister über die Technik und Bedeutung des Holzschnittes eingehend unterrichten und seinem scharfen Blick entging es nicht, daß er hier einen Mann vor sich habe, dessen erfinderisches Talent, dessen reger Geist und dessen glühendes Bestreben, die graphische Kunst zu fördern, mannigfach nutzbar gemacht werden konnten. So gewann Höfel durch diese Begegnung einen Gönner, der in vielfacher Beziehung auf seine Tätigkeit Einfluß zu nehmen bestimmt war. Zunächst allerdings in einer für ihn verhängnisvollen, sein künstlerisches Wirken hemmenden Weise. Wir lassen über diese Episode den Meister selbst sprechen: [1]

„Seine Durchlaucht vertraute mir endlich, daß er im Jahr 1813 in Paris, als er im Hause des Marschalls Marmont wohnte, einen Uhrmacher namens Gonard kennen lernte, welcher auf die Erfindung, Kupferstichplatten zu verkleinern und zu vergrößern, ein Privilegium besaß. Gonard hatte dem Fürsten gegen das Versprechen der Verschwiegenheit, so lange er, Gonard, lebe, das Geheimnis mitgeteilt. Da nun dieser Uhrmacher gestorben sei, so halte er mich für den Mann, diese Erfindung in weiterer Ausführung zu verfolgen. Ich mußte ihm volle Verschwiegenheit angeloben, worauf er mir, so viel er von der Manipulation wußte, mitteilte.

Er forderte mich sodann auf, hierauf ein Privilegium zu nehmen, stellte jedoch die Bedingnis, daß ich von dem in Aussicht gestellten

[1] Riedl a. a. O., pag. 296.

Gewinne so viel der Familie Gonard zukommen zu lassen habe, als seine bisherigen Unterstützungen ausmachten."

Wir müssen gleich einschaltend bemerken, daß es sich hier keineswegs um einen „Uhrmacher Gonard" handelt, sondern um den Pariser Kupferstecher und Silhouettisten François Gonord,[1] der übrigens bereits im Jahre 1781 seine damals so beliebte Kunst in Wien ausgeübt hatte. Metternich, der zu diesem Zeitpunkt erst acht Jahre alt war, dürfte Gonord somit wohl erst in Paris kennen gelernt haben. Über diesen Gonord und sein Privilegium haben in neuerer Zeit Jul. Leisching und Gust. Gugitz Nachrichten gebracht.[2]

„Erfreut über diese Mitteilungen des Fürsten," fährt Höfel fort, „begab ich mich nach Wiener-Neustadt und fing nun nach den erhaltenen Instruktionen zu manipulieren an. Ich arbeitete Tag und Nacht, aber ohne Erfolg. Nach 14 Tagen gelang mir eine Verkleinerung. Mittlerweile wurde aber die Ungeduld des Fürsten so groß, daß er mir mittels eines eigenen Kuriers die mir mündlich mitgeteilte Instruktion eigenhändig geschrieben übersandte, mit der Aufforderung, die Versuche fortzusetzen. Des andern Tages fuhr ich nach Wien und brachte ihm die ersten schwachen Proben meiner Versuche."

Wir übergehen die vielfachen fruchtlosen Versuche, die Höfel zur Erreichung seines Zieles unternahm und die insbesondere an der Schwierigkeit der Beschaffung einer Presse mit großer Kraftleistung scheiterten. Endlich, nachdem er sich durch Vermittlung des Bleiröhrenfabrikanten Ritter v. Bohr in Kottingbrunn eine solche verschafft hatte, brachte er es dahin, „quartgroße Platten von Zinn für den Druck zu erzeugen, allein die Darstellungen waren unrein". Solche, dem Fürsten vorgelegte Verkleinerungen eines Kupferstiches, scheinen die zwei Abdrücke des um ein Fünftel der Größe verkleinerten Porträts des Feldzeugmeister Faber gewesen zu sein, die vom Verfasser bei der Auktion Metternich 1907 erworben wurden. Die Abdrücke sind aber

[1] Joubert, Manuel de l'amateur d'estampes. Paris 1821, II, pag. 101. Schon der Amerikaner Perkins hatte eine ähnliche Erfindung gemacht. Das Verfahren war in Paris geheim gehalten. Joubert ergeht sich in Vermutungen darüber und denkt an „clichés avec des matières des pâtes ou des substances, à la fois flexibles et tenaces".

[2] Jul. Leisching, Die Silhouette, 1906, pag. 12. — Gust. Gugitz im Artikel über H. Löschenkohl, Zeitschrift für Bücherfreunde, X. Jahrgang, pag. 221.

blaß, unrein und für eine praktische Verwertung der „Erfindung" ungeeignet.

Höfel hat mit Dekret der Landesregierung vom 17. Jänner 1833[1] ein Privilegium auf die Erfindung „von einer Originalkupferplatte andere zum Abdruck geeignete Platten im vergrößerten und verkleinerten Maßstabe zu erzeugen" erworben und scheint auch das Verfahren verbessert zu haben, so daß er in der Gewerbeproduktenausstellung im Jahre 1835 Proben davon vorlegen konnte. Der offizielle Bericht äußert sich darüber:[2] „Die Abdrücke verschiedener Größe geben einen neuen Beweis der Tätigkeit des Herrn Ausstellers, ausländische Erfindungen im Gebiete seines Faches einheimisch zu machen." Die Tatsache, daß Höfel noch am 4. Jänner 1841 im Niederösterreichischen Gewerbevereine über seine Erfindung einen Vortrag[3] hielt, in welchem er auch das Verfahren beschreibt, beweist, daß er derselben immer noch großen Wert beilegte. Ob sie jemals zu einer praktischen Verwertung gelangte, konnten wir nicht ermitteln.

Gewiß ist, daß er viel Zeit und Arbeitskraft an ein Unternehmen versplittert hatte, durch das er von seiner künstlerischen Laufbahn abgelenkt worden war.

Aber noch ein zweitesmal ließ er sich in seinem Drange nach Fortschritt und Verbesserungen auf dem graphischen Gebiete durch eine Anregung des Fürsten Metternich verleiten, seine Tätigkeit einer Erfindung zuzuwenden, die in ihrer Art als rein mechanische Reproduktionsweise seinem Wirken als graphischer Künstler eigentlich fernlag.

Im Jahr 1833 zeigte ihm der Fürst einen Abdruck, der mit der von Achille Collas[4] in Paris erfundenen Reliefkopiermaschine hergestellt war. Das Verfahren bestand darin, daß ein eigentümliches Instrument

[1] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums. 1862. 6 2.

[2] Bericht über die erste allgemeine österreichische Gewerbsprodukteaustellung im Jahr 1835, Wien, C. Gerold, pag. 144.

[3] Abgedruckt in den „Verhandlungen des Niederösterreichischen Gewerbevereines" vom Jahr 1841. 4. Heft. Das Verfahren bestand darin, daß von der Kupferplatte mittels einer durch Auflösen von Hausenblase gewonnenen Gallerte ein Abklatsch hergestellt wurde, welcher durch Aufweichen in Alkohol sich verkleinerte, durch Übergießen mit kaltem Wasser dagegen sich ausdehnte. Durch Pressen dieses Abklatsches unter großem Druck auf eine Zinnplatte, wurde dann die Druckplatte erzeugt.

[4] Von mehreren Biographen irrtümlich Collard genannt.

über eine reliefartige Darstellung (Münze oder dergleichen) in der Weise fortbewegt wurde, daß mittels eines Stiftes ein System von Linien erzeugt wurde, welches eine Abbildung des Originals lieferte. Da der Erfinder die Einzelheiten dieses Verfahrens geheimhielt, so forderte der Fürst Höfel auf, eine Maschine zur Herstellung solcher Abbildungen zu konstruieren. Diesem gelang es auch, in kurzer Zeit die Aufgabe zu lösen, und schon nach 14 Tagen konnte er Metternich Proben von Münzabbildungen vorlegen, die die Abdrücke von Collas insofern noch übertroffen haben sollen, als die Schrift auf diesen verkehrt war, während sie auf Höfels Abbildungen gerade erschien. Letztere Bemerkung Höfels[1] beruht jedoch, wie aus dem unten zitierten Gutachten des Grafen Moritz von Dietrichstein hervorgeht, auf einem Irrtume, denn dieser weist nach, daß die Umschrift des im ersten Probeblatte von Collas abgebildeten großen Medaillons auch auf dem Original verkehrt war.

Höfel suchte um ein Privilegium für seine Erfindung nach, das ihm mit Dekret der k. k. Hofkammer vom 25. August 1834[2] auf zwei Jahre bewilligt wurde. Nun faßte er, angeblich auf Anraten des Fürsten Metternich, den kühnen Plan, die Münzsammlung des k. k. Münz- und Antikenkabinetts in Abbildungen herauszugeben. Daß diesem Ansinnen schon aus wissenschaftlichen Gründen nicht Folge gegeben werden konnte, ist einleuchtend. Aber in dem Gutachten, welches der damalige Leiter des Münz- und Antikenkabinetts, Graf Moritz von Dietrichstein, an den k. k. Oberstkämmerer, Grafen Czernin, am 18. September 1834[3] erstattete, wurden auch die vorgelegten Proben der Leistungen seiner Reliefmaschine einer abfälligen Kritik unterzogen. In Paris begann damals gerade die Publikation des großen numismatischen Prachtwerkes „Trésor de Numismatique et de Glyptique" mit Abbildungen nach dem Verfahren von Collas in Stahlstich. Nach der Ansicht des Grafen Dietrichstein konnten nun die Proben Höfels den Vergleich mit den „unübertroffenen" Leistungen Collas' nicht aushalten. Dietrichstein

[1] Nach Riedl, pag. 297.

[2] Provinzial-Gesetzsammlung, 1834, pag. 977. Laut Hofkammerdekret vom 12. August 1836 auf zwei Jahre verlängert.

[3] Akten des k. u. k. Münz- und Antikenkabinetts, 1834, Nr. 69.

schließt sein Gutachten mit folgenden Worten: „Übrigens ist das Begehren des Herrn Höfel, ‚das k. k. Münz- und Antikenkabinett auf diese Art abdrucken zu dürfen', sowohl unüberlegt als übertrieben und unstatthaft, denn das Kabinett kann nur eine Auswahl, oder überhaupt merkwürdige Münzen entweder, wie zuvor gesagt wurde, selbst herausgeben, oder ihre Bekanntmachung durch Gelehrte oder Künstler ersten Ranges gestatten. Von einer allgemeinen Darstellung dieser Medaillen und Münzen — wie es unter der Kaiserin Maria Theresia geschah — kann und wird jedoch nie die Rede sein."

Die von Riedl[1] gebrachte Darstellung, nach welcher bei der Ablehnung des Ansuchens Intrigen seitens des Direktors Steinbüchel gegen Höfel im Spiele gewesen sein sollten, widerlegt sich schon durch den Umstand, daß Anton von Steinbüchel seit dem Jahr 1833 nicht mehr die faktische Leitung des Münz- und Antikenkabinetts innehatte, noch weniger aber jemals, wie Riedl behauptet, Stücke des Kabinetts in lithographischer Nachbildung selbst herausgegeben hat.

Auf die Leistungen Höfels mit seiner, wie er sie nannte, „numismatischen Maschine", werden wir später zurückkommen.

Höfel hatte, wie wir gesehen haben, durch seine ersten Holzschnitte nicht nur allgemeine Anerkennung gefunden und seinen Ruf als Holzschneider begründet, er hatte auch die innere Überzeugung gewonnen, die Technik dieses Kunstfaches zu beherrschen. Und in diesem Bewußtsein war er zur Erkenntnis gelangt, daß für die Einführung und Verbreitung des Holzschnittes in Österreich, für den er ja eine hoffnungsvolle Zukunft voraussah, die Errichtung einer der Akademie angegliederten Schule für Holzschneidekunst, wie sie in Berlin bereits im Jahr 1800 unter der Leitung des jüngeren Unger kreiert worden war, das zweckmäßigste Mittel sei. „Höfel wünscht nichts sehnlicher", schrieb Böttiger im März 1830,[2] „als durch allerhöchste Unterstützung in Wien selbst, wo ja alle Künste in

[1] Riedl a. a. O., pag. 297.

[2] „Dresdner Abendzeitung", Jahrgang 1830, Artistisches Notizblatt, Nr. 5.

friedlichstem Vereine nebeneinander gedeihen, eine Schule für Holzschneider stiften zu können."

Daß er diese Anschauungen auch seinem Gönner, dem Fürsten Metternich gegenüber ausgesprochen und bei diesem für seinen Vorschlag ein verständnisvolles Entgegenkommen gefunden habe, geht aus dem Umstande hervor, daß der Fürst die Errichtung einer xylographischen Schule an der Akademie tatsächlich vorgeschlagen hat.[1]

Aber dort lagen die Verhältnisse für die Pläne Höfels keineswegs günstig. Nach dem heftigen Widerstreite zwischen dem unter Füger und seiner Schule herrschenden strengen Klassizismus und den unter der Führung Overbecks auf dem Studium der älteren deutschen und italienischen Meister begründeten, von der Sturm- und Drangperiode der deutschen Literatur getragenen Romantikern, nach dem Ausscheiden Overbecks und seiner Anhänger aus der Wiener Akademie, hatte die Romantik in Wien unter Scheffer v. Leonhardshoff, Schnorr v. Carolsfeld und anderen eine dominierende Stellung gewonnen. Aber bald sollte sie durch einen anfangs mißachteten Gegner bedroht, ja verdrängt werden. Aus den frostigen Höhen des romantischen Idealismus stieg die Kunst hinab, mitten ins warm pulsierende Leben des Volkes. In inniger Fühlung mit dem Volksempfinden, in richtigem Verständnis für den ethischen Wert des Sittenbildes für die darstellende Kunst wendeten sich hervorragende Wiener Künstler einer neuen Kunstrichtung zu und schufen das Wiener Sittengemälde. Diese Wendung vollzog sich nicht unvermittelt und unvorbereitet. Die zeichnenden Künste dürfen das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, hier durch die Verbreitung historischer und sittenbildlicher Darstellungen bahnbrechend gewirkt zu haben. Schon in der Josefinischen Zeit wußte der unternehmende Kupferstecher und Verleger Hieronymus Löschenkohl aus dem Heißhunger des Volkes nach bildlichen Darstellungen der Zeitereignisse Nutzen zu ziehen und seine Publikationen erlangten, wenngleich meist von untergeordnetem Kunstwerte und mehr auf die Befriedigung der Schaulust berechnet, alsbald eine beispiellose Popularität. Für die lebhafte

[1] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums a. a. O., Majestätsgesuch des Blasius Höfel.

Empfänglichkeit, mit welcher das Volk seine Erzeugnisse aufnahm, ist bezeichnend, was J. Pezzl in seiner „Skizze von Wien“[1] schreibt: „Es wäre unbillig, unter den Kunsthändlern eines Mannes nicht zu erwähnen, den die ganze Wiener Welt so gut kennt und vor dessen Laden den ganzen Tag über viele Hunderte stehen bleiben, um seine ausgehangenen Stücke anzugaffen. Dieser Mann ist Löschenkohl. Wie es an gewissen Orten Gelegenheitsdichter gibt, so möchte ich Löschenkohl den Gelegenheitsmaler von Wien nennen. Es ereignet sich kein merkwürdiger Auftritt in dieser Hauptstadt, oder auch in anderen Ländern, den man nicht einige Tage nachher in einem bunten Gemälde vorgestellt an seinem Laden hängen sieht. ‚Theresiens letzte Stunde‘ war eines der ersten seiner bekannten Stücke, von dem er 7000 Abdrucke — zu zwei Gulden — verkaufte.“

Zur selben Zeit erweckte aber Professor Joh. Christian Brand durch sein künstlerisch bedeutendes Werk: „Zeichnungen nach dem gemeinen Volke, besonders der Kaufruf in Wien“ das Interesse der Kunstfreunde für die Darstellungen des Volkslebens. Andere folgten, so G. E. Opitz mit seinen zu Anfang des 19. Jahrhunderts erschienenen charakteristischen Volksszenen in kolorierten Aquatintablättern und Josef Lanzedelly mit den trefflichen Lithographien, welche uns das Wiener Volksleben so lebendig vors Auge führen. So war der Boden für die Entwicklung der neuen Kunstrichtung längst geebnet, als Peter Krafft 1813, mit seinem ergreifenden Bilde „Abschied des Landwehrmannes“ mitten ins Volksleben treffend, den ersten Impuls zur künstlerischen Behandlung des Wiener Sittenbildes gab. Allerdings vergingen noch Jahre, ehe diese neue Richtung zu jener Bedeutung gelangte, durch die sie von den Schülern und Nachfolgern Kraffts durch Danhauser, Waldmüller, Fendi, Eybl, Ranftl, Schindler, Gauermann und andere emporgehoben wurde.

Daß man in diesen bewegten Zeiten in den akademischen Kreisen für den Holzschnitt und dessen Bedeutung kein Verständnis fand, den großen Wert einer Schule für Holzschneidekunst nicht zu würdigen wußte und über den Vorschlag des Kurators hinwegging, war ein schweres, tief bedauernswertes Versäumnis, für das die Akademie

[1] V. Heft, 1788, pag. 775.

allerdings nicht allein verantwortlich zu machen ist. Denn der bureaukratische Geist der gesamten Staatsverwaltung, der sich auch auf die Akademie übertrug und dieselbe in ihrer freien Entfaltung beengte,[1] mag auch in dieser Frage hemmend gewirkt haben.

So blieb Berlin und seiner Schule allein der Ruhm überlassen, die Entwicklung des Holzschnittes in Deutschland begründet und gefördert zu haben, während bei uns Höfel, der bei entsprechendem Wirkungskreise dazu berufen war, diesen Zweig der graphischen Kunst zu Ehren zu bringen, unbeachtet blieb und keine Unterstützung fand. Aber Höfel war nicht der Mann, der die Verfolgung eines angestrebten Zieles so leicht aufgab. Es kam ihm dabei zustatten, daß mittlerweile der Holzschnitt in Deutschland bereits die verdiente Beachtung gefunden hatte und insbesondere als Illustrationsmittel für solche Publikationen, die für weitere Kreise bestimmt waren, Anwendung fand.

Bereits 1833 war in Stuttgart „Freund Hein“, Grotesken und Phantasmagorien mit Holzschnitten von Moritz v. Schwind, erschienen. Im selben Jahre begann F. A. Brockhaus in Leipzig mit der Herausgabe der nach dem englischen „Penny-Magazine“ angelegten, reich mit Holzschnitten ausgestatteten Familienzeitung „Pfennig-Magazin“, die gleich im ersten Jahre in 30.000 Exemplaren erschien und auch in Österreich Verbreitung fand. Solcher Erfolg ermutigte Höfel in seinem Bestreben, und als auch Erzherzog Johann, der seine Arbeiten kannte, da er ja schon die Widmung des Elfenbeinschnittes angenommen hatte, die hohe Bedeutung des Holzschnittes für militärische Kunstfächer erkennend, ihn aufforderte, den Vorschlag zu einer Kunstschule zu entwerfen,[2] zögerte Höfel nicht mehr und eröffnete in Wiener-Neustadt im Jahre 1834 seine Schule mit 16 Schülern, deren Zahl sich später bis auf siebenundzwanzig steigerte.

Für die von seinen Schülern angefertigten Holzschnitte ergab sich durch zahlreiche Aufträge bald ein reichlicher Absatz. Gleich im ersten Jahre gelang es überdies Höfel, mit dem Herausgeber der „Theaterzeitung“, Adolf Bäuerle, einen Vertrag abzuschließen, der ihn durch fünf Jahre zur Lieferung von 170 Holzschnitten für

[1] Vergleiche: Lützow, Geschichte der Akademie der bildenden Künste, pag. 95.

[2] „Allgemeine Theaterzeitung“, Jahrgang 1834, Nr. 4.

jeden Jahrgang verpflichtete. Die Probenummer für den Jahrgang 1834 war mit einer von Höfel geschnittenen Vignette „Saturn", dessen „Alter Frau" nach Waldmüller und einem vortrefflichen Holzschnitte von Höfels Kollegen an der Akademie, Professor Josef Eißner, zur Fabel „Der Perserkönig und der Löwe" ausgestattet. Die erste illustrierte Nummer 4 vom 7. Jänner 1834 enthielt den Elfenbeinschnitt und eine vorzüglich gelungene Kopie nach Rembrandts Selbstbildnis von Höfels Hand (Tafel XI), nebst einem Aufsatze über ihn und die Holzschneidekunst in Österreich.

Der Jahrgang 1834 der „Theaterzeitung" brachte 138 Holzschnitte, von denen zwanzig von Höfel selbst, die übrigen unter seiner Leitung von seinen Schülern geschnitten sind. Unter den Zeichnern finden wir die Namen: Schmutzer, Ranftl, E. Gurk, Camesina, Burghart, Rauch, F. Gärber, Schöller, Huber, W. Gilbert, A. Lissek, Bittner, F. Kollmann und Lick. Die zum Teil vortrefflichen Arbeiten sind ein Beleg für den raschen und schönen Erfolg der Höfelschen Schule. Manches Schülerhafte und Unbeholfene muß man allerdings den Anfängern zugute halten, aber bedauernswert ist es, daß Höfel, durch die Verhältnisse genötigt, auch das Geschäftliche seines Unternehmens im Auge zu behalten, nicht umhin konnte, auch geringere Arbeiten zur Veröffentlichung zuzulassen. Und hierin lag auch der Grund, warum er mit seiner Schule das ideale Ziel, das ihm vorschwebte, nicht erreichen konnte. Wie ganz anders hätten sich wohl die Verhältnisse und das Schicksal des Holzschnittes in Österreich gestaltet, wenn ihm die Leitung einer Schule für Holzschneidekunst an der Akademie wäre anvertraut worden, wo er sich, unterstützt durch die Zeichner- und Malerschule, der künstlerischen Ausbildung seiner Schüler hätte uneingeschränkt widmen können!

Außer den Holzschnitten erschien noch in diesem Jahrgange der „Theaterzeitung" (1834, Nr. 227), aus Höfels Schule hervorgegangen, ein seiner Technik wegen bemerkenswertes Blatt, ein lithographischer Hochdruck. Es ist das Felsentor in Salzburg „auf Stein geätzt von L. Oberhofer". Die Redaktion schreibt über dieses Bild: „Wir liefern mit der heutigen Abbildung einen Versuch von lithographischem Hochdruck, da bereits ähnliche in anderen Blättern erschienen sind.

Die Originalzeichnung wird auf Stein geätzt, dieser sodann wie ein Holzschnitt in Blei abgeklatscht und die Metallplatte mittels der Buchdruckerpresse abgedruckt. Dieser Zweig der bildlichen Darstellung ist noch in der Entwicklung begriffen und man verspricht sich große Vorteile hiervon. Wir jedoch ziehen die Holzschnitte vor und geben auch ferner nur Holzschnitte."

Wir erwähnten diese Arbeit, weil Höfel selbst später einmal sich dieser Technik bediente. Die Neujahrsenthebungskarte für 1841 bringt „die Gründung der Stefanskirche" nach Leander Ruß in „Hochätzung von Blasius Höfel". Sie macht vollkommen den Eindruck eines Holzschnittes.[1]

Mit der Spekulation, seiner Zeitung einen reichen illustrativen Schmuck in Holzschnitten zu geben, hatte sich Bäuerle leider verrechnet. Durch die mehr lokale Interessen berücksichtigende Tendenz war sein Journal auf einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Abonnenten beschränkt und besaß nicht jene Expansionsfähigkeit ähnlicher, auf die Anziehungskraft der Illustration basierten Unternehmungen des Auslandes, welche nötig gewesen wäre, um die Kosten einer reichen bildlichen Ausstattung hereinzubringen. So sah sich denn Bäuerle genötigt, seinen Plan aufzugeben. Schon der Jahrgang 1835 bringt nur noch 25 Holzschnitte und mit September 1836 werden dieselben gänzlich aufgelassen.

Bäuerle hat übrigens im Jahre 1845, angeregt durch die Erfolge der „Leipziger Illustrierten Zeitung", neuerdings den Versuch gemacht, den Holzschnitt in seinem Blatt einzuführen. Der erste Band dieses Jahrganges bringt zahlreiche, zum Teil sehr gute Illustrationen im Texte, die er durch die Schüler Höfels schneiden ließ. Aber auch diesmal scheint er seine Rechnung nicht gefunden zu haben. Im zweiten Bande werden die Holzschnitte schon spärlicher und es werden sogar geringwertige Kupferstiche in den Text eingefügt. Am Schlusse, bei der Ankündigung des neuen Jahrganges, erklärt er, die Leser zum Vorwand nehmend, daß „die in den Text gedruckten Illustrationen nicht allgemeinen Anklang gefunden haben" und „die Leser geglaubt

[1] Näheres über den lithographischen Hochdruck bei Ed. Grosse. Ein vergessenes Illustrationsverfahren. Zeitschrift für Bücherfreunde, I. Jahrg., p. 561.

haben, an dem Inhalte der Zeitung zu verlieren“, weshalb die Textillustrationen aufgelassen und dafür Kupfer- und Stahlstiche in Separatbeilagen geliefert werden.

Dagegen wurde Höfels xylographische Schule von auswärts lebhaft in Anspruch genommen. Nach den Mitteilungen Riedls[1] erhielt unser Meister sogar von Brockhaus einen glänzenden Antrag, mit seiner Kunstschule nach Leipzig zu übersiedeln, wogegen ihm für die Leitung derselben ein Jahresgehalt von 2000 Thalern angeboten wurde. Sein Patriotismus und die zuversichtliche Hoffnung, dem Holzschnitt auch in seinem Vaterlande die ihm gebührende Würdigung zu verschaffen, bewogen ihn jedoch, diesen Antrag abzulehnen.

Am 1. August 1834 suchte Höfel um einen Urlaub für die Monate September und Oktober 1834 an. In seinem Gesuche[2] führt er an, daß ihn Fürst Metternich bereits im Jänner nach Paris senden wollte, um weitere Studien über das Gonordsche Verfahren zu machen, da die Familie Gonords eine Methode zum Gebrauche der Erfindung für die Porzellanfabriken entdeckt hatte. Die Rückreise wollte Höfel über London machen. Der Urlaub wurde ihm bewilligt und Professor Jos. Eißner zu seiner Vertretung designiert. Alles war zur Reise vorbereitet. Am Vorabende seiner Abreise hatten ihm seine Schüler eine kleine Abschiedsfeier bereitet. Es war am 8. September 1834, Höfel saß bereits in Reisekleidern beim Mittagmahle, als Feuerlärm ertönte. Da war über Wiener-Neustadt jene entsetzliche Brandkatastrophe hereingebrochen, die den größten Teil der Stadt vernichtete. Im Süden der Stadt, wo 400 Scheuern beisammen standen, war durch Unachtsamkeit das Feuer ausgebrochen und binnen einer Stunde stand das ganze Scheuergehöft in Flammen. Durch den herrschenden Sturmwind begünstigt, verbreitete sich das Element mit solch rasender Schnelligkeit über die ganze Stadt, daß an ein Löschen und Eindämmen des Feuers nicht zu denken war. Die ganze Nacht wütete der Brand, mehr als 50 Menschen fanden den Tod in den Flammen. 500 Gebäude der Stadt und der Vorstädte wurden eingeäschert und Hab und Gut von 10.000 Menschen zugrunde gerichtet!

[1] A. a. O., pag. 298.

[2] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums a. a. O.

Als das verheerende Element immer weiter und weiter um sich griff und alle rettenden und helfenden Kräfte sich als unzureichend erwiesen, erteilte der Kommandant der Militärakademie den vier oberen Klassen die Erlaubnis, bei dem Rettungswerke beizustehen. Die ruhmvolle Beteiligung der Zöglinge an den Rettungsarbeiten bildet ein Ehrenblatt in der Geschichte der Akademie. Es ist begreiflich, daß die jungen Leute vor allem der Wohnung ihres verehrten Meisters zueilten und dem werktätigen Eingreifen derselben durch Bergung des leicht Fortzuschaffenden im Akademiegebäude hatte es Höfel zu verdanken, daß wenigstens ein Teil seiner Habseligkeiten, darunter insbesondere seine Sammlung altdeutscher Gemälde und die Münzsammlung seiner Frau, dem Flammenherde entrissen wurde. Aber sein Atelier war zerstört, die numismatische Maschine und die Apparate für Verkleinerung und Vergrößerung zertrümmert und ruiniert, die Arbeitstische und Arbeiten seiner Schüler verbrannt, Werkzeuge und Gerätschaften vernichtet, Höfel selbst mit seiner Schule obdachlos.

Um seine Kunst den Verunglückten dienstbar zu machen, ergriff er den Stift und zeichnete Szenen des Brandes und Ansichten der Brandstätten, die er später in Holzschnitt und zugunsten der Abgebrannten verkaufen ließ. Es sollen durch ihn auf diese Weise 22.000 fl. dem wohltätigen Zwecke zugeführt worden sein. Einige dieser Darstellungen erschienen bald nach der Katastrophe in der „Theaterzeitung“. Auch das „Pfennigmagazin“[1] brachte am 5. Dezember 1834 Höfels allerdings in der Eile recht flüchtig hergestellten Holzschnitt vom Brande in Wiener-Neustadt.

Die beabsichtigte Reise nach Paris mußte unter diesen Umständen unterbleiben.

Höfel zog mit seinen Schülern in das benachbarte Dorf Fischau, wo er sich notdürftig einrichtete. Dort hielt sich glücklicherweise eben Erzherzog Rainer auf und seiner gütigen Fürsorge hatte es Höfel zu verdanken, daß er und seine Schule mit dem Notwendigsten ausgestattet wurden, so daß die Schüler wieder an die Arbeit schreiten konnten.

Indessen scheint damals in Höfel der lebhafte Wunsch wachgeworden zu sein, eine seinen Fähigkeiten angemessene Staatsanstellung

[1] Jahrgang 1834, Nr. 86, pag. 681.

in Wien zu erlangen. Gewiß ist, daß Metternich ihm nicht nur seine Unterstützung und Fürsprache in diesem Bestreben zusagte, sondern zu diesem Zwecke sogar an den Kaiser Franz einen Vortrag erstattete, demzufolge der Monarch am 25. Oktober 1834 an den Hofkriegsrats-Präsidenten Joh. Ign. Grafen von Hardegg ein Handbillett folgenden Inhaltes erließ:

„Lieber Graf Hardegg!

Ich teile Ihnen im Anschlusse einen Vortrag Meines geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlers mit dem Auftrage mit, Mir über den hierin vorkommenden Vorschlag, dem Professor Blasius Höfel in Wiener-Neustadt die besondere Bedachtnahme bei Verleihung von geeigneten Dienstplätzen und die Einrechnung seiner bisherigen Dienstzeit zuzusichern, mit Beschleunigung Ihre gutächtliche Äußerung vorzulegen.“[1]

Graf Hardegg wandte sich nun zunächst an den Chef des General-Quartiermeisterstabes Leonh. Grafen von Rothkirch mit der Anfrage, ob dort für Höfel Gelegenheit zu einem Dienstposten sei. Die Äußerung lautete jedoch ablehnend, mit der Begründung, „daß mittels des Holzschnittes in keinem Falle Karten von der Reinheit und Deutlichkeit hervorgebracht werden können, welche dem Zwecke des General-Quartiermeisterstabes entsprechen“.

Eine weitere Anfrage in gleichem Sinne erging sodann an den Generalgeniedirektor Erzherzog Johann. Aber auch hier ohne Erfolg für Höfel, denn das Gutachten dieser Stelle vom 4. Dezember 1834 ging dahin, daß in der Ingenieurakademie keine Stelle zu vergeben sei. Dagegen befürwortete der Erzherzog in dem für Höfel äußerst schmeichelhaften Berichte dessen bereits im Jahre 1833 überreichtes Gesuch um Bewilligung einer eigenen Druckerei auf das wärmste. (Siehe Beilage II.)

Am 14. Dezember bereits erfolgte seitens des Hofkriegsrates der Vortrag Hardeggs an den Kaiser. In demselben wird die Bewilligung einer Druckerei für Höfel befürwortet, auch sei demselben zuzusichern, „daß bei Erledigung eines seinen Fähigkeiten angemessenen Dienst-

[1] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums a. a. O.

postens auf ihn vorzüglich Rücksicht genommen werde" — unter Zuguterechnung seiner bisherigen Dienstzeit in Wiener-Neustadt.[1]

Im Februar 1835 wurde unser Meister nach Wien berufen und erhielt die freudige Nachricht, daß der Kaiser ihn selbst sprechen wolle. Er stellte sich sogleich beim Oberstkämmerer Grafen Czernin vor, allein dort erfuhr er, daß die Vorstellung bei Seiner Majestät verschoben werden müsse, da der Monarch mittlerweile[2] erkrankt war. Wenige Tage darauf, am 2. März, war Kaiser Franz I. verschieden.

So sah sich Höfel durch dieses erschütternde Ereignis abermals in seinen Erwartungen getäuscht. Die Hoffnung auf eine Staatsanstellung mußte er nun wohl gänzlich aufgeben. Aber auch die Aussicht auf die Bewilligung zur Aufstellung einer Presse, auf die er schon bei der Errichtung seiner Schule gerechnet hatte, war jetzt wieder auf ungewisse Zeit hinausgeschoben. Er konnte unter diesen Umständen die mit so froher Hoffnung gegründete xylographische Schule nicht länger erhalten und mußte sich entschließen, sie aufzulösen.

Aber Höfel verzagte nicht. Seine unermüdliche Arbeitslust, wohl auch das Bestreben, die durch den Brand erlittenen Verluste wettzumachen, bewogen ihn, sich wieder seiner Erfindung des Verfahrens zur Reproduktion reliefartiger Arbeiten zuzuwenden, um sich die Verwertung derselben nutzbar zu machen.

Zunächst mußte er die numismatische Maschine, da seine erste zerstört worden war, wieder neu aufbauen. „Um nun meine Maschine zu verwerten," schreibt er, „kam ich auf die Idee, einen ‚Österreichischen Ehrenspiegel' herauszugeben, in welchem alle berühmten Männer Österreichs im Porträt samt ihrer Biographie erscheinen sollten. Fürst Metternich nahm diese Idee mit Begeisterung auf."[3] Höfel hatte, wie schon erwähnt[4], auf seine Erfindung ein Privilegium genommen, das ihm mit Dekret der k. k. Hofkammer vom 12. August 1836 auf weitere zwei Jahre verlängert wurde.[5] „K. k. ausschließendes Privilegium"[6],

[1] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums a. a. O.
[2] Am 24. Februar 1835.
[3] Riedl a. a. O., pag. 297.
[4] Seite 40.
[5] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums a. a. O.
[6] Abgedruckt auf dem Umschlagblatte des Ehrenspiegels.

lautete dasselbe, „auf die Erfindung, welche darin besteht, alle erhabenen und vertieften Arbeiten, nämlich Münzen, Gemmen, Siegel, Haut- und Bas-Reliefs, Schnitzwerke von Elfenbein, Holz oder was immer für Stoffen auf Stahl, Kupfer oder Stein, wie auch auf andere Metallkompositionen, so zu übertragen, daß solche gleich gestochenen Platten auf Papier oder anderen geeigneten Stoffen durch die gewöhnliche Druckpresse als vollkommene, nach optischen Regeln ausgeführte Kunstarbeiten mit verschiedenen Farben gedruckt werden können.“ Da seine Mittel für das Unternehmen des groß angelegten Prachtwerkes nicht hinreichten, so verband er sich mit dem später durch seine Falsifikate zu so trauriger Berühmtheit gelangten Peter Ritter v. Bohr und dem Mechaniker Alois Reitze. Mit dem Jahr 1836 begann das Werk unter dem Titel „Österreichs Ehrenspiegel, National-Prachtwerk“ lieferungsweise zu erscheinen. Die Bildnisse sind mittels Höfels Reliefmaschine ungemein exakt hergestellte Reproduktionen der vom k. k. Hofkammermedailleur Josef Daniel Böhm vortrefflich in Stein geschnittenen Modelle. Obgleich diese Reliefbilder durch die Korrektheit der Schraffierung und wirksame Betonung von Licht und Schatten das plastische Original vortrefflich zur Geltung bringen, sind sie doch bloß als Produkt eines rein mechanischen Verfahrens zu beurteilen, und der künstlerische Wert liegt daher nur in den vorzüglichen Originalen Böhms, dessen hervorragende Leistungen als Medailleur und Steinschneider ja bekannt sind. Den Text zu den Porträts verfaßte der Direktor des Archivs und der Registratur des Wiener Magistrates Franz Tschischka. Höfel selbst schnitt zu dem Werk eine hübsche Titeleinfassung.

Dieses schöne und patriotische Unternehmen sollte aber unserem Meister noch manches Ärgernis bereiten. Großen Schwierigkeiten begegnete er schon bei dem Vertriebe des Werkes. Da ihm die von den Buch- und Kunsthändlern geforderten Provisionen zu hoch erschienen, lehnte er den kommissionsweisen Verkauf durch dieselben ab und traf mit der Postverwaltung ein Abkommen, demzufolge die Postämter die Pränumeration und Versendung des Werkes übernahmen. Daß sich die Buchhändler durch diesen Vorgang in ihren Rechten beeinträchtigt fanden, ist begreiflich. „Nun habe ich aber alle Buch-

und Kunsthändler auf dem Halse," schreibt Höfel am 28. November 1835 an Scheiger, „sie haben sogar eine Sitzung bei ihrem Gremium bei Armbruster gehalten, und wollten mich und die Post klagen; es scheint aber, sie haben bedacht, daß ich ein ausschließendes k. k. Privilegium auf die Sache habe." Diese feindselige Haltung und die unter den Buchhändlern eingeleitete Agitation gegen das Werk haben den Absatz desselben empfindlich geschädigt. Und wenn auch späterhin ein friedliches Abkommen gefunden wurde, da die Buchhandlung Karl Gerold in der Folge die Kommission übernahm, so war es doch zu spät und Höfel sah sich genötigt, das Unternehmen aufzugeben. „Nach Erscheinen von 48 Stahlstichporträten samt Biographien", klagt er,[1] „mußte ich die Fortsetzung mit einem Verluste von 8000 fl. sistieren. So mußte ein patriotisches Unternehmen fallen, obgleich es ein Metternich begünstigte und Seine Majestät Kaiser Ferdinand die Dedikation, die erste während seiner Regierung, angenommen hatte."

Aber einen Erfolg, einen materiellen wenigstens, hatte Höfel mit seiner Reliefmaschine später doch. Die Nationalbank war auf seine Erfindung aufmerksam geworden und forderte ihn auf, Entwürfe für Banknoten mit Reliefdruck vorzulegen. Dieselben fanden Beifall und die Bank kaufte ihm seine Maschine schließlich um 10.000 fl. ab.

Außer dem „Ehrenspiegel" verfertigte Höfel noch eine Reihe von Einzelblättern mit seiner Reliefmaschine. Aus Anlaß der Huldigungsfeier für Kaiser Ferdinand I. am 14. Juni 1835 erschien ein Gedenkblatt nach einem Modell von Reß, dann ein wirkungsvolles Erinnerungsblatt zur Krönung des Kaisers in Prag am 7. September 1836, modelliert von J. D. Böhm nach Ed. Steinle. Sehr schön ist die nach einem von J. Hirschhäuter in Kehlheimerstein geschnittenen Basrelief „maschinierte" Flucht in Ägypten. Zum 1. Jänner 1837 erschien eine Neujahrswunsch-Enthebungskarte, darstellend den heiligen Leopold als Kirchenpatron des Erzherzogtums Österreich, von Reinhold[2] nach Ed. Steinle modelliert. Nach der Ankündigung dieses Blattes in Bäuerles Theaterzeitung (Jahrgang 1836, pag. 240) war von der niederösterreichischen Landes-

[1] Riedl a. a. O., pag. 298.

[2] Josef Reinhold, Modelleur der k. k. Porzellanfabrik. Siehe „Geschichte der k. k. Wiener Porzellanmanufaktur", Wien 1907, pag. 193. Wurzbach XXV, pag. 230.

regierung zum Zwecke der „Enthebung vom Glückwunsche zum neuen Jahre" kundgemacht worden, daß „statt der bisherigen Enthebungskarten für die Zukunft bildliche Darstellungen frommer Momente aus der Geschichte Österreichs ausgegeben werden". Höfels heiliger Leopold eröffnete 1837 diesen Zyklus, dem sich in den folgenden Jahren die von unserem Meister in Holz geschnittenen Blätter: „St. Severinus" nach Jos. Führich (1838), „St. Rupertus" nach Leander Ruß (1839), „Bischof Kolonitz" nach Leop. Schulz (1840) und „Die Stiftung der Barmherzigen Brüder" nach demselben (1842), dann das in Hochätzung[1] ausgeführte Blatt „Die Gründung der Stephanskirche" nach Leander Ruß (1841) anschlossen.

Zu den Arbeiten mit der Reliefmaschine gehören endlich noch eine Anzahl Porträts, wie Franz I. nach Josef Klieber, König Ludwig I. von Bayern, die Erzherzoge Anton Viktor und Ludwig, dann Thorwaldsen.

Es war bereits ein halbes Jahr seit dem Tode des Kaisers verflossen. Höfel wartete immer noch vergebens auf die Erledigung seiner Gesuche. „Mir machen die größten Personen", schreibt er am 28. November 1835 an Scheiger, „schon ein Jahr die Hoffnung nach Wien übersetzt zu werden. Voriges Jahr gab der Kaiser ein Handbillet deswegen herab, Metternich versprach neuerdings, daß es jetzt gehen soll, allein es geschieht nichts. Deswegen mußte ich meinen Holzschnitt aufgeben, indem ich auf die Bewilligung des Preßrechtes schon eineinhalb Jahre warte. Es hat niemand dagegen etwas einzuwenden, allein ich bekomme keinen Bescheid. Dies, lieber Freund, ist meine Lage. Ich habe mir vor lauter Hoffnung, nach Wien zu kommen, noch seit dem Feuer keine anderen Möbel gekauft, weil ich alle Wochen die Entscheidung erwartete."

Indessen hatte Höfel bei der im September 1835 eröffneten Gewerbsproduktenausstellung, wo er Holzschnitte und Kupfer- und Stahlstiche nach seinen Privilegien ausgestellt hatte, das Glück, dem Kaiser Ferdinand vorgestellt zu werden. Ermutigt durch das Interesse, das der Kaiser an seinen Arbeiten nahm, wagte es Höfel, dem Monarchen auf seine Fragen offenherzig zu gestehen, daß er seine Lehranstalt für Xylographie hatte aufgeben müssen, da man ihm die Bewilligung einer

[1] Siehe oben pag. 46.

Presse seit Jahren vorenthalte. Dieses freimütige Geständnis scheint auf den Monarchen einen sehr günstigen Eindruck gemacht zu haben, denn kurze Zeit nachher erhielt unser Meister mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Dezember 1835 [1] die Bewilligung „unter Beobachtung der bestehenden Zensurvorschriften in Wiener-Neustadt eine eigene Presse zum Abdrucken seiner Holzschnitte und ihrer damit verbundenen Erklärung zu halten".

Bei der Ausstellung erhielt er „wegen seiner Verdienste um die mit der Modellstecherei innig verwandte Xylographie" die silberne Medaille. Nach dem offiziellen Berichte [2] fanden die Sachverständigen in seinen Arbeiten, „bezüglich des Holzschneidens die höchste Stufe zu welcher sich die Xylographie (die Kunst artistische Gegenstände in Holz zu schneiden) erhoben hat, und was den Abdruck von Holzschnitten betrifft einen bis jetzt noch nicht erreichten Grad der Vollkommenheit".

Nun endlich konnte Höfel an die Aufstellung seiner Presse schreiten. Er wandte sich an den damals in Deutschland als Mechaniker und technologischer Schriftsteller in hohem Rufe stehenden Joh. Gottfr. Dingler in Zweibrücken (den Begründer des polytechnischen Journals) und dieser lieferte ihm eine Kniehebelpresse größter Gattung. Es war dies die erste Maschine dieser Art, die in Österreich zur Verwendung kam.

Im Jahr 1836 erwarb Höfel gemeinschaftlich mit seiner Frau, wohl in der Absicht, sich ein bleibendes eigenes Heim zu schaffen, das in Wiener-Neustadt am Hauptplatz stehende Haus, welches heute die Nummer 24 trägt. Sie kauften dasselbe mit Kontrakt vom 26. Oktober 1836 um 12.000 fl. Konventionsmünze. [3] Dort wird Höfel wohl auch seine Presse aufgestellt haben. Aber nur zu bald sollte er sich veranlaßt sehen, sein neues Heim wieder zu verlassen.

Der gegenwärtige Eigentümer hat an diesem Haus eine Gedenktafel zur Erinnerung an den einstigen Besitz Höfels anbringen lassen.

[1] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums a. a. O.
[2] A. a. O., pag. 144.
[3] Laut Häusergrundbuch Lit. B, Nr. 213, dann 224, seit 1844 Nr. 228.

IV. QUIESZIERUNG. ZWEITER AUFENTHALT IN WIEN. HÖFEL ALS BUCH- UND KUNSTDRUCKER. HOLZSCHNITTWERKE. FARBENHOLZSCHNITTE. DER HOLZSCHNITT IN DEUTSCHLAND BIS 1845.

Das Jahr 1837 brachte abermals einen Wendepunkt im Lebensschicksale unseres Meisters.

Unter der Direktion des Generalmajors Ign. Freiherr v. Reinisch wurde für die Wiener-Neustädter Akademie ein neuer Lehrplan entworfen, der nach wiederholter Umarbeitung am 11. September 1837 zur Durchführung gelangte. Der akademische Lehrplan wurde von acht auf sieben Jahre zusammengezogen und die lateinische Sprache, das Freihandzeichnen sowie das Geometral- und Perspektivzeichnen gänzlich aufgelassen.[1]

Die Folge davon war die Quieszierung der Professoren Blasius Höfel, Josef Eißner und Ignaz Gottfried.

Die Anstrengungen, welche Höfel schon seit lange gemacht hatte, um sich durch die Verwertung seines Privilegiums und die Bewilligung einer Presse für seine Holzschnitte eine von seiner Anstellung unabhängige Verdienstquelle zu erschließen, lassen zwar vermuten, daß ihn dieser Schicksalsschlag nicht unvorbereitet getroffen habe. Trotzdem aber bedeutete die vollzogene Tatsache der Quieszierung für ihn eine schwere materielle Schädigung. Er hatte bereits seit dem Jahr 1828 einen Gehalt von 900 fl. bezogen. Nun sollte er nach achtzehnjähriger Diensttätigkeit auf die normalmäßige Pension angewiesen werden! Sein sehnlicher Wunsch, nach Wien zu übersiedeln, war vorläufig unausführbar, denn er hatte ja die Bewilligung der Presse nur für Wiener-Neustadt erhalten und nach den bitteren Erfahrungen, die er

[1] Joh. Svoboda, Die Theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt, Wien 1894, I. Bd., pag. LXXVIII.

bei seinem ersten Ansuchen um dieselbe gemacht hatte, fehlte ihm der Mut, diesen Leidensweg ein zweitesmal zu betreten.

Um aus dieser traurigen Lage wenigstens das Möglichste zu retten, suchte er am 10. Oktober 1837 bei der Lokaldirektion der Akademie um eine Zulage zur Pension an. In der Eingabe führt er an, daß er durch die nun verlorene Anstellung seinerzeit genötigt war, seinen früheren Beruf und seine Kunsttätigkeit zu verlassen. „Wenn ich in meinen Mußestunden“, fährt er in dem Gesuche fort, „auf neue Erfindungen, wie auf die Verkleinerung und Vergrößerung der Kupferstichplatten, auf den ‚Österreichischen Ehrenspiegel‘ durch die erfundene numismatische Maschine und auf den durch mich im österreichischen Kaiserstaate eingeführten Holzschnitt meine Zeit verwendete, so konnten doch alle diese Bemühungen, eben meines von der Residenzstadt Wien entfernten Wohnsitzes wegen, für mich keine Früchte tragen, weil meine hiesige Anstellung die selbständige Überwachung und Leitung der verschiedenen Zweige dieser Kunstgeschäfte nicht gestattete.“ [1]

Überdies überreichten die drei entlassenen Professoren am 18. Dezember 1837 ein Majestätsgesuch, mit der Bitte um eine günstigere als die normalmäßige Behandlung bei der Quieszierung.

Höfels Gesuch wurde mit warmer Befürwortung an die Hofkammer geleitet. In der beigeschlossenen Qualifikationstabelle wird bemerkt, daß er verheiratet sei und eine unversorgte Tochter habe. Weiters wird dort angeführt: „... besitzt hier einen Hausanteil, dessen Reinertrag sich auf 150 fl. Konventionsmünze belaufen mag, der um so weniger zu seinem Lebensunterhalte zureichen würde, als er auch Schulden hat, indem einst von ihm zur Verwaltung seines Geschäftes und betreffend des technischen Teiles desselben und auf Erfindungen viel verwendet worden ist. Da er nun zum allfälligen Wiederanfang, Betrieb und zur Einrichtung seines alten Kunstfaches Geldmittel braucht, wird ihm von seinem Eigentum kaum etwas übrig bleiben“. [2]

Trotz dieser günstigen Einbegleitung und obgleich, zufolge des Majestätsgesuches, der Hofkriegsrats-Präsident Graf Hardegg in

[1] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums a. a. O.

[2] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums a. a. O.

seinem am 5. März 1838 an den Kaiser erstatteten Vortrage für Höfel eine Pension von 600 fl. beantragt hatte, wurde ihm mit Allerhöchster Entschließung vom 16. April 1838 doch nur die Hälfte seines Gehaltes als Quieszentengenuß nach Ablauf des Begünstigungsjahres bewilligt, dabei aber angeordnet, daß er sobald als tunlich wieder untergebracht werden solle.

Höfel bezog somit seit Ende Oktober 1838 eine Pension von 450 fl. Konventionsmünze. Aber, frei von allen Dienstespflichten, konnte er nunmehr seine volle Kraft, seine ganze Zeit dem künstlerischen Berufe widmen. Es war eine glückliche Fügung, daß ihm seine Erfinderprivilegien nur Enttäuschungen gebracht hatten, denn jetzt kehrte er, geheilt von seinem Drange nach technischen Neuerungen, frohgemut wieder zum Holzschnitte zurück. Es beginnt die zweite Periode seines Wirkens als Xylograph und diesmal sind es die Buchillustrationen und der Farbenholzschnitt, denen er sich zuwendet.

Die erste Frucht dieser neuen Richtung, zugleich die schönste Leistung Höfels im Holzschnitt für die Buchausstattung, ist die 1839 erschienene „Nachfolge Christi“ von Thomas a Kempis, in der Übersetzung von Dr. Guido Görres. Höfel hatte das Glück, für den Entwurf der Zeichnungen zu dem reichen Buchschmucke dieses Werkes in Eduard Jak. Steinle einen Künstler zu gewinnen, der seinen damals schon begründeten Ruf durch diese Arbeit glänzend rechtfertigte. Steinle, der sich bereits 1828 in Rom der unter Führung Overbecks gebildeten Gruppe der Nazarener angeschlossen hatte und sich, deren Grundsätzen treu bleibend, später zum Hauptvertreter der religiösromantischen Richtung in Deutschland emporschwang, wählte für die Ausschmückung des Werkes den Stil des 15. und 16. Jahrhunderts und seine Entwürfe, ein gründliches Studium der Schrotblätter und Holzschnitte jener Zeit bezeugend, eigneten sich ganz besonders für die Ausführung durch den Holzschnitt. Das Buch ist durchaus mit schönen Randeinfassungen in der Art der „Livres d'heures“ geziert, deren jede aus fünf bis sieben Holzstöcken besteht. Steinle entfaltet namentlich in den Seitenleisten mit figuralen Darstellungen im Geiste des Werkes eine reiche Erfindungsgabe. Über hundert verschiedene Holzstöcke sind in abwechselnder Zusammensetzung zu diesen Randein-

fassungen verwendet, wodurch eine große Mannigfaltigkeit erzielt wird. Höfel führte die Holzschnitte — wohl mit Beihilfe seiner Schüler — mit der ihm eigenen Beherrschung des Materials ebenso sorgfältig als korrekt aus, so daß dieselben den besten Erzeugnissen der Blütezeit des altdeutschen Holzschnittes würdig zur Seite stehen. Druck und Verlag des Buches mußte Höfel, da er damals noch keine Buchdruckerbefugnis besaß, fremden Händen anvertrauen, jenen der Druckerei der Mechitaristenkongregation in Wien; den Verlag übergab er dem Buchhändler Joh. N. Passy in St. Pölten.

Zur selben Zeit finden wir Höfel aber auch mit dem Farbenholzschnitte beschäftigt. Nach seiner Quieszierung 1838 verläßt er nach 18jährigem Aufenthalte Wiener-Neustadt und übersiedelt nach Wien. Hier verbindet er sich mit dem Buchdrucker J. P. Sollinger, der schon seinen „Ehrenspiegel" gedruckt hatte, und sucht im Verein mit demselben um ein Privilegium für den Farbendruck an. Dasselbe wird ihm mit Hofdekret vom 14. September 1838[1] auf zwei Jahre bewilligt. Leider ist in diesem Privilegium (vergleiche die Beilage III) das dem Höfel unbestritten allein gebührende Recht, die Technik des Farbendruckes in Hochdruck in Österreich eingeführt zu haben, nicht gewahrt, woraus sich, wie wir später sehen werden, für ihn unliebsame Konsequenzen ergaben. Obgleich nach dem Wortlaute des Privilegiums zunächst die Ausnutzung des Farbendruckes vom gewerblichen Standpunkte ins Auge gefaßt war, unterließ es Höfel doch nicht, auch die künstlerische Seite dieses graphischen Kunstzweiges zur Geltung zu bringen. Hierzu gab die im Mai 1839 stattgefundene „Zweite allgemeine österreichische Gewerbsproduktausstellung" Gelegenheit. Auch diesmal war es Steinle, der den Entwurf für Höfels Holzschneidekunst lieferte. Er schuf über Aufforderung Sollingers die kolorierte Zeichnung zu einem großen Gedenkblatte auf die Ausstellung,[2] das Höfel in vierzehn Farben ausführte und bei welchem auch die Technik der Reliefmaschine zur Anwendung kam. Dieses schöne, wirkungsvolle Blatt war eine Zierde der Sollingerschen Ausstellung und wird auch

[1] Provinzialgesetzsammlung 1838, pag. 1158.

[2] In dem sehr reichhaltigen Verzeichnisse der Werke Steinles von Konstant v. Wurzbach („Ein Madonnenmaler unserer Zeit", Wien 1879) fehlend.

in dem Berichte[1] besonders hervorgehoben. Die Anerkennung für diese vortreffliche Leistung Höfels fiel jedoch Sollinger in den Schoß. In dem erwähnten Berichte wird nämlich die Erfindung diesem selbst gemeinsam mit Höfel zugeschrieben. „J. P. Sollinger, Universitätsbuchdrucker und Schriftgießer in Wien, Wieden Nr. 24," heißt es dort, „ist seit 14. September 1838 im Besitz eines ausschließenden Privilegiums, auf das von ihm und dem quieszierten k. k. Professor Bl. Höfel erfundene Verfahren, bildliche Darstellungen in Farbendruck mittels Tonplatten auf der Buchdruckerpresse zu erzeugen." Dann zum Schlusse: „Die ganz ausgezeichneten typographischen Leistungen des Herrn Sollinger, die Ausdehnung seines Geschäftes und seine Verdienste um die Vervollkommnung der Schriftgießerei fanden in Zuerkennung der Silbernen Medaille ihre entsprechende Würdigung."

Höfel fühlte sich durch diese Zurücksetzung tief verletzt und da ihm mittlerweile die angesuchte Übertragung der Presse zum Abdrucke seiner Holzschnitte von Wiener-Neustadt nach Wien mit Dekret der Landesregierung vom 14. August 1839[2] bewilligt worden war, löste er seine Verbindung mit Sollinger.

Um diese Zeit verfertigte Höfel auch ein zweites Gedenkblatt auf die Krönung des Kaisers Ferdinand I. in Mailand am 6. September 1838, nach einer Zeichnung von Weigl, in Farbenholzschnitt von vierzehn Platten.

Im Jahr 1840 traf unsern Meister ein schwerer Schicksalsschlag. Der Tod entriß ihm seine treue Lebensgefährtin Karoline nach achtundzwanzigjähriger glücklicher Ehe, welcher acht Kinder entsprossen waren. Doch nur eines davon, seine noch minderjährige Tochter Adelheid, seit 1838 Gattin des k. k. Kassaoffizials Pabst, hatte die Mutter überlebt.

Adelheid Pabst wurde auch als Universalerbin erklärt. Die Münzsammlung ihrer Mutter[3] hätte eigentlich zufolge Ehekontraktes dem

[1] Bericht über die „Zweite allgemeine österreichische Gewerbsprodukteausstellung, Jahr 1839", Wien 1840, pag. 371.

[2] Registratur des Magistrates, Z. 40.833.

[3] Sieh oben, pag. 15.

überlebenden Gatten zufallen sollen, da aber dieses Dokument bei dem großen Brande im Jahre 1834 zugrunde gegangen war, konnte Höfel seine Rechte urkundlich nicht nachweisen, die Sammlung ging an Adelheid Pabst über und wurde von dieser an das Neukloster in Wiener-Neustadt verkauft.[1] Auch die Hälfte des Hauses in Wiener-Neustadt wurde nach der Erbschaftsabhandlung auf Adelheid Pabst überschrieben.[2] Höfel und seine Tochter verkauften erst im Jahr 1844 laut Kontrakt vom 5. November dieses Haus an Barbara Hubmer[3] um den Preis von 16.000 fl. Konventionsmünze.

Es sei hier nachgetragen, daß Höfel in Wiener-Neustadt eine Sammlung von 120 Stück altdeutscher Gemälde[4] zusammengebracht hatte, worunter sich nach Bergmann ein Albrecht Dürer, ein van Eyck und zwei vollkommene Flügelaltäre aus dem 15. Jahrhunderte befunden haben sollen. Diese Sammlung, welche beim großen Brande, wie schon erwähnt, gerettet worden war, verkaufte Höfel im Jahr 1839 an den Fabrikanten und Kunstsammler Josef Lemann in Gumpendorf.[5]

Wie wir wissen, war unserem Meister die Haltung einer Presse in Wiener-Neustadt nur „zum Abdrucken seiner Holzschnitte und ihrer damit verbundenen Erklärung" bewilligt worden. Diese für ihn äußerst drückende Beschränkung war auch bei der Bewilligung der Übertragung der Presse nach Wien aufrechterhalten und ausdrücklich bedungen worden.

Um sich für seine Unternehmungen eine größere Freiheit zu sichern, vereinigte er sich im Jahr 1841 mit dem Buchdrucker J. N. Friedrich zur gemeinsamen Firma J. N. Friedrich & Blasius Höfel in Gumpendorf, Mariahilferstraße 407.[6] Allein diese Vereinigung scheint seinen

[1] Jos. Bergmann in den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, XLI. Bd., pag. 50.

[2] Laut Häusergrundbuch, Lit. B., Dreifaltigkeits-Viertel, Nr. 228, und Gewährbuch G., pag. 110, am 17. Mai 1841.

[3] Grundbuch a. a. O.

[4] Bereits von Franz Tschischka in „Kunst und Altertum im österreichischen Kaiserstaate", Wien 1838, pag. 71, erwähnt.

[5] Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, XLI. Bd., pag. 50 und 61.

[6] „Austria-Kalender", 1842, pag. 193, und 1843, pag. 264. Die Druckerei Höfels blieb bis zu deren Auflösung im Jahre 1848 in diesem Hause.

Erwartungen nicht entsprochen zu haben und wurde bald gelöst. Zugleich war aber Höfel Ende 1841 um die Bewilligung zur Aufstellung von Buchdruckerpressen mit beweglichen Lettern eingeschritten. Nachdem er vergeblich von Monat zu Monat auf eine Erledigung gewartet, schließlich aber, gestützt auf die ihm bei seiner Quieszierung in Aussicht gestellte Berücksichtigung, ein Majestätsgesuch eingereicht hatte, erfolgte endlich mit Dekret der Landesregierung vom 16. Dezember 1842 die Bewilligung, jedoch mit der Beschränkung, daß er diese Buchdruckerpresse nur zum Abdrucke seiner eigenen xylographischen Produkte in verschiedenen Farben mit erläuterndem Texte dazu, sonach nur zu rein xylographischem Zwecke benutzen dürfe. (Siehe Beilage IV.) Am 12. Jänner 1843 wurde das Dekret vom Magistrate ausgefertigt.[1]

Damit war aber den Intentionen Höfels, der die Errichtung einer Kunstbuchdruckerei im Auge hatte, keineswegs entsprochen.

Sein Bestreben war daher dahin gerichtet, eine unbeschränkte Buchdruckerbefugnis zu erwerben. Aber damit stieß er unter den damaligen Gewerbeverhältnissen auf fast unüberwindlich scheinende Hindernisse. Die Zünfte und Gremien der Gewerbetreibenden hüteten mit ängstlicher Sorgfalt ihre streng begrenzten, zünftigen Rechte und wehrten sich heftig gegen jede Vermehrung der verliehenen Befugnisse. Beim Wiener Magistrate fanden sie, alten Traditionen gemäß, Schutz und Schirm in ihrem Kampfe gegen jede Abweichung von ihren alten verbrieften Gerechtsamen.[2] Bei der niederösterreichischen Landesregierung herrschte zum Glück für Blasius Höfel eine freiere Auffassung über die gewerblichen Zustände.

Daß sich das Gremium der Buchdrucker dem Gesuche Höfels um Erteilung einer Befugnis gegenüber ablehnend verhielt und vor allem geltend machte, daß demselben der zunftmäßige Lehrbrief und die Zeugnisse über geleistete Gesellenarbeit fehlen, wird somit nicht überraschen.

Sein am 23. Mai 1843 überreichtes Gesuch um die Dispens von dem Nachweise der Lehrjahre wird vom Magistrate mit der Motivierung,

[1] Registratur des Wiener Magistrates, Z. 64.408.

[2] Vergleiche Sigm. Mayer, Handwerk und Großindustrie in Wien, 1700 bis 1850, im „Wiener Kommunal-Kalender“, pag. 231 u. ff.

daß Höfel, gegen die Ansicht der Repräsentanz der privilegierten Buchdrucker, doch die erforderlichen Kenntnisse im Buchdrucke besitze, der Landesstelle befürwortend vorgelegt. Am 16. August kommt es daselbst zur Verhandlung und unter der vom Referenten hervorgehobenen Begründung, es sei „recht wünschenswert, wenn gebildete wissenschaftliche Männer sich dieser Beschäftigung widmen, von denen man vernünftigerweise nicht fordern kann, daß sie die Lehrjungenbahn einschlagen", wird Höfel endlich „von der zunftmäßigen Erlernung der Buchdruckerei sowie von der Nachweisung der hierbei vollbrachten Gesellenjahre" dispensiert, „.... wonach demselben unbenommen bleibt, nunmehr um ein derartiges Gewerbe vorschriftmäßig einzuschreiten."[1]

Mittlerweile war unser Meister mit Entscheidung des Magistrats vom 8. Juni 1843 über eine Anzeige der Repräsentanz der Buchdrucker wegen Gewerbsstörung durch Anfertigung rein typographischer Arbeiten verwiesen und ihm zugleich die Ankündigung einer Buchdruckerei sowie die Aufdingung und Freisprechung von Lehrlingen untersagt worden. Sein Rekurs gegen diese Entscheidung wurde von der Landesstelle am selben Tage, wo ihm die Dispens erteilt worden war, abgewiesen.[2]

Die fortgesetzte feindliche Haltung, welche das Gremium der Buchdrucker gegenüber den Bemühungen Höfels zur Erlangung einer Befugnis an den Tag legte, der hartnäckige Widerstand, welchen dasselbe allen seinen in dieser Richtung unternommenen Schritten entgegensetzte, erweckte in ihm die Besorgnis, daß auch ein neuerdings versuchtes Einschreiten, von dieser Körperschaft bekämpft, wenig Aussicht auf Erfolg haben würde. Er wagte es daher abermals, seine Bitte durch ein Majestätsgesuch direkt beim Kaiser vorzutragen. Dieses „der Allerhöchsten Bezeichnung gewürdigte" Gesuch wurde von der k. k. Polizei- und Zensurhofstelle befürwortet. Am 1. Mai 1844 fand bei der Landesstelle die Verhandlung statt, welche mit dem Vorschlage an die Hofkammer, das Buchdruckergewerbe dem Blasius Höfel zu verleihen, abschloß. Hierauf wurde ihm, nachdem „Seine

[1] Registratur der k. k. Statthalterei, 1843, P. N. 29.981.

[2] Registratur der k. k. Statthalterei, Z. 45.202 ad 29.981.

Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Juli die Anzeige der Regierung zur Wissenschaft zu nehmen geruhte", mit Hofkanzleidekret vom 21. Juli 1844 das angesuchte Buchdruckergewerbe bewilligt.

Wir können uns nicht versagen, jenen Teil des dem Verhandlungsprotokolle entnommenen Gutachtens zu reproduzieren, welcher die wohlwollende Haltung der Landesregierung Höfel gegenüber zum Ausdruck bringt. Nach einer Einleitung wird hervorgehoben, „daß Blasius Höfel, der Erfinder oder doch hierortige Emporbringer der Xylographie, durch seine bisherigen Leistungen im Fache der Kunst und Industrie sowohl im Inlande als auch im Auslande gleich vorteilhaft bekannt sei; er hat aber auch durch die beiliegenden Proben seiner Kunst neuerlich den Beweis geliefert, daß er die Verwendung der Buchdruckerpressen in einem hohen Grade der Vollendung verstehe.

Die Schikanen des hiesigen Buchdruckergremiums, durch welche Höfel jahrelang in Schranken gehalten wurde, der Zunftgeist, welcher die vielseitigen Talente dieses Mannes zum allgemeinen Nachteile fesselte, sind durch die bisherigen, von Allerhöchst Seiner Majestät dem Blasius Höfel bereits eingeräumten Bewilligungen zur Haltung von Buchdruckerpressen mit beweglichen Lettern zum Behufe der Erläuterung seiner Holzschnitte noch keineswegs gänzlich beseitigt. Und da sich die Grenzen nicht bestimmen lassen, wie weit die Erläuterungen sich zu erstrecken haben, ohne daß sie in den Bereich des förmlichen Buchdruckergewerbes einschlagen, so werden die Nachteil bringenden Reibungen der hiesigen Buchdrucker, welche das nie leisten werden, was der Kunstsinn Höfels sogar schon innerhalb seiner bisherigen Schranken schaffte, nur dadurch beseitigt werden, wenn man dem Höfel das erbetene Buchdruckergewerbe verleiht."[1]

Gegen diese Verleihung ergriff das Buchdruckergremium am 18. September 1844 den Hofrekurs. Derselbe wurde jedoch bereits am 16. Oktober abgewiesen.[2]

Wir wollen nunmehr die künstlerische Tätigkeit Höfels weiter verfolgen.

[1] Registratur der Statthalterei, 1844, P. N. 24.082.

[2] A. a. O., 1844, P. N. 61.120.

Im August 1840 erhielt er vom Niederösterreichischen Gewerbeverein den Auftrag, den Entwurf eines von Professor Leop. Kupelwieser gezeichneten Diploms in Holzschnitt auszuführen. Der Verwaltungsrat hatte sich für den Holzschnitt entschieden, weil dieser „viel mehr Abdrücke von gleicher Schönheit und Stärke verträgt“, dann aber auch weil „der Geist der Zeichnung im Holzschnitte treu konserviert werden kann“.[1] Kupelwieser erbot sich, die Reinzeichnung der Skizze selbst auf den Holzstock zu zeichnen. Als Honorar wurden Höfel 300 fl. Konventionsmünze zugesprochen. Er führte den Holzschnitt mit Tonplatten aus und legte dem Gewerbevereine Abdrücke des nahezu vollendeten Diploms in Farben vor. Seine Absicht war, wie er sich selbst in einer Zuschrift an den Gewerbeverein[2] ausspricht, daß dieses Diplom „zugleich ein Probeblatt der Technik der Buchdruckerkunst sein solle, indem wir leider gegen das Ausland noch wenig Gelegenheit hatten, dieses Fach in seiner Kunsttätigkeit zu zeigen“.

Allein die vorgelegten Proben fanden beim Gewerbevereine keinen Beifall, vielleicht hat auch Kupelwieser selbst sich mit der Ausführung seines Entwurfes in Farben nicht einverstanden erklärt, der Verein beschloß, das Diplom in Stahlstich ausführen zu lassen! Am 4. Dezember 1842 lieferte Höfel das nun vollendete Diplom ab. Dasselbe gelangte aber niemals zur Ausgabe, ja selbst die Probeabdrücke sind im Niederösterreichischen Gewerbeverein nicht mehr vorfindlich.[3] 1845 stellte Höfel das Blatt bei der Gewerbeausstellung aus. Wir werden darauf zurückkommen.

Eine beachtenswerte Leistung Höfels sind die Holzschnitte zu dem 1840—1842 erschienenen Reisewerke des Freiherrn v. Hügel.[4] Höfel hat die 59 Holzschnitte des Werkes nach Zeichnungen von Leander Ruß und C. Meyer alle selbst geschnitten. Zwei Drittel derselben sind zwar nur Abbildungen von Waffen, Geräten, Symbolen und dergleichen, aber

[1] Registratur des Niederösterreichischen Gewerbevereines, 1840, Nr. 233. Sitzungsprotokoll der Abteilung der bildenden Künste vom 3. Juli 1840.

[2] Registratur des Niederösterreichischen Gewerbevereines, 1842, Nr. 708.

[3] Bisher konnte nur das Exemplar im Städtischen Museum zu Salzburg nachgewiesen werden.

[4] Kaschmir und das Reich der Sick von Karl Freiherrn v. Hügel. Stuttgart. Hallbergersche Verlagshandlung. Gedruckt bei J. P. Sollinger in Wien. 4 Bde.

auch diese sind sehr sorgfältig geschnitten und unter den größeren Darstellungen, welche Land und Leute Kaschmirs zur Anschauung bringen, boten manche unserem Meister Gelegenheit zur Entfaltung seiner Holzschneidekunst. Das Werk ist vom Staatskanzler Fürsten Metternich gefördert worden und in seiner Sammlung[1] befanden sich 42 Probedrucke der Illustrationen nebst zwei Rechnungen von Höfels Hand über 40 Holzschnitte und einen Plan in zwei Kupfertafeln im Betrage von 692 fl. Konventionsmünze.

Gleichfalls im Besitze Metternichs befand sich der treffliche Holzschnitt einer orientalischen Landschaft (Tafel XIV), den Höfel vielleicht bei der Bewerbung um die Arbeit für das Hügelsche Werk dem Fürsten als Probe seiner Leistung im Landschaftsfache vorgelegt hatte.

1841 erschien bei Ignaz Klang die Gedichtensammlung „Feldblumen" von Josefine von Remekházy. Höfel schnitt für dieses schön ausgestattete Buch zwei Umschläge (in drei Farben), eine reizende Titeleinfassung aus Rosen, Vergißmeinnicht und anderen Blümchen (in fünf Farben), eine zweite Randeinfassung mit Sinnbildern und sechzehn Holzschnitte im Texte nach Zeichnungen von Th. Alconiere. Auffallend ist es, daß sowohl auf dem vorderen Umschlagblatte als auch auf dem Titelblatte die Bemerkung „Druck von Blasius Höfel in Wien" zu lesen ist, da dieser damals, wie wir wissen, doch noch keine selbständige Druckerbefugnis besaß, dagegen sich im Jahre 1841 mit J. N. Friedrich assoziiert hatte. Es ist nicht unmöglich, daß dieser Druck der „Feldblumen" dem Buchdruckergremium zu der schon erwähnten Anzeige gegen ihn wegen Gewerbestörung Veranlassung gegeben habe.

Gleich hervorragend in der bildlichen Ausstattung wie die „Nachfolge Christi" und wie diese alles zu jener Zeit in der Buchillustration in Österreich Geschaffene weit übertreffend sind die 1842 von Höfel herausgegebenen „Legenden der Heiligen" in metrischer Form von Joh. Lad. Pyrker. Über die Künstler, die dieses Werk schufen, gibt uns folgende Notiz auf der Rückseite des Titelblattes Aufschluß: „Sämmtliche Illustrationen komponiert und direkt auf Holz gezeichnet von: Prof. Führich, Dobyaschofsky, Scholz, Carl Geiger, Schaller und Steinbock; geschnitten unter der Leitung des Blas. Höfel."

[1] Siehe Auktionskatalog von C. J. Wawra und Gilhofer & Ranschburg. Wien 1907.

Man sieht, daß es diesem gelungen war, die bedeutendsten Künstler Wiens für die Legenden zu gewinnen. So wie er stets darauf bedacht war, für seine Arbeiten die besten Zeichnungen und Entwürfe zu erlangen, da er sehr wohl wußte, daß bei der reproduzierenden Kunst ein vortreffliches Original den halben Erfolg bedeutet und daß ein guter Holzschnitt nur durch das Zusammenwirken von Zeichnung und Schnitt zustandekommen könne, so wußte er sich auch für dieses Werk die Mitwirkung von Männern zu sichern, deren Ruf als Künstler ihm den Erfolg seiner Arbeit verbürgte. Und tatsächlich ist auch die hervorragende Stelle, welche die „Legenden der Heiligen" in der Entwicklungsgeschichte der Holzschnittillustration unseres Vaterlandes einnimmt, nicht zu geringem Teile den ausgezeichneten Entwürfen der Zeichner zuzuschreiben.

Jede der 296 Seiten des Werkes in Quartformat ist mit einer reichen Einfassung, deren Motive der katholischen Glaubenslehre entnommen sind und von denen elf verschiedene zur Verwendung kommen, verziert. Siebzig kleine, die Heiligenlegenden illustrierende Holzschnitte schmücken die Anfänge der Kapitel. Alle Zeichnungen sind mit großem Verständnis für die Ausführung im Holzschnitt einheitlich im Stile der Blütezeit des altdeutschen Holzschnittes entworfen. Welchen Anteil die zeichnenden Künstler an der Ausführung genommen haben, läßt sich, da nur wenige der Blätter signiert sind, nicht bestimmen; doch scheint Dobyaschofsky die meisten der Bilder zu den Kapiteln entworfen zu haben, da allein vierundzwanzig sein Monogramm aufweisen.

Das schöne Titelblatt, von Höfel selbst nach Führich geschnitten, mit einer Tonplatte als Clair-obscur behandelt, gilt als Beleg seiner Meisterschaft auch in dieser Technik. Sein Monogramm findet sich außerdem nur noch auf acht Holzschnitten, woraus zu vermuten ist, daß die meisten der Schnitte wohl von seinen Schülern, jedoch unter seiner Überwachung bearbeitet wurden. Daher ist auch die technische Behandlung, wenn sich auch bei eingehendem Vergleiche die Arbeit verschiedener Hände nachweisen läßt, im ganzen durchwegs eine einheitliche. Man sieht, daß dem Meister bereits ein Stab von wohlgeübten Jüngern zur Seite stand, die verständnisvoll seinen Weisungen folgten. Mit einfachen Mitteln wird die getreue Wiedergabe des Ori-

ginals angestrebt. Kreuzschraffierungen werden möglichst vermieden und gelangen nur ausnahmsweise zur Anwendung.[1] Dennoch kommen die Tonwerte meist richtig zur Geltung[2] und wird eine kräftige Wirkung der Schattenpartien erzielt. Die bei dem kleinen Format der Köpfe so schwierige Wiedergabe des Ausdruckes in den Gesichtszügen ist zumeist vortrefflich gelungen[3] und darf als Beweis für sorgfältige und treue Nachbildung der Originalzeichnung betrachtet werden.

Von Höfels Mitarbeitern haben sich nur zwei zu erkennen gegeben: Severin Buemann auf dem Titelholzschnitt zum zweiten Kapitel, Seite 4, „Grabesfeier der seligsten Jungfrau“, wobei er wahrscheinlich auch die zugehörige Randeinfassung nach Führich geschnitten hat, und A. Stix auf der schönen Randeinfassung Nr. 2 mit der Mutter Gottes, zu welcher drei Engel mit den Marterwerkzeugen emporschweben.

Als besonders gelungene Holzschnitte möchten wir hervorheben: Seite 8 den heiligen Johannes, Seite 70 den „heiligen Andronicus“ nach Dobyaschofsky, Seite 136 die heilige Magd nach demselben, alle drei von Höfel, ferner Seite 14 den heiligen Eustach nach Führich, Seite 109 den heiligen Ephräm nach Dobyaschofsky, Seite 115 den heiligen Julianus nach demselben, Seite 152 den heiligen Ägyd nach demselben und Seite 244 den heiligen Johann von Kent nach demselben.

Obgleich Höfel, wie wir gesehen haben, im Jahr 1835 durch die Umstände genötigt gewesen war, seine Schule für Holzschneidekunst aufzulösen, so lassen doch zahlreiche von ihm ausgegangene Arbeiten darauf schließen, daß er die ganze Zeit her stets mit einem Kreise von Schülern in engem Kontakt geblieben war und dieselben als Mitarbeiter heranzog, oder ihnen Aufträge, die er nicht selbst ausführen wollte, übertrug, wobei vielfach Wert darauf gelegt wurde, daß er wenigstens die Leitung und Überwachung der xylographischen Arbeiten zusicherte. Zu den Unternehmungen dieser Art gehört die Beistellung der Holzschnittillustrationen zu dem von dem Volksschriftsteller Josef Jurende in Brünn seit 1825 herausgegebenen Kalender „Vaterländischer Pilger im Kaiserstaate Österreich“. Für

[1] Wie auf Seite 149 bei dem Blatte mit der heiligen Scholastika.

[2] Vergleiche die Holzschnitte auf Seite 8 und 14.

[3] Vergleiche Seite 109, 125, 136, 152.

dieses Jahrbuch lieferten Höfel und seine Schule fast alle in den Jahrgängen 1836 bis 1844 vorkommenden Holzschnitte. Nur einige wenige scheint der Verleger Rud. Rohrer von F. A. Brockhaus in Leipzig aus dessen „Pfennigmagazin“ bezogen zu haben. Jeder dieser Jahrgänge (mit Ausnahme von 1843) enthält 10 bis 25 Holzschnitte von Höfels Schülern, unter denen J. Hackenberg, Friedr. Exter, A. Jarosch, Paul Fladung und Severin Buemann ihre Namen zuweilen beisetzten. In den Jahrgängen 1840 und 1841 ist ausdrücklich betont, daß die Holzschnitte unter der Leitung Höfels angefertigt sind. Er selbst hat für den Jahrgang 1838 das vortreffliche, bereits früher (Seite 33) erwähnte Bildnis des Altgrafen Hugo Franz zu Salm-Reifferscheid (Tafel XII), für den Jahrgang 1839 dasjenige des siebenbürgischen Reisenden J. M. Honigberger und für das Jahr 1841 die Porträts des Buchdruckers Rud. Rohrer und Abd el Kaders geschnitten. Auch für den Jahrgang 1845 der „Theaterzeitung“ erhielten die Schüler Höfels, wie oben angeführt wurde, wieder zahlreiche Aufträge.

Am 20. Februar 1843 verehelichte sich unser Meister zum zweiten Male. Diesmal erkor der bereits 51 Jahre zählende Mann eine verhältnismäßig junge Ehegattin, die 25 Jahre alte Anna Löchinger. Als Beistände fungierten sein Freund Professor Jos. Eißner und Med. Dr. L. Bödecker. Dieser Ehe entsproß nur ein Kind, die am 1. Dezember 1843 geborene Josefa Höfel.

Nachdem Höfel im Jahr 1844 endlich in den Besitz der Buchdruckerbefugnis gelangt war, ging sein Bestreben dahin, sich dieses mit so schweren Kämpfen erstrittene Recht möglichst zu nutze zu machen, und wir sehen den vielseitigen Mann nunmehr nebst rastlosem Eifer auch geschäftliche Gewandtheit entwickeln. Seine Kunst- und Buchdruckerei[1] nahm daher rasch einen gedeihlichen Aufschwung.

„Mit Beginn des Jahres 1844“, berichtet Riedl[2], „arbeiteten bereits zwei Schnellpressen, fünf Kniehebel- und zwei kleine Handpressen nebst zwei Satiniermaschinen, zeitweise Tag und Nacht. Es waren in diesem Etablissement zehn Xylographen und Congreve-Graveure

[1] Dieselbe befand sich in Gumpendorf, Mariahilfer Hauptstraße Nr. 407, während er in der Stadt, Stefansplatz Nr. 879 (im Deutschen Hause) ein Verschleißlokal hatte.

[2] Riedl a. a. O., pag. 301.

beschäftigt." Im selben Jahr erhielt Höfel bei der allgemeinen deutschen Gewerbeausstellung in Berlin die eherne Preismedaille und der Bericht der Gewerbeausstellung von 1845 [1] meldet über ihn: „Er betreibt eine Druckmaschine, sechs eiserne Handpressen, dann Satinier- und andere kleine Maschinen und beschäftigt die nötige Anzahl Holzstecher, Graveure, Setzer, Drucker und dergleichen. Vom Monate Jänner bis April 1845 wurden 4684 Ries Druckarbeiten geliefert."

So erfreulich diese Erfolge auf dem industriellen Gebiete waren, darf doch nicht verkannt werden, daß Höfel durch diese mehr geschäftliche und gewerbliche Tätigkeit vom reinen Kunstschaffen vielfach abgelenkt wurde. Böheim [2] charakterisiert diese Zeit seines Wirkens indem er sagt: „Zwar tragen eine bedeutende Anzahl seiner damaligen Leistungen immer ein künstlerisches Gepräge an sich und man kann ihn den Gründer eines gefälligen Etikettdruckes auf der Buchdruckerpresse nennen, aber mit dem höheren Streben war es vorbei, das Mühsal des Erwerbens klebte an allen diesen hundertfältigen Erzeugnissen und zum größten Teil entziehen sich diese Leistungen der Kritik des Kunstverständigen." Dieses Urteil Böheims, so zutreffend es über Höfel als Buchdrucker ist, bedarf gleichwohl hinsichtlich seiner Kunsttätigkeit einer Richtigstellung. Denn gerade in jene Zeit fällt seine erfolgreiche Betätigung im Farbenholzschnitt.

Er wandte seine Aufmerksamkeit zunächst der Anwendung des Farbendruckes für das Plakat zu. Es gelang ihm, zu diesem Zwecke „kolorierte Bilder" in großem Formate herzustellen, die durch gefällige Form, korrekte Zeichnung, vor allem aber durch die leuchtende Kraft der Farbentöne alles bis dahin Gesehene weit übertrafen. Die prächtigen, zu Ankündigungen der damals so beliebten Verlosungen von Realitäten bestimmten Bilder erregten das Erstaunen der Menge und fanden allgemein Beifall und Anerkennung. Leider sind uns nur wenige dieser Farbendrucke (im ganzen nur fünf verschiedene bekannt) erhalten geblieben. In der richtigen Erkenntnis, daß die Wirkung des Farbenholzschnittes ausschließlich auf der Anwendung der Farbentöne beruht,

[1] Bericht über die III. allgemeine österreichische Gewerbeausstellung in Wien 1845, Seite 682.

[2] Böheim a. a. O., pag. 120.

ließ Höfel bei seinem neuen Verfahren nunmehr die Strichplatte, welche bisher zur Betonung der Zeichnung durch Kontur und Schraffierung gedient hatte, ganz weg und beschränkte sich auf das An- und Aufeinandersetzen von neun bis dreizehn Farbenplatten allein, wodurch ein überraschender Effekt erzielt wird. Ja, man kann kühn behaupten, daß diese Behandlungsweise mit der modernen Technik des Farbenholzschnittes eine gewisse Verwandtschaft aufweist.[1] In der Gewerbeausstellung 1845 hatte er derartige Drucke ausgestellt. „In Farben gedruckte Bilder auf Anschlagszetteln", so lautet der Bericht,[2] „kolorierte Blumenstücke, ein Diplom auf Holz, gezeichnet von Professor Kupelwieser,[3] viele Etiketten und sonstige mit Holzschnitten verzierte Gegenstände in Gold-, Silber- und Farbendruck, wie auf Schwarz." Dann weiter: „Der als talentvoller Künstler bekannte und bei der Gewerbeausstellung im Jahr 1835 mit der Silbernen Medaille ausgezeichnete Einsender hat seit kurzem seine Fähigkeiten auch zur Ausübung seiner Kunst im großen, und zwar in Verbindung der Xylographie mit dem Buchdruck verwendet. Von dem Gedanken ausgehend, daß sich Genauigkeit, Gleichförmigkeit und Wohlfeilheit kolorierter Bilder auf keinem anderen Wege als auf diesem erreichen lassen, verfolgte er sein Ziel so weit, daß er bei Auflage von 5000 bis 6000 Exemplaren ein einzelnes Blatt solcher kolorierter Bilder samt Papier um 9 Kreuzer Konventionsmünze herstellt, daher seine Anstalt schon seit längerer Zeit auch von den Unternehmern der Lotto-Güter-Ausspielungen gewöhnlich zur Auflage ihrer Ankündigungen und Lose in Farben- und Golddruck benützt wird."

Daß es mit dem höheren Streben keineswegs vorbei war, beweist sein um das Jahr 1846[4] vollendeter schöner Farbenholzschnitt „Madonna" nach Führich, ein Hauptwerk unseres Meisters. Dieses meisterhaft in vierzehn Platten ausgeführte Blatt stellt die thronende

[1] Leider gestattete sowohl das Format dieser Drucke als auch die Technik des Farbenholzschnittes selbst, dessen eigenartiger Reiz nur im Originaldruck zur Geltung kommt, nicht, diese Blätter durch Reproduktion zur Anschauung zu bringen.

[2] Bericht über die dritte allgemeine österreichische Gewerbeausstellung in Wien 1845, Wien 1846.

[3] Das Diplom für den Niederösterreichischen Gewerbeverein.

[4] Jedenfalls nach 1845, da er das Blatt sonst in der Gewerbeausstellung ausgestellt hätte.

Madonna mit dem Kinde, von Engeln umgeben, dar. Der Fond ist in Goldgrund, mit zartbraunen Ornamenten bedeckt, gehalten. Die Darstellung ist von einem zierlichen Rahmen in grauem Ton umgeben. Unter Anwendung der eben geschilderten Behandlungsweise sind die Farbenplatten in zarten Tönen neben- und aufeinander gefügt, wodurch ein ungemein harmonischer Eindruck erzielt wird.

Die Leistung Höfels darf als geradezu grundlegend für die fernere Entwicklung des Farbenholzschnittes in Österreich betrachtet werden. Denn die später von Heinrich Knöfler zu so hoher Stufe der Vollendung gebrachte Chromoxylographie fußt auf den Arbeiten Höfels und stellt sich als Ausbau der von ihm begründeten Technik und Manier dar.

Böheim[1] und Mayer[2] waren der irrigen Ansicht, daß diese Madonna von Höfel nach dem von Schnorr v. Carolsfeld entworfenen Glasgemälde in der Kapelle des niederösterreichischen Landhauses ausgeführt worden sei. Höfel hat wohl 1847 um die Bewilligung angesucht, dieses Glas- und zugleich Altargemälde, welches die Aufopferung der heiligen Maria im Tempel darstellt und das in Geylings Atelier seine Bewunderung erregt hatte, in Farbendruck zu veröffentlichen, die Bewilligung wurde ihm auch nach dem Referate des Melker Prälaten Wilh. Eder im Verordnetenkollegium am 26. August 1847 erteilt, allein zur Ausführung seines Vorhabens ist es nicht gekommen.

Aber trotz dieser künstlerischen Betätigung erfuhr Höfel doch mit dem Holzschnitte im allgemeinen bittere Enttäuschungen. Das ihm vorschwebende Ziel seiner hochfliegenden Pläne war gewesen, dem Holzschnitte in Österreich, besonders für die Buchillustration, eine allgemeine Verbreitung und Beliebtheit in den weitesten Kreisen zu verschaffen. Und gerade in dieser Richtung war der gehoffte Erfolg ausgeblieben.

Die von ihm mit Holzschnitten illustrierten Werke fanden nur eine mäßige Verbreitung und trotz der Anerkennung seiner tüchtigen Leistungen gelang es ihm nicht, die Buchillustration zu der Bedeutung zu erheben, die dieselbe zu jener Zeit im Auslande bereits erreicht hatte.

Um Anhaltspunkte für die Ursachen dieser beklagenswerten Tatsache zu gewinnen, dürfte es angezeigt erscheinen, den gleichzeitigen

[1] A. a. O., pag. 120.

[2] Dr. Ant. Mayer in „Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins", XXXVIII, 104.

Entwicklungsgang der Holzschnittillustration in Deutschland bis etwa 1845 zu verfolgen, wobei es genügen wird, sich auf einen flüchtigen Überblick zu beschränken.

In Berlin hatte es W. Gubitz schon seit 1835 mit seinem „Volkskalender“ und seiner „Wohlfeilen Volksbildergallerie“ (1834 bis 1838) verstanden, im Volke das Interesse für den Holzschnitt zu wecken. Die 1836 erschienene „Geschichte der deutschen Kunst“ von A. Grafen v. Raczyński hatte durch die vorzüglichen Leistungen deutscher und englischer Holzschneider die Aufmerksamkeit der Kunstwelt auf sich gezogen und 1842 erschien dort bereits das Nibelungenlied mit Holzschnitten von Gubitz und die Frithjofsage, illustriert von Unzelmann nach Pfeiffer, Werke, die sich in den gebildeten Kreisen großer Beliebtheit erfreuten. Von entscheidendem Einflusse aber für den deutschen Holzschnitt war das Auftreten des genialen Meisters Adolf Menzel, der mit seinen unvergleichlichen Zeichnungen zu Kuglers „Geschichte Friedrichs des Großen“ (1839 bis 1842) als Begründer des Faksimileholzschnittes zu bezeichnen ist. Die strengen Anforderungen, welche Menzel an die Holzschneider stellte, indem er die getreueste Wiedergabe seiner geistreichen, in Federzeichnungsmanier ausgeführten Entwürfe verlangte, erhoben den Holzschnitt zu einer bis dahin unerreichten Höhe in dieser Art der Technik. Die ausführenden Künstler, wie Fr. Unzelmann, Otto Vogel, Ed. Kretzschmar, entsprachen der ihnen gestellten schwierigen Aufgabe auf das glänzendste und brachten es in dieser Manier, bei welcher der Holzschneider mit einer gewissen Selbstverleugnung die künstlerische Persönlichkeit des zeichnenden Meisters durch die sorgfältigste Ausführung darzustellen hat, zu einer Vollendung, welche die Bewunderung und das Entzücken der Kunstverständigen erweckte.

Aber ein zweiter Künstler wirkte zur selben Zeit in Deutschland, dessen Zeichnungen dem Holzschnitte den Weg zum Herzen des Volkes anbahnten. Adrian Ludwig Richter, dem Maler und Radierer in Dresden, war es vorbehalten, durch seine poesievolle Verherrlichung der Kinder- und Märchenwelt und des Familienlebens dem Holzschnitte die weiteste Verbreitung zu verschaffen. Seine korrekte, mit feinem Verständnis für die Technik des Holzschnittes ausgeführte

Zeichnung, welche sich in der Form an die klassische Periode des deutschen Holzschnittes, insbesondere der Holbeinschen Richtung, anlehnte, übte den erfolgreichsten Einfluß auf die seine Entwürfe ausführenden Holzschneider. Einer Reihe hervorragender Xylographen, wie A. Gaber, H. Bürkner, J. G. Flegel, M. F. Geringswald, Edm. Riewel, H. Ritschel v. Hartenbach und anderen, gebührt das Verdienst, die Richterschen Zeichnungen im Geiste des Meisters treu und wirkungsvoll ausgeführt zu haben. Da der eigentümliche Charakter der Darstellungsweise seiner Entwürfe auch in der technischen Ausführung zum Ausdruck gelangte, entstand durch Richter und seine Nachfolger eine neue Stilrichtung im Holzschnitte, die sächsische Schule, welche sich von der Berliner und Münchner Schule streng unterscheidet.

Von Richters Werken der in Betracht kommenden Periode sind seine Illustrationen zu Marbachs „Volksbüchern" (1838 bis 1842), zu Dullers „Geschichte des deutschen Volkes" (1840), zu Goldsmiths „Landprediger von Wakefield" (1841) zu Musäus' „Volksmärchen" (1842), einem Hauptwerke der Holzschnittillustration, zu welchem auch R. Jordan, G. Osterwald und A. Schrödter Zeichnungen geliefert haben, zu Goethes „Hermann und Dorothea" (1845), zu Nieritz' „Volkskalender" und zu der „Illustrierten Jugendzeitung" besonders hervorzuheben.

Auch in Süddeutschland hatte der Holzschnitt schon frühzeitig Pflege und Verbreitung gefunden.

Kaspar Braun gründete bereits 1839 in München mit Dessauer eine xylographische Anstalt, welche sodann 1843 durch die Verbindung Brauns mit Friedr. Schneider zugleich als Verlagsbuchhandlung einen bedeutenden Aufschwung nahm und tüchtige Holzschneider, wie Goetz, Knilling, Blanz, Rupprecht und andere, heranbildete. Die von dieser Anstalt 1844 begründeten „Fliegenden Blätter" enthalten bereits in den ersten Jahrgängen manche beachtenswerte Leistungen des Holzschnittes. Auch die seit 1849 erschienenen „Münchner Bilderbogen", für welche unter anderen Künstlern auch Moritz v. Schwind Zeichnungen lieferte, brachten zum Teil vortreffliche Holzschnitte. Zumeist sicher und kräftig im Strich, mit einer gewissen Breite der Behandlung, lassen sie gleichwohl schon mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des

zeichnerischen Vortrages jene Stileinheit vermissen, welche die Berliner und die sächsische Gruppe kennzeichnet.

Auch die Holzschnitte des 1842 in Stuttgart erschienenen Prachtwerkes „Der Nibelungen Noth“ nach Zeichnungen von J. Schnorr v. Carolsfeld und E. Neureuther und der „Bildnisse der deutschen Könige und Kaiser“ (1843), endlich der 1846 erschienenen Bibel mit Zeichnungen von G. Jäger, J. Schnorr v. Carolsfeld, E. Steinle und A. Strähuber gingen aus der xylographischen Anstalt von Braun und Schneider hervor.

Der mächtigste Faktor aber, ohne den alle die Kräfte und Talente der tüchtigsten Künstler nicht imstande gewesen wären, die Holzschnittillustration in Deutschland in der verhältnismäßig so kurzen Zeit eines Dezenniums zur Blüte zu entfalten, waren die deutschen Verleger. Mit Kunstverständnis, Rührigkeit und Unternehmungsgeist ausgerüstet, hatte eine Reihe von Verlagsanstalten alsbald mit Scharfblick die große Bedeutung des Holzschnittes für die Verbreitung von Kunst, Wissenschaft und Kultur erfaßt und ihrem Impulse, ihrer Förderung ist das Zustandekommen der meisten und bedeutendsten Holzschnittwerke jener Periode zu verdanken.

Daß F. A. Brockhaus in Leipzig bereits 1833 mit der Herausgabe des „Pfennigmagazins“ mit einem Schlage den Holzschnitt als Bildungsmittel den weitesten Kreisen zugänglich machte, haben wir bereits oben [1] angeführt. In noch reicherem Maße nahm die Verlagshandlung J. J. Weber in Leipzig durch Herausgabe der 1843 begründeten „Illustrierten Zeitung“ und anderer künstlerisch ausgestatteten illustrierten Werke Einfluß auf den Aufschwung der Holzschnittillustration.

Georg Wigand in Leipzig war es, der den ihm befreundeten Ludwig Richter anregte, sich dem Holzschnitte und der Illustration zuzuwenden, und in seinem und seines Bruders Otto Wigand Verlage sind auch die meisten der Richterschen Werke erschienen. Bereits 1840 verlegten die Brüder gemeinschaftlich aus Anlaß der Säkularfeier der Buchdruckerkunst ein bisher noch nicht erwähntes Prachtwerk, O. Marbachs Übersetzung des Nibelungenliedes mit Bildern und Rand-

[1] Siehe Seite 44.

leisten nach Zeichnungen von Ed. Bendemann und Jul. Hübner, in Holz geschnitten von Unzelmann, H. Bürkner, A. Vogel, E. Kretzschmar und anderen.

Auch die Stuttgarter und Pforzheimer Verlagsbuchhandlungen erwarben sich Verdienste um die Verbreitung namentlich des französischen Holzschnittes durch die Herausgabe zahlreicher prächtig ausgestatteter Übersetzungswerke, wie „Tausend und eine Nacht“ (1837), „Don Quichotte“ (1837), „Gil Blas“ (1838), „Gullivers Reisen“ (1838), „Die Franzosen“ (1839) und anderer.

In dem kurzen Zeitraume von etwa zwölf Jahren, den wir ins Auge gefaßt haben, hatte sich demnach der Holzschnitt in Deutschland nicht nur künstlerisch bedeutend vervollkommnet, sondern er hatte sich seiner ureigensten Bestimmung gemäß als ein volkstümliches Bildungsmittel erwiesen, dessen Wert und Bedeutung nur mit der Buchdruckerkunst zu vergleichen ist. Er hatte durch die ihm innewohnende Leichtigkeit der Verbreitung durch den Buchdruck in den mannigfachsten Formen, vom einfachen Bilderbogen bis zum prächtigen Buchschmucke, in allen Schichten des Volkes Eingang gefunden.

Und nun, nachdem wir die Verhältnisse und Voraussetzungen, unter denen sich der Holzschnitt in Deutschland so rasch emporgeschwungen hatte, dargelegt haben, wollen wir unseren Blick nach Österreich wenden und eine Parallele zu ziehen versuchen.

Daß im Gegensatze zu Berlin, wo bereits seit dem Jahre 1800 an der Akademie eine Schule für Holzschneidekunst bestand, welcher anfangs der junge Unger, seit 1812 W. Gubitz vorstand, in Wien die von Höfel gegebene Anregung zur Errichtung einer solchen Schule an der Akademie, trotz der Befürwortung des Fürsten Metternich, kein Gehör fand, haben wir bereits früher besprochen. Wir haben ferner gesehen, welchen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des Holzschnittes in Deutschland die großen Künstler genommen haben, die ihren Griffel der neuaufblühenden Kunst zuwandten. Gewiß hatte ja auch Höfel sich bemüht, für seine Holzschnittwerke die besten Meister des Inlandes, wie Führich, Steinle, Dobyaschofsky, Karl Geiger und andere, heranzuziehen. Aber alle diese Künstler gehörten dem christlich-romantischen Kreise an, der sich um Führich gebildet hatte und

unter dessen Einfluß auch Höfel selbst stand. Es ist daher erklärlich, daß auch die auf seine Anregung unter Mithilfe der genannten Künstler entstandenen Illustrationswerke dem christlichen Ideenkreise angehörten.

Der frische volkstümliche Zug aber, der durch das Aufblühen der Genremalerei um jene Zeit durch das Wiener Kunstleben ging, blieb leider von der Holzschnittillustration unbeachtet und niemand verstand es, diese für den Holzschnitt so günstige Strömung durch Heranziehung der Künstler dieser Richtung zur volkstümlichen Illustration zu benutzen.

Daß aber Thomas a Kempis' „Nachfolge Christi" und Pyrkers „Legenden der Heiligen" bei aller Anerkennung des künstlerischen Wertes des den Text begleitenden Buchschmuckes nicht geeignet waren, den Holzschnitt seiner Bestimmung, der Verbreitung in die weitesten Kreise des Volkes, zuzuführen, wie es in Deutschland durch Gubitz' „Volkskalender", Marbachs „Volksbücher" und die zahlreichen illustrierten Ausgaben aus dem Kreise der deutschen Vaterlandsgeschichte und dem deutschen Märchen- und Sagenschatze mit so glücklichem Erfolge gelungen war, bedarf wohl keiner weiteren Begründung.

Solche und ähnliche Publikationen ins Leben zu rufen, wäre die Aufgabe der inländischen und speziell der Wiener Verlagsbuchhandlungen gewesen. Diese aber befanden sich unter den damaligen Zuständen in einer traurigen Lage. Es würde weit über den Zweck und Plan einer Biographie Höfels hinausgehen, auf die nachteiligen Wirkungen des näheren einzugehen, die die unter Leopold II. und Franz I. bis zum Jahr 1806 fortwährend verschärften, bis 1848 mit unnachsichtlicher Strenge gehandhabten Zensurvorschriften auf das geistige Leben ausübten und die die mit letzterem so innig verbundenen Erwerbszweige, wie das Buchdruckergewerbe, den Buchhandel und den Buchverlag, lahmlegten. Wir müssen uns darauf beschränken, die beklagenswerte Tatsache zu konstatieren, daß diese Erwerbszweige, insbesondere der Buchverlag, infolge der herrschenden politischen und Zensurverhältnisse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit herabgesunken waren, die jede freiere, aufklärende, wissenschaftliche und künstlerische Betätigung ausschloß.

Um so mehr, als auch im Volke das Streben nach innerlicher Fortbildung und geistigem Fortschritt durch die jahrelange Handhabung der gedachten Institution niedergehalten worden war. Es fehlte somit bei uns eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Entfaltung, das Gedeihen und die volkstümliche Verbreitung des Holzschnittes. Es fehlte aber auch im Publikum das Verständnis für den Holzschnitt, seine Schönheit und seinen Wert. Ja, es galt damals noch allgemein die Meinung, der Holzschnitt nehme unter den graphischen Künsten eine untergeordnete Stelle ein und sei dem Kupferstiche nicht ebenbürtig. Deshalb scheiterte noch im Jahr 1845 der Versuch, in einer so beliebten Zeitschrift wie der „Theaterzeitung“ Holzschnittillustrationen einzuführen, an dem Mangel an Verständnis und Interesse für diese Kunst.[1]

So kam es, daß Höfel, in seinem unermüdlichen Schaffen und Streben alleinstehend und ohne Unterstützung von den maßgebenden Stellen, schließlich, entmutigt durch den geringen Erfolg seiner edelsten Bestrebungen, sich dem Holzschnitte allmählich entfremdete. Alles das, was ihm, wie aus Belegstellen von seiner eigenen Hand[2] nachgewiesen wurde, schon im Jahr 1830 als das ideale Ziel vorgeschwebt hatte, sah er nun in Deutschland sich glänzend verwirklichen. Um so schmerzlicher für ihn, der die verlockenden Anträge des Auslandes in seinem Patriotismus und im festen Glauben an die Zukunft des Holzschnittes in Österreich zurückgewiesen hatte.

Eine Probe seiner außerordentlichen Geschicklichkeit als Graphiker legte er im Jahr 1846 ab. Als die Nationalbank die Ausgabe neuer Noten vorbereitete und die Befürchtung aufkam, daß der vorgelegte Stempel einer Hundertguldennote gefälscht werden könnte, wurde Höfel mit der Aufgabe betraut, den Nachweis zu liefern, ob eine Nachahmung derselben auf graphischem Wege möglich sei. Nach viermonatlicher Arbeit gelang es ihm, eine vollkommen täuschende Falsifikation des Originals herzustellen, wofür ihm die Bank unter ehrenvoller Anerkennung seiner Leistung ein Honorar von 2500 fl. überreichte. Für die Badische Bank lieferte er im Jahr 1848 eine Platte für Geldnoten zur vollsten Zufriedenheit.

[1] Siehe Seite 46.
[2] Siehe Seite 33.

Über seine Tätigkeit als Buchdrucker ist noch zu berichten, daß er 1847 die zweite „verbesserte“ Auflage von Pyrkers „Legenden der Heiligen“ druckte. Dieselbe erschien als „Eigentum des Institutes der Barmherzigen Schwestern“ bei Braumüller & Seidl unter dem Titel: „Bilder aus dem heiligen Neuen Bunde und Legenden von Johann Ladislaus Pyrker“ und enthält die zu der ersten Auflage verwendeten Holzschnitte, jedoch sind die schönen Randleisten, wohl aus Ersparungsrücksichten, weggelassen. Dagegen ist das Werk durch die den Legenden vorangehenden „Bilder aus dem heiligen Neuen Bunde“ um 24, wahrscheinlich sämtlich von J. Hackenberg in Holz geschnittene Bilder vermehrt.

An der Sturmflut von Zeitschriften, Tag- und Flugblättern, die im Jahr 1848 über Wien hereinbrach, beteiligte sich Höfels Druckerei nur in geringem Maße. Im ganzen wurden von sechs verschiedenen Zeitungen nur 68 Nummern bei Höfel gedruckt. Es sind dies:

„Niederösterreichisches Landwirtschaftliches Wochenblatt“. Jänner bis 21. Juni. Nr. 1 bis 12. [1]

„Österreichs Parole.“ [2] 1. bis 29. April. Nr. 1 bis 9.

„Commercieller Völkerbund“, [3] Nr. 8 und 9 vom 20. und 24. Mai.

„Wiener Welt-Courier“ [4] vom 12. Juni bis 3. Juli. Nr. 1 bis 21.

„Kleine Reichstags-Zeitung“ [5] vom 16. bis 20. Juni. Nr. 1 bis 5.

„Politischer Studenten-Courier“ [6] vom 24. Juni bis 5. Juli. Nr. 1 bis 9.

Trotzdem wurde er wegen der in „Österreichs Parole“ gegen den Mißbrauch der Presse veröffentlichten Artikel, [7] und da er sich weigerte, Flugblätter und Zeitungen, deren Tendenz seinem patriotischen Gefühle widersprachen, zu drucken, von der damals herrschenden Partei angefeindet.

Auch die Arbeiterverhältnisse gestalteten sich durch die Umwälzungen des Revolutionsjahres höchst ungünstig, und da er überdies an der

[1] Jos. Freiherr v. Helfert. Die Wiener Journalistik im Jahre 1848. Z. 25.

[2] Ebenda. Z. 80.

[3] Ebenda. Z. 160.

[4] Ebenda. Z. 209.

[5] Ebenda. Z. 217.

[6] Ebenda. Z. 240.

[7] Mayer, Wiens Buchdruckergeschichte, II. Bd., 314.

Ausübung des rein gewerblichen Unternehmens der Druckerei keine Freude mehr hatte, so entschloß er sich, sein Privilegium niederzulegen, und verkaufte die Druckerei samt allen Maschinen und Vorräten an die Firma Jos. Keck & Sohn. Bereits im Juli 1848 wurde die gesamte Einrichtung von der Mariahilfer Hauptstraße nach der Keckschen Druckerei in die Leopoldstadt (Schöllerhof) transferiert.

V. HÖFEL IN SALZBURG. SEINE SCHÜLER.

Daß Höfel in seinem Wirken für die Kunst- und Buchdruckerei, das sich doch vorwiegend im geschäftlichen und gewerblichen Betriebe bewegte, keine Befriedigung fand, darf uns bei seinem lebhaften Drange nach künstlerischem Schaffen nicht überraschen. Aber durch die aufregenden Ereignisse des Jahres 1848 war dem friedliebenden, nach stillem, ernstem Kunstschaffen sich sehnenden Manne auch der Aufenthalt in der Residenzstadt verleidet worden. Er sehnte sich fort aus der lärmenden, nach Gelderwerb und Vergnügungen hastenden Stadt. Wer seine uns erhaltenen Skizzenbücher [1] aus den Jahren 1820 bis 1846 durchblättert, wird die Überzeugung gewinnen, daß Höfel ein großer Freund der freien Natur war und die Schönheiten der Landschaft zu würdigen und zu schätzen wußte. Es gehörte zu seinen liebsten Erholungen, in größeren und kleineren Ausflügen die Gegenden um Wiener-Neustadt und Wien zu durchstreifen und seine Eindrücke in teils flüchtigen, teils sorgfältig ausgeführten Bleistiftzeichnungen in seinem Skizzenbuche festzuhalten. Oft übt er Auge und Hand auch an landschaftlichen Detailstudien, die er mit kundigem Blick auswählt und mit liebevoller Sorgfalt wiedergibt. So zog es ihn denn hinaus „tief ins Gebirge, wo man von der ganzen Welt nichts hört“. [2]

Im Jahr 1849 verließ er daher Wien und übersiedelte mit seiner Familie nach Salzburg, um daselbst seinen dauernden Wohnsitz aufzuschlagen. Dort endlich konnte er sein sehnliches Verlangen befriedigen, welches dahin ging, sich ein Heim mitten im Grünen, weitab vom lärmenden Stadtleben, zu gründen und ganz seiner Kunst zu leben. Am 31. Jänner 1850 kaufte er gemeinschaftlich mit seiner Frau den in Parsch bei Salzburg gelegenen „Flederbachhof“. [3]

[1] Siehe Beilage I.

[2] Nach Böheim seine eigenen Worte.

[3] Laut Grundbuch Aigen Nr. 107, Haus Nr. 30 zu Parsch, von Laurenz Ibertsperger um 6666 Gulden 41 Kreuzer Konventionsmünze.

Noch im selben Jahre erbaute er daselbst ein stattliches Landhaus im Schweizerstil, 23 Wohnräume enthaltend, das er aber, da es ja für seine bescheidenen Bedürfnisse viel zu groß war, im Sommer stets vermietete. Nach seiner eigenen Mitteilung [1] wohnten daselbst bis zum Jahr 1863 die regierende Fürstin Leiningen, Graf Fries, Baron Pereira-Arnstein, Baron Handel, Graf Podstatzky-Liechtenstein, Hofrat v. Wehli, Baron Hock, Gräfin Spaur, Baron Eskeles und andere. Neben diesem Hause erbaute er im Jahr 1861 ein kleines Haus mit neun Wohnräumen, das er selbst bewohnte.

Am 2. November 1850 schrieb er an seinen Mündel Wendelin Böheim: „Mein Haus ist so ziemlich fertig, so daß ich einstweilen in zwei Zimmern wohnen kann; ich habe des Bauens wegen den ganzen Sommer nichts in der Kunst gearbeitet.“ Wie klar sprechen diese Worte für das unausgesetzt auf die Pflege seiner Kunst gerichtete Denken und Fühlen Höfels! Und in der Tat, kaum hatte er in Wien die Last der Geschäftsleitung der Buchdruckerei abgeschüttelt, so griff er wieder zum Stichel und schnitt nach den Zeichnungen von Jos. Hasselwander die Bilder zu Joh. Nep. Vogls 1849 bei Karl Gerold erschienenen „Soldatenliedern“. Unter den zehn Holzschnitten von Höfel, die dieses Werkchen schmücken, möchten wir insbesondere denjenigen zum „Fahnenlied“ mit dem ausdruckvollen Kopfe des Fähnrichs hervorheben.

Seine erste Arbeit in Salzburg, ein Fuchskopf nach Hamilton, in Stahl gestochen und geätzt, beweist, daß Höfel auch diese Technik meisterhaft zu handhaben versteht.

Höfel wußte sich in Salzburg bald eine angesehene Stellung zu erringen. 1850 war er bereits Ehrenmitglied des dortigen Museums Carolino-Augusteum, für dessen Jahresberichte er mehrere Arbeiten, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, unentgeltlich beistellte. So für das Jahr 1850 das Bildnis des Statthalters Friedr. Graf v. Herberstein nach Friedr. Zeller, für das Jahr 1851 einen Holzschnitt „Antikes Nymphäum“, für das Jahr 1852 sechs Holzschnitte „Ausgrabungen

[1] Brief an Dr. Joh. Smuck in Wien vom 30. Juli 1863, in welchem er eine genaue Beschreibung des Hauses gibt und die Geneigtheit ausspricht, dasselbe um 20.000 fl. österreichischer Währung zu verkaufen.

am Birgelstein“, für die Jahre 1853 und 1858 die Bildnisse der Landespräsidenten Fürst Karl Lobkowitz und Graf Otto von Fünfkirchen.

Nach Vollendung seines Hauses widmete sich Höfel wieder mit Eifer dem Kupferstich und Stahlstich. Gleich im Jahr 1851 stach er das Porträt des Erzherzogs Johann, zum drittenmal, in Stahl. Dann verlegte er sich auf den Stich großer Blätter, meist in Groß-Querfolioformat, von denen mehrere als Prämien für Kunstvereine verausgabt wurden. Er arbeitete von da an fast ausschließlich in Stahl. Für den oberösterreichischen Kunstverein lieferte er für das Jahr 1852 den „Marktschreier in Selowitz“ nach Ed. Ritter in Stahlstich, wohl das schönste seiner Salzburger Blätter. Die malerische Behandlung der Töne, die mit vollendeter Technik durchgeführte Markierung der Gewandstoffe bei den zahlreichen Figuren zeigen uns den Meister in seiner vollen Kraft.

Dann folgt 1854 die gelungene Kopie nach dem bei Henry Graves & Co. in London erschienenen großen Blatte „The Larder Invaded“ nach dem Gemälde von Edwin Landseer in gemischter Manier, ein sehr schönes, wirkungsvolles Blatt,[1] obgleich das meisterhaft gestochene Original in der Zartheit der Abtönung nicht in allen Teilen erreicht ist.

Um diese Zeit finden wir Höfel wieder mit dem Holzschnitte beschäftigt. Für das 1853 in Salzburg erschienene Werk „Lungau“ schnitt er drei separat abgedruckte Bilder und eine Titelvignette, in kräftiger Strichmanier sorgfältig ausgeführt. Jedoch würde den zwei historischen Darstellungen eine feinere Durchbildung der Köpfe zustatten kommen.

Im nächsten Jahre brachte der erste Jahrgang der von M. Auer herausgegebenen Zeitschrift „Faust“ wieder eine größere Arbeit von ihm: „Die Schachspieler“ nach M. v. Retzsch. Das Blatt ist in der Art eines Linienstiches mit kräftigem Strich durchgeführt. Trotz der etwas breiten Behandlung kommen die Töne gut zur Geltung, die Fleischpartien jedoch hätten wohl etwas zarter ausgeführt werden können.

Aber auch dem Farbenholzschnitte widmete Höfel nochmals seine Tätigkeit, diesmal, wie es scheint, leider ein ganz verfehltes Ziel

[1] Von Appel, Handbuch für Kupferstichsammler als „Totes Wild, bei welchem sich Hund und Katze begegnen“ bezeichnet; wohl richtiger nach dem Originale „Die überfallene Speisekammer“ zu benennen.

anstrebend, die Nachahmung des Ölgemäldes. Riedl hatte unter den Salzburger Arbeiten Höfels einen „Christuskopf nach dem Gemälde von Hübner in 22 Schnitten, bestimmt zum Drucke mit der Buchdruckerpresse für Gottlieb Haase & Söhne in Prag 1854" angeführt. Dieses Blatt schien vollständig verschollen und unauffindbar, bis es uns gelang, im Städtischen Museum in Salzburg eine gedruckte Ankündigung der Mayrschen Buchhandlung in Salzburg vom 1. Dezember 1854[1] aufzufinden, in welcher dieses Blatt, als Farbendruck auf der Buchdruckerpresse gedruckt, angeboten wird. Indem wir auf die Beilage V verweisen, laut welcher dieser Farbendruck mittels „21 gravierten Platten im tiefsten Ölmalereiton" gedruckt wurde, heben wir hervor, daß die Ankündigung dem Publikum das Blatt besonders als gelungene Nachahmung eines Ölgemäldes zu billigem Preise empfiehlt. Unsere Nachforschungen bei der Buch- und Kunstdruckerei A. Haase (vormals Gottlieb Haase & Söhne) in Prag hatten den glücklichen Erfolg, daß daselbst ein Exemplar des Höfelschen Farbendruckes, leider in schlechtem Zustande befindlich, gefunden wurde und agnosziert werden konnte. Der auf Papier gedruckte, bis zum Bildrande beschnittene Farbenholzschnitt, auf Leinwand aufgespannt und mit Lack überzogen, befindet sich in einem einfachen Goldrahmen, jedenfalls noch in derselben Ausstattung wie die Drucke beim Erscheinen in den Handel gebracht wurden. Der Lacküberzug und die jahrelange Vernachlässigung erschwerten die Untersuchung ungemein. Dennoch konnte konstatiert werden, daß Höfel durch eine eigentümliche Technik bemüht war, den von der Verlagsunternehmung beabsichtigten Eindruck eines Ölgemäldes zu erreichen. Die Schraffierungen sind möglichst vermieden und die angewendeten sind von äußerster Feinheit, nur dem scharfen Auge bemerkbar. Die Abtönung bei den Hautpartien ist durch feine Pünktchen erzielt. Die Farben scheinen trotz des verwahrlosten Zustandes wenig gelitten zu haben und das Bild, dessen virtuose Technik leider nur mehr bei eingehender Prüfung gewürdigt werden kann, macht einen harmonischen Eindruck. Rechts unten ist das Monogramm Hübners mit der Jahreszahl 1845[2] angebracht. Herr

[1] Siehe Beilage V.

[2] 18 JH 45.

A. Haase besitzt ein Gegenstück, die heilige Maria, in gleicher Größe und Ausstattung. Wir halten dasselbe jedoch, soweit die Untersuchung bei dem Zustande des Bildes möglich war, für eine Chromolithographie.[1]

Diese Arbeiten können als die Vorgänger und Erstlinge des nachmals so viel verbreiteten Ölfarbendruckes betrachtet werden.

Mit dem „Christuskopf" und den „Schachspielern" hat Höfel, soweit bekannt, seine Tätigkeit als Holzschneider für immer abgeschlossen.

Sein nächstes Werk „Der Invalide", Stahlstich nach K. Enhuber, in großem Format, wurde 1855 sowohl vom Kunstverein in Salzburg als vom Oberösterreichischen Kunstverein als Prämie ausgegeben. Das Gegenstück in gleichem Format, „Die Toilette" nach Enhuber, dürfte, einer Bleistiftnotiz im Salzburger Museum zufolge, 1857 (nach Riedl 1854) erschienen sein. 1856 vollendete er das große Blatt „Die Familie Mozart" nach einem 1779 von De la Croce in Salzburg gemalten Bilde, gleichfalls in Stahl. Höfel gab dieses Blatt zur hundertjährigen Geburtsfeier des großen Meisters am 27. Jänner 1856 in Verbindung mit der Kunst- und Musikalienhandlung von Franz Glöggl in Wien heraus. Es stellt Mozart mit seiner Schwester Marie Anna klavierspielend und den Vater Leopold Mozart dar und gehört zu den bekanntesten Arbeiten Höfels.

Die von ihm in Stahl gestochenen Bildnisse des jungen Kaiserpaares sind zwar nicht datiert, dürften jedoch gleichfalls um die Mitte der fünfziger Jahre verfertigt worden sein. Beide Stiche, im Verlag von G. Baldi in Salzburg erschienen, fesseln durch ihre ungemein sorgfältige und feine Ausführung.

Für den Krakauer Kunstverein schuf Höfel das letzte seiner großen Blätter, den schönen Stahlstich „Krippenspiel in Polen in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts" nach J. P. Norblin, welcher als Prämie für das Jahr 1858 ausgegeben wurde. Appel[2] führt das Blatt als „Polnisches Marionettentheater im XVIII. Jahrhundert" an. Wir halten die wörtliche Übersetzung der polnischen Unterschrift für

[1] Dergleichen Chromolithographien „wie Ölgemälde auf Leinwand mit einem Blendrahmen aufgespannt und gefirnißt" gab damals auch die Staatsdruckerei heraus. „Die k. k. Staatsdruckerei 1804 bis 1904." Denkschrift, pag. 84.

[2] „Handbuch für Kupferstichsammler."

bezeichnender. Auch das Bildnis des Schriftstellers und Redakteurs der „Biene“, Johann Nepomuk Enders in Neutitschein, Stahlstich, ist hier zu erwähnen.

1862 stach der nun bereits im 70. Lebensjahr stehende, immer noch für die Kunst begeisterte Mann das Porträt des Wiener Graveurs Anton Batsche in Kupfer. Eine vortreffliche Arbeit, die zugleich einen würdigen Abschluß seiner künstlerischen Laufbahn bildet. Höfel selbst schreibt, dies vorausahnend, in einem an Batsche am 16. Mai 1862 gerichteten Briefe, in welchem er sich über den Mangel an Aufträgen und die geringe Beachtung der Kupferstecherkunst beklagt: „Diese Platte dürfte wohl die letzte sein, die ich gestochen habe, da es scheint, daß bei mir die schöne Kupferstecherkunst zu Grabe geht. Es müßte nur der Fall eintreten, daß die Künstler Wiens mich den Kunstvereinen oder andern Unternehmern gütigst empfehlen wollten, daß ich jenen eine Platte, groß oder klein, umsonst stechen dürfte, damit ich mich in meinen alten Tagen noch mit meinem mir lieb gewordenen Fach beschäftigen könnte.“

Das Porträt Batsches blieb auch Höfels letztes vollendetes Werk. Riedl spricht zwar davon, daß zwei Platten Heiligenbilder, für Krakau bestimmt, die letzte Beschäftigung waren, welcher sich der greise Meister unterzog, aber die Vollendung und das Vorhandensein dieser Arbeit konnten nicht sichergestellt werden.

Höfel überreichte am 25. Dezember 1861 ein Majestätsgesuch[1] mit der Bitte um Pensionierung und Bewilligung seines früher bezogenen Gehaltes von 900 fl. In demselben weist er auf seine künstlerische Tätigkeit hin und zählt auch die ihm verliehenen Auszeichnungen und Anerkennungen auf. Dieselben seien hier nach seiner eigenen Zusammenstellung nochmals angeführt:

1819 die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft von Max Josef I. König von Bayern;

1820, 12. Jänner, Diplom als korrespondierendes Mitglied der Mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft;

1824, 26. Mai, Diplom als wirkliches Mitglied der Akademie;

[1] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums a. a. O.

1827, 20. Jänner, Anerkennungsschreiben des abtretenden Lokaldirektors der Militärakademie in Wiener-Neustadt Feldzeugmeister Philipp v. Faber;
1830, 4. März, Diplom als Ehrenmitglied des Vereines der Bildhauer, Baukünstler und Kunstgenossen in Berlin;
1835, 5. August, Diplom als Mitglied der I. R. Academia delle Belle Arti in Mailand;
1835, 20. November, die Silberne Medaille bei der Gewerbsprodukteausstellung in Wien;
1837, 10. Oktober, bei seiner Quieszierung, Zeugnis des Magistrates von Wiener-Neustadt mit Anerkennung seiner Verdienste anläßlich des Brandes;
1845 die Eherne Medaille bei der preußischen Ausstellung in Berlin (für typographischen Farbendruck).

Er weist ferner auf die erworbenen Privilegien hin und schildert seine Tätigkeit als Buch- und Kunstdrucker. Von der Buchdruckerbefugnis schreibt er schließlich:

„... welche ich bis 1848 ausübte, im selben Jahre aber, da verblendete Leute meine nur dem Kaiser und Vaterlande gewidmete Presse zu Zwecken des Umsturzes benutzen und mich dazu nötigen wollten, mit Verlust der größeren Hälfte meines sauer ersparten Erwerbes verließ“.

Sein Gesuch wurde mit Kabinettsschreiben[1] vom 31. August 1862 bewilligt.

In demselben wird angeordnet: „Der seit dem Jahre 1838 quieszierte Professor der Militärakademie in Wiener-Neustadt Blasius Höfel ist bei seinem nunmehrigen Greisenalter in den definitiven Pensionsstand zu übernehmen, wobei Ich aus besonderer Gnade dessen bisherigen Ruhegehalt von 450 fl. Konventionsmünze auf jährlich sechshundert Gulden zu erhöhen finde. Ich gestatte ferner, daß Mir für seine ihm während des Quieszentenstandes angetraute Gattin, falls sie ihn überleben sollte, ein Gnadenversorgungsantrag unterlegt werde.“

[1] Registratur des k. u. k. Reichskriegsministeriums, a. a. O.

Vom 4. bis 6. September 1862 fand in Salzburg ein Künstlerkongreß statt, an dessen Vorbereitung sich Höfel mit großem Eifer beteiligte.[1]

Er erhielt während dieses Festes, wie Riedl berichtet, „so viele Beweise der Hochachtung und Anerkennung, daß es seinen unzähligen Freunden nicht entging, wie diese wenigen Stunden ihn verjüngten und den Abend seiner Tage beglänzten".

Aus einem in unserem Besitze befindlichen Schreiben des Meisters vom 20. November 1862 an den damaligen Direktor der Prager Akademie Eduard v. Engerth geht hervor, daß Höfel das von diesem gemalte Porträt des Kaisers im Ornat des Vliesordens zu stechen beabsichtigte.

„Dies Bild", schreibt er, „ist wegen seiner herrlichen Effekte und des so passenden Arrangements des architektonischen Hintergrundes ganz für die Strichmanier geeignet" . . . „Sie haben keinen Begriff, mit welcher Freude und Eifer ich dieses große Werk beginne und ich hoffe auch, durch meinen vollendeten Stich den Meister des Gemäldes und mich zu Ehren zu bringen, denn ich habe Ihnen meine Absicht schon in Salzburg mitgeteilt, daß ich dieses Werk aus Dankbarkeit für die außergewöhnliche Erhöhung meiner Pension durch die Allerhöchste Gnade Seiner Majestät mache, daher selbes mit der Aufbringung meiner äußersten Kunstkräfte ausgeführt wird."

Höfel scheint somit diese Arbeit, auf die er so viele Hoffnung setzte, wohl begonnen zu haben; zur Ausführung seines Vorhabens und Vollendung des Stiches aber kam es leider nicht mehr.[2]

Schon im Oktober 1862 war er erkrankt und obgleich er wieder genas, begann doch von dieser Zeit an ein allmählich fortschreitender Verfall seiner Kräfte, dem er schließlich erlag. Er starb am 17. September 1863.

[1] „Versammlung deutscher Künstler in Salzburg." Der Wiener Gemeinderat hatte hierfür 6000 fl. votiert. Staatsminister Ritter v. Schmerling und Bürgermeister Dr. Zelinka waren in Salzburg erschienen.

[2] Engerths Gemälde, den Kaiser in ganzer Figur im Ornat des Ordens des goldenen Vlieses darstellend, wurde dann 1863 bis 1867 von Leopold Schmidt in Imperialfolio gestochen.

Der Grabstein an der Nordwand der Kirche zu Aigen, wo sich seine Ruhestätte befindet, lautet:

Gattin und Kindesliebe
weihen dieses Denkmal
dem
BLASIUS HÖFEL
akadem. Kupferstecher,
Prof. der k. k. Militär-
akademie zu Wiener-
Neustadt.

Geboren den 27. Mai 1792.
Gestorben den 17. September 1863.

Seine Verdienste haben seinen Namen in die
Blätter der Kunstgeschichte ehrenvoll eingetragen.

Am Sarge Höfels trauerten seine Witwe, geborene Löchinger, und seine zwanzigjährige Tochter Anna. Seine Tochter aus erster Ehe, Adelheid, welche mit dem Landeshauptkassen-Direktor Rudolf Pabst in Ofen verehelicht gewesen war, war bereits verstorben, hatte aber einen zur Zeit von Höfels Ableben zweiundzwanzigjährigen Sohn Rudolf hinterlassen. Höfel hatte bereits am 11. Juli 1848 ein Testament errichtet. In einem Briefe an den Wiener Advokaten Dr. Johann Smuck vom 21. Juli 1863 hatte er dasselbe zurückverlangt, am 30. Juli dessen Empfang bestätigt und am 12. September 1863 das zweite Testament errichtet, in welchem er seine Gattin zur Universalerbin einsetzte, die Tochter und den Enkel jedoch auf den Pflichtteil beschränkte.

Der Witwe wurde 1864 vom Kaiser über ihr Gesuch eine Gnadengabe jährlicher 200 fl. ö. W. auf die Dauer des Witwenstandes bewilligt. Den „Flederbachhof“ verkaufte sie am 20. Juni 1864 um 25.000 fl. ö. W. an den Rittmeister Rudolf Graf v. Lützow.

Es erübrigt nunmehr noch, über Höfel als Lehrer für Holzschneidekunst und über die unter seiner Leitung herangebildeten Xylographen einige Nachrichten zu geben. Sowohl in seiner 1834 in Wiener-Neustadt eröffneten Schule für Holzschneidekunst als auch während seiner

Tätigkeit in Wien als Xylograph und später in seinem der Buch- und Kunstdruckerei angegliederten Atelier für Holzschnitt hatte Höfel zahlreiche Schüler herangebildet und beschäftigt. Wenn verhältnismäßig nur wenige derselben zu einer künstlerischen Bedeutung gelangt sind, so lag das wohl zum Teil an den bereits geschilderten, der Förderung der Holzschneidekunst so ungünstigen Verhältnissen.

Trefflich und aus eigener Anschauung charakterisiert Wendelin Böheim[1] den Meister als Lehrer in folgender Darstellung: „Höfel hatte als Lehrer ganz vorzügliche Eigenschaften, als Lehrer aber für eine höhere Ausbildung im Fache und nicht für dessen Elementarausbildung. Er war sehr mitteilsam, stets eine gute Eigenschaft für einen Lehrer, und liebte es, dem Schüler ein würdiges Ziel zu weisen, das freilich bei dem Mangel an jeder Unterstützung im Staate nur für einen Jüngling von außerordentlichen Gaben zu erreichen gewesen wäre.

Wenn irgend etwas das Wirken Höfels als Lehrer beeinträchtigte, so war es eine nervöse Ungeduld, die ihn manchmal verhinderte, die oft unscheinbaren Fortschritte des Schülers zu bemerken, und ihn verleitete, den richtigen Maßstab der Beurteilung zu verlieren. Dieser Nachteil aber wurde andrerseits wieder zehnfach aufgewogen durch eine fast grenzenlose Herzensgüte, die ihn immer anregte, über der Leistung auch den Schüler im Auge zu behalten."

Die äußere Erscheinung Höfels ist uns in einem guten Ölbildnisse von der Hand seines Neffen Theodor Höfel, dem Sohne seines Bruders Johann, im Besitze des Herrn Dr. Aug. Heymann, erhalten, der so liebenswürdig war, dessen Vervielfältigung für unsere Arbeit zu gestatten. Es ist 1853 gemalt und zeigt Höfel als rüstigen Sechziger.[2]

[1] Österreichische Kunstchronik, I. Jahrgang, pag. 148.

[2] Das Bild Höfels ist mehreremal aufgenommen worden. In der Ausstellung der Akademie, 1820, war sein Porträt, von Johann Höfel gemalt, ausgestellt. 1845 brachte J. N. Vogl in seinem „Volkskalender" einen kleinen Holzschnitt, den Kopf Höfels. Dann erschien 1856 in dem mehrerwähnten, von J. N. v. Enders in Neutitschein herausgegebenen Prämienalbum ein von J. Hackenberg in Holz geschnittenes Bildnis des Meisters, das auch in Mayers „Buchdruckergeschichte Wiens", II, 225, reproduziert ist. Endlich finden wir in Waldheims „Illustrierter Zeitung", Jahrgang 1863, pag. 1136, ein Porträt Höfels „nach einem Aquarell von Saar". Dieses Aquarell des 1853 in Wien verstorbenen Porträtmalers Karl v. Saar hat vermutlich schon Hackenberg als Vorlage benutzt, da sein Holzschnitt offenbar auf dasselbe Original zurückzuführen ist. Eine zu

Bevor wir uns jedoch mit Höfels Schülern beschäftigen, ist zunächst eines Mannes zu gedenken, der mit ihm in inniger Freundschaft verbunden war und als sein Kunstgenosse auf die Entwicklung des Holzschnittes in jener Zeit nicht ohne Einfluß geblieben ist. Es ist dies der Kupferstecher Josef Eißner.

Als Schüler Schmutzers an der Akademie, in welche er 1802 eingetreten war, später, nach dem Tode Schmutzers, unter der Leitung Leybolds, wußte sich dieser bald eine geachtete Stellung als Kupferstecher zu erringen. Zwei Jahre nach der Anstellung Höfels in Wiener-Neustadt wurde er neben diesem als Lehrer für Freihandzeichnen an der dortigen Militärakademie angestellt. Auch das Schicksal der Quieszierung im Jahre 1837 traf die beiden gemeinsam. Als sich Höfel in Wiener-Neustadt dem Holzschnitte zuwandte, trat Eißner gleichfalls als Holzschneider auf. Bereits 1832 und 1834 erschienen einige gut geschnittene Illustrationen von ihm in Karl Böheims „Abhandlungen über die Denksäule nächst Wiener-Neustadt und die Burg zu Wiener-Neustadt" in den „Beiträgen zur Landeskunde von Nieder-Österreich". Dieselben kamen dann in der von Wendelin Böheim veranstalteten zweiten Ausgabe von Karl Böheims „Chronik von Wiener-Neustadt" wieder zum Abdruck. Die Stöcke verwahrt das Städtische Museum zu Wiener-Neustadt. Dann brachte die Probenummer zum Jahrgang 1834 der „Theaterzeitung" seinen vortrefflichen Holzschnitt zur Fabel „Der Perserkönig und der Löwe", eine Arbeit, in welcher er sich durch zarte Behandlung und zugleich wirkungsvolle Betonung von Licht und Schatten auszeichnete. Eißner gab aber den Holzschnitt bald auf und wandte sich wieder der Kupferstecherkunst zu, bis ihn ein nervöses Leiden zwang, auch dieser zu entsagen und sich auf das Zeichnen, vornehmlich für den Holzschnitt, zu beschränken. Er trat dann in enge Beziehungen zu Höfels Kunstanstalt, für die er die meisten Zeichnungen (nach Böheims Schätzung über 2000!) lieferte. Eißner starb am 2. Mai 1861.

Der talentvollste von den Schülern Höfels war Friedrich Exter. Er war auch der einzige, dem es beschieden war, späterhin auf die

Salzburg in seinen späteren Lebensjahren hergestellte photographische Aufnahme besitzt der Verfasser.

Entwicklung des Holzschnittes, namentlich des Farbenholzschnittes, günstigen Einfluß zu nehmen. Als fünfzehnjähriger Knabe kam er 1835 in die Höfelsche Schule, 1837 ging er nach München, wo er bei Kaspar Braun sich weiter ausbildete und sodann in dessen Anstalt eine hervorragende Stellung einnahm. 1846 nach Wien zurückgekehrt, wurde er in der k. k. Hof- und Staaatsdruckerei mit der Organisation der unter Direktor A. Auer neugegründeten Abteilung für Xylographie betraut, deren Leitung ihm sodann übertragen wurde. Hier erwarb er sich ein besonderes Verdienst durch die Einführung des Farbenholzschnittes für die Typographie. Seine hervorragendsten Arbeiten in dieser Technik sind: die ersten zwölf Tafeln des von der Staatsdruckerei herausgegebenen Werkes über die Malereien des Polygnotos in Delphi in zehn Tonplatten gedruckt,[1] ferner „Die Stubaigletscher-Partie", „Lend im Salzkammergute", nach einem Aquarell Schindlers in acht Tonplatten, „Das Brautchor der Sebalduskirche in Nürnberg", in vier Tonplatten, und drei Blätter für Dr. Heiders und Professor Eitelbergers „Mittelalterliche Baudenkmale in Österreich", endlich ein Widmungsblatt für die Leser der Zeitschrift „Faust" nach K. Geiger (1854). Von seinen Holzschnitten zeichnen sich „Kaiser Josef II. an der Buchdruckerpresse" (1853) und „Kaiser Karl V. im Kloster St. Just", beide nach Leander Ruß, durch vortreffliche malerische Behandlung, ferner die zwölf „Denkblätter für unsere Zeit" durch die korrekte Wiedergabe von Führichs schönen Zeichnungen aus. Endlich sind noch zu erwähnen: eine Madonna nach einem italienischen Meister in Kupferstichmanier ausgeführt, seine erste Arbeit,[2] „Dorfstraße in Oberösterreich", und mehrere Illustrationen für Jurendes „Vaterländischen Pilger", 1836 bis 1840. Auch zwei Lithographien von ihm sind bekannt: „Wien am 27. bis 28. Oktober 1848" und „Wien in der Nacht vom 28. und 29. Oktober 1848", Querfolio.

Von den übrigen Schülern Höfels haben sich besonders zwei zu tüchtigen Xylographen herausgebildet: J. Hackenberg und Severin Buemann.

[1] Die weiteren Tafeln wurden dann, wahrscheinlich infolge des Ablebens Exters, in Chromolithographie hergestellt.

[2] Nach Böheim, pag. 119.

J. Hackenberg, über dessen Lebenslauf nichts Näheres bekannt ist, arbeitete sehr ungleich. Neben recht flüchtigen und unbeholfenen Holzschnitten haben wir sorgfältige, mit sicherer Hand ausgeführte Blätter von ihm. Seinen ersten Arbeiten begegnen wir in Jurendes „Vaterländischem Pilger", 1836 bis 1838 und 1845 (Tableau der k. k. Staatseisenbahn von Brünn nach Prag). 1846 erschien in der „Leipziger Illustrierten Zeitung" von ihm: „Die gräflich Daunsche Schloßkapelle zu Vöttau in Mähren", Folio, Innenansicht, ein vortrefflicher Holzschnitt, und etwa um diese Zeit auch „Der Franziskanerplatz in Wien mit dem Kloster und der Kirche", Querfolio, und der „Hochaltar in der Franziskanerkirche", Folio, beide nach G. C. Wilder sehr gut in einer breiten, kräftigen Manier geschnitten, namentlich das letztere ein schönes Blatt. Für die bei Höfel 1847 gedruckte Ausgabe der „Bilder aus dem heiligen Neuen Bunde" von Pyrker schnitt er 24 kleine Bilder. Ein Christus am Kreuz, umgeben von Maria, Johannes, Magdalena und Kriegsvolk, nach Joh. Höfel, 1847, in Folio, macht dagegen einen recht unbeholfenen Eindruck. Weit besser ist ein Blatt in den „Bildern aus dem Soldatenleben" von J. N. Vogl 1853 nach Cajetan und vortrefflich eine Szene aus dem Maifest der Wiener Künstler (1854) nach K. Geiger. In der Zeitschrift „Faust" erschienen von ihm 1856 „Daums Elysium" nach F. Kollarz und zwei Basreliefs für den Graner Dom von J. Meixner, fleißig geschnitten. Endlich enthält das Prämienalbum „Huldigung", welches 1856 in Neutitschein erschien, mehrere Holzschnitte von seiner Hand, darunter das gut geschnittene Porträt Blasius Höfels.[1]

Böheim berichtet von ihm, daß „seine letzten Lebensjahre durch Krankheit verbittert waren" und er in jungen Jahren in Wiener-Neustadt starb. Das angegebene Todesjahr (um 1853) ist jedoch zu früh angesetzt.

Severin Buemann, geboren 1806, gestorben zu Wien 5. Februar 1848, war anfangs Kupferstecher. Bereits in den Jahrgängen 1834 bis 1836 der „Theaterzeitung" finden wir Holzschnitte von ihm, auch für das „Pfennigmagazin" lieferte er 1835 zwei Schnitte nach Leipzig und 1837 für Jurendes „Vaterländischen Pilger" das Bildnis des Grafen

[1] Reproduziert in Mayers „Buchdruckergeschichte", II, 225.

Stephan Széchényi. In Pyrkers 1842 von Höfel herausgegebenen „Legenden der Heiligen" ist nur ein Holzschnitt von ihm signiert, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er für dieses Werk von seinem Lehrmeister mehrfach beschäftigt wurde. Der Jahrgang 1845 der „Theaterzeitung" brachte wieder vier von ihm geschnittene Illustrationen, unter denen ein „Trinkbecher aus Hirschgeweih" (pag. 518) als vortreffliche Leistung besonders genannt zu werden verdient. Buemann war ein geschickter Formschneider, dessen Arbeiten sich durch technische Gewandtheit auszeichnen. Für die malerische Behandlung fehlte ihm jedoch die Begabung und auch im Landschaftlichen zeigt er eine gewisse Steifheit und Unbeholfenheit. In den Adressenbüchern für 1845 und 1847 wird er als Xylograph, „auch Kupferstecher" angeführt. Die „Theaterzeitung" brachte 1848 einen Nekrolog, in welchem er als einer der geschicktesten und ausgezeichnetsten Xylographen Wiens geschildert wird.

Noch spärlicher fließen die Nachrichten über die übrigen Schüler Höfels: die beiden Brüder Altparth, Aug. Beller, Ferd. Cosandier, Paul F. Fladung, Gebhart, Joh. Hann, Georg Herzog, Joh. Jaresch, Anton Jarosch, Anton Lick, Pauer jun., Martin Pichler, Ant. Seipp, A. Stix, Ant. Tepplar und Franz Zastěra.

Franz Altparth finden wir 1835 in der „Theaterzeitung", mit einem Blatte nach Schmutzer. Dann arbeitete er 1839 für die in Graz erschienene „Volksbilderbibel" [1] nach A. Brenner. Die „Leipziger Illustrierte Zeitung" 1846 enthält (pag. 361) einen guten Holzschnitt, Dalmatiner vorstellend, von ihm. Er wird in Wildauers „Adressenbuch" für 1847 als „Xylograph, zugleich Maler und Lithograph" angeführt.

Sein Bruder Melchior Altparth arbeitete gleichfalls für die „Theaterzeitung", 1834, und für die Grazer „Bilderbibel". In der Akademieausstellung war 1842 ein Holzschnitt von ihm, „Rudolfszell nach einem englischen Stahlstich", zu sehen. Im „Handelsgremialalmanach" für 1851 ist er gleich seinem Bruder als Formschneider, Maler und Lithograph genannt. Er kommt daselbst noch 1855 vor.

[1] Graz, Ferstelsche Buchhandlung.

Von Aug. Beller kennen wir nur einen, im Prämienalbum „Huldigung", Neutitschein 1856, enthaltenen kleinen Holzschnitt mit seinem Namen.

Ferdinand Cosandier kann eigentlich nicht als Schüler Höfels angenommen werden, da er bereits im Jahr 1818 in Riedls Handelsgremialschema als „Kunstholzschneider" (von 1820 an auch als Lithograph) vorkommt. Allerdings beschränkte sich diese Kunstholzschneiderei zu jener Zeit nur auf höchst primitive Arbeiten, wie Ankündigungszettel, Vignetten und dergleichen. Wir besitzen den Abdruck eines solchen ungemein unbeholfenen, wahrscheinlich für die Ankündigung von Boscos Zaubervorstellungen in Wien bestimmten Schnittes. Böckh[1] führt ihn als „Zeichner, Lithograph und Formschneider in Holz" an. Später hat er sich wohl unter der Leitung Höfels vervollkommnet, denn die „Theaterzeitung" 1835 bringt von ihm signiert zwei recht gut und sorgfältig geschnittene Illustrationen.

Paul Franz Fladung, geboren in Wien 10. Juli 1793, gestorben daselbst 3. April 1857,[2] war für Höfel 1837 tätig und lieferte Holzschnitte für Jurendes „Vaterländischen Pilger" dieses Jahres. In der Grazer „Bilderbibel" sind zahlreiche Holzschnitte von ihm teils mit seinem Namen, teils mit dem Monogramm P. F. gezeichnet, nach den Entwürfen Adam Brenners. Wir besitzen Briefe von ihm aus Baden vom Jahr 1836, in welchen er, voll Lobes über die ihm von Brenner eingesandten Zeichnungen, dieselben nach den ihm gegebenen Andeutungen zu schneiden verspricht. Für die „Theaterzeitung" schnitt er 1845 zahlreiche, zum Teil sehr gut ausgeführte Bilder, von denen elf mit seinem Namen oder Monogramm bezeichnet sind. In Wildauers „Adressenbuch" für 1847 wird angegeben: „verfertigt alle Gattungen bildlicher Darstellungen von Figuren, Landschaften und dergleichen, Rahmen, Eckstücke, Arabesken, Buchstaben nach französischer Art, englischer Holzschnitte in Bux".

Gebhart, Joh. Hann und Georg Herzog kennen wir nur aus ihren Arbeiten für die „Theaterzeitung" 1834 und 1835. Gebhart

[1] „Wiens lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache" von Fr. Heinr. Böckh, Wien 1821.

[2] Nach Alex. Patuzzi, Geschichte Österreichs, II, 345.

leistete zum Teil Vorzügliches. Wir heben namentlich die Illustration „Der Riesenluftballon“[1] hervor. Hanns Illustration „Andernach am Rhein“[2] ist gut geschnitten.

Johann Jaresch war ein tüchtiger Kupferstecher und stellte bereits 1820 in der Akademieausstellung zwei Stiche aus. Später wandte er sich auch der Holzschneidekunst unter der Leitung Höfels zu. Die „Theaterzeitung“ vom Jahr 1835 und 1836 enthält Holzschnitte von seiner Hand.

Anton Jarosch, Lehrer in Lichtenwörth, soll eigentlich Autodidakt in der Holzschneidekunst gewesen sein.[3] Aber in der „Theaterzeitung“ kommen schon 1834 neun Holzschnitte von ihm vor und 1835 erscheint einer. Sie sind teils mit dem vollen Namen, teils mit A. J. bezeichnet und sämtlich Architekturstücke, in denen er Vortreffliches leistete. Da bei mehreren dieser Schnitte die Bemerkung „unter der Leitung des Professors Höfel“ beigesetzt ist, muß angenommen werden, daß letzterer auf seine Ausbildung Einfluß genommen hat. Geringer sind seine Arbeiten für Jurendes „Vaterländischen Pilger“, 1837 bis 1842. Sein Hauptwerk ist jedoch „Der Dom St. Stefan in Wien“ nach K. Schütz, ein prächtiges Blatt in Großfolio, gedruckt bei Blasius Höfel, in zweiter Auflage bei Karl Gerold & Sohn, als Verlagseigentum von Jos. Bermann. Jarosch bringt in diesem, mit bewunderungswürdigem Fleiße durchgeführten Holzschnitte die Schönheiten des Baues durch Betonung der architektonischen Details zur vollen Geltung, ohne durch allzu minutiöses Eingehen zu ermüden. Durch feine Abstimmung der Töne erzielt er eine malerische Wirkung des Bildes.

Von Anton Lick finden wir bereits in der Akademieausstellung von 1830 eine Zeichnung, Madonna nach Raffael, und 1832 eine Kreidezeichnung, „Venus mit Amor“. Die „Theaterzeitung“ bringt 1834 zwei sehr gute Holzschnitte „unter der Leitung von Professor Höfel“ und 1845 „Die Riesenbäume im Kaffeehausgarten in Hütteldorf“, sehr fein und wirkungsvoll geschnitten.

[1] Jahrgang 1835, pag. 199.
[2] Jahrgang 1835, Nr. 4.
[3] Böheim, pag. 129, Anmerkung.

Pauer jun. arbeitete für dieselbe Zeitschrift 1835, dann 1845. Anfangs unbedeutend, zeigt er in den letzteren Arbeiten einen großen Fortschritt.

Von Martin Pichler waren in der Akademieausstellung 1841 ein Studienkopf in Kupferstich und 1842 eine Madonna, Kreidezeichnung, zu sehen. In J. N. Vogls „Bilder aus dem Soldatenleben“ (Wien 1853) kommen von ihm bezeichnete Holzschnitte vor.

Anton Seipp erscheint bereits in der „Theaterzeitung“ 1834 und 1835 mit vortrefflichen Holzschnitten. Für das „Pfennigmagazin“ lieferte er 1835 das sorgfältig in Kupferstichmanier geschnittene Bildnis des Rud. Zach. Becker, 1841 stellte er in der Akademie zwei Kupferstiche aus. Dann bringt 1845 die „Theaterzeitung“ (pag. 595) wieder einen sehr guten Holzschnitt von seiner Hand.

Von A. Stix wissen wir nur, daß er sich in Pyrkers „Legenden der Heiligen“, 1842, auf einer der schönen Randzeichnungen mit seinem vollen Namen unterzeichnet und als tüchtiger Formschneider erweist. Er dürfte für dieses Werk wohl noch mehreres geschnitten haben.

Anton Tepplar, anfangs Kupferstecher, stellte in der Akademie 1820, 1826, 1828 und 1837 Kupferstiche aus. 1834 erscheint er als Schüler Höfels in der „Theaterzeitung“, für die er auch 1845 einen guten Holzschnitt lieferte. Er kommt noch 1865 in Lehmanns Wohnungsanzeiger als Xylograph vor.

Franz Zastěra, 1818 zu Wien geboren und 1880 gestorben zu Stockerau bei Wien, wird von Wurzbach als Maler und Kupferstecher besprochen. Als Höfel seine Schule in Wiener-Neustadt eröffnete, fand sich auch Zastěra bei ihm ein, um die Holzschneidekunst zu erlernen. Er schnitt auch 1834 und 1835 mehrere Illustrationen, Landschaften und Architekturen für die „Theaterzeitung“, ohne jedoch in diesem Fache Bedeutendes zu leisten. Sein bester Holzschnitt ist ebenda (1834, Nr. 86) die Landschaft „Das tote Weib“ in Steiermark nach Kollmann. Da er in Lehmanns Wohnungsanzeiger 1860 als Photograph angeführt ist, scheint er sich in seinen späteren Lebensjahren als Maler und graphischer Künstler nicht mehr betätigt zu haben.

QUELLEN ZUR BIOGRAPHIE BLASIUS HÖFELS IN DRUCKSCHRIFTEN.

Kataloge der Ausstellungen von Kunstwerken im Gebäude der k. k. Akademie der bildenden Künste. 1816—1832.

Hormayrs Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. Wien. XIV. Jahrg. 1823, Nr. 40; XV. Jahrg. 1824, Nr. 37 und 38.

Kunstblatt. Herausgegeben von L. Schorn. Stuttgart. Cotta. Jahrg. 1831, p. 369; Jahrg. 1832, p. 83.

Allgemeine Theaterzeitung. Herausgegeben von Ad. Bäuerle. Jahrg. 1834, Nr. 4.

Kunst und Altertum in dem österreichischen Kaiserstaate. Von Franz Tschischka. Wien 1836. p. 71.

Österreichischer Zuschauer. Herausgegeben von Ebersberg. Wien. Jahrg. 1837, p. 732.

Österreichische National-Encyclopädie. Herausgegeben von Gräffer und Czikann. Wien 1838. II. Bd. und VI. Bd. Supplement.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstlerlexikon. München 1838.

Österreichischer Volkskalender. Herausgegeben von Joh. Nep. Vogl. Jahrg. 1845, p. 115.

Sonntagsblätter. Herausgegeben von Dr. Ludwig August Frankl. Wien 1845. Beilage: Kunstblatt, Nr. 13.

Jahresbericht des vaterländischen Museums Carolino-Augusteum der Landeshauptstadt Salzburg. Salzburg 1852. p. 56.

Ausstellungs-Kataloge des Österreichischen Kunstvereines. 1852. März Nr. 66. 1856. November Nr. 12. 1857. Oktober-November Nr. 104.

Huldigung! Prämienalbum in Wort und Bild. Herausgegeben von Joh. v. Hradisch. Neutitschein 1856. p. 112. „Blasius Höfel von Ferrante."

Sitzungsberichte der Philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien. XLI. Bd. 1863. p. 50 ff. 61.

Dr. Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich. Wien. IX. Bd. (1863). p. 93.

Waldheims Illustrierte Zeitung. Jahrg. 1863, p. 1136.

Mitteilungen der Gesellschaft für salzburgische Landeskunde. Salzburg. IV. Vereinsjahr. 1864. p. 289: Blasius Höfel. Biographische Skizze von J. Riedl.

Österreichische Kunst-Chronik. Herausgegeben von Dr. Heinr. Kábdebo. I. Bd. Wien 1879. p. 65 ff. Zum Jubiläum des Wiener Holzschnittes von Wendelin Böheim.

Aloys Appel, Handbuch für Kupferstichsammler. Leipzig 1880.

Dr. Ant. Mayer, Wiens Buchdruckergeschichte. Wien 1887. II. Bd.

Der Holzschnitt der Gegenwart. Wien. Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. 1887. Einleitung von C. v. Lützow. p. 4.

BEILAGEN.

I. ÜBERSICHT DES INHALTES VON SIEBEN SKIZZENBÜCHERN BLASIUS HÖFELS 1818—1846

A. VOM JAHRE 1818. 8°

Tierstudien. — Ruine Klamm. — Schottwien. — Lebring an der Mur. — 15. Mai, Cilli, am Laibacher Tor. — Podpetsch. — Bildnis eines jungen Mannes. — Laibach. — Triest. — Baumstudie und anderes. — 10. Juni, Venedig. — Padua. — Verona. — 6. August, Radicofani. — Bolsena. — Ronciglione. — Tivoli. — Bologna. — Eingeschaltet: 11. Mai, Bruck a. d. Mur: Bildnis eines jungen Mannes mit Turban, „Sg. Rösten". — 9. Juli, Bildnis des Josef Boyé. — Frascatti, Dom. — Eingeschaltet: Marburg, Porträt des Sig. Pasquali. — 10. September, Ariccia. — Esthe. — Triest (Skulptur), Albano. — Wahrscheinlich zum Anfang gehörig: „Wien, 10. Mai 1818, vis-à-vis vom Bärenwirtshaus auf der Wieden." Mädchen an einem Fenster.

B. 31. OKTOBER 1818 BIS 22. MAI 1820. QU.-8°.

Anchiera. — Arona. — 1818: 31. Oktober, Lago Maggiore. — Isola Bella. — Cernobbio. — Halbfigur eines schreibenden jungen Mannes (Selbstporträt?). — Vintschgau. — Junger Mann zeichnend. — Schloß Tirol. — Brunnenberg im Vintschgau. — Sigmundskron. — Der Schlern von Botzen aus. — Der Gscheibte Turm bei Gries. — 12. November, Brixen. — Der Mittagskopf. — Dachau. — Schleißheim. — München. — Kirchhofen. — Ebersberg, Porträt des C. Kraker. — 1819: Jaslowitz in Mähren. — Korneuburg. — Prater. — Mödling. — 13. August, Baden. — Mödling. — 17. Juli, Schloß Orth. — Baden.

— Porträt „Herr Gessing“. — Baden. — Mödling. — Neustift, Blick auf Wien. — Pötzleinsdorf, Geymüllerscher Park. — Schloß Orth. — 17. August, Baden. — Prater. — Schönbrunn. — 1820: 22. Mai, Mödling (Portal).

C. VOM 25. MAI 1820 BIS 14. JULI 1822. QU.-8°.

1820: 25. Mai, Enzersdorf. — Liechtenstein. — Mödling. — Brühl. — September, Wr.-Neustadt. — Ober-Döbling, Hönigsteinscher Garten. — Neunkirchen. — Fischau. — Prater. — Am Tabor. — Gießhübel, 1. Oktober, zwei sitzende Mädchen. — 15. Oktober, Bisamberg. — Porträt: Fürst Karl Lobkowitz als Kind. — Sonnenaufgang vom Müllerschen Gebäude (in Wien). — Zur schönen Aussicht in Baumgarten. — 1821: Prater. — Gablitz. — 7. Juli, Lilienfeld (mehrere Aufnahmen). — Ramsau. — 9. Juli. Heiligenkreuz. — Raindorf. — Die Salesianerkirche vom Belvedere. — 1822: 28. April, Prater. — Offenbach. — Prater. — 11. Mai, Pitten. — 12. Mai, Wr.-Neustadt, Akademiegarten. — Emmerberg. — 13. Mai, Dornau. — 8. Juni, Hadersdorf. — Weidlingau. — Mariabrunn. — 29. Juni, Baden. — 14. Juli, Prater.

D. VOM 15. JUNI 1826 BIS 24. JUNI 1829. QU.-8°.

1826: 15. Juni, Mödling. — Waltersdorf. — Krainerhütte. — Baden. — Hinterbrühl. — 16. August, Kirche in Mödling. — Gainfarn. — Enzersfeld. — 1. September, Gerasdorf. — Würflach. — Unter-Waltersdorf. — 8. September, Heiligenkreuz. — Alland. — 13. September, Melk. — Mitterau. — St. Pölten. — Kreisbach. — Altenburg. — 15. September, Araburg. — Lizitation in Laalbach. — 21. Oktober, Kottingbrunn. — 1827: 8. April, Leobersdorf. — 19. Mai, Kobenzl. — 27. Mai, Prater. — 3. Juni, Mödling. — Liechtenstein. Enzersdorf. — Perchtholdsdorf. — Sieghardskirchen. — 13. Juli, St. Pölten. — Aschbach. — Landsberg. — Linz. — Amstetten. — In der Erlaff. — Sieghartskirchen. — 22. Oktober, Wr.-Neustadt (Grabmal von Wolf Kellner). — Wöllersdorf. — Hörnstein. — Stockerau. — 1828:

1. Mai, Schloß zu Immendorf. — Wullersdorf. — Burg Hasenberg. — 28. Juli, Hadersdorf. — 3. August, Baden. — 25. August, Hostein. — 28. August, Olmütz. — 31. August, Bistritz. — 1. September, Hostein. — Dominikanerkirche in Wien. — 1829: 24. Juni, Krapfenwaldel.

E. VOM 18. JUNI 1829 BIS 3. SEPTEMBER 1833. QU.-8°.

1829: 18. Juni, Klosterneuburg. — 5. September, Baden. — 6. September, Gaaden. — 1830: 31. Mai, Klosterneuburg. — 10. Juni, Weidling. — Hermannskogel. — Bisamberg und Langenzersdorf. — 3. August, Nußdorf. — 13. August, In Miesenbach. — Kanal zu Wr.-Neustadt. — 1831: 25. April, Herzogenburg. — 10. Juni, St. Andrä. — 7. Juni, Purkersdorf. — 8. Juni, Herzogenburg. — 15. Juni, Greifenstein. — 14. Juni, St. Pankraz. — 19. Juni, Viehofen. — Inzersdorf und Wulpersdorf. — 17. Juli, Herzogenburg. — 14. September, Grinzing am Cholera-Gottesacker. — 15. August, Baden. — 1832: 4. Juni, Wr.-Neustadt, Neunkirchner Tor, Wiener Tor. — 29. Juni, Sievering. — 22. Juli, Am Kahlenberg. — 1. August, Stockerau. — 2. August, Weißkirchen. — 3. August, Aggsbach. — 14. August, Tradigist. — 1833: Ostertag, Göttweig. — 3. September, Krems.

F. VOM 8. OKTOBER 1836 BIS 17. SEPTEMBER 1843. QU.-8°.

1836: 8. Oktober, Baden. — 1837: 17. Februar, Krems. — 16. März, Wilfersdorf. — Schuberthof bei Gumpoldskirchen. — 6. August, Mariabrunn. — 13. August, Stixenstein. Höllental. Kaiserbrunn. — 14. August, Buchberg. — 15. August, Wr.-Neustadt. — 29. August, Hainbach. — 7. September, St. Veit. — 1838: 5. August, Schönbrunn. — Baden. — 15. August, Purkersdorf. Porträt einer Frau. — 17. August, Dürnstein. — 19. August, St. Pölten. — Amstetten. — 16. September, Galizinberg. — 1839: Pfingstsonntag, Laab. — 1. Juni, St. Andrä. — 21. Juni, Lilienfeld. — 6. Juli, Lilienfeld, Prälatengarten. — Purkersdorf. — Klosterneuburg. — 24. September, Deutsch-Wagram.

— 6. Oktober, Lilienfeld. — Tradigist. — 9. Oktober, Melk. — 20. Oktober, Lilienfeld. — Gainfarn. — 1840: 19. Mai, Schloß Meißau. — 21. Juni, Pötzleinsdorf. — 29. Juni, Mödling. — Ebersdorf. — 3. August, Göttweig. — 6. September, Dornbach. — 1841: Figurenstudien. — Kalksburg. — 8. August, Baden. — 11. bis 14. August, Napagedl. — 15. August, Pohorschelitz. — 12. September, Galizinberg. — Neuwaldegg. — Simmering. — 16. September, Döbling. — 25. September, Ravelsbach. — Meißau. — 2. Oktober, Sievering. — 1842: 30. April, Sitzendorf. — 16. Mai, Gaden. — 23. Mai, Götzendorf. — 16. Mai, Johannstein. — 21. bis 23. Mai, Sitzendorf. — 29. Juni und 17. Juli, Weidlingbach. — Baden. — 19. Juli, Rauhenstein. — Hollabrunn. Zellerndorf. — 13. August, Retz. — Manhartsberg. — 20. August, Wildeck. — Alland. — 1843: 4. Juni, Mödling. — 9. September, Weidlingbach Dornbach. — 15. August, Mariabrunn. — 20. August, Sievering. 25. August, Lilienfeld. — 3. September, Gersthof, Wald. — Dornbach. Figur eines zeichnenden Malers (Höfel selbst?). — 8. September, Bisamberg. — 10. September, Prater. — 17. September, Sievering. Neustift. — Pötzleinsdorf.

G. VOM 2. JUNI 1844 BIS 1. OKTOBER 1846. QU.-8°.

1844: 2. Juni, Kahlenberg. — 6. Juni, Krottenbachgraben. — 29. Juni, Merkenstein. — 23. Juni, Neuwaldegg. — 22. August, St. Pölten. — 23. August, Hollenburg. — 25. August, Melk. — 8. September, Kaltenleutgeben. — Gaaden. — 30. Oktober, Baden. — 1845: 5. Juli, St. Pölten. — 7. Juni, Sievering. — 15. Juni, Kahlenberg. — Neustift. 4. Juli, Krems. — 7. Juli, Lilienfeld. — 20. Juli, Mödling. — 14. August, Hermannskogel. — 24. August, Weidlingbach. — Mariabrunn. — 1. September, Bei Gutenstein. — Muckendorf. — 3. September, Piesting. — 28. September, Am Himmel. — 24. September, Achau. — 1846: 19. April, Tierstudien. — 28. Februar, Markt Furth. — St. Andrä. — 1. März, Herzogenburg. — 8. und 12. April, Prater. — 19. April, Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung in der Brigittenau. — 3. Mai, Jungherrntal. — Gstettenhof. — 4. Mai, Josefshof. — Langau bei Neuhaus. — Scheiblingstein. 6. Mai, Sonntagsberg. — 8. Mai,

Herzogenburg. — 9. Mai, Ried. — 7. Juni, Neuwaldegg. — 24. Mai, Krieau. — 14. Juni, Sommerein. — 22. Juni, Theiß (bei Krems). — 29. Juni, Inzersdorf. — 12. Juli, Oberndorfer Au. — 16. August, Wasserburg. — Herzogenburg. — 13. September, Sievering. 1. Oktober, Prater.

II. AUSZUG AUS DEM GUTACHTEN DES ERZHERZOGS JOHANN ALS GENERAL-GENIEDIREKTOR AN DEN HOF-KRIEGSRATSPRÄSIDENTEN GRAFEN HARDEGG VOM 4. DEZEMBER 1834.

„Die untadelhafteste Moralität dieses Mannes, welcher sich durch eine schon mehrjährige vorzügliche Ausbildung der Zöglinge der Wr.-Neustädter Militärakademie in dem von ihm vorgetragenen Lehrfache der Freihandzeichnung um dieses Institut sehr verdient gemacht hat, und seine ausgezeichneten Leistungen in der von ihm betriebenen Holzschneidekunst, wie nicht minder sein vorzügliches mechanisches Talent und vielseitige Kunstfertigkeit, welches alles zusammen seit längerer Zeit Mein besonderes Interesse erregte, haben Mich bereits im laufenden Jahr bewogen, ein alleruntertänigstes Bittgesuch des Professors Höfel um Bewilligung zur Erreichung einer für die vervollständigte Ausübung seiner Kunst notwendige eigene Druckerei unter 10. Juni, Nr. 536, mit vorwortlichster Unterstützung Sr. Majestät dem Kaiser direkt zu überreichen und bewegen mich daher im gegenwärtigen Augenblick, wo es sich um die künftige Existenz und das Gedeihen der von Professor Höfel betriebenen, schon jetzt mannigfaltigen Nutzen gewährenden und noch viel größeren in der Zeitfolge versprechenden Kunst handelt, nur noch um so mehr, den Herrn General der Kavallerie zu ersuchen, der Bitte des Professors Höfel, welche Ich nicht anders als billig zu nennen vermag, durch ihre vielgeltende Unterstützung kräftigst das Wort bei Sr. Majestät zu führen."

III. PRIVILEGIUM FÜR FARBENDRUCK.

„Dem Johann Paul Sollinger, k. k. Universitätsbuchdrucker und Schriftgießer, und dem Blasius Höfel, quieszierten Professor in Wien (an der Wien Nr. 24), auf die Erfindung, alle in Farben darzustellenden Gegenstände, als vorzugsweise Heiligenbilder. Spielkarten, botanische und naturhistorische Blätter, Landkarten, sowie auch alle Arten bildlicher Darstellungen zum Vergnügen und zum Unterrichte für die Jugend, dann Tapeten und Buntpapier mittelst mehrerer Tonplatten aus Metall, Holz, kompressiertem Papier oder Kittmassen in Firnisfarben auf der Buchdruck-, Hand- oder Maschinenpresse zu erzeugen und denselben im Erforderungsfalle mittels einer ganz einfachen Manipulation eine schöne und dauerhafte Glanzappretur zu geben, wodurch diese Erzeugnisse weit schneller, viel billiger und mit Beziehung auf botanische und naturhistorische Gegenstände in für den ganzen Bedarf mehr gleichbleibenden Farben geliefert werden können, als dieses durch Kolorieren, Patronisieren oder durch Modelldruck mittels Tusch-, Leim- oder Stärkefarben bisher erreicht werden konnte; auf zwei Jahre vom 14. September. Hofkammerdekret vom 14. September 1838, Reg. Z. 45956 und 59805."

(Sammlung der Gesetze für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns. 1838, p. 1158.)

IV. BEWILLIGUNG ZUR HALTUNG MEHRERER BUCHDRUCKERPRESSEN.

Reg. Z. 64408 ad 27288.

„Von der k. k. n. ö. Landesregierung an den Wiener Magistrat:

Nachdem Seine Majestät mit der Allerhöchsten Entschließung vom 3. d. Mts. den Antrag der Behörden zu genehmigen geruht haben, daß dem vormaligen Professor an der k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt Blasius Höfel die Haltung mehrerer Buchdruckerpressen mit beweglichen Lettern zum Behufe des Abdruckes seiner xylographischen Arbeiten im Wege der kompetenten Behörde erteilt

werden dürfe, so wird demselben diese Bewilligung im Einverständnisse mit der obersten k. k. Polizei- und Zensurshofstelle von der Regierung gegen dem erteilt, daß er diese Buchdruckerpressen mit beweglichen Lettern nur zum Abdruck seiner eigenen xylographischen Produkte in verschiedenen Farben und zur Beifügung eines erläuternden Textes zu denselben, sonach nur zu rein xylographischem Zwecke benutze oder verwende.

Hiervon wird der Wiener Magistrat unter Rückschluß der Beilage des Berichtes vom 28. April 1842, Z. 10825, zur weiteren ungesäumten Verständigung in Kenntnis gesetzt.

Wien, den 16. Dezember 1842."

V. ANKÜNDIGUNG DES FARBENHOLZSCHNITTES CHRISTUS MIT DER DORNENKRONE.

Bei Gottlieb Haase Söhne in Prag ist erschienen, in der Mayrschen Buchhandlung in Salzburg zu haben

CHRISTUS
mit der Dornenkrone.
Von Professor J. Hübner in Dresden.

In Farbendruck auf der Buchdruckerpresse ausgeführt von Gottlieb Haase Söhne in Prag. Die Farbenplatten sind von Professor Blasius Höfel arrangiert. 15 1/2 Zoll hoch und 12 Zoll breit. Preis in Konventionsmünze 4 fl. 30 kr. Mit Goldrahmen 6 fl.

Die Unternehmung ist aus der rühmlichst bekannten k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag hervorgegangen, welche für ihre vorzüglichen Leistungen auch in der allgemeinen deutschen Industrieausstellung in München die große goldene Denkmünze erhalten haben.

Wir erlauben uns die Bemerkung beizufügen, daß dieses Kunstwerk mittels 21 gravierter Platten im tiefsten Ölmalereiton auf der Buchdruckerpresse gedruckt wurde. Es beweist dem Kenner dieser Druckmanier, daß es nun möglich geworden ist, jede Gattung von Gemälden dem kunstliebenden Publikum in den prangendsten Farben gedruckt um den billigsten Preis herzustellen, und es ist dadurch auch der minder Bemittelte in der Lage, gute, nach dem Originale täuschend dargestellte Ölgemälde sich zu verschaffen.

Salzburg, 1. Dezember 1854.

Mayrsche Buchhandlung.

VERZEICHNIS VON BLASIUS HÖFELS WERKEN

MONOGRAMME.



1 2 3 4 5 6 7

ABKÜRZUNGEN.

Akad.	Ausstellung der Akademie der bildenden Künste in Wien
Farbh.	Farbenholzschnitt
H.	Holzschnitt
l.	links
Lst.	Linienstich
o.	oben
Pktst.	Punktierstich
r.	rechts
Rel.	Arbeit mit der Reliefmaschine
Salzb.	Städtisches Museum Carolino-Augusteum in Salzburg
Stst.	Stahlstich
u.	unten
Wr.-Neust.	Städtisches Museum in Wiener-Neustadt
*	im Besitze des Verfassers

I. KUPFERSTICHE

A. RELIGIÖSE DARSTELLUNGEN.

1 * KÖNIG DAVID

nach S. v. Perger.

Er kniet nach links gewendet. Vor ihm lehnt die Harfe, rechts am Boden Krone und Zepter.

Lst. 142 : 92.

Sigm. de Perger del. Blasius Höfel sc. Viennae 1815.
I. Vor der Schrift.

2 * 13 BIBLISCHE DARSTELLUNGEN

nach Joh. Schindler.

A.: *Bildliche Vorstellungen des alten Testamentes mit ihren Geschichten v. A. H. Zu haben bei Mich. Schwarz, Faktor des k. k. Schulbücherverschleißes, in Wien bei St. Anna in der Johannesgasse.* 8° o. J.

B.: *Bildliche Vorstellungen des neuen Testamentes etc.* Ebenso. (Wr. Neustadt.)

Die Kupfer erschienen separat in Lieferungen, welche je ein Kupfer enthielten und 15 Kreuzer kosteten. Das Werk dürfte 1814 oder 1815 erschienen sein, da auf Taf. XXV im alten Testament „F. Dirnbacher sc. 1813“ zu lesen ist.

A. Enthält ein gestochenes Titelblatt und 36 Kupfer nach Joh. Schindler, gestochen von Weinrauch, J. Scher, Joh. Boehm, J. Gerstner, L. Müller, M. Pölzel, F. Dirnbacher, J. Blaschke, F. Weber und (10 Bl.) von Bl. Höfel:

1. Der Turmbau zu Babel. Taf. VI.
2. Abraham und Melchisedech. Taf. VIII.
3. Josef, von seinen Brüdern verkauft. Taf. XIII.
4. Josef und seine Brüder in Ägypten. Taf. XIV.
5. Josef geht seinem Vater entgegen. Taf. XV.
6. Die Gesetzgebung auf Sinai. Taf. XX.

7. Die eherne Schlange. Taf. XXI.
8. Der Prophet Elias. Taf. XXIX.
9. Die Zerstörung Jerusalems. Taf. XXXI.
10. Die Rückkehr der Juden von Babylon. Taf. XXXIV.

Lst. 137/138 : 92/94.

B. Enthält Titelblatt und 36 Kupfer nach Joh. Schindler, gestochen von Weinrauch, J. Blaschke, F. Weber, M. Pölzel, Joh. Jaresch, Joh. Boehm und (3 Bl.) von Blas. Höfel:

11. Maria bei Elisabeth. Taf. II.
12. Jesus und die Samariterin. Taf. X.
13. Jesus heilt einen Blinden. Taf. XII.

Lst. 137/138 : 92/94.

Von den Kupfern kommen auch Abdrucke vor der Schrift vor.

1843 wurde vom Schulbücherverlag eine neue Ausgabe der Folge unter dem Titel: Biblische Vorstellungen aus dem alten (und neuen) Testamente mit erklärendem Text in 8° zu 72 S. veranstaltet, bei welcher Text und Bilder vereinigt sind. Hierauf folgte 1847 eine gleichlautende „2. Auflage". (Bibliothek des k. k. Schulbücherverlags.) Die Kupfer in diesen späteren Ausgaben sind dieselben, jedoch sind die Platten bereits abgenutzt und zum Teil überarbeitet.

3 FÜNF KUPFERSTICHE ZUM OFENER MISSALE.

Missale Romanum | ex Decreto | Sacrosancti Concilii Tridentini usque ad | S. S. Dominum Nostrum Pium VII. | Accurate sunt dispositae. Budae, Typis Regiae Universitatis Hungaricae 1817. Fol. (Hofb.)

1. Das Abendmahl.

(Am Titel.)

Lst. 99 : 200.

Sigmund de Perger del. Blasius Höfel sc. 1817. (Salzb.)

2. Christus am Kreuze.

L. o. die verfinsterte Sonne. Der Heiland hat das Haupt mit der Dornenkrone gegen rechts geneigt und den Blick gegen den Himmel gerichtet. (p. 296.)

Lst. 300 : 195.

S. de Perger, inv. del. Blasius Höfel sc. Viennae 1816.

3. Die Himmelfahrt Christi.

Christus mit der Fahne und dem Palmzweig entschwebt dem Grabe. Unten zwei erschrockene römische Soldaten. (p. 308.)

Lst. 300 : 194.

S. de Perger, inv. del. Blasius Höfel sc. Viennae 1817. (Salzb.)

4. Das Pfingstfest.

Der h. Geist in Form einer Taube schwebt über den zwölf Aposteln. Ober deren Häuptern die Flämmchen. (p. 344.)

Lst. 300 : 193.

Künstlernamen wie 3. (Salzb.)

5. Die Geburt Christi.

In der Mitte liegt das Jesuskind, dessen emporgehobenes Köpfchen von einem Lichtschein umgeben ist. Links kniet Maria, rechts Josef. Durch einen Gewölbebogen sieht man den Engel, der den Hirten die Geburt des Heilands verkündet. (p. 420.)

Lst. 300 : 195.

Künstlernamen wie 3.

4 *DER LEICHNAM CHRISTI VON MARIA BEWEINT

nach Andrea del Sarto.

Hinter dem ausgestreckt liegenden toten Heiland Maria mit gefalteten Händen. Neben ihr zwei Engel.

Lst. 378 : 506.

And. del. Sarto pinx. Bl. Höfel Wr. Neustadt sc.

Der Leichnam Christi.

Seiner Kaiserlichen Hoheit und Eminenz dem Durchlauchtigsten Hochwürdigsten Herrn | Erzherzog Rudolf (Wappen) *von Oesterreich | Cardinal-Priester der heil. römischen Kirche, Fürst Erzbischof von Olmütz etc. etc. etc.* (Hofb.)

*I. Vor der Schrift.

II. Wie beschrieben. Akad. 1828.

III. Mit der Widmung für den Erzbischof von Wien (1847), *Bl. Höfel sc.*, sonst wie II.

Seiner fürstlichen Gnaden dem Hochwürdigsten Hochgebornen Fürsten und Herrn | Vinzenz (Wappen) *Eduard | Fürst-Erzbischof von Wien, Großkreuz und Prälat des Kais. oesterr. Leopolds-Ordens etc. etc. | — in tiefster Ehrfurcht gewidmet | von Blasius Höfel. Das Original Gemälde befindet sich in der k. k. Gemälde-Gallerie in Wien. Zu haben in Bl. Höfel's Kunst-Buchdruckerei-Verlag am Stephansplatz im Deutschen Hause Nr. 879. Eigentum des Verlegers* (Hofb.)

*IV. Für den Kunstverein 1850.

And. del Sarto pinx. Bl. Höfel sc. In der Mitte: *Gedruckt von A. Perlasca.*

Den Mitgliedern des Vereins | zur Beförderung der bildenden Künste in Wien | neunzehnte Verlosung. 1850. | Das Original-Gemälde befindet sich im k. k. Belvedere. (Hofb.)

5 *MADONNA

nach Raffael.

Fragment der Madonna della Sedia. Von der Gegenseite.

Lst. 237 : 205.

Gemalt von Raffaele v. Urbino. — Nach Raf. Morghen gest. v. B. Höfel 1808. (Hofb.)
*I. Vor aller Schrift.
II. Wie beschrieben.

6 *MADONNA

nach Giambattista Salvi.

Maria, das Haupt mit einem Schleier bedeckt, drückt das schlafende Jesuskind an die Wange.

Lst. 182 : 137.

Sassa Ferrata (sic !) *pinx. Blasius Höfel sc.*

La Sainte Vierge. (Hofb.)

7 *MADONNA

nach Raffael.

Halbfigur. Sie neigt sich über das Jesuskind nach links und hält dasselbe mit der rechten Hand.

Lst. 121 : 84.

Raph. Urb. pinx. Bl. Höfel sc.
La Sainte Vierge.

8 DIE VIER EVANGELISTEN
nach Jak. Jordaens.

Die vier Evangelisten werden von einem Engel auf ein links auf einem Tische brennendes Licht hingewiesen.

Lst. 303 : 341.

Jordans (sic !) *pinx. Blasius Höfel sculp. 1810.*

Die vier Evangelisten | Matthaeus, Marcus, Lucas, Johannes. Darunter ein verschlungenes Monogramm. (E. I. K. M. C.) (Berlin Kupferst. Kabinett.)

I. Vor aller Schrift. (Alb.)
II. Mit den Künstlernamen. (Alb.)

9 JOHANNES IN DER WÜSTE
nach Raffael.

Als Jüngling mit dem Kamelfell um die Lenden, auf einem Erdhügel sitzend. Er weist mit der Rechten aufwärts gegen das aus Rohrstäbchen zusammengefügte Kreuz, aus welchem Strahlen hervorbrechen. In der Linken hält er eine Schriftrolle.

Lst. 213 : 167.

Raphael Sanzio pinx. Bl. Höfel sc.

Tableau de St. Jean Baptiste dans le désert | De l'ancienne Galerie d'Orléans, presentement en Angleterre | si soigneusement imité d'après les gravures de Franç. Chereaux | et Giov. Vendramini. (Hofb.)

10 DIE ZUFLUCHT ZUM KREUZE
nach J. Thurston.

Dieselbe Darstellung wie der Holzschnitt Nr. 148.

Pktst. 60 : 80.

Bl. Höfel sc.

Titelvignette zu: *Das Charwochenbuch der katholischen Kirche. Herausg. von Jac. Rudolf Kühnel. Wien 1817. Im Verlage bey J. B. Wallishauser.* (Hofb.)

11 *ZWEI RELIGIÖSE DARSTELLUNGEN AUF EINER PLATTE.

1. Der Heiland steht aufrecht und umfaßt das Kreuz, welches auf dem Boden aufsteht, jedoch gegen ihn geneigt ist und an seiner linken Schulter lehnt, mit beiden Armen.

Lst. 110 : 62.

Bl. Höfel sc. (mit Nadelschrift).

2. Ein bärtiger Mann in griechischem Gewand sitzt mit erhobenen Händen nach rechts gewendet, gegen ein vor ihm kniendes Mädchen, welches die Hände gefaltet hat. Rechts steht ein zweites Mädchen, während links zwei Männer sichtbar sind.

Lst. 110 : 61.

Bl. Höfel sc. (mit Nadelschrift).

Vor der Schrift.

12 CHRISTLICHE ALLEGORIE

nach Ludw. Schnorr v. Karolsfeld.

Auf der Weltkugel ist ein Kreuz aufgerichtet, vor welchem eine weibliche, in einen weißen Schleier gehüllte Gestalt kniet. Sie hat die Hände gefaltet, hält das Kreuz umfaßt und ist von einem vom Himmel herabfallenden Strahle beleuchtet.

Lst. 115 : 77.

L. Schnorr v. K. del. Bl. Höfel sc. (Salzb.)

13 ALTAR DES HL. JOSEF

im Handlungs-Krankeninstitut in Wien nach L. Kupelwieser.

Der Altar in einfachem griechischen Stil. Oben die Inschrift: Deo Uni et Trino. Darunter das viereckige Tafelgemälde des hl. Josef. Unten die Altarplatte und der Untersatz.

Lst. 210 : 167.

Bl. Höfel del. et sculp.

Altar des heiligen Joseph | Schutzpatron des Handlungs-Kranken-Institutes. (Wr.-Neust.)

Das Original ist 1835 von Leop. Kupelwieser gemalt.

14 FÜNFZEHN KUPFERSTICHE ZU PERGERS GALERIE-WERK.

Kaiserliche Königliche Bilder-Gallerie im Belvedere zu Wien. Nach Zeichnungen v. Sigm. v. Perger. Herausgegeben v. Carl Haas. Wien und Prag. 1821—28. 4 Bde. 4⁰.

1. Karl I.

nach A. van Dyck.

Halbfigur, unbedeckten Hauptes mit Spitzbart, den Mantel über die linke Schulter geschlagen, die linke Hand am Schwertgriff. (I. Bd.)

Lst. 107 : 86.

Gez. v. Sig. v. Perger. Gest. von Bl. Höfel.

Carl I.

2. Der Leichnam Christi von Maria beweint

nach Andrea del Sarto.

Beschreibung s. Nr. 4. (I. Bd.)

Lst. 105 : 139.

Gez. v. S. v. Perger. Gest. von Bl. Höfel.

Der todte Heiland.

3. Lucretia

nach Simone Cantarini.

Tarquinius bedroht mit dem Dolche in der Hand Lucretia, welche ihn mit der rechten Hand zurückdrängt. (I. Bd.)

Lst. 92 : 124.

Gez. v. S. v. Perger. Gest. von Bl. Höfel.

Lucretia.

4. Der Tod des hl. Josef

nach Carlo Maratta.

Er liegt sterbend auf dem Bette. Von rechts kommt der segnende Heiland geschritten. Im Hintergrund Maria. Links und von oben herabschwebend Engelsgestalten. (I. Bd.)

Lst. oben abgerundet 163 : 93.

Gez. von S. v. Perger. Gest. v. Bl. Höfel.

Der Tod des heil. Josef.

* Probedruck der halbfertigen Platte.

5. Jesus unter den Schriftgelehrten

nach Jusepe de Ribera.

Der Knabe Jesus steht rechts mit erhobener Rechten vor einer Gruppe von fünf Schriftgelehrten. (II. Bd.)

Lst. 109 : 152.

Gem. v. S. v. Perger. Gest. v. Bl. Höfel.

Jesus unter den Schriftgelehrten.

* Probedruck von der unvollendeten Platte.

6. Maria mit dem Kinde und drei Heiligen

nach Tizian.

Links Maria mit dem Kinde auf dem Schoße. Rechts die Heiligen Hieronymus, Stefan und Georg. (III. Bd.)

Lst. 111 : 147.

Gem. von S. v. Perger. Gest. von Bl. Höfel.

Votivgemählde.

7. Der Traum des hl. Josef

nach R. Mengs.

Er schläft sitzend, den Kopf auf den rechten Arm gestützt. Hinter ihm der Engel. (III. Bd.)

Lst. 117 : 94.

Gem. von S. v. Perger. Gest. von Bl. Höfel.

Der Schlaf des heil. Joseph.

Nebst den am Schlusse beschriebenen Ausgaben:

V a. *R. Mengs pinx. S. v. Perger del. Bl. Höfel sc.*

darunter: *Mache dich auf, nimm das Kind und seine Mutter zu dir* | *und fliehe nach Egypten.* | *Math. II. 13.* (Hofb.)

8. Christus mit Petrus und Paulus

nach Gius. Crespi.

Links kniet Paulus, rechts Petrus vor dem Heiland, über welchem die Taube schwebt. (III. Bd.)

Lst. 153 : 117.

Gem. von S. v. Perger. Gest. von Bl. Höfel.

Christus, Petrus und Paulus.

9. Der Abschied des Landwehrmannes

nach Pet. Krafft.

Der Landwehrmann mit dem Gewehr in der Linken, drückt seinem Weibe, das ein Kind am Arme trägt, die Hand. Hinter der Frau ein kleines Mädchen und rechts ein Knabe mit einem Hunde. Links in einem Lehnstuhl sitzt der Vater mit gefalteten Händen, neben ihm auf einem Schemel die weinende Mutter. (III. Bd.)

Lst. 135 : 180.

Gem. von S. v. Perger. Gest. von Bl. Höfel.

Der Abschied des Landwehrmannes.

Akad. 1828.

10. Rudolf II.

nach H. v. Aachen.

Halbfigur in Rüstung, den Marschallstab in der Rechten. Innerhalb der Platte l. o. Rudolph II. Rom. Imp. (IV. Bd.)

Lst. 115 : 97.

Gem. von S. v. Perger. Gest. v. Bl. Höfel, Prof. in Wr. Neustadt.

Kaiser Rudolph II.

ad V. Ausgabe. Zu „Immergrün". 1837.
Die Platte verkleinert 115 : 90.

Hans v. Achen pinx. S. v. Perger del. Bl. Höfel sc.

11. Die Madonna vom Rosenkranze

nach Michelangelo da Caravaggio.

Die auf hohem Throne sitzende Maria mit dem auf ihren Knien stehenden Christuskind läßt durch die Heiligen Dominikus und Petrus Martyr Rosenkränze unter das Volk verteilen. (IV. Bd.)

Lst. 175 : 133.

Gem. von S. v. Perger. Gest. v. Bl. Höfel, Prof. in Wr. Neustadt.

Das Rosenkranzfest.

12. Die heilige Familie

nach Alessandro Varotari.

Maria und Josef halten das Jesuskind empor, ober welchem drei schwebende Engel das Kreuz halten. (IV. Bd.)

Lst. oben abgerundet 172 : 116.

Gem. von S. v. Perger. Gest. von Bl. Höfel in W. Neustadt.

Die heilige Familie.

13. Maria mit dem Kinde und zwei Heilige

nach Pietro Perugino.

Die sitzende Maria hält das Kind auf ihrem Schoße. Hinter ihr zwei hl. Frauen. (IV. Bd.)

Lst. 129 : 111.

Gem. von S. v. Perger. Gest. von Bl. Höfel Prof. in W. Neustadt.

Votiv-Gemälde.

14. Die Rückkehr des verlorenen Sohnes

nach Giov. Francesco Barbieri.

Links der heimkehrende Sohn, der das Hemd abstreift. Der Vater greift nach der Wäsche, die ein rechts stehender Diener nebst neuer Gewandung überbringt. (IV. Bd.)

Lst. 110 : 151.

Gem. von S. v. Perger. Gest. von Bl. Höfel Prof. in W. Neustadt.

Die Rückkehr des verlornen Sohnes.

15. Die hl. Familie (Kirschen-Madonna)

nach Tizian.

Maria hält das auf einer Steinbrüstung stehende Christuskind, das mit beiden Händchen die Erdbeeren und Kirschen hält, die ihm der kleine Johannes, der rechts unten erscheint, gebracht hat. Rechts Zacharias, links Josef. (IV. Bd.)

Lst. 111 : 122.

Gem. von S. von Perger. Gest. von Bl. Höfel, Prof. in W. Neustadt.

Heilige Familie.

Ausgaben der Kupferstiche des Galeriewerkes:

I. Vor der Schrift. Die Künstlernamen mit Nadelschrift.

II. Aus dem Werke: wie beschrieben. Ober dem Bilde der Name des Malers und der Schule.

Unter dem Stichrand in der Mitte: Ovaler Trockenstempel: Haas.

III. Separatausgabe v. C. Haas.

U. l. der Maler, r. der Stecher, darunter Gegenstand des Bildes. O. r. eine Nummer.

IV. Separatausgabe ohne Nummern, sonst wie III.

V. Verwendung zu anderen Werken, Taschenbüchern u. dgl.

B. PROFANE DARSTELLUNGEN.

15 * KAISER RUDOLF AN DER LEICHE OTTOKARS

nach Ant. Petter.

Kaiser Rudolf in voller Rüstung zu Pferd sitzend blickt sinnend mit verschränkten Armen auf den entblößten Leichnam Ottokars. Links ein gefesselter böhmischer Edelmann. Zahlreiches Kriegsvolk umgibt die Gruppe. In der Ferne ist das Schlachtfeld sichtbar.

Lst.: 370 : 482.

Gezeichnet von Anton Petter. Gestochen von Blasius Höfel in Wiener Neustadt 1823.

Rudolf an Ottacars Leiche.

Zu finden bey Blas. Höfel Professor der k. k. Milit.-Academie in Wiener Neustadt.
(Hofb.)

16 KRÖNUNGSFEIER DER KAISERIN MARIA LUDOVICA IN UNGARN 1808.

Figurenreiche Darstellung des Krönungsaktes.

Lst. in der Art einer Radierung 240 : 311.

Höfel Blasius sc.

Schrift der Legende unbeholfen und fehlerhaft.

Ungarische Krönungs Feyerlichkeit von | Maria Ludovika Beatrix Keiserinn von Oestereich und Königinn von Ungarn | im Jahre 1808.
(Wr. Neust.)

17 SECHS GESCHICHTLICHE BLÄTTER FÜR DIE NATIONAL-BIBLIOTHEK IN WARSCHAU.

Dies der Wortlaut, nach welchem dieselben bereits in Hormayrs Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, Wien, im XIV.

Jahrgang 1823, Nr. 40, angezeigt werden. Das Werk, für welches diese Kupferstiche bestimmt waren, konnte nicht festgestellt werden.[1] Es gelang auch nur drei dieser Blätter aufzufinden.

1. In einer freien Gegend, rechts nackte Gefangene, ein Mann und eine Frau, links ein mit Schuppenpanzer und einem Fell Bekleideter. Neben ihm ein Mann, der mit einem Bogen nach einem an einem Pfahl gebundenen nackten Manne Pfeile abschießt.

Sigmund de Perger del. Bl. Höfel sc. In gemischter Manier wie die folgenden.

240 : 186.

Tu z ziemi z przyrodnego wyzuły iest prawa człowiek zaczał sie stawać rzecza iak zwierzęta. (Übers.:[2] Der Mensch dahier, des Grundes und Bodens und seines angebornen Rechtes beraubt, begann allmählich ein Wesen zu werden, den Tieren gleich.) (Salzb.)

2. Ein Priester (?) kniet bei einer Leiche, rechts ein Halbnackter mit einer Keule.

Sigmund de Perger del. Bl. Höfel sc. Wiener Neustadt.

237 : 186.

Niszczy w Koreniach litość, scepi praci wzgarde, Nienawisć ku rolnikom, łupiestwa z nia zadze. (Übers.:[2] ... [Subjekt fehlt] erstickt das Mitleid in den Wurzeln, impft die Verachtung der Arbeit, den Haß gegen die Ackerbauer ein und Hand in Hand damit die Gier nach fremdem Besitz.) (Salzb.)

3. Ein König auf dem Throne empfängt Geschenke von mehreren Männern.

A. Blank invenit. Bl. Höfel sc.

Oto widzic złoto, druk, i proch wich ręku: Wszczyna sie czas samodzierstw zmianyi upadku. (Übers.:[2] Hier sehen wir in ihrer Hand Gold,

[1] Eine „Nationalbibliothek“ hat nach eingeholten Erkundigungen in Warschau nicht bestanden. Unsere Anfrage an die Universitätsbibliothek in Warschau, welche anfangs des vorigen Jahrhunderts Eigentum der gelehrten Gesellschaft: Towarzystwo Przyjacioł Nauk war, blieb unbeantwortet.

[2] Die Übersetzungen verdanken wir Herrn Dr. L. Barski.

Druck und Pulver: Es beginnt eine Periode der Alleinherrschaft, der Revolution und des Verfalles.) (Salzb.)

4.—6. nicht aufgefunden.

18 * DIE ERRICHTUNG DES KREUZES AM ERZBERGE

nach M. Loder.

Auf der Spitze des Erzberges in Steiermark ist ein Kruzifix aus Stein errichtet, vor welchem ein Priester an einem Altar den Segen erteilt. Zahlreiche Andächtige, die Bergknappen mit ihren Fahnen und Landvolk sind auf dem Gipfel des Berges versammelt.

Lst. 367 : 542.

Loder pinx. Blasius Höfel sc. Wiener Neustadt.

I. Abdruck von der unvollendeten Platte, vor aller Schrift. (Akad.)

* II. Vor der Schrift. (Hofb.)

Akad. 1826.

19 ZWEI KUPFERSTICHE ZU DEN AKTEN DES UNGARISCHEN MUSEUMS.

Acta Litteraria Musei Nationalis Hungarici. Budae, Typis Regiae Universitatis Hungaricae. 1818. 4°.

* 1. Ein ungarischer Edelmann in reicher Tracht mit Pelzmantel. Im Hintergrund Lagerzelte. Im Abschnitt: *Eques Draconis in Hungaria.* (p. 167.)

Pktst. 193 : 136.

Blas. Höfel sc.

* 2. Büste eines römischen Kriegers. (p. 297.)

Pktst. 188 : 72.

del. Ant. Fidler. Blas. Höfel sc.

Ex Museo Nationali Hungarico.

Außerdem enthält das Werk als Titelbild das Bildnis des Erzherzogs Josef. (Nr. 72.)

20 * FÜNF KUPFERSTICHE ZU WEBERS SAGENBUCH.

Sagen der Vorzeit von Veit Weber (Leonh. Wächter). *Neue vollständige Ausgabe. Berlin 1810.* 8°. 7 Bde.[1]

1. Ein Mönch, umgeben von geharnischten Rittern, erhebt die Hände zum Gebet.

Lst. 118 : 68.

Bla. Höfel sc. Zum 1. Band.

2. Ein Mönch reicht einer jungen Frau, die einen Spinnrocken hält, die Hand. Ein am Boden liegender Knabe spielt mit zwei Hunden.

Lst. 118 : 64.

Bla. Höfel sc. Zum 2. Band.

3. Ein Mann und eine Frau reichen sich die Hände. Beide in Rittertracht; jedes trägt je ein Kind auf dem Arme. Neben dem Manne zwei Knaben, hinter demselben ein Mönch.

Lst. 117 : 68.

Bla. Höfel sc. Zum 4. Band.

4. Vier Mädchen ringen mit einem Manne. Er ist auf ein Bett niedergesunken und sie trachten ihm eine Halskette zu entreißen.

Lst. 115 : 67.

Bl. Höfel sc. Zum 5. Band.

5. In einer Strohhütte reicht ein mit Fellen bekleideter bärtiger Mann einem vor ihm knienden, gleichfalls mit Fellen bekleideten Mädchen ein nacktes Kindlein entgegen. Hinter dem Manne steht ein zweiter in Ritterkleidung, jedoch barfüßig und ohne Waffen.

Lst. 123 : 68.

Bla. Höfel sc. Zum 7. Band.

[1] Die erste Ausgabe erschien 1787—98 in Berlin bei Friedr. Maurer mit Kupfern von Chodowiecki, Stenzel, Wohlgemuth u. a. Die oben zitierte Ausgabe ist, obgleich bei Em. Weller: Die falschen und fingierten Druckorte, Leipz. 1864, nicht erwähnt, sicher ein in Wien hergestellter Nachdruck. Über das damals in Wien herrschende Unwesen des Nachdrucks ausländischer Druckwerke s. Mayer, Wiens Buchdruckergeschichte, II, 296 ff.

21 ZWEI KUPFERSTICHE ZU BÜRGERS GEDICHTEN.

Gottfried August Bürger's Gedichte. Herausg. v. Karl Reinhard. Wien. Ant. Pichler 1812. 2 Teile.

1. Leonorens Todesritt. Leonore im leichten Nachtgewand mit offenem Haar klammert sich an den über eine schmale Brücke sprengenden Wilhelm.

Lst. 112 : 72.

Bla. Höfel sc. Vor dem Titel zum I. Teil.

2. Zu: „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain". Sie empfängt, aus dem Bette steigend, einen Brief, den ihr ein junger Kavalier, begleitet von zwei Dienern, überbringt.

Lst. 111 : 73.

Unbezeichnet. Vor dem Titel zum II. Teil.

22 VIER KUPFERSTICHE ZU GULLIVERS REISEN.

1. Gulliver liegt am Boden, die Liliputaner erklettern ihn mittels einer Leiter.

Lst. 116 : 65.

Ob. r. *I. Theil.* U. r. *Blas. Höfel sc.*

2. Gulliver hält einen Liliputaner in der Hand.

Lst. 116 : 65.

Ob. r. *II. Theil.* U. r. *Blas. Höfel sc.*

3. Gulliver auf einem Felsen im Meere stehend, blickt mit dem Fernrohr nach einer oben sichtbaren Insel.

Lst. 118 : 71.

Ob. r. *III.* Unbezeichnet.

4. Auf einer Wiese vorn zwei Pferde, im Hintergrund zwei weitere.

Lst. 118 : 74.

Ob. r. *IV.* Unbezeichnet. (Salzb.)

23 HELIODOR

nach Raffael.

Heliodor, im Begriff, mit seinen Helfershelfern den Tempelschatz zu berauben, ist durch das Erscheinen des berittenen Engels erschreckt zu Boden gesunken und wird von dem Rosse des von links heransprengenden Reiters niedergetreten.

Lst. 133 : 95.

Raphael pinx. Bl. Höfel sc.

Heliodor.

Vom Flammenblick zu Boden geprallt, | Erlag ich unter seines Rosses Hufen — — | Act 2, Sc. 2. (Hofb.)

I. Vor aller Schrift. (Wr. Neust.)

* II. Als Titelkupfer zu: *Die Mutter der Makkabäer, Tragödie in fünf Acten von Friedrich Ludwig Zacharias Werner. Wien 1820. Gedruckt und im Verlag von J. B. Wallishauser.*

24 DER MARKTSCHREIER IN SELOWITZ

nach Ed. Ritter.

In einer Dorflandschaft umringen die Landleute den Karren des Marktschreiers, vor welchem dieser eine Tafel aufgepflanzt hat, zu der er und ein junges Mädchen die Erklärung absingen. Auf einem Gemäuer: „Dorf Selowitz".

Stst. 435 : 550.

Gemahlt v. Eduard Ritter in Wien. Stahlstich v. Blasius Höfel in Salzburg.

Der Marktschreier in Selowitz.

Der Kunstverein in Oberösterreich seinen Mitgliedern für das Jahr 1852.

Gedruckt v. A Wetteroth in Salzburg.

I. Vor der Schrift. (Appel, Handb. f. Kupferstichsammler.)

* II. Wie beschrieben.

* III. Mit der Widmung: *Prämie zur Biene. Verlag v. J. N. Enders in Neutitschein* (Hofb.)

Ein unvollendeter Probedruck war in der Ausstellung des Österr. Kunstvereins im März 1852 (Kat. Nr. 66) unter dem Titel: Der Quacksalber nach Eduard Ritter ausgestellt.

25 DER INVALIDE

nach K. v. Enhuber.

Ein alter Soldat richtet Vögel ab. Er sitzt vor einem Tische, auf welchem ein zugedecktes Vogelbauer steht und spielt auf einer kleinen Drehorgel.

Stst. 440 : 372.

Innerhalb der Platte: K v. E fec. 1841.

Gemahlt von K. v. Enhuber. Stahlstich von Blasius Höfel in Salzburg. (Mit Nadelschrift.)

Der Invalid.

Gedruckt von A. Wetteroth in Salzburg.

I. Wie beschrieben. (Hofb.)
II. *Gemahlt v. K. v. Enhuber.* Stahlstich wie oben.

Der Invalide.

Der Kunstverein in Oberösterreich seinen Mitgliedern 1855. Adresse wie oben. (Hofb. Akad.)

* III. Mit der Widmung: *Der Kunstverein in Salzburg seinen Mitgliedern 1855.* Ausgestellt im Öst. Kunstverein Novb. 1856 (Kat.-Nr. 12).

26 DIE TOILETTE

nach K. v. Enhuber.

Ein Handwerksbursche kniet mit einem Beine auf seinem Ränzchen und rasiert sich im freien Felde. Auf seinen Stock hat er den Hut und darauf einen kleinen Spiegel gestellt.

Stst. 429 : 372.

Gemalt von K. v. Enhuber. Stahlstich v. Blasius Höfel in Salzburg.

Die Toilette.

Gedruckt von Weterroth in Salzburg.

Nach Bleistiftnotiz im Salzburger Museum 1857, nach Riedl 1854.

27 KRIPPENSPIEL IN POLEN IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES XVIII. JAHRHUNDERTS

nach Jean Pierre Norblin de la Gourdaine.

Links steht das Theater. Vor einer beleuchteten Dekoration befindet sich ein mit einem Vorhang behängter Rahmen, hinter welchem die Spieler die Puppen emporhalten. Die obere Leiste des Rahmens, an deren Enden je eine Kerze brennt, bildet die Bühne. Rechts vor dem Theater sitzen zwei Mädchen und um dieselben sind noch mehrere Zuschauer gruppiert. Links vor dem Theater eine Bank, auf welcher ein Knabe sitzt.

Stst. Oval, 310 : 235, in viereckigem Rahmen 335 : 260.

malovał Norblin. rytował Blasius Höfel. In der Mitte: *W Drukarni A. Wetteroth w Solnuhradu.*

Jaselka w Polsze w drugiej polowice XVIII. wieku.

Towarzystwo Sztuk pieknych w Krakowie czolnkom Swoim za rok 1858. | *Z. Galeriji J. Wej Hrabiny Adamowéj Potockiéj.* (Krippenspiel in Polen in der 2. Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Die Gesellschaft der schönen Künste in Krakau ihren Mitgliedern für das Jahr 1858.) (Hofb.)

28 * VENUS

nach Charles Lebrun.

Sie ruht schlafend unter einem Gebüsch, den Oberkörper gegen ein Kissen gelehnt und den rechten Arm über den Kopf erhoben. Neben ihr steht Amor. Er hält in der Linken das Ende des gelösten Gürtels und erhebt den rechten Zeigefinger zum Munde, indem er einem sich von links nähernden Satyr Schweigen gebietet.

Lst. 276 : 383.

Peint par C. le Brun. Gravé a Vienne en 1811 par B. Höfel.
Beiderseits des in der Mitte stehenden Wappens:

Seiner Excellenz dem Hochgebohrnen | *H. H. Joh. Rudolph Grafen Tschernin* | *von und zu Chudenitz, Regierer des Hauses Chudenitz* | *und Neuhaus etc. etc. Obristen Erbmundschenk im* | *Königreich*

Böhmen, Sr. k. k. Majestät wirklichen Kämmerer etc. etc. gewidmet.
l: *Nach dem Original, welches sich in der Gräflichen Gallerie befindet.*
r: *Von seinen* (sic!) *unterthänigsten gehorsamsten Diener Blasius Höfel.*

Unter dem Wappen: *Wien bey Joh. Schönberg.*

* I. Mit den Künstlernamen. (Hofb.)

29 SCHLAFENDER AMOR.

Er ruht unter einem Rosenstrauch, den rechten Arm unter dem Kopfe. Vor ihm am Boden Becher und Pfeil.

Pktst. 151 : 188.

Blas. Höfel sc. (Wr. Neust.)

Frühe Arbeit.

30 * MORGEN

nach Felix Ivo Leicher.

Ein nacktes Mädchen, aus dem Bette steigend.

Lst. 330 : 245.

Leicher fec. Blas. Höfel. sc. (mit Nadelschrift).

I. Mit den Künstlernamen. (Hofb.)

31 * ABEND

nach Felix Ivo Leicher.

Ein nacktes Mädchen, in das Bett steigend.

Lst. 333. 248.

Leicher fec. Blas. Höfel sc. (mit Nadelschrift).

I. Mit den Künstlernamen.

32 BAUERNLUSTBARKEIT

nach W. Rieder.

Vor einem Wirtshaus sitzen links an einem Tische mehrere Bauern

und zwei Pärchen beim Mahle. Rechts mehrere tanzende Paare und Zuschauer. Im Hintergrund drei Musikanten.

Lst. 104 : 167.

W. Rieder del. Bl. Höfel sc. Wr. Neustadt. (Wr. Neust.)

33 * TOTE REBHÜHNER

nach Phil. Ferd. v. Hamilton.

Zwei Rebhühner, mit den Fängen zusammengebunden und aufgehängt. In der Platte l. u. *Philip F. de Hamilton 1699.*

Lst. 285 : 222.

P. F. de Hamilton pinx. Bl. Höfel sc. Wiener Neustadt.

In der Mitte: Wappen. Beiderseits die Widmung: *Sr. Hochwohlgeboren, Herrn Maximilian von Speck, Ritter des Kais. Russischen St. Wladimir-Ordens, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Besitzer der Rittergüther Lützschena, Freiroda etc. etc.* R. *Hochachtungsvoll zugeeignet | von Bl. Höfel.* U. *zu finden bey dem Kupferstecher zu Wr. Neustadt.* (Hofb.) Akad. 1828.

Seit 1855 v. E. Arnold in Dresden erworben. (Appel.) 1881 im Katalog des Kunstverlages v. Herm. Vogel in Leipzig.

34 * EIN FUCHSKOPF

nach Phil. Ferd. v. Hamilton.

Es ist nur der Kopf, von vorne gesehen, ohne den Halsansatz dargestellt.

Stst. mit Ätzung 205 : 177.

L. u. *Stahlstich v. Bl. Höfel. Salzburg 1849.*
I. Vor der Schrift.
Seit 1855 v. E. Arnold in Dresden erworben. (Appel.)

35 DIE ÜBERFALLENE SPEISEKAMMER

nach Edw. Landseer.

Ein Hund und eine Katze bei totem Wild und Geflügel.

Stst. mit Ätzung 420 : 600.

Painted by Edwin Landseer R. A. — Engraved Py (sic!) *Blasius Höfel Salzburg* 50 mm unter dem Stichrand: *Druck von Aug. Weteroth in Salzburg.* (Hofb.)

Kopiert nach: *The Larder Invaded. To Sir Charles Henry Crote Bar. M. P.* (Wappen) *this Engraving from the Original Picture | in his Collection | Is respectfully dedicated, by his obliged humble Servants Henry Graves & Comp. London published by Henry Graves & Comp. printsellers to the Queen b. Pall Mall. June 18th 1847.*

36 VIER STAHLSTICHE ZU FREIHERRN V. AUGUSTINS ALPENWERK.

Streifzüge durch die norischen Alpen. Von F. Freiherrn v. Augustin. Wien P. Rohrmann 1840. 8°.

1. Eingang in das Höllenthal. (p. 8.)

Stst. 90 : 142.

Baron v. Augustin k. k. Hauptmann del. Bl. Höfel sc.

2. In der Nass. (p. 14.)
Ebenso.

3. Die Saurüssel-Brücke im Nassthal. (p. 17.)
Ebenso.

4. Das Dobereinerthal bey Mürzsteg. (p. 26.)
Ebenso.

Das Werk enthält außerdem noch 8 Stahlstiche nach Freih. v. Augustin, gest. v. Josef Eißner und Fr. X. Eißner.

37 SCHATZKAMMER IM ERZBERG ZU EISENERZ

nach Joh. Tendler.

Bergwerksgrube, in welche eine hohe Stiege eingebaut ist.

Lst. 130 : 90.

Gezeich. v. Joh. Tendler. Blas. Höfel sc.

Die Carlsstollner Schatz|kammer im Erzberge zu Eisenerz. (Wr. Neust.)

C. BILDNISSE.

38 * FRANZ JOSEF I., KAISER VON ÖSTERREICH.

Halbfigur, en face, etwas nach rechts gewendet, im Krönungsornat, in der Rechten eine Schriftrolle haltend. Nach einer Aufnahme um 1854.

Stst. 95 : 90.

Bl. Höfel sc.

Franz Josef I. | Kaiser von Oesterreich etc. etc. etc. | Mit gesetzl. Schutz gegen Nachdruck. Verlag von G. Baldi in Salzburg.

39 * ELISABETH, KAISERIN VON ÖSTERREICH.

Kniestück, en face, gegen rechts gewendet. In einfachem, leichtem, ausgeschnittenem Kleide, mit bloßen Armen, ohne jeden Schmuck. Gegenstück zu dem vorstehenden Blatte.

Stst. 90 : 90.

Gem. v. F. Dürk. Bl. Höfel sc.

Elisabeth | Kaiserin von Oesterreich. | Mit gesetzl. Schutz gegen Nachdruck. Verlag von G. Baldi in Salzburg. (Hofb.)

I. Vor der Schrift. (W. Neust.)

40 ABRAHAM A SANTA CLARA, KANZELREDNER UND SCHRIFTSTELLER.

Im Mönchsgewand, Halbprofil nach rechts in einem Oval, welches von einer architektonischen Einfassung umrahmt ist.
Am Sockel: *P. Abraham a S. Clara.*

Lst. 118 : 67.

Bl. Höfel sc. (W. Neust.)

41 * ALEXANDER I., KAISER VON RUSSLAND.

En face nach links, bartlos, in Uniform mit mehreren Orden.

Pktst. Oval 177 : 142.

J. Isabey pinx. Blasius Höfel sc. 1815.

Alexander. I. Empereur de toutes les Russies, Roi de Pologne etc. etc. | à Vienne chez Artaria et Comp.

Akad. 1816.

42 ALEXANDER I., KAISER VON RUSSLAND.

Halbprofil nach links, bartlos, in Uniform, mit einem Kreuz und einem Stern auf der Brust.

Pktst. Oval 177 : 151.

Blas. Höfel (mit Nadelschrift).

Alexandre I^er^ | Empereur et Autocrate de toutes les Russies. | Wien bey A. Tessaro (Salzb.)

I. Vor der Schrift. (Salzb.)

43 * ANDRÉ, CHRISTIAN KARL, VOLKSSCHRIFTSTELLER.

Halbfigur, en face, in einem Garten am Tische schreibend. Er blickt sinnend aufwärts und stützt sich auf den linken Arm.

Lst. Oval 250 : 216.

Gemahlt v. Ant. Richter. Das Nebenwerk gestochen v. Erhard. Die Figur gestochen v. B. Höfel.

Der treue Freund, dem stets bewährten Freunde | Christian Carl André | geb: den 20ten May 1763 zu Hildburghausen. | Des Guten wirkt' er viel, weit mehr umfasst sein Streben. H. C. S. (Mongr.) darunter *1819. Calvische Kunst und Buchhandlung in Prag.* (Hofb.)

Akad. 1820.

44 * BATSCHE, ANTON, GRAVEUR.

Kniestück, in altdeutscher Tracht, sitzend, mit der Rechten einen Humpen haltend, die Linke am Schwertgriff.

Lst. Oval 188 : 159.

E. Cramolini pinx. Blasius Höfel sc. 1862.

* I. Vor der Schrift.

45 * BEATRIX, ERZHERZOGIN VON ÖSTERREICH.

Halbfigur, en face nach links. Mit dekolletiertem Kleide, einem Reifen im Haar und doppelter Perlenschnur am Halse.

Pktst. Oval 175 : 150.

Blas. Höfel sc.

Beatrice Arciduchessa d'Austria-Este | Duchessa di Modena, Principessa di Savoia. Vienna presso Artaria et Comp.

46 * BEETHOVEN, LUDW. VAN, TONDICHTER.

En face, mit weißer Weste und Halsbinde in dunklem Rocke.

Pktst. Oval 144 : 120. (Taf. II.)

Dessiné au Crayon par Louis Letronne et gravé par Blas. Höfel 1814.

Ludwig van Beethoven | Wien bey Artaria und Comp.

Die Platte ist im Besitz der Herren Artaria & Co. in Wien.

47 * BIANCHI, FRIEDRICH BARON, FELDMARSCHALL-LEUTNANT.

En face, gegen links gewendet, mit kurzem Backenbart und gelocktem Haar, in Uniform mit mehreren Orden, wovon einer am Halse getragen.

Pktst. Oval 156 : 115. (Taf. III.)

Dessiné au Crayon par Louis Letronne, et gravé par Blas. Höfel 1816.

Il Tenente Marasciallo Federigo Barone | Bianchi | Duca di Casalanza. | Vienna presso Artaria e Comp. (Hofb.)

I. Vor der Schrift. (Salzb.)

48 * BLÜCHER, GEBHARD LEBERECHT, FÜRST VON WAHLSTATT.

En face nach l., mit weißem Haar und Schnurrbart, in Uniform, mit zwei Orden am Halse, einem auf der Brust und einem Ordensband.

Pktst. Oval 180 : 154.

Blas. Höfel sc.

F. M. von Blücher. E. X | Königl. Preuss. General en Chef. | Wien bey A. Tessaro (Hofb. Salzb.)

I. Mit Unterschrift: *G. L. von Blücher | Königl. Preuss. General en Chef.* (Hofb.)

49 *CASTELLI, IGN. FRANZ, DICHTER.

En face nach r. gewendet, mit kleinem Backenbart, schwarzer Halsbinde und weißer Weste.

Lst. 105 : 112.

Daffinger pinx. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.

J. F. Castelli. (Hofb.)

Akad. 1824.

I. Vor der Schrift. (W. Neust.)

50 *CASTLEREAGH, VISCOUNT (HENRY ROB. STEWART), ENGL. STAATSMANN.

En face, bartlos, mit weißer Halsbinde, weißer Weste und dunklem Rocke, worauf ein Ordensstern.

Pktst. Oval 173 : 148. (Taf. IV.)

Blas. Höfel sc.

Lord Castlereagh | Wien bey Artaria & Comp. (Hofb.)

51 * CATALANI, ANGELICA, SÄNGERIN.

En face nach r., mit Blumen und einer Perlenschnur im Haar, darüber einen Schleier.

Pktst. Oval 144 : 122.

Dessiné d'aprés (sic!) *nature par Ph. de Stubenrauch, et gravé par Blas. Höfel.*

Angelica Catalani | *Propriétá* (sic!) *degli Editori.* | *Publicato à Vienna da Artaria e Comp. Kohlmarkt Nr. 1219.*

Akad. 1820.

I. Unterschrift mit Nadelschrift. (Hofb.)

II. Dieselbe verstärkt.

52 * CZERNY, KARL, KOMPONIST.

En face, etwas nach r. gewandt, bartlos mit weißer Halsbinde und dunklem Rock.

Pktst. Oval 130 : 105.

J. Lanzedelly del. Bl. Höfel sc.

Carl Czerny | *geb. in Wien den 21. Feb. 1791. Wien bey Joh. Cappi am Kohlmarkt Nr. 1152.* (Hofb.)

I. Vor der Schrift. (Wr. Neust. Salzb.)

53 DIETRICHSTEIN, MORITZ GRAF VON, PRÄFEKT DER HOFBIBLIOTHEK; ERZIEHER DES HERZOGS VON REICHSTADT.

En face nach r., mit kleinem Backenbart. Im Zivilkleid mit Ordenskreuz am Halse und auf der Brust.

Pktst. Oval 133 : 116.

Wagner pinx. Bl. Höfel sc.

I. Vor der Schrift. (Alb. W. Neust. Salzb.)

54 *ENDERS, JOH. N. VON (JOH. V. HRADISCH), SCHRIFTSTELLER, REDAKTEUR DER „BIENE“ IN NEUTITSCHEIN (MÄHREN).

En face, nach l. gewendet, mit Schnurrbart, das Haar über die Ohren gekämmt. Mit schwarzer Halsbinde.

Stst. 120 : 114.

Gemahlt v. F. Bsirsky 1849, Stahlstich v. Bl. Höfel in Salzburg.

*I. Vor der Schrift.
*II. Mit aufgestochenem Knebelbart und der Unterschrift: *Johann von Hradisch.* (Mit Nadelschrift.)

55 *FABER, PHILIPP FREIHERR VON, FELDZEUGMEISTER.

Halbprofil nach r., mit kleinem Backenbärtchen, in Uniform, Hintergrund Wolken.

Lst. Oval 98 : 82.

Daffinger pinx. Bl. Höfel sc.

Philipp von Faber | k. k. General-Feldzeugmeister und zweiter Inhaber | des k. k. Linien-Infanterie Regiments Nr. 26.
Seinen Zöglingen gewidmet von Ihrem Lehrer Bl. Höfel. | Zu finden in der k. k. Milit. Academie zu Wiener Neustadt, und in Wien bei J. Bermann am Graben Nr. 660.

I. Vor der Schrift.
*II. Ohne der Widmung und Adresse.

56 *FRANZ I., KAISER VON ÖSTERREICH.

Ganze Figur. Der Kaiser steht auf dem Schlachtfeld bei Leipzig. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg sprengt, umgeben von seinen Offizieren, heran, dem Kaiser die Kunde des Sieges zu überbringen.

Lst. 610 : 443.

Hummel pinx. Blasius Höfel sc. in Wien 1816.

Franz I. | *Nach dem großen Siege von Leipzig.* | *(Feldmarschal* (sic!) *Fürst von Schwarzenberg eilet mit der Sieges-Nachricht zum Kaiser. In der Ferne sieht man das Ende der Schlacht.)* | *Herausgegeben und zu haben in Wien bei Artaria und Comp.* | *„— — Prudens et secundis Temporibus, dubiisque rectus (Horat.).“* Akad. 1816. (Hofb.)

I. Vor der Schrift. (Hofb.)
II. Mit der Schrift ohne: *Hummel pinx.* (Alb.)

57 *FRANZ I., KAISER VON ÖSTERREICH.

Halbprofil nach r., mit weißem Haar, in Uniform, mit dem Vliesorden und zwei Ordenssternen.

Pktst. Oval 177 : 152.

Blas. Höfel sc.

Franz I. | *Kaisser von Oesterreich Kön: von Ungarn* | *und Böhmen & &* | *Wien bey A. Tessaro* (Hofb.)

58 *FRANZ I., KAISER VON ÖSTERREICH.

En face, gegen l. gewendet. Mit weißem Haar, in Husarenuniform, mit dem Orden des goldenen Vlieses und fünf Ordenssternen.

Lst. Oval 112 : 90.

J. Schakini del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.

Franciscus I. | *Austriae Imperator* | *Rex Hungariae etc. etc. etc.* (Hofb.)

I. Vor der Schrift. (Salzb.)

59 *FRANZ I., KAISER VON ÖSTERREICH.

En face, nach l. gewendet. In Uniform, mit dem Vliesorden und drei Ordenssternen. Unten ein Teil des Hermelinmantels sichtbar.

Lst. Oval 112 : 83.

Fendi del. nach Kupelwieser. Bl. Höfel sc. W. Neustadt. (Wr. Neust.)

60 *FRANZ D'ESTE, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH.

En face, gegen r., mit kleinem Backenbart; in weißem Uniformrock, mit dem Vliesorden.

Pktst. Oval 175 : 150.

Blas. Höfel sc.

Francesco IV | Arciduca d'Austria Este, Duca di Modena | Reggio e Mirandola | in Vienna presso Artaria e Comp. (Hofb.)

61 *FÜNFKIRCHEN, OTTO GRAF VON, LANDESPRÄSIDENT VON SALZBURG.

Kniestück. In Uniform, nach links gewendet, den Dreispitz in der Rechten haltend. Im Hintergrund Salzburg.

Stst. 102 : 118.

Bl. Höfel sc.

Graf Otto v. (Wappen) *Fünfkirchen | K. K. Kämmerer und Landespräsident | vom Herzogthum Salzburg. | Das Museum Carolino Augusteum seinen Mitgliedern im Jahre 1858. | Druck von Aug. Weteroth in Salzburg.*

Im Jahresbericht des Vaterländischen Museums Carolino-Augusteum in Salzburg für das Jahr 1858.

62 *GREGOR DER GROSZE, PAPST, KIRCHENVATER.

Hautrelief an der Kanzelbrüstung im St. Stefansdom. Halbfigur des Papstes, die Hände über einem offenen Buche gefaltet.

Lst. 104 : 88.

Fendi del. Bl. Höfel sc.

In J. F. v. Hormayrs Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten. II. Jahrg. 1. Bd., 3. Heft. Wien 1824.

I. Probeabdruck. (Salzb.)

63 *HAGER, FRANZ FREIHERR VON, POLIZEI-PRÄSIDENT.

En face nach r., mit weißem Haar und Backenbart, im Zivilkleid mit einem Ordenskreuz.

Pktst. Oval 133 : 117.

Bl. Höfel sc.

Franz Freyherr von Hager | zu Alensteig. | Präsident der K. K. Polizeyhofstelle. | Wien bey Artaria und Comp. (Hofb.)

I. Vor der Schrift. (Wr. Neust.)

64 *HEINRICH I., KÖNIG VON HAITI.

En face nach l. Neger mit weißem Haar in reich gestickter Uniform, mit zwei Orden.

Pktst. 107 : 110.

Bl. Höfel sc.

Heinrich I. | König von Haiti. (Hofb.)

Als Beilage zum „Conversationsblatt" erschienen.

65 *HERBERSTEIN, FRIEDRICH GRAF VON, STATTHALTER VON SALZBURG.

Halbfigur en face mit Schnurr- und Backenbart, die Hände unter der Brust übereinandergelegt, in Uniform.

Stst. 160 : 156.

von Friedrich Zeller gemalt. von Wick gedruckt. von Blasius Höfel gestochen.

U. das Wappen, zu beiden Seiten desselben: *Friedrich Graf von Herberstein | K. K. Kämmerer und erster Statthalter | des Kronlandes Herzogthum Salzburg. | Das vaterländische Museum Carolino-Augusteum seinen Mitgliedern im Jahre | 1850.*

Im Jahresbericht des Vaterländischen Museums Carolino-Augusteum in Salzburg für das Jahr 1850.

*I. Separatabdruck.

66 *HERMINE, ZWEITE GEMAHLIN DES ERZHERZOGS JOSEF.

Halbfigur en face nach l. Mit einem Diadem in den Haaren, von welchem ein Schleier herabwallt, den sie mit der rechten Hand gefaßt hat. Am Halse eine Doppelreihe von Perlen. Das ausgeschnittene Kleid sowie der Schleier sind mit Sternchen besät.

Pktst. Oval 168 : 136.

Hummel pinx. B. Höfel sc.

Hermine | *Gemahlin S. K. H. Erzh : v. Oestr. : Palatinus v. Ung :* | *geb: Herzogin v. Anhalt-Bernburg-Schaumburg.* | *In Wien bey Artaria und Comp.* (Hofb.)

I. Vor der Schrift.

67 HUNYADY JÁNOS, UNGARISCHER HELD.

Halbprofil nach l., in verschnürtem Rock, mit Pelz über der rechten Schulter. An den Seiten durch Fähnchen eingefaßt, an denen sich l. Eichenlaub, r. Lorbeer emporwindet. Auf dem l. Fähnchen der Rabe des Mathias Corvinus, des Sohnes des Dargestellten, auf dem r. das ungarische Wappen.

O. innerhalb der Platte: *Hunyady János.*

U. auf einem Vorhang: *Quo potuit civem populus perducere liber* | *Adscendit, superque nihil, nisi regna reliquit.*

Pktst. 145 : 95.

Sig. de Perger del. Blas. Höfel sc. (Wr. Neust.)

Vor dem Titelblatte zu: *Hunyady János, Históriai Dráma. Irta Kisfaludi Kisfaludy Sándor.* | *Budán. A Kirali Magyar Universitás betüivel. 1816.* 8°. (Salzb.)

68 *JÉRÔME NAPOLEON, PRINZ.

Kinderporträt. Halbfigur en face mit gescheiteltem Haar und Löckchen. Unter dem Spitzenkragen über der Brust ein Ordensband und zwei Orden.

Lst. Oval in viereckigem Rahmen 189 : 155.

Peint p. P. Krafft Gravé p. B. Höfel

Le Prince | Jerome Napoleon Fréderic-Charles.

*I. Probedruck vor dem Rahmen und vielen Arbeiten, insbesondere an den Haaren. 142 : 109.

69 * JOHANN, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH.

In ganzer Figur, als Gemsjäger. Er steht nach l. gewendet auf einem Felsenvorsprung und blickt, auf den Bergstock gestützt, ins Tal hinab.

Stst. 393 : 273.

Gemahlt von Peter Krafft. Gestochen von Blasius Höfel 1818.

Johann | Erzherzog von Oesterreich.

70 * JOHANN, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH.

En face, etwas nach l. gewendet, mit kleinem Backenbart, in Uniform mit dem Vliesorden und zwei Ordenssternen.

Lst. Oval in viereckigem Rahmen 208 : 175.

N. Schiavoni pinx. Blas. Höfel sc. Wiener Neustadt.

Johann | Erzherzog von Oesterreich. (Hofb.)

Akad. 1824.
*I. Vor der Schrift.

71 * JOHANN, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH.

En face nach l. Kahlköpfig mit Schnurrbart, in Zivilkleidung mit dem Vliesorden.

Stst. 142 : 138.

Bl. Höfel sc. Salzburg 1851.

Johann | Erzherzog von Oesterreich etc. etc. Verlag und Eigenthum von G. Baldi in Salzburg. Gedruckt bei A. Wetteroth in Salzburg.

*I. Ohne Adresse. (Hofb.)

Erschien auch vor dem Titel des Werkes: Lungau etc. v. Ign. v. Kürsinger. Salzb. 1853. (Nr. 178) und in der unter dem Titel: Das Kronland Salzburg. Salzb. 1851. Gr. 8° erschienenen Festgabe zur XIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirte in Salzburg.

72 *JOSEF, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH, PALATIN VON UNGARN.

Halbprofil nach r., mit Schnurrbart, kleinem Backenbart und spärlichem Haar, in Husarenuniform mit dem Vliesorden und einem Ordensstern.

Pktst. Oval 165 : 130.

J. Isabey pinx. Blas. Höfel sc. Vienna 1816.

Josephus | Archidux Austriae, Palatinus Regni Hungariae | Protector Musei Nationalis Hungarici.

Als Titelbild zu: Acta Litteraria Musei Nationalis Hungarici. Budae, Typis Regiae Universitatis Hungaricae. 1818. (Ad Nr. 19.)

73 *JOSEF, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH, PALATIN VON UNGARN.

Halbprofil nach l., sonst wie Nr. 72.

Lst. Oval 111 : 90.

J. Schakini del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.

Josephus | Archidux Austriae | Regni Hungariae Palatinus. (Hofb.)

I. Vor der Schrift und: *Sackiny pinx.* (Hofb., Salzb.)
Kommt auch in der vom Kupferstecher A. Ehrenreich u. a. herausgegebenen Sammlung von ungarischen Porträten (Wien c. 1840) vor, welche dem Erzherzog Josef gewidmet ist.

74 *KAROLINE AUGUSTE, KAISERIN VON ÖSTERREICH.

En face nach l. blickend, mit Perlenschmuck und Perlendiadem.

Lst. Oval in viereckigem Rahmen 307 : 254.

I. Deutsche Ausgabe:

Gemalt von J. Stieler. Gestochen v. Blas. Höfel 1819.

Caroline Auguste | Kaiserin von Oesterreich | Seiner Majestät Maximilian Joseph, König von Bayern | in tiefster Ehrfurcht gewidmet von | B. Höfel | Wien. bey Artaria und Comp.

*II. Lateinische Ausgabe:
J. Stieler pinx. Blasius Höfel sc.

Carolina Augusta | Austriae Imperatrix. | Editorum proprietas. | Depositum in Bibliotheca C. R. | Viennae apud Artaria & Societ.

III. Deutsche Ausgabe, ohne die Widmung. (Hofb.)

75 *KAROLINE AUGUSTE, KAISERIN VON ÖSTERREICH.

En face, mit Brillantdiadem im Haar und Perlen am Hals. Das ausgeschnittene Kleid ist unter der Brust mit einem Gürtel aus Brillanten gefaßt.

Pktst. Oval 162 : 129.

Stiller (sic!) *pinx. Blas. Höfel sc.*

Caroline Auguste | Kaiserin von Oesterreich etc. etc. | Wien bey Artaria u. Comp. (Hofb.)

76 KELEMEN, EMMERICH, J. U. DR. PROFESSOR.

En face nach l., bartlos mit weißem Haar, in verschnürter Weste und pelzverbrämtem, ebenfalls verschnürtem Rock. In einem Oval mit der Umschrift: *Emerici Kelemen J. U. D. S. C. et R. A. M. Cons. ac Jur. Priv. Hung. Prof. P. O.* Darunter das Wappen. Unter demselben ein Stein, auf dessen Platte ein Tintenfaß, Schriftrollen, Bücher etc., auf der Tafel u.: *Effigiem. | Posteritati Transmittunt. | Grati Discipuli. | Kal. Jan. MDCCCXIIII. | Patriam ornat qui docet. |*

Lst. 150 : 87. Gesicht und Hintergrund punktiert.

Donat pinx. Blas. Höfel sc.
(Wr. Neust.)

77 · KELEMEN, EMMERICH, J. U. DR. PROFESSOR.

En face nach l., bartlos, mit weißem Haar, in verschnürter Weste und pelzverbrämtem, ebenfalls verschnürtem Rock. Oval, darunter sein Wappen, umgeben von Emblemen der Gelehrsamkeit.

Pktst. Oval. 96 : 110.

Donat pinx. Blas. Höfel sc.

Emericus Kelemen — S. C. R. A. Majestatis Consiliarius, J. U. Doctor — — J. Facultatis Juridicae Senior emeritus.

(6 Zeilen Titel.)

Aus dem Werke: Institutiones juris Hungarici privati. Budapest. Trattner 1814.

·I. Abdruck mit Stichfehlern in der Schrift wie: *„Majestah's — — — J. Jacultahs Juriclicae Senior emericus"* u. a.

78 · KLENAU, JOHANN GRAF VON, GENERAL DER KAVALLERIE.

En face, mit kleinem Backenbart, nach l. gewendet, mit einem Orden am Halse, drei Ordenssternen auf der Brust und Ordensband über derselben.

Pktst. Oval 176 : 151. (Taf. V.)

Peint par Chevalier de Lampi fils. Gravé par Blas. Höfel.

J. Graf von Klenau | General der Kavallerie etc. etc. | Wien bey Artaria u. Comp. (Hofb.)

I. Vor der Schrift. (Salzb.)

79 · KRAFFT, PETER, MALER, PROFESSOR AN DER AKADEMIE.

Halbprofil nach l., bartlos, mit gelocktem Haar, weißer Halsbinde, dunklem Rock und darüber dunklem Mantel.

Lst. Viereck 120 : 97. (Taf. VI.)

Peter Krafft pinx. Blasius Höfel sc.

· I. Vor der Schrift.

80 * KUBINYI, PETER, DE FELSÖ-KUBIN ET DÉMENFALVA, K. RAT.

En face nach l., mit Schnurrbart, mit weißer Halsbinde, verschnürter Weste und verschnürtem pelzverbrämtem Rock.

Lst. Oval 154 : 134.

Jos. Peschky pinxit Pest. Bl. Höfel sc. Professor zu Wr. Neustadt.

Petrus Kubinyi | De Felsö-Kubin et Déménfalva, S. C. et R. A. M. Consiliarius. | 1831 | Natus die 12. Martii 1765.

I. Vor aller Schrift. (Wr. Neust.)

81 * LEOPOLDINE KAROLINE, ERZHERZOGIN VON ÖSTERREICH, KAISERIN VON BRASILIEN.

En face, mit gelocktem Haar, doppelter Perlenreihe am Halse und Spitzenbesatz am dunklen Kleid.

Pktst. Oval 156 : 123.

Schiavoni pinx. Bl. Höfel sc.

Leopoldina Archiducessa d'Austria | Principessa Reale dei Regni Uniti | del Brasile di Portogallo | e dell'Algarve, etc. etc. | Vienna presso Artaria e Comp. (Hofb.)

82 * LOBKOWITZ, KARL, FÜRST VON, LANDESPRÄSIDENT VON SALZBURG.

En face nach l., mit Schnurrbart, schwarzer Halsbinde, dunkler Weste und dunklem Rock.

Stst. 127 : 120.

Bl. Höfel sc. F. Zeller 1853 pinx.

Carl Fürst (Wappen) *v. Lobcowitz | Kaiserl. Königl. Landespräsident | vom Herzogthum Salzburg. | Das vaterländische Museum Carolino-Augusteum seinen Mitgliedern im Jahre | 1853. | Gedruckt v. A. Wetteroth in Salzburg.*

Im Jahresbericht des Vaterländischen Museums Carolino-Augusteum in Salzburg f. d. J. 1853.

I. Separatabdruck. (Wr. Neust.)

83 * LUDWIG XVIII., KÖNIG VON FRANKREICH.

En face, bartlos, mit weißem Haar, in Uniform mit dem Vliesorden, zwei Ordenssternen und einem Ordensband über der Brust.

Pktst. Oval 180 : 154.

P. Krafft del. Blas. Höfel sc.

Louis XVIII. | Roi de France | à Vienne chez Artaria et Comp. | Déposé à la Bibliothèque I. et R. de Vienne. (Hofb.)

* I. Vor der Schrift, ohne: *P. Krafft del.*

84 * MAHOMED, SULTAN.

En face nach l., mit Vollbart, weißem Turban, auf welchem ein Federbusch auf einer Brillantagraffe, und mit pelzverbrämtem Rock.

Pktst. Oval 171 : 137.

Blas. Höfel sc.

Türkischer Namenszug, beiderseits von türkischen Schriftzeichen umgeben, darunter:

Sultan Mahmond | Empereur des Ottomans. | Publié à Vienne chez Artaria & Comp. (Hofb.)

85 * MARIA KLEMENTINE, ERZHERZOGIN VON ÖSTERREICH.

En face, nach l. gewendet, mit gelocktem Haar, ausgeschnittenem Kleide und einer einfachen Perlenschnur am Halse.

Pktst. Oval 150 : 124.

B. Nob. de Guérard pinx. Blas. Höfel Sculp.

Maria Clementina | Erzherzogin von Oesterreich. | Wien, bey Artaria und Comp.

86 * MARIA LOUISE, KAISERIN VON FRANKREICH.

En face nach l., mit von den Schläfen gegen die Stirne gekämmten Löckchen, ausgeschnittenem Kleide und aufgestelltem Spitzenkragen. Mit schmalem Halskettchen und brillantenbesetztem Gürtel.

Pktst. Oval 115 : 95.

Bl. Höfel sc.

Maria Louise | *Kaiserin von Frankreich.* | r. u. *Wien, bey Joseph Eder am Graben.* (Hofb.)

87 * MATHIAS I. CORVINUS, KÖNIG VON UNGARN.

Im Profil nach r., mit einem Lorbeerkranz auf dem gelockten Haare und einem Hermelinkragen. O. r. innerhalb der Platte: *Mathias Rex Ung.*

Lst. 115 : 79.

Fendi del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.
In Hormayrs: Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten. Wien 1823. III. Band.
* I. Separatabdruck.

88 * MAYSEDER, JOSEF, VIOLINVIRTUOSE UND KOMPONIST.

En face nach l., mit Backenbart, weißer Halsbinde und dunklem Rock.
Pktst. Oval 141 : 118.

Dessiné au Crayon par Louis Letronne, et gravé par Blas. Höfel, 1815.

Joseph Mayseder | *à Vienne chez Artaria et Comp.*

89 * MIESSL, FELIX, BÜRGERMEISTER VON WR. NEUSTADT.

En face nach r. gewendet, mit kleinem Backenbärtchen, weißer Halsbinde und dunklem Rock mit Stehkragen.

Lst. Oval 99 : 82.

gez. u. gest. von Bl. Höfel, k. k. Kupferstecher.

Felix Miessl | Neapolis Austriae civium magister. | Fulcit. Amat. Collustrat. Condit. Munit. Auget. | Inopes. Cives. Compita. Vicum. Vias. Aerar: Civ: | Wiener Neustadt, bey Veit Holzschuch. (Hofb.)

II. In: Chronik von Wiener Neustadt. Herausg. von Ferd. Carl Böheim. 1830 mit der Unterschrift: *Felix Missl | Bürgermeister von Wiener Neustadt.*

90 * MITTROWSKY, ANTON FRIEDR. GRAF, OBERSTER STAATSKANZLER.

Fast ganze Figur. Im Staatskleid an einem Tische sitzend, auf welchem Urkunden und Akten liegen. In der Linken ein Buch, worauf steht: Vern. Land. Ord.

Lst. 358 : 259.

A. Richter del. Blas Höfel sc.

Antonio Friderico | Comiti Mittrowsky à Nemischl | avita majorum gloria, suis virtutibus, doctrinis munerumque gestorum meritis claro | Moraviae Silesiaeque Gubernatori | rei agrariae — — (noch 3 Zeilen) *— adaucta*

U.: *publicam hanc, cultus observantiaeque votivam tabulam D.D.D. | 1818. H. Mansfeld sc.* (Bezieht sich auf die gestochene Schrift.) (Hofb.)

Akad. 1820.

91 * DIE FAMILIE MOZART, NACH J. N. DE LA CROCE.

W. A. Mozart und seine Schwester Maria Anna sitzen, vierhändig spielend, vor dem Klavier. Hinter demselben r. steht der Vater Mozarts mit einer Geige in der Hand. An der Wand das Bildnis der Mutter.

Stst. 342 : 455.

Gemahlt von de la Croce in Salzburg 1779. In Stahl gestochen von B. Höfel in Salzburg 1856. In der Mitte: *Das Original-Gemälde befindet sich im Archive des Mozarteums in Salzburg.*

W. A. Mozart.

Seinen Verehrern zu dessen hundertjähriger Geburts-Feier am 27. Jänner 1856 gewidmet, von Blasius Höfel, Verfasser u. Verleger. Darunter die Erklärung der Porträte. Unten l.: *In Commission bei Fr. Glöggl et Sohn Kunst- u. Musikalienhändler in Wien.* Mitte: *Druck von A. Weteroth in Salzburg.* R.: *Mit gesetzl. Schutz gegen Nachdruck.* (Hofb.)

I. Vor aller Schrift. (Appel.)

92 NAPOLEON I., KAISER VON FRANKREICH.

En face nach r. gewendet, die rechte Hand unter dem Rocke auf der Brust.

Pktst. Oval 112 : 94.

Bl. Höfel sc.

Napoleon I. | *Kaiser von Frankreich, König von Italien.* | *Wien, bey Joseph Eder am Graben.* (Wr. Neust.)

93 NAPOLEON I., KAISER VON FRANKREICH.

Im Profil nach l. mit dem Hute auf dem Kopfe.

Pktst. Oval 104 : 84.

Bl. Höfel sc.

Napoléon Premier. | *Empereur des Français, Roi d'Italie.* | *Wien, bey Jos. Eder.* (Hofb.)

94 * OSTROWSKY, THOMAS GRAF, POLNISCHER SENATSPRÄSIDENT.

En face nach r., bartlos, mit weißem Haar, im Staatskleid mit gesticktem Kragen, ein Ordenskreuz am Halse und eines auf der Brust, darüber ein Ordensband.

Pktst. Oval 218 : 172.

C. Hummel p. W. H. O. Bl. Höfel s.

In der Mitte sein Wappen, links davon die polnische Inschrift, rechts die französische:

Le Comte Thomas | Ostrowski | Président du Sénat du Royaume de Pologne. | Unter dem Wappen: *Incorrupta fides, nudaque veritas, | Quando ultum invenient parem! | Hor.* | (Hofb.)

I. Vor aller Schrift. (Wr. Neust.)

95 * PAPPENHEIM, KARL FRIEDR. TH. GRAF VON, BAYR. FELDZEUGMEISTER.

En face nach r., mit Backenbart, in Uniform, mit zwei Orden am Halse und drei Ordenssternen auf der Brust.

Pktst. Oval 158 : 136.

Lieder pinx. Blas. Höfel sc. 1815.

Graf Carl Pappenheim | General-Major, General Adjutant | Seiner Maj. des König von Bayern | und Brigadier. (Alb.)

* I. Vor der Schrift.

96 * PIUS VII., PAPST.

Halbfigur im Profil nach l., an einem Tische sitzend, auf welchem ein Kruzifix und ein Bild der schmerzensreichen Muttergottes; die Arme auf den Tisch gestützt und die Hände zum Gebet gefaltet.

Lst. Oval 75 : 89.

Blasius Höfel sc.

Pius Septimus Pont. Max. | Pontificatus sui Anno IX. | Wien, bey Jos. Eder.

97 * PORTENSCHLAG, JOSEF VON, ARZT, REDAKTEUR DES „SAMMLER“.

Halbfigur en face, bartlos, mit weißem Haar, nach l. gewendet, in

einem Armstuhl sitzend, in der Linken zusammengefaltete Schriftstücke. L. in einer Nische eine Figur des Äskulap.

Radierung. 217 : 175. (Taf. VII.)

Gebward del. Blas. Höfel sc. (D. Aug. Heymann.)

98 * PYRKER VON FELSÖ-EÖR, LADISLAUS VON, PATRIARCH-ERZBISCHOF VON ERLAU, DICHTER.

En face nach r., mit kleinem Backenbärtchen, in Hermelinkragen, mit Goldkette.

Lst. Oval in viereckigem Rahmen 151 : 118.

Joh. Höfel pinx. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.

Joh: Ladislav Pyrker von Felsö-Eör, Patriarch von Venedig, | Primas von Dalmatien, Groß-Dignitär und Kron-Kapellan des Lombardisch-Venetianischen | Königreichs, Seiner Kais: Königl: Apostol: Majestät wirklicher geheimer Rath. | Der dankbare Ofner Frauen-Verein. (Hofb.)

Auch in: „Perlen der heiligen Vorzeit, gesam̄elt durch Johann Ladislaus Pyrker Ofen 1821. Gedruckt auf Kosten des Ofner wohlthätigen Frauen-Vereines in der kön. Ungar. Universitäts-Buchdruckerei, nach Watts'scher Art."

99 * RAIMANN, JOHANN NEP. EDLER VON, DR., PROFESSOR DER MEDIZIN.

En face nach r., mit Backenbart, weißer Halsbinde, weißer Weste und dunklem Rock.

Lst. 157 : 160.

Daffinger. Bl. Höfel sc. Wr. Neustadt.

Johann Nep. Edler v. Raimann | der Heilkunde Doctor u. öffentl. ord. Professor, k. k. nied. oest. Regierungsrath, etc. etc. | Aus Verehrung und Dankbarkeit | gewidmet von seinen Schülern 1828. (Hofb.)

I. Vor der Schrift.

100 * RAINER JOSEF, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH, VIZEKÖNIG DER LOMBARDEI UND VENEDIGS.

En face nach l., mit Backenbart, in Uniform mit hohem umgeschlagenen Kragen, dem Vliesorden am Halse und zwei Ordenssternen auf der Brust.

Pktst. Oval 153 : 114.

Blas. Höfel sc.

Raineri | Arciduca d'Austria etc. etc. etc. | Vic Ré | del Regno Lombardo Veneto. | Publicato a Vienna da Artaria & Comp. (Hofb.)

101 * RUDOLF, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH.

En face nach r., mit kleinem Backenbärtchen und gelocktem Haar, in weißem Uniformrock, am Halse den Vliesorden.

Pktst. Oval 152 : 112.

Blas. Höfel sc.

Rudolph | Erzherzog von Oesterreich etc. etc. etc. | Herausgegeben bey Artaria und Comp. in Wien. (Hofb.)

I. Vor der Schrift. (Wr. Neust.)

102 * RUDOLF, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH, KARDINAL, FÜRSTERZBISCHOF VON OLMÜTZ.

En face nach l., mit kleinem Backenbart. Im Ornat mit Hermelinkragen, Goldkette mit Brillantkreuz und vier Ordenssternen.

In viereckigem, mit Emblemen seiner geistlichen Würde verziertem Rahmen.

Lst. 271 : 208.

Adalb. Suchy pinx. Bl. Höfel sc.

Rudolph | Erzherzog von Oesterreich | Cardinal, Fürst-Erzbischof zu Olmütz. | Zu finden bey Bl. Höfel, Professor in der k. k. Milit. Acad. zu Wiener Neustadt. (Hofb.)

I. Vor der Schrift. (Hofb.)

103 SCARLATTI, ALEXANDER, WOIWODE DER MOLDAU.

En face, mit Vollbart, hoher Pelzmütze und Pelzkragen, darunter, den Stich fortsetzend, eine kreisrunde Scheibe, in deren Mitte das Wappen der Moldau, umgeben von 16 kleinen, runden, auf die Landwirtschaft bezüglichen Darstellungen.

Pktst. Oval (das Wappen gestochen) 247 : 146.

L. Baro: Ludovicus Kreüschely de Schwerdtberg pinx. et del. 1817. Blasius Höfel sc.

Vor der Schrift. (Hofb. Alb.)

Auf dem Exemplar der Hofbibl. obiger Name und Titel mit Blei vermerkt, ferner: „Première Epreuve, avant la lettre et les inscriptions dans les armoiries, la planche plus grande.“

104 * SCHERER, JOSEF RITTER VON, DR., ARZT UND PROFESSOR.

En face nach r., bartlos, mit grauem Haar, weißer Halsbinde und über die Brust nach der rechten Schulter umgeworfenem Mantel.

Lst. Oval 145 : 111.

Göbel pinx. Bl. Höfel sc.

Dr. Joseph Ritter von Scherer | Sr. k. k. apost. Majestät Rath, ordentlicher öffentlicher | Professor der Anatomie, Physiologie und Vice-Director | an der k. k. Josephs-Akademie, ordentlicher Beysitzer der | beständigen Militär Sanitäts Comission, k. k. Stabs-Feldarzt | u. Mitglied der medicinischen Gesellschaft zu Paris. | gewidmet | von seinem Prosektor im Jahre 1818. (Hofb.)

Akad. 1820.

105 * SCHILLER, FRIEDRICH VON.

Den Kopf auf die rechte Hand gestützt. Nach dem durch den Stich von J. G. Müller bekannten Gemälde von Anton Graff.

Lst. 83 : 63.

Bl. Höfel sc.

106 * SCHRÖDER, SOFIE ANTONIE, SCHAUSPIELERIN.

Halbprofil nach r., als Sappho.

Lst. Oval 110 : 85.

Daffinger p. Druck v. F. Kargl, Wien. Bl. Höfel sc.

Sophie Schröder | als Sappho. (Hofb.)

Akad. 1820.

* I. Vor der Schrift.

In der ersten Ausgabe von Grillparzers Sappho. Wien 1819. Auch in der Schrift: Sophie Schröder, wie sie lebt im Gedächtnis ihrer Zeitgenossen und Kinder (v. D. P. Schmidt). Wien 1870.

107 * SCHWARZENBERG, KARL FÜRST VON, FELDMARSCHALL.

En face nach r., mit Backenbart und gelocktem Haar, in Uniform mit dem Vliesorden, zwei Ordenssternen und einem Ordensband über der Brust.

Pktst. Oval 175 : 150.

Blas. Höfel sc.

Fürst C. Schwarzenberg | Feld-Marschall | der K. K. Oesterreichischen Armeen. | Wien, bei A. Tessaro. (Salzb.)

108 * SIMONYI VON VETÉZVÁR, JOSEF FREIHERR, HUSARENOBERST.

En face, etwas nach l., mit Schnurrbart, in Husarenuniform mit vielen Orden am Halse und auf der Brust.

Pktst. Oval 146 : 123.

Blas. Höfel sc.

Baron Simonyi | Obrister von Hessen Homburg Houssarn. | Wien, bey Artaria u. Çomp. (Hofb.)

109 * STUFFLER, W. U. VON, BISCHOF VON BRÜNN.

En face nach l., bartlos, in der Mozetta, an langer Halskette ein Kreuz auf der Brust.

Lst. in viereckigem Rahmen 197 : 164.

Joseph Krafft pinx. Bl. Höfel sc. Wr. Neustadt.

Wenceslaus Urbanus | Eques | de | Stuffler | Dei Gratia | Episcopus Brunensis, | Suae Sacrae Caesareo-Regiae Apostolicae Majestatis ad Inclytum | per Moraviam et Silesiam Gubernium Consiliarius.

I. Vor der Schrift. (Hofb.)

110 TERZIANI, P., KAPELLMEISTER.

En face, nach r. blickend, mit weißer Halsbinde und hohem Stehkragen.

Lst. Oval 133 : 98.

C. Hummel delin. B. Höfel sculp.

P. Terziani | Maestro di Capella della Arzibasilica (sic!) *Lateranense.* (Hofb.)

111 *TETTENBORN, FRIEDRICH KARL, FREIHERR, GENERAL, STAATSMANN, ZULETZT BADISCHER GESANDTER IN WIEN.

En face nach r., mit Schnurrbart und gelocktem Haar, in Uniform, mit zwei Ordenskreuzen am Halse und dreien auf der Brust.

Pktst. Oval 173 : 150.

Blas. Höfel sc.

Tettenborn | Kais: Russ: General Major. | Wien, bey Artaria und Comp. (Wr. Neust.)

I. Vor der Schrift. (Salzb.)

112 TRAUTTMANNSDORFF, JOHANN GRAF, DANN FÜRST, K. K. OBERST-STALLMEISTER.

En face nach r., bartlos mit gelocktem Haar, in Uniform mit einem Ordensstern auf der Brust.

Pktst. 150 : 125.

Lieder pinx^{t} Bl. Höfel sc. 1815.

Johann Graf von | Trauttmannsdorff-Winsberg | Sr. Kais: König: apost. Majestät wirkl. geheimer Rath Kämmerer und | Oberster Stallmeister, dann | Grosskreutz Mehrerer Orden. (K. k. Fid. Komm. Bibl.)

113 * VERSEGHY, FRANZ, PHIL. DR. UNGARISCHER DICHTER UND SCHRIFTSTELLER.

En face, bartlos mit weißem Haar, im Priesterrock.

Pktst. Oval 119 : 98.

Avenarius rajz. Höfel Balás metsz.

Verseghy Ferencz | született Tisza-Szolnokon Aprilis 3^{kan} 1757. | meghaltt Budán December 15^{ken} 1822.

114 * WESTER, FLORIAN, PRIESTER, SCHULDIREKTOR ZU ÖDENBURG.

En face nach r., bartlos, mit weißem Haar, im Priesterrock, mit einer Medaille auf der Brust.

Pktst. Oval 63 : 50.

Molitor pinx. Höfel sc.

Florian Wester | Priester des H. Francisci Ordens, an der Normal-Haupt|schule zu Oedenburg 50. Jahre hindurch Catechet und Director. | Zum Andenken an den 13. September 1829, an welchem Er mit der | grossen goldenen Ehren-Medaille mit Oehr und Band

geschmückt | wurde, durch die dortigen Lehrer und Schulfreunde gewidmet.

I. Vor der Schrift. (Wr. Neust.)

115 WOLCHONSKY, REPNIN FÜRST, RUSSISCHER GENERAL.

En face. In Uniform mit gesticktem Kragen und Epauletten, am Halse ein Ordenskreuz, auf der linken Brust eine Medaille, auf der rechten einen Ordensstern.

Pktst. 131 : 122.

Bl. Höfel sc.

Fürst Repnin Wolchonsky | Kaiserl. Russ. General Gouverneur | von Sachsen etc. etc. | In Wien bey Artaria & Comp. (Wr. Neust.)

116 * WOLKENSTEIN, OSWALD VON, MINNESÄNGER.

En face nach l., bartlos, mit langem Haar, das rechte, erblindete Auge halb geschlossen, mit pelzbesetzter Mütze, gesticktem Rocke und einem Bandelier über der Brust. Oben innerhalb der Platte „Anno — 1432".

Lst. 108 : 73.

Fendi del. Bl. Höfel sc. Wr. Neustadt.

Oswald v. Wolkenstein.

In Hormayrs Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. 1824.

* I. Separatabdruck. (Hofb.)

117 * WURMBRAND, JOHANN WILH. GRAF VON REICHSHOFRATS-PRÄSIDENT.

En face, bartlos, mit weißer Allongeperücke, weißem Halsvortuch und der Ordenskette des goldenen Vlieses.

Lst. 109 : 75.

Fendi del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.

Johann Wilhelm Graf von Wurmbrand.

In Hormayrs Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. 1827.

*I. Separatabdruck. (Hofb.)

118 YPSILANTI (?), FÜRST, RUSSISCHER GENERAL.

En face in orientalischer Tracht, mit hoher Pelzmütze und pelzverbrämtem Überkleid.

Pktst. Oval; unter dem Bilde, anschließend ein Wappen in einem Oval 139:85.

Deuler gemalt. Mandas gezeichnet. Blasius Höfel gestochen in Wien 1818.
Unter dem Wappen vier Zeilen in neugriechischer Sprache und Schrift. (Ein Zitat aus Hesiod.) (Hofb.)

119 UNBEKANNT.

(Ein Erzherzog.)

Junger bartloser Mann in Uniform, en face nach l. Mit dem Vliesorden.

Pktst. Oval 55:46.

Höfel sc.

Ohne Unterschrift. (Wr. Neust.)

120 UNBEKANNT.

Bildnis eines jüngeren Mannes mit wohlgerundetem Gesicht und Schnurrbart, en face nach r., mit einer Art Hemd und Überkleid ohne Kragen.

Pktst. Oval 125:95.

Bl. Höfel sc.

Ohne Unterschrift. (Wr. Neust.)

121 UNBEKANNT.

(Eine Erzherzogin?)

Mädchenbildnis im Profil nach r., ein kleines Diadem im Haar, in ausgeschnittenem Kleide mit einem Spitzenkragen.

Pktst. Oval 105:84.

Bl. Höfel sc.

Vor der Schrift. (Wr. Neust.)

122 * UNBEKANNT.

Halbfigur eines halb vom Rücken gesehenen, in einer Fensternische sitzenden Mädchens, den Kopf halb en face nach l. gewendet. Sie hält in der Linken eine Gitarre.

Lst., die Fleischteile punktiert. 195:151.

B. Höfel sc.

Ohne Unterschrift. (Wr. Neust.)

*I. Unvollendete Platte, auf welcher der Kopf ausgeführt, die übrige Darstellung aber nur in Konturen gehalten ist.

C. L. T.[1] *pinx. B. Höfel sc.*

[1] Vielleicht Comtesse Louise Thürheim. (Vergl. Wurzbach, 44. Bd., p. 282.)

D. ILLUSTRATIONEN IN ALMANACHEN UND TASCHENBÜCHERN.

I. BESTIMMTE.

123 FORTUNA.

Ein Taschenbuch für das Jahr 1831. Herausg. v. Franz Xav. Told. Wien b. Tendler.

1. König Franz und seine Schwester.

(Zur Romanze „Franz I." v. Joh. Gab. Seidl.)

Der König sitzt auf einem Ruhebett. Hinter ihm steht seine Schwester. Beide blicken nach r. gegen ein Fenster. Vorn zwei Hunde.

Lst. 100 : 73

U. Mitte: *Bl. Höfel sc. W. Neustadt.*

I. Vor der Schrift. (Hofb.)

2. Zur Novelle: Der treue Löwe.

Ein Mann umarmt ein Mädchen. Beide in griechischer Tracht. L. durch ein Fenster Ausblick auf das Meer.

Lst. 100 : 73

Wie vorstehend.

124 FORTUNA.

Wie vorstehend.

Für das Jahr 1838.

Clarissa. Zur Erzählung: Die kleine Sängerin, v. F. X. Told.

Halbfigur eines Mädchens mit einem Rosenkranz in der Rechten.

Lst. 108 : 78.

Joh. Ender del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.

I. Vor der Schrift. (Hofb.)

125 HULDIGUNG DER FRAUEN.

Herausg. v. J. F. Castelli, Wien b. Tendler. 6. Jahrg. 1828.

1. Zur Novelle: Aus Montecuculi's Leben, von Weingarten.

Ein Mädchen reicht einem jungen Manne in Rittertracht Blumen. (p. 141.)

Lst. 106 : 72.

W. A. Rieder del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt. (Hofb.)

2. Zur poetischen Erzählung: Die Sünde und ihr Fluch, von Passini.

Ein Mann klammert sich an eine Säule an, welche ein Muttergottesbild trägt, unter einem zusammenstürzenden Gewölbe. Mondnacht. (p. 310.)

Lst. 107 : 73.

W. Rieder del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt. (Hofb.)

3. Zur Novelle: Ernst ist das Leben, heiter die Kunst, von Weissflog.

Ein junges Paar, sich küssend. L. ein Alter im Schlafrock, r. ein Mann mit Perücke. (p. 393.)

Lst. 108 : 73.

Rieder del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt. (Hofb.)

I. Vor der Schrift. (Salzb.)

126 HULDIGUNG DER FRAUEN.

Wie vorstehend.

7. Jahrg. 1829.

1. Zur Novelle: Die Klosterruine in Norwegen, von Kruse.

Mondnacht. Rechts kniet ein Mädchen vor einer r. stehenden Frau mit aufgelöstem Haare. Im Hintergrund eine alte Frau und zwei Burschen, lauschend. (p. 22.)

Lst. 106 : 73.

Rieder del. Bl. Höfel sc. Wr. Neustadt. (Hofb.)

2. Zur Erzählung: Der Spuk im Vorstadthause, von Weingarten.

Ein Ritter, in einen Mantel gehüllt, in der Linken einen Dolch, steht vor einer Säule. (p. 190.)

Lst. 107 : 72.

Rieder del. Bl. Höfel sc. (Hofb.)

3. Das Fräulein von Bodmann, zur Erzählung gleiches (sic!) Namens.

Mädchen mit rundem Schleierhut, mit Halskrause und Kettchen am Halse, mit der Linken einen Mantel haltend. (p. 344.)

Lst. u. Pktst. 107 : 79.

Decker del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.

* I. Vor der Schrift. (Hofb. Wr. Neust.)

127 HULDIGUNG DER FRAUEN.

Wie vorstehend.

16. Jahrg. 1838.

Ellen Campbell, Heldin der Novelle: Die Jagd der Hochlande, von Dr. Sigm. Schlesinger.

Halbfigur eines Mädchens mit Perlen im Haar und ausgeschnittenem Kleide mit bauschigen Ärmeln; in der Rechten einen Rosenkranz, mit der Linken eine Rose an die Brust haltend.

Lst. 107 : 72.

Joh. Ender del. Bl. Höfel sc. Ohne Unterschrift.

IMMERGRÜN.

Wien, Carl Haas'sche Buchhandlung. Für das Jahr 1837.

Kaiser Rudolf II.

(Aus S. v. Pergers Galeriewerk. S. Nr. 14. 10.)

Desgleichen. Für das Jahr 1843.

Lucretia.

(Aus S. v. Pergers Galeriewerk. S. Nr. 14. 3.)

128 PENELOPE.

Taschenbuch von Theod. Hell Leipzig. J. C. Heinrichs.

20. Jahrg. 1831.

Der Schleichhändler von E. Raupach. Act II Scene 7.

Junges Mädchen in einem Walde, zwischen zwei älteren Männern, die lebhaft gestikulieren. Im Hintergrund Jäger.

Lst. 101 : 72.

M. Retsch del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.

129 PENELOPE.

Wie vorstehend.

21. Jahrg. 1832.

1. Die feindlichen Brüder. Possenspiel v. Raupach. Act II Scene 7.

Zwei komische Alte in Schlafröcken und mit Schlafmützen zwischen einer Türe.

Lst. 100 : 73.

M. Retsch del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.

2. Der Templer und die Jüdin. Oper von Wohlbrück. Musik von Marschner. Act I Scene 17.

Lst. 101 : 73.

M. Retsch del. Bl. Höfel sc. W. Neustadt.

130 PENELOPE.

Wie vorstehend.

22. Jahrg. 1833.

1. König Enzio. Trauerspiel v. Raupach. Act V letzte Scene.

Ein Mädchen in Männerkleidung umarmt einen Ritter. Vorn ein Mönch.

Lst. 101 : 70.

Gez. v. M. Retsch. Gest. v. Blas. Höfel.

2. Der Bauer als Millionär. Zauberposse v. F. Raimund. Act III Sc. 14.

Vorn ein Mann mit Mantel und Hut. Ein junges Mädchen erscheint ihm auf Wolken.

Lst. 102 : 72.

Gez. v. M. Retsch. Gest. v. Blas. Höfel.

131 PENELOPE.

Wie vorstehend.

23. Jahrg. 1834.

1. Garrik in Bristol. Lustspiel v. Deinhartstein. Act IV Sc. 9.

Ein Mann wird von zwei andern angekleidet.

Lst. 98 : 75.

Retsch del. Bl. Höfel sc.

* 2. Das Liebes-Protokoll. Lustspiel v. Bauernfeld. Act III Sc. 5. Adelaide: Was soll ich denn gestehen?

Ein Mädchen sitzt vor einem Alten, der bei einem Tische schreibt.

Lst. 80 : 103.

M. Retsch del. Bl. Höfel sc. (Hofb.)

132 PENELOPE.

Wie vorstehend.

24. Jahrg. 1835.

*1. Liebe und Eifersucht.

Ein Italiener lauert hinter einer Mauer auf ein Paar.

Lst. 75 : 113.

Lindau del. Romae. Bl. Höfel sc. (Hofb.)

2. Fromme Pilger aus den Neapolitanischen Apenninen.

Lst. 74 : 111.

Lindau del. Rom. Bl. Höfel sc. (Hofb.)

*133 VIELLIEBCHEN

von A. v. Tromlitz.

Leipz. Industrie-Comptoir.

Jahrg. 1831.

Szene aus der Erzählung: Das Mädchen von Esslingen.

Ein Mädchen wird von mehreren Soldaten bedroht.

Lst. 113 : 77.

Stahlstich v. Bl. Höfel in W. Neustadt.

133a VIELLIEBCHEN.[1]

Wie vorstehend.

Jahrg. 1835.

Zur Erzählung: Der Rebell von Hoogstraten.

Halbfigur eines Mannes in Rittertracht, mit einem Federbarett bedeckt. Er hält ein schlafendes Kind unter seinem Mantel auf dem r. Arm und mit der Linken eine brennende Fackel.

Lst. 100 : 74.

Unbezeichnet, jedoch im Inhaltsverzeichnis als von Höfel gestochen, angeführt.

* I. Probeabdruck mit eigenhändiger Beglaubigung Höfels.

[1] Nach Fertigstellung des Satzes hinzugefügt.

134 VIELLIEBCHEN.

Wie vorstehend.

Jahrg. 1841.

Zawiss von Rosenberg.

Halbfigur, nach l. gewendet, in voller Rüstung, mit Helm und Federbusch, das Schwert zückend.

Lst. 108 : 81. (Hofb.)

M. Retsch. del. Bl. Höfel sc. Wien.

I. Vor der Schrift. (W. Neust.)

II. UNBESTIMMTE.

135 „LORD STAIR.“

Ein alter Mann liegt im Bette; demselben nähert sich ein Offizier mit einer Lampe in der Rechten und mit Säbel und Pistolen in der Linken.

Lst. 117 : 75.

Blas. Höfel sc. (Hofb.)

136 ANNA BOLEYN.

Gereizte Eifersucht Heinrichs 8. bringt Anna Boleyn vom Throne aufs Blutgerüst.

Neben der Königin steht l. der König, welcher gramerfüllt einen Pagen anblickt, der ein Taschentuch überbringt.

Lst. 117 : 75.

Perger del. Bl. Höfel sc. (Hofb.)

137 STÄNDCHEN.

Mehrere Musikanten bringen vor einem Hause, aus dessen Fenster ein Mann und eine Frau heraussehen, ein Ständchen.

Lst. 102 : 76.

Unbezeichnet. Nebst dem Blatte noch zwei verschiedene Verkleinerungen nach Höfels privilegiertem Verfahren vorhanden. (Wr. Neust.)

138 MÄDCHEN MIT STROHHUT.

In einer ländlichen Gegend steht ein junges Mädchen mit Strohhut an einen Zaun gelehnt. Sie hat eine Garbe Ähren in ihrer Schürze.

Lst. 100 : 74.

Bl. Höfels sc. W. Neustadt. (Wr. Neust.)

139 RITTERSZENE.

Ein Mädchen stürzt sich in die Arme eines l. stehenden Ritters, der sich mit gezücktem Schwerte gegen einen r. stehenden in einen Zweikampf einzulassen bereit zeigt. Am Boden liegt eine Gitarre.

Lst. 123 : 84.

Vor aller Schrift auf China. (Salzb.)

140 ZWEI ORIENTALEN.

Zwei orientalisch Gekleidete liegen auf einem Felsblock in der Wüste. Der eine reicht dem andern seine Feldflasche, die dieser zurückweist.

Lst. 106 : 67.

K. Russ del. Blas. Höfel sc. (W. Neust.)

141 AMOR.

Amor auf einem Schemel sitzend, der auf einem runden Sockel steht. Ober ihm Rosen und Tauben. L. vor ihm knien zwei Mädchen. Im Hintergrund ein Knabe hinter Büschen.

Lst. 85 : 64.

Bl. Höfel sc. (W. Neust.)

142 * ZWEI VIGNETTEN

auf eine Platte gestochen.

L.: Amor und Psyche schwebend.

R.: Ein Steinsockel mit leerer Platte von Pflanzen umrankt.

Lst. Jedes Bild 85 : 51. Die Platte 112 : 131.

Unter dem linken Bilde: *Perger del. Bl. Höfel sc.*

143 ZWEI VIGNETTEN

auf eine Platte gestochen.

L.: Amor über einem Löwen, den er am Zügel hält, einen Kranz emporhaltend.

R.: Leere Tafel in einem architektonischen Aufbau. (Titelblatt.)

Lst. Jedes Bild 85 : 50.

Vor aller Schrift. (Wr. Neust.)

144 SECHZEHN DARSTELLUNGEN

je zwei auf einem Blatte, acht Probedrucke.

1. L. Ein Mönch begehrt bei einem Gewitter Einlaß in eine Burg.

R. Ein Mann nimmt ein Kind aus einer Wiege zum Entsetzen eines daneben stehenden Mönches.

2. L. Ein Ritterfräulein, mit einem Schleier bedeckt, streckt die Arme aus und blickt zum Himmel empor.

R. Dieselbe im Wortstreit mit einer l. von ihr stehenden, erzürnt scheinenden älteren Dame.

3. L. Ein Mädchen scheint einen protestantischen Geistlichen, der auf einem Sessel sitzt, malen zu wollen und richtet ihm den Kopf.

R. Ein Mädchen fällt in Ohnmacht und wird von einem jungen Manne aufgefangen. L. an einem Tische zwei Frauen bei einer Kerze.

4. L. Ein Jäger in Uniform sitzt in einer Bauernhütte; l. von ihm steht ein Mädchen. Vorn l. eine Katze, r. Hunde.

R. Ein Engel erscheint einem in die Knie gesunkenen Mönche.

5. L. Ein junger Mann bekränzt eine Mauer. Ein Knabe bringt Blumen herbei.

R. Ein junger Mann trägt einen bewußtlosen Knaben auf den Armen.

6. L. Ein Offizier auf einem Ruhebett, verwundet, neben ihm Soldaten. Rückwärts bei einem Fenster eine händeringende Frau.

R. Der Offizier liegt im Bette und hält die Rechte auf dem Haupte eines kleinen Knaben. Mit der Linken hat er die Hand einer daneben stehenden Frau erfaßt.

7. L. Ein Kürassier mit gezücktem Säbel und eine kniende Frau mit einem Kinde bei einem Grabe.

R. Ein Russe und ein orientalisch Gekleideter im Gespräch. Rückwärts ein Kamel.

8. L. Ein Ritter in voller Rüstung zu Pferd tötet eine Schlange, die einen Löwen umschlungen hat.

R. Der Ritter liegt, auf seinen Arm gestützt, neben seinem Pferde. Vorn liegt der Löwe.

Lst. Jede Darstellung 90:54—55, u. mit einem leeren Streifen.

Bei den Blättern 4—7 auf jeder Darstellung:

Perger del. Bl. Höfel sc. (Wr. Neust.)

145 UNGARISCHE EDELLEUTE ZU PFERDE.

Zwei Magnaten zu Pferde mit zahlreichem Gefolge reiten nach links. Im Hintergrund eine Burg.

Lst. 141:89.

Sig. de Perger del. Blas. Höfel sc.

Vor der Schrift. (Salzb.)

146 ZWEI BLÄTTER MIT UNGARISCHEM TEXTE.

1. Ein Magnat reicht einem links stehenden Bauernmädchen die Hand.

Lst. 107 : 81.

J. Schömer pinx. Bl. Höfel sc.

Nandor Féjervár. (Hofb.)

2. Gara Miklós steht mit Schild und gezücktem Säbel in Kampfstellung, bereit, sich gegen rechts im Tale aufziehende Bogenschützen zu verteidigen. L. hinter ihm zwei Frauen mit Kronen.

Lst. 107 : 81.

Höfel Janos rajz. Höfel Balás metsz.

Gara Miklós védelmeczi Mária et Erzsébet Királinekat. (Hofb.)

I. Vor der Schrift.

Joh. Höfel del. Blas. Höfel sc. (Wr. Neust.)

II. HOLZSCHNITTE.

A. SCHWARZE HOLZSCHNITTE.

147 DIE BESCHNEIDUNG CHRISTI

nach einem Relief.

Unter einem gotischen Bogen ist die Beschneidung Christi dargestellt. Nach einem Hautrelief im Stile des XV. Jahrhunderts.

Ohne Bezeichnung. 115 : 170. (Hofb.)

148 * DIE ZUFLUCHT ZUM KREUZE

nach der Zeichnung v. J. Thurston und dem Schnitte von A. R. Branston [1].

Christus sitzt auf einem Felsen im Meere vor dem Kreuze. Eine weibliche Gestalt, vor ihm kniend, ist in seinen Schoß gesunken. Eine zweite Gestalt zieht der Heiland an einem Stricke aus den Wellen zu sich empor.

Mit doppelter Einfassungslinie. 158 : 118. (Taf. VIII.)

R. u. innerhalb der Linie: *In Holz geschnitten v. Bl. Höfel.* (Mit Typendruck.)

* I. Mit der doppelten Einfassungslinie 155 : 118.

L. u. innerhalb der Linie: *Versuch im Holzschnitt von Bl. Höfel.* (Hofb.)

* II. Wie oben beschrieben.

III. Ohne Schrift. (Dr. H. Röttinger.)

Akad. 1830. Kat. Nr. 21. „Die Copie eines englischen Holzschnittes aus dem Werke Sinnbilder der Christen".

149 * RANDEINFASSUNGEN UND BILDER ZU THOMAS A KEMPIS' NACHFOLGE CHRISTI.

Thomas von Kempen oder die vier Bücher von der Nachfolge Christi. Aus dem Lateinischen, von Dr Guido Görres. St. Pölten im

[1] Siehe pag. 29, Anmerkung.

Verlage bei Joh. Nep. Passy. 1839. Am Schlusse: *Wien 1839. Gedruckt in der Mechitaristen Congreg. Buchdruckerei.* 8°.

Nach Zeichnungen von Eduard Jac. Steinle im altdeutschen Stile.

1. Randeinfassung zum Vortitel aus Blätterornamenten bestehend. In den Seitenleisten je ein nackter Mann auf einer Distelblüte stehend, unten ein leeres Täfelchen. 137:95.

2. Randeinfassung zum Haupttitel. Oben Halbfigur der gekrönten Maria mit dem Kinde neben 2 Engeln in gotischem Ornament. Seitenleisten mit Blätterornamenten. Das Ganze auf schwarzem, weiß punktiertem Grunde. U. auf einem Schildchen: 1839. 136:93.

3. Die 364 Textseiten durchaus mit Randeinfassungen geziert, welche aus fünf bis sieben Stöcken bestehen, deren es über 100 verschiedene gibt, so daß durch die wechselnde Zusammenstellung eine große Mannigfaltigkeit entsteht. Jede Seite hat eine schmälere und eine breitere Seitenleiste. Auch von den Querleisten sind die unteren breiter. Die breiten Leisten zumeist mit figuralen Darstellungen teils biblischen, teils christlich-symbolischen Inhalts. Vorwiegend auf schwarzem, weiß punktiertem Grunde. 147 bis 149 : 92 bis 93.

4. Am Anfang jeden Buches ist ein größerer Holzschnitt eingefügt:
Vor dem 1. Buche: die Geburt Christi. 90:80.
„ „ 2. „ die heil. Familie. 90:80.
„ „ 3. „ der leidende Heiland umgeben von den Marterwerkzeugen. 88:80.
Vor dem 4. Buche: Christus mit der Siegesfahne, dem Grabe entsteigend. 88:80.

5. Bei den Kapitelanfängen sind kleine Holzschnitte (26:20), Halbfiguren, Christus, Maria und Heilige darstellend, in der Art von Initialen dem Texte eingefügt.

Von Höfel und seinen Schülern geschnitten. Eine Signatur kommt nirgends vor.

In dem Exemplare des Städtischen Museums in Wr. Neustadt sind sämtliche Randeinfassungen und Holzschnitte rot, nur die kleinen

Initialbildchen schwarz gedruckt. Der Originalband hat einen nach Ed. Steinle in Holzschnitt mit zwei Platten braun und blau gedruckten Umschlag mit verschiedener Vorder- und Rückseite. Auf beiden ist nebst dem Monogramm Steinles r. u. die Signatur F angebracht, womit vielleicht Höfels Schüler P. Fladung sich als Formschneider bezeichnet hat.

150 BUCHSCHMUCK ZU DEN LEGENDEN DER HEILIGEN VON LADISLAUS PYRKER.

Legenden der Heiligen auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. In metrischer Form von Joh. Ladislaus Pyrker. Mit 70 Vignetten und 11 Randverzierungen. Wien 1842. Gedruckt und herausgegeben von Bl. Höfel. In Commission bei Ign. Klang. Kl. Fol.

Nach Zeichnungen von Jos. Führich, Franz Dobyaschofsky, Scholz, Carl Geiger, Eduard Schaller und Karl Steinböck geschnitten von Bl. Höfel und seinen Schülern.

Dieses Werk wurde bereits im „Lebenslauf“, p. 65, eingehend behandelt.

1. Umschlag. O. Gott Vater, darunter ein Schild mit dem Titel. U. steht ein Jüngling mit Palmzweig, einem brennenden Herzen und einem Kreuz in den Händen, zu seinen Füßen ein Drache. Über demselben halten zwei Engel ein Schriftband, r. u. das Monogramm des Karl Steinböck. 180 : 120.

Rückseite des Umschlags: Christus, thronend, hält über einem l. knienden Heiligen einen Palmzweig, über einer r. knienden Heiligen eine Krone. U. ein gefesselter Engel. R. u. das Monogramm des Steinböck. 180 : 120.

2. Titelblatt. O. sitzende weibliche Figur mit Palmzweig und brennender Öllampe. U. zwei weibliche Figuren, „Poesie“ und „Erbauung“, hinter denen ein Hirte und ein Maler sichtbar sind. Mit Tonplatte als Clair-obscur behandelt, u. l. das Zeichen Führichs in d. Mitte. *Jos. Führich inv. et del.*, r. *Bl. Höfel.* 182 : 120.

3. Elf Randeinfassungen.

a) An den Seiten Engel mit Fackeln, u. drei musizierende Engel. 180 : 120.

b) An den Seiten Pilger, Kreuze auf den Rücken tragend. U. zwei Jünglinge mit Schwert und Lanze gegen Ungetüme kämpfend. 182 : 120.

c) L. ein Prediger auf der Kanzel, r. ein Pilger über eine Treppe zu einer Kapelle emporsteigend. U. l. Beichte, r. Kommunion. 182 : 118.

d) In der rechten Seitenleiste u. ein Löwenpaar; weiter o. ein Emporklimmender, dem zwei Teufel den Zutritt zu dem o. schwebenden Engel verwehren. L. u. das Zeichen Führichs. 178 : 118.

e) In der linken Seitenleiste o. die Madonna, zu welcher drei Engel mit den Leidenswerkzeugen emporschweben. L. u. *A. Stix. sc.* 177 : 115.

f) In der rechten Seitenleiste o. der segnende Heiland, u. drei Heilige, ober ihnen ein Engel. 178 : 119.

g) In der linken Seitenleiste Glaube, Hoffnung und Liebe in drei allegorischen Gruppen. 178 : 116. R. u. das Monogramm Steinböcks.

h) In der linken Seitenleiste o. Christus, seine Wunden zeigend, darunter ein Engel, der ein Kindlein emporhebt. In der Mitte der Leiste ein Heiliger, aus dessen Wunden Blut herabströmt. U. eine Teufelsgestalt. U. Mitte die Buchstaben L. S. (Scholz?)

i) In der rechten Seitenleiste der barmherzige Samariter. U. eine Katze, darüber ein Engel, der Vögelchen aus einem Korbe ausfliegen läßt. In der untern Querleiste das Monogramm Steinböcks. 178 : 116.

k) In der linken Seitenleiste o. Christus mit der Dornenkrone und ausgebreiteten Armen, darunter ein Pilger, das Kreuz tragend. 177 : 116.

l) In der rechten Seitenleiste o. der Heiland, das Lamm tragend, darunter ein Mädchen mit einem Kreuz in der Rechten. Ein Engel

hält sie bei der Linken. L. u. das Monogramm von Ed. Schaller. 176 : 115.

4. 70 Holzschnitte, Darstellungen aus dem Leben der Heiligen. (1 Vignette, 52 zu den Legenden auf die Sonntage und 17 zu den Legenden auf die Festtage.) Auf mehreren sind die Monogramme der Zeichner: Jos. Führich, Karl Geiger, Franz Dobiaschofsky und Ed. Schaller angebracht.

8 Holzschnitte haben das Monogramm Höfels:

p. 1. Christus und Petrus, l. u. Monogr. 2.

„ 8. Johannes der Evangelist, l. u. Monogr. 1.

„ 11. Die hl. Thekla, l. u. Monogr. 1 ohne Stichel.

„ 38. Die hl. Agatha, r. u. Monogr. 2.

„ 50. Der hl. Sylvester, r. u. Monogr. 3.

„ 70. Der hl. Andronicus, ebenso.

„ 122. Der hl. Jakob, ebenso.

„ 136. Die heilige Magd, ebenso.

Auf dem Blatte der „Grabesfeier der seligsten Jungfrau" p. 4 steht l. u. *Buemann sc:*

Größe der Darstellungen 47—49 : 68—77.

SIEBEN BLÄTTER EINER FOLGE VON RELIGIÖSEN DARSTELLUNGEN

nach Ed. Steinle.

151 DIE SCHAUSTELLUNG CHRISTI.

Der Heiland mit der Dornenkrone auf dem Haupte und dem Rohre in der Hand wird dem Volke gezeigt. Er steht l. auf einer erhöhten Plattform, das Volk sieht man u. r. L. u. in der Platte das Monogramm von Steinle. 170 : 117. (Salzb.)

152 DIE KRÖNUNG DER MARIA.

L. u. *E. S.* r. Monogr. 2 ohne Stichel. 169 : 118. (Salzb.)

153 * DIE VEREHRUNG DES ALTARSAKRAMENTES.

O. von Strahlen umgeben, auf Wolken, die Monstranz und beiderseits anbetende Engel. U. knien der Papst und der Kaiser mit Gefolge. In der Platte u. in der Mitte das Monogr. von Steinle, r. Monogr. 4.

170 : 116.

154 DIE HEIL. MAGDALENA.

Sie kniet nach l. gewendet. Unbezeichnet. 170 : 118. (Salzb.)

155 DIE ERLÖSUNG VON DEN SÜNDEN DURCH DAS BLUT CHRISTI.

O. die Halbfigur Christi. Zwei Engel fangen das aus seiner Wunde in der Brust fließende Blut in Kelchen auf. Der eine gießt das Blut Christi auf die unterhalb im Fegefeuer schmachtenden Sünder herab.

In der Platte u. das Monogramm von Steinle. 167 : 115. (Salzb.)

156 DAS GEBET.

Vor dem gekreuzigten Heiland kniet ein Mädchen mit einer enganschließenden Haube, aus welcher die Zöpfe herabhängen. Sie hält in den zum Gebet gefalteten Händen einen Rosenkranz.

In der Platte l. das Monogramm von Steinle, r. Monogr. 5. 169 : 117. (Wr. Neust.)

157 DIE LETZTE ÖLUNG.

O. die hl. Dreifaltigkeit, darunter die hl. Maria von Engeln umgeben. U. ein Sterbender, an dessen Bette die die letzte Ölung

spendenden Priester, der hl. Josef und ein Engel. Vor dem Bette am Boden der Teufel. Drei Spruchbänder mit lateinischen Inschriften durchziehen die Darstellung.

In der Platte l. Monogr. 5, r. das Monogramm von Steinle und in der Mitte: *Universum stratum eius vereasti in universitate eius.* 170:117. (Wr. Neust.)

158 * ST. SEVERINUS

nach Jos. v. Führich.

Der Heilige mit einem Kreuze in der Linken steht l. in einer ländlichen Gegend. Vor ihm r. sind andächtig zuhörend Männer, Frauen und Kinder gruppiert. Hinter ihm l. ein Schnitter und ein Weinbauer. Innerhalb der Platte: *Jos. Führich del. Bl. Höfel sc.* 150:212.

St. Severinus. (Hofb.)

Neujahrswunsch - Enthebungskarte für 1838. Reproduziert in Wiens Buchdruckergeschichte von Dr. Ant. Mayer II. p. 269.

159 * ST. RUPERTUS

nach Leander Russ.

Der Heilige steht in einer Landschaft in der Mitte des Bildes. Vor ihm liegt auf einem Kapitell ein abgehauener Baumstamm, auf welchem links ein Mönch mit einer Hacke sitzt, während rechts ein anderer Mann im Begriffe ist, den Stamm zu zersägen.

Innerhalb der Platte: *Leander Russ del. Bl. Höfel sc.* 148 : 205.

R. u. *Gedruckt bei J. P. Sollinger | St. Rupertus.* (Hofb.)
Neujahrswunsch-Enthebungskarte für 1839.

160 * BISCHOF KOLLONITZ RETTET DIE VERLASSENEN KINDER

nach Leop. Schulz.

Bischof Kollonitz steht in vollem Ornat im verlassenen Lager der Türken, umgeben von Kindern. L. hebt ein Bauernjunge aus den

Armen der zu Boden gesunkenen Mutter ein Knäblein auf, r. labt ein Mönch ein verschmachtendes Kind. Im Hintergrunde Zelte, der Stephansturm und der Wagen des Bischofs, welcher bereits mit Kindern gefüllt ist.

Innerhalb der Platte in d. Mitte u. *Leopold Schulz del.*, r. *Bl. Höfel sc.* 151 : 211.

U. Mitte *Druck von Bl. Höfel in Wien.* (Hofb.)

Neujahrswunsch-Enthebungskarte für 1840.

161 * KAISER FERDINAND II. STIFTET DIE BARMHERZIGEN BRÜDER IN WIEN

nach Leop. Schulz.

Der Kaiser in spanischer Tracht überreicht einem l. von ihm stehenden Mönche die Stiftungsurkunde. L. Arme und Kranke.

Innerhalb der Platte l. *Leopold Schulz fec.*, r. das Monogramm 3. 202 : 145.

Kaiser Ferdinand II. | *stiftet die barmherzigen Brüder in Wien 1624.* | *Druck von Bl. Höfel in Wien.* (Hofb.)

Neujahrswunsch-Enthebungskarte für 1842.

162 * DIE ALTE FRAU

nach G. Waldmüller.

Halbfigur einer alten Frau mit einem geblumten Kopftuche und pelzbesetzten Ärmeln. Sie hält in den übereinander gelegten Händen ein Gebetbuch und den Rosenkranz.

152 : 190. (Taf. X.)

Gem. v. Prof. G. Waldmüller. Holzschnitt v. Bl. Höfel in Wr. Neustadt (mit Typendruck).

I. Vor aller Schrift. (Hofb.)

* II. Unter der Platte: *Gemalt vom Prof. Waldmüller. Holzschnitt v. Bl. Höfel in Wiener Neustadt.* (mit Typendruck), darunter die von Höfel selbst geschnittene Widmung: *Sr. des k. k. Herrn Haus-Hof- und Staats-Kanzlers* | *Herrn Fürsten* | *von Metternich Winneburg etc etc* | *Durchlaucht* | *in tiefster Ehrfurcht gewidmet* | *von* |

Bl. Höfel. U. wieder in Typendruck: *(Wr Neustadt gedruckt in der Witwe Fritsch'schen Buchdruckerey von Heinrich Liebergesell.)*

III. Ebenso, jedoch unter der Platte: *Gemahlt von Prof. G. Waldmüller; in Holz geschnitten v. Bl. Höfel in Wr. Neustadt.* (Wr. Neust.)

* IV. Wie beschrieben.

V. Innerhalb der Platte l. u. in Weißschnitt: Höfel sc. (Hofb. Wr. Neust.)

So auch im Pfennig-Magazin. Jahrg. 1835.

In den späteren Abdrücken zeigt sich beiderseits vom Rande 37 mm entfernt eine senkrechte Spaltung der Platte, welche wahrscheinlich durch Eintrocknen des ursprünglich schon aus drei Teilen bestandenen Stockes entstanden sein dürfte.

Akad. 1832. Kat. Nr. 72: „Eine bethende alte Frau. Holzschnitt in Linienmanier von Blasius Höfel."

163 * DIE SCHACHSPIELER

nach Mor. Retzsch.

Ein Jüngling spielt mit dem Teufel Schach. Im Hintergrund steht der Schutzengel. Innerhalb der Platte: l. u. *Jos. Eissner del. nach M. Retzsch,* r. *Bl. Höfel,* darüber der Stichel (in Weißschnitt).

152 : 210.

Die Schachspieler. | *Xilografische Beilage zu M. Auer's poligrafisch-illustrirter Zeitschrift „Faust".* | *Druck von M. Auer.*

Beilage zur Zeitschrift „Faust", I. Jahrg. 1854.

* I. Vor der Schrift.

164 * BÖTTIGER, KARL AUGUST, ARCHÄOLOGE

nach C. Vogel.

En face nach r., mit weißem Backenbärtchen und weißen Haaren, der Scheitel ist kahl. In dunklem Rocke.

Oval in viereckigem Rahmen. Innerhalb der Platte *C. Vogel dl Bl. Höfel sc.*

99 : 78. (Taf. XIII.)

Hofrath Böttcher. (sic!)

I. Vor der Schrift. (Hofb.)

165 CZERNIN, JOHANN RUDOLF GRAF, OBERSTKÄMMERER.

En face nach l., bartlos mit weißem Haar. Im Ornat des Vliesordens.

Ohne Einfassung. 190 : 165. (Taf. IX.)

R. u. *Holzschnitt v. Bl. Höfel in Wiener Neustadt.*

I. r. u. *Versuch in Holzschnitt von Bl. Höfel.* (Hofb.)

Akad. 1830.

Reproduziert in dem Werke: Der Holzschnitt der Gegenwart. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, 1887. p. 5.

166 HONIGBERGER, JOHANN MARTIN, ORIENTREISENDER.

En face in reicher türkischer Tracht mit Turban.

Ohne Einfassung. 112 : 88.

Überschrift: *Der siebenbürgische Reisende J. M. Honigberger.*

In K. J. Jurendes Vaterländischem Pilger im Kaiserstaate Oesterreich. 26. Jahrg. 1839. p. 135.

167 JOHANN, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH

nach Pet. Krafft.

Der Kopf des Erzherzogs mit dem Alpenhute bedeckt, im Halbprofil nach l. (Nach dem Kupferstiche Nr. 92.)

Ohne Einfassung. 210 : 170.

L. Monogr. 6. (Wr. Neust.)

Im zweiten Abdruck als Beilage zur „Tagespost“ Nr. 19 vom 20. Jänner 1882 mit Text, in welchem erwähnt wird, daß Höfel diesen Kopf nach dem großen Kupferstich in Holz schnitt. „Original-Abdrücke“, heißt es dort, „der Platte, welche mit dem Monogramme B. H. versehen sind, zählen zu den größten artistischen Seltenheiten“, — und weiter: „Seltsamerweise scheint bald nach dem Schnitte und nach einer Zahl von Abzügen das Monogramm herausgeschnitten worden zu sein.“ (Salzb.)

168 KADER, ABD EL, ARABISCHER EMIR.

En face nach l., in arabischer Tracht mit Mantel und weißem Kopftuch. Im Gürtel Pistolen.

Ohne Einfassung. 102:100.

Unbezeichnet.

In K. J. Jurendes Vaterländischem Pilger im Kaiserstaate Oesterreich. Jahrg. 1841. p. 177.

169 * LOBKOWITZ, AUGUST LONGIN FÜRST, PRÄSIDENT DER K. K. HOFKAMMER IM MÜNZ- UND BERGWESEN.

En face nach r., mit Backenbart, gelocktem Haar und Brille. Unter dem Rocke ein Ordensband über der Brust.

Oval ohne Einfassung. 118:92.

R. u. *Bl. Höfel sc.*
Vor der Schrift.

170 * REMBRANDT

nach dem Selbstporträt in der kaiserlichen Galerie.

En face, mit dem Hut auf dem Kopfe.

Ohne Einfassung. 113: 110. (Taf. XI.)

In Ad. Bäuerles Theaterzeitung, Jahrg. 1834.
I. Separatabdruck mit einer doppelten Einfassungslinie im Viereck. 130: 114. L. u. irrtümlich: *Holzschnitt v. J. Eissner zu Wr. Neustadt.*
Rembrandt. (Hofb.)
Reproduziert in dem Werke: Der Holzschnitt der Gegenwart. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. 1887. p. 6.

171 ROHRER, RUDOLF, BUCHDRUCKER UND BOTANIKER IN BRÜNN.

En face, mit Backenbart, schwarzem Halstuch, gestreifter Weste und dunklem Rocke.

Ohne Einfassung. 113:82.

R. u. Monogr. 3.

In K. J. Jurendes Vaterländischem Pilger im Kaiserstaate Oesterreich. Jahrg. 1841. p. 177.

172 * SALM-REIFFERSCHEID-KRAUTHEIM, HUGO FRANZ ALTGRAF ZU, NATURFORSCHER.

Halbprofil nach r., mit Backenbart und gelocktem Haar, schwarzem Halstuch und einem Ordenskreuz auf der rechten Brustseite.

Oval in viereckigem Rahmen. 170 : 145. (Taf. XII.)

U. Mitte *Bl. Höfel sc Wr. Neustadt.*

Hugo Franz | Altgraf zu Salm Reifferscheid-Krautheim, | Herr der Herrschaften Raitz, Jedownitz und auf dem Lehen Blansko in Mähren; k. k. Kämmerer, | Commandeur des oester. kais. Leopold-Ordens, etc etc | Geboren am 1. April 1776; gestorben am 31. März 1836. | Gedruckt auf der Buchdruckerpresse bei R. Rohrer in Brünn. (Hofb.)

II. In K. J. Jurendes Vaterländischem Pilger im Kaiserstaate Oesterreich. Jahrg. 1838 als Titelbild. Ohne Adresse.

173 BILDNIS EINES UNBEKANNTEN.

En-face-Brustbild eines Mannes im Alter von etwa vierzig Jahren, mit länglichem Gesicht, Schnurr- und Knebelbart, umgelegtem weißen Hemdkragen und schwarzer Halsbinde.

Ohne Einfassung. 101 : 95.

R. u. *Bl. Höfel sc.* (Salzb.)

174 ILLUSTRATIONEN ZU BÄUERLES THEATERZEITUNG.

Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben. Herausgeber und Redakteur: Adolf Bäuerle, Wien.

Jahrgang 1834.

Nr. 4 dieses Jahrganges enthält den unter Nr. 208 dieses Verzeichnisses beschriebenen Elfenbeinschnitt, die siebente Plage in Ägypten (ohne die Umrahmung), und den unter Nr. 170 angeführten Holzschnitt: Rembrandt. Ferner folgende von Höfel unterfertigte oder als seine Arbeit im Text (T) bezeichnete Holzschnitte:

1. In Nr. 18. Neapel.
2. „ „ 25. Ali Pascha und Selinda.
3. „ „ 27. Die neue Domkirche in Erlau.
4. „ „ 43. Die Nachtwandlerin, nach Schmutzer.
5. „ „ 45. Die Zigeuner.
6. „ „ 61. Der Elefant und der Alligator.
7. „ „ 66. Das indische Kameel. (T)
8. „ „ 68. Die Affen-Dienerschaft, nach Schmutzer.
9. „ „ 70. Die Löwenbraut. (T)
10. „ „ 71. }
11. „ „ 72. } Zu „Das 2. Jahrtausend", Modebilder nach Danhauser. (T)
12. „ „ 73. }
13. „ „ 88. Arco della pace in Mailand. (T)
14. „ „ 101. Kühne Rettung in Marburg, nach Eissner.
15. „ „ 117. Saturn, als Vignette zur Ankündigung der Zeitung für das nächste Halbjahr.
16. „ „ 123. Der Druidentempel in Irland, nach Gurk.
17. „ „ 143. Lagerplatz eines Beduinen, nach W. Gilbert.
18. „ „ 153. Das Innere einer Glashütte, nach Schöller.
19. „ „ 172. Die Reunionen der Thiere, nach Schmutzer.
    (In der graphischen Ausstellung 1883, Kat.-Nr. 191 von H. Artaria av. l. l. ausgestellt.)
20. „ „ 206. Brandszene aus Wr. Neustadt.

Jahrgang 1835.

21. In Nr. 1. Zu „Die Neujahrspastete", nach Gurk.

Der Jahrgang 1834 enthält 134 Holzschnitte, einen Elfenbeinschnitt (Nr. 208) und eine Hochätzung. 114 Holzschnitte sind von den Schülern Höfels geschnitten, teils als deren Arbeiten ausdrücklich bezeichnet, teils mit der Bemerkung versehen: „In Holz geschnitten unter der Leitung des Prof. Höfel". 18 Bl. sind unbezeichnet. Im Jahrgang 1835 kommen nebst dem angeführten Blatte von Höfel selbst noch 24, im Jahrgang 1836 8 Holzschnitte vor, welche ebenfalls von Höfels Schülern beigestellt wurden.

175 * BUCHSCHMUCK ZU DEN FELDBLUMEN.

Feldblumen von Josefine von Remekházy. Mit 16 Vignetten, gez. von Th. Alconiere; in Holz geschnitten von Bl. Höfel. Wien 1841. Druck von Blasius Höfel. Zu haben bei Ig. Klang (Dorotheergasse Nr. 1105) 8°. (Bibl. der Stadt Wien.)

1. Der Umschlag. Vorder- und Rückseite gleich. Voluten und Blumenornamente. Clair-obscurs in 3 Farben, grüne und violette Tonplatten und grüne Strichplatte. 167 : 101.

2. Randeinfassung zum Titel. Girlande aus Rosen, Vergißmeinnicht und Kornblumen. Farbenholzschnitt in 5 Farben. 178 : 113.

3. Eine 8mal verwendete Randeinfassung. Oben Amor zwischen Rosen und Dornen, in den Seitenleisten je 6 emblematische Darstellungen zwischen Rosen- und Dornenranken. 175 : 106. Schwarz.

Vignetten zu folgenden Gedichten:

4. p. 4. „Der Seekönig". L. ein Mädchen am Ufer des Meeres, aus welchem sich der Seekönig erhebt. Ranftl del. 90 : 77.

5. p. 8. Ein Greis neben einem Grabmale sitzend. 80 : 90.

6. p. 14. „Das Vaterhaus". Ein Ritter (in Halbfig.) mit Federhut und Spitzenkragen, mit dem Ellenbogen gegen eine Mauer gelehnt. R. neben ihm ein Krieger. Im Hintergrund ein dritter Kopf sichtbar. Mond am Himmel. U. Monogr. 3 in Weißschnitt. 145 : 108.

7. p. 20. „Die Indianerin". Sie stürzt sich von einem Felsen ins Meer. U. Monogr. 3 ohne Stichel. 51 : 72.

8. p. 23. „Der Glöckner". Ein Ritter und ein Mönch in ein Gewölbe eintretend, wo sie einen toten Ritter am Boden liegend finden. U. Monogr. 3. 61 : 81.

9. p. 27. „Brennende Liebe". Blumen in einem Holzstoß brennend, l. Krone u. Schlange, r. eine Larve. 60 : 73.

10. p. 37. „Des Menschen Dank". Auf einem phantastisch aufgebauten Ruhebette ruht eine nackte weibliche Gestalt. Vorn ein Verwachsener in Rittertracht. 78 : 89.

11. p. 45. „Der Magnet". Ein Kompaß. 38 : 93.

12. p. 49. „Das Kind am Grabe“. Es sitzt betend am Grabe. U. Monogr. 3 ohne Stichel. 50 : 90.

13. p. 57. Eine Moschee mit Minaret. U. Monogr. 3 ohne Stichel. 82 : 93.

14. p. 62. Eine Sphinx-Statue. 71 : 93.

15. p. 67. „Liebchens gute Nacht“. Junger Kavalier bei Mondschein am Fuße einer Burg ein Ständchen bringend. 82 : 93.

16. p. 71. Eine Eule hält fünf Pfeile. Sie ist von Blitzen umgeben. U. Perlenschnur. 43 : 92.

17. p. 72. Auf einem mit einer Decke bedeckten Tische befinden sich antike Skulpturen, Bücher, ein Globus, Tintenfaß, eine Palette etc. L. o. eine Hand mit brennender Fackel, l. u. *Alconière*, r. *Bl. Höfel sc.* 140 : 105.

18. p. 74. Dieselbe Darstellung, aber die Hand hält die brennende Fackel von l. unter den Tisch. 104 : 105.

19. p. 77. Kleine Schlußvignette. In einem Täfelchen mit Ornamenteinfassung vier Muscheln und Perlenschnüre auf schwarzem Grunde. 56 : 42.

(4.—19. Hofb.)

176 * ILLUSTRATIONEN ZU FREIHERRN VON HÜGELS WERK ÜBER KASCHMIR.

Kaschmir und das Reich der Sick, von Carl Freiherrn von Hügel. In vier Bänden. Stuttgart. Hallberger'sche Verlagshandlung 1840—42. Gedruckt bei J. P. Sollinger in Wien. Gr.-8°

Die ersten drei Bände enthalten 59 Holzschnitte, einige in 8° und qu.-8°, die meisten kleineren Formates: Ansichten, Darstellungen aus dem Volksleben, Götzenbilder, Waffen, Geräte u. dergl. Sie sind nach Zeichnungen von Leander Ruß und C. Meyer sämtlich von Bl. Höfel geschnitten und zumeist mit seinem Namen oder Monogramm bezeichnet.

177 * ILLUSTRATIONEN ZU DEN SOLDATENLIEDERN nach Jos. Hasselwander.

Soldatenlieder von Dr. Joh. Nep. Vogl. Mit Bildern und Singweisen. Wien 1849. Verlag von Carl Gerold. 4°. (Bibl. der Stadt Wien.)

Titelbild auf dem Umschlag: singende und zechende Soldaten, 152 : 108; nach Zeichnungen Josef Hasselwanders sind zu den Liedern 9 Illustrationen in Braundruck von Bl. Höfel geschnitten; alle sind von beiden Künstlern signiert.

178 DREI HOLZSCHNITTE ZU J. v. KÜRSINGERS LUNGAU.

Lungau, historisch, ethnographisch und statistisch aus bisher unbenützten urkundlichen Quellen dargestellt von Ignaz von Kürsinger. Salzburg 1853. In Commission der Oberer'schen Buchhandlung. Gr.-8°.

1. p. 256. Umzug des Samson in Tamsweg. Die maskierte Riesengestalt, mit Panzer und Helm bekleidet, durchzieht, von zwei maskierten Zwergen begleitet, unter Vorantritt einer Musikkapelle das Dorf.

R. u. Monogr. 2. 137 : 110.

Alljährlicher feierlicher Umzug des Samson in Tamsweg.

2. p. 422. *Kaiser Heinrich II. übergibt im Jahre 1902 dem Salzburger Erzbischofe Hartwig für sein Domkapitel ein Prädium im Lungau.*

Innerhalb der Platte r. u. Monogr. 2 in Weißschnitt. 126 : 135.

Gezeichnet Jos. Rattensperger. Geschnitten Bl. Höfel.

3. p. 554. *Bischof Modestus weihet im Jahre 754 die Kirche zu Althofen bei Maria-Pfarr.*

Innerhalb der Platte r. u. Monogr. 2 in Weißschnitt. 123 : 230.

Gezeichnet Jos. Rattensperger. Geschnitten Bl. Höfel.

Diese drei Holzschnitte sind auf separaten Tafeln abgedruckt.

Vor dem Titel des Werkes das Stahlstichporträt des Erzherzogs Johann v. Bl. Höfel. Nr. 71.

179 * ORIENTALISCHE LANDSCHAFT.

Blick über eine im Schatten liegende Ebene und einen See nach einem schneebedeckten Hochgebirge. L. eine Ruine, im Vordergrund eine Karawane. Teile eines Regenbogens sind sichtbar.

97 : 137. (Taf. XIV.)

Innerhalb der Platte l. u. *Höfel sc.*
Vor der Schrift.

180 * ANTIKES NYMPHAEUM

nach V. G. Petzold.

Unterirdisches Gewölbe, zu welchem eine Steintreppe herabführt. Am Boden desselben ein rundes Wasserbassin, an dessen Rand eine Nymphe sitzt.

137 : 114.

V. G. Petzold gem. V. Bl. Höfel geschn.

Antikes Nymphaeum | im Hofraume des St. Johannes-Spitales zu Salzburg. Das Vaterländische Museum „Carolino-Augusteum" seinen Mitgliedern im Jahre 1851.

Im Jahresberichte des Museums f. d. J. 1851.
Vor dem Titel.

181 SECHS TAFELN, ÜBERSCHRIEBEN: „AUSGRABUNGEN VON BIRGELSTEIN".

Tafel 1. Drei Büsten, die mittlere in einer verzierten Scheibe. Innerhalb der Platte l. o. Monogr. 2 in Weißschnitt. 91 : 143.

Photogr. Gg. Petzold. Geschnitten Bl. Höfel. Druck von Zaunrith.

Thon-Figuren.

Tafel 2. Zwei Figuren und zwei Büsten.

85 : 128.

Monogramme und Schriften wie bei Tafel 1.

Tafel 3. Eine Figur mit einem Ziegenbock und eine Figur mit einem Pferde.

84 : 115.

Monogramm r. o., sonst wie bei Tafel 1.

Tafel 4. Zwei Halbfiguren (Bruchstücke) und eine Figur (Merkur).

73 : 116.

Wie bei Tafel 3.

Tafel 5. Verschiedene Gefäße.

72 : 192.

Unterschrift: *Thon-Geschirre;* sonst wie bei Tafel 1.

Tafel 6. Verschiedene Urnen.

64 : 196.

Unterschrift: *Glas- und Stein-Urnen,* sonst wie bei Tafel 1.
Im Jahresbericht des Museums Carolino-Augusteum zu Salzburg f. d. Jahr 1852.

182 VIGNETTE MIT DEM CHRISTUSKINDE ALS ERLÖSER.

Das Jesuskind, von Strahlen umgeben, steht mit dem Kreuze auf der von Wolken umgebenen Weltkugel.

92 : 110.

Nicht signiert. (Wr. Neust.)

183 VIGNETTE

nach Benedixen.

In einer Rundung, die von einem Kranze eingefaßt ist, die Darstellung eines Mädchens in griechischem Gewande in einer Landschaft sitzend. Neben ihr kniet ein Schäfer.

Rund. Durchm.: 68.

Benedixen del. Hamburg. Bl. Höfel sc. (Wr. Neust.)

184 VIGNETTE

nach Overbeck.

Die beiden Leonoren. Halbfiguren.

50 : 58.

Overbeck. R. Monogr. 2. (Wr. Neust.)

185 RAHMEN ZU EINEM WANDKALENDER.

Auf vier schlanken Säulen, welche das Folioblatt in drei Felder teilen, ruht ein in gotischem Stil gehaltener, reich ornamentierter Aufbau in Form eines Portals mit der eingeschnittenen Jahreszahl 18—31. Im Mittelfeld o. ist der Holzschnitt Höfels „Die Zuflucht zum Kreuze“ (Nr. 148) eingesetzt.

850 : 426.

R. u. in der Platte: *Bl. Höfel sc.*
(Fürstl. Liechtensteinsche Hauslab-Sammlung, Mappe 71.)
Wird schon in Schorns Kunstblatt, XII. Jahrg., Stuttg. 1831, p. 369 beschrieben.

186 EINFASSUNG MIT EMBLEMEN DER LANDWIRTSCHAFT

nach Ed. Steinle.

O. ein Fruchtkorb, u. ein junger Bauer, mit zwei Ochsen pflügend. In den Seitenleisten l. ein Mädchen mit der Sichel, r. ein Winzer, Trauben abschneidend.

210 : 160.

Steinle del., Monogr. 3 ohne Stichel, *sc.*
Ohne Text. (Salzb.)

187 TITELBLATT ZU EINER AUSGABE DES TALMUD

nach J. J. Busch.

Auf einem steinernen Portal hebräische Inschriften.

232 : 208.

Bl. Höfel sc. J. J. Busch del. (Wr. Neust.)

B. FARBENHOLZSCHNITTE.

188 CHRISTUSKOPF

nach Jul. Hübner.

Das Haupt Christi mit der Dornenkrone en face, etwas nach rechts gewendet. Der Heiland ist mit dem roten Mantel bekleidet. Hintergrund blau.

R. u. das Monogramm Hübners zwischen 18—45. 410 : 325.

21 Platten. (A. Haase in Prag.)

Laut Beilage V: 1854 gedruckt bei Gottlieb Haase Söhne in Prag für die Mayrsche Buchhandlung in Salzburg.

Das Exemplar ist auf Leinwand und auf einem Blindrahmen aufgezogen und lackiert. Das Blatt scheint in diesem Zustande in den Handel gebracht worden zu sein.

189 * DIE SCHWEBENDE HEIL. JUNGFRAU.

Die hl. Maria schwebt mit gefalteten Händen und flatterndem Haare, in einen blauen Mantel gehüllt, auf gelbem ornamentierten Grunde. Diese Darstellung ist zunächst von einem kleinen, aus Holzleisten gebildeten Rähmchen umgeben, auf welchem u. beiderseits sich je eine Lilie emporschlingt. Das Ganze ist von einer 27 mm breiten Einfassung in Spitzenmuster auf blaßviolettem Grunde umgeben.

Acht Farbenplatten und eine Strichplatte. 164 : 137.

U. in Typendruck: *Versuch in Farbendruck v. Bl. Höfel in W. Neustadt.* | *S. Maria.* | *(Wr. Neustadt gedruckt in der Witwe Fritsch'schen Buchdruckerey von Heinrich Liebergesell.)* (Hofb.)

Akad.: 1832, Kat.-Nr. 73: „Eine bethende Maria. Versuch eines Holzschnittes zum Farbendrucke auf der Buchdruckerpresse. Von Blasius Höfel."

190 * MADONNA

nach Jos. v. Führich.

Die hl. Maria mit dem Kinde sitzt auf einem Throne, über dessen Lehne auf einem Rundbogen „Ecce Mater tua“ steht. Vor ihr knien zwei musizierende Engel, der linke eine Laute spielend, der rechte aus einem Notenheft singend. Ober ihr schwebt r. und l. in den Ecken je ein Engel in Halbfigur auf einer Wolke. Das Ganze auf Goldgrund, welcher braun gemustert ist, umgeben von einem in Grau gehaltenen, aus durchbrochenen gotisierenden Ornamenten gebildeten Rahmen.

Vierzehn Platten. Ohne Rahmen 270 : 218, mit demselben 367 : 317.

Componirt von Professor Jos. Führich. | Xylografirt von Blasius Höfel. | Mittelst k. k. priv. Farbendruck auf der Buchdruckerpresse ausgeführt in Blasius Höfel's Officin in Wien.

St. Maria.

Ganz unten: *Zu haben in der Kunstbuchdruckerei — Verlagsbuchhandlung des Blasius Höfel, Stadt, Stephansplatz im Deutschen Hause Nr. 879 in Wien.* (Hofb. Wr. Neust. Salzb.)

191 * GEDENKBLATT AUF DIE KRÖNUNG KAISER FERDINANDS I. ZU MAILAND AM 6. SEPTEMBER 1838

nach Franz Weigel.

Die Brustbilder von Ferdinand I. und seiner Gemahlin schweben über einer Lorbeergirlande. Zwei Engel, von denen der linke mit der österreichischen Kaiserkrone bedeckt ist und den österreichischen Reichsadler neben sich hat, während der rechte die lombardische Krone und einen Schild mit dem Wappen der Lombardei und Venedigs trägt, halten ober dem Kaiserpaare die Eiserne Krone. U. die Abbildung des Mailänder Domes.

Dreizehn Farbenplatten und eine Strichplatte. 266 : 351.

Weigel del. Bl. Höfel sc. (Hofb.)

192 * GEDENKBLATT FÜR DIE ZWEITE ALLGEMEINE ÖSTERREICHISCHE GEWERBS-PRODUKTEN-AUSSTELLUNG IM JAHRE 1839

nach Ed. Steinle.

Das mit der Reliefmaschine ausgeführte Medaillon-Porträt Franz' I. auf Goldgrund in einem Lorbeerkranz. Beiderseits je eine allegorische sitzende weibliche Figur. Die linke, beflügelt, einen Bauplan in der Rechten und einen Palmzweig in der Linken; die rechte mit einer geflügelten Haube bedeckt, hält ein großes Füllhorn. Das Ganze auf gepreßtem Goldgrund in einem architektonischen Rahmen. O. ein kleines Medaillon mit dem gleichfalls reliefierten Bildnisse Kaiser Ferdinands I. auf Goldgrund, von zwei Putten gehalten, von denen der rechtsseitige „1835—39" auf eine Tafel schreibt. Am Sockel die Wappen der österreichischen Kronländer und daselbst in der Tonplatte:

L.: *Steinle del.* R.: *Bl. Höfel sc.*

U.: *Farbendruck, erzeugt durch die Buchdruckerpresse, mit k. k. ausschließl. Privilegium v. J. P. Sollinger in Wien.*

Vierzehn Platten. 535 : 602.

193 NIKLAS GRAF ZRINYI IM KAMPFE BEI SZIGETH.

Graf Zrinyi stürmt mit seinen Reitern aus der Festung.

Unbezeichnet. 195 : 157.

R. u.: *Maschinendruck von Bl. Höfel in Wien.*

Niklas Graf Zriny im Kampfe bei Szigeth.

Clair-obscur von zwei Platten: grüne Tonplatte und braune Strichplatte. (Salzb.)

194 * EIN PAPAGEI.

Auf einem Baumast sitzend. 60 : 74.

Fünf Farbenplatten und eine Strichplatte.
Unbezeichnet.

Ohne Schrift.

195 EINE MOHNBLUME.

Neun Platten. 125 : 112.

Farbendruck aus J. P. Sollingers Buchdruckerei in Wien. Xylographisch ausgeführt von Prof. Bl. Höfel. (Hofb.)

196 * EINE PFLANZE (SAXIFRAGA).

Reichblühende Pflanze mit gelb und grünen Blüten.

Fünf Farbenplatten und eine Strichplatte. 170 : 125.

R. u. Monogr. 2.
Ohne Schrift.

197 * HÄUSERGRUPPE AUF DER COBURG-BASTEI IN WIEN.

Es sind drei Häuser abgebildet. L. ein einstöckiges Haus, dessen rechte Front zur Hälfte gegen die Straße vorspringt und mit einem Vorgarten versehen ist. Es hat einen gewölbten Durchgang, der gegen den Wallfischplatz führte. Über diesem Hause ist der Turm des Palais Kolowrat sichtbar. Die Mitte nimmt ein zweistöckiges Gebäude ein und r. befindet sich ein einstöckiges Haus mit einem Verandavorbau in der Mitte der Front, ebenfalls mit einem Vorgarten. Unter der reichen Staffage bemerkt man einen von den Passanten ehrfurchtsvoll gegrüßten Erzherzog mit Begleiter und nachfolgendem Hoflakaien.

Von einem schmalen schwarz-weißen Rahmen eingefaßt. Elf Farbenplatten und eine Strichplatte. 340 : 470. (Stadt Wien.)

Lotterie-Plakat. Nach dem beiliegenden Verlosungsprospekte, welcher mit kleinen Holzschnitten von J. Hackenberg versehen ist, gelangte das mittlere der abgebildeten Häuser (in Wien, Innere Stadt, Coburg-Bastei Nr. 19 und 20) durch das Großhandlungshaus Reisner & Co. in Wien am 9. Mai (1844?) zur Verlosung.

198 * PALAIS IN WIEN (LANDSTRASZE NR. 396, ECKE DER D'ORSAYGASSE, JETZT WASSERGASSE).

Großes zweistöckiges Gebäude mit drei gegen den Park vorgebauten Flügeln. Vor demselben ein Springbrunnen, r. ein Glashaus. Mit Staffage.

Zehn Farben.

* 1. Ohne Rahmen. 390 : 554.

U.: *Farbendruck auf der Buchdruckerpresse von Bl. Höfel in Wien.*

* 2. Mit gelbem Rähmchen. 413 : 577.

Ohne Schrift.

Lotterie-Plakat. Aus dem mit der gleichen Abbildung im Kleinen versehenen Verlosungsprospekte (im Besitz des Herrn Dr. Aug. Heymann) ist zu entnehmen, daß dieses Plakat das bis dahin der Fürstin Constantine Rasumoffsky gehörige Palais in Wien, Landstraße Nr. 396, an der Ecke der D'Orsaygasse, darstellt, wofür eine Ablösung von 200.000 fl. W. W. geboten wurde, und daß dasselbe von dem Großhandlungshause G. M. Perissutti in Wien am 23. September und 30. Oktober 1845 verlost wurde.

199 * WOHNHAUS DES LANDGUTES „SCHLOSZMÜHLE“ IN NEUDORF.

Einstöckiges vornehmes Landhaus in einem Parke. L. ein Gartenhäuschen. In der Mitte ein Springbrunnen. Vor dem Hause eine Equipage mit reicher Staffage. In einem gelb und braun gedruckten geschweiften Rahmen. Dreizehn Farben.

Mit dem Rahmen 432 : 568.

K. k. ausschl. priv. Farbendruck von Bl. Höfel.

Lotterie-Plakat. (Dr. Aug. Heymann.)

Aus dem beigelegten Verlosungsprospekt, welcher mit einem kleinen Holzschnitt derselben Darstellung geziert ist, geht hervor, daß das Wohngebäude zu dem Landgute Nr. 34 in Neudorf (bei Wien), genannt die „Schloßmühle“, gehört, welches am 14. November 1844 und 11. Jänner 1845 durch das Großhandlungshaus Dav. Pollak in Wien verlost wurde. Der Prospekt ist vom 22. April 1844 datiert.

I. Ohne Rahmen, 355 : 495.

U.: *k. k. ausschl. priv. Farbendruck von Blasius Höfel in Wien.* (Hofb.)

200 * GARTEN-PALAIS KINSKY AM SMICHOW BEI PRAG.

Einstöckiges Gebäude mit flachem Dache. Im Vordergrund Gartenanlagen. Blick über die Moldau auf Prag r. in der Ferne.

Mit schwarzer Linieneinfassung.

Elf Farben. 412 : 575.

Lotterie-Plakat.

201 TABLEAU MIT SERVICE-GEGENSTÄNDEN.

Auf einem mit einer blauen Decke bedeckten Tische stehen silberne und Glasgeräte. In der Mitte ein goldener Pokal.

Neun Farben. 393 : 556.

Farbendruck auf der Buchdruckerpresse von Blasius Höfel in Wien. (Hofb.)
Lotterie-Plakat.

202 DIPLOM FÜR DEN NIEDERÖSTERREICHISCHEN GEWERBEVEREIN

nach Leop. Kupelwieser.

Reich ornamentierter Rahmen, in welchem zwölf Darstellungen Platz finden, u. zw. o. in der Mitte: ein Engel, der in der Linken das österr. Wappen und in der Rechten ein Buch hält, auf dessen Deckel ein L angebracht ist; ferner elf Darstellungen, die Wissenschaften und Gewerbe in Halbfiguren versinnlichend, u. zw. von r. o. beginnend: Mineraloge, Chemiker, Mechaniker, Schmied, Bäcker, Zimmermann, Spinnerin, Schuhmacher, Weber, Töpfer und Leinwandhändler. Der Rahmen in zwei grünen Tönen, das Mittelfeld gelblich mit zwei braunen Tönen. 460 : 540.

L. u. *Componirt und auf Holz gezeichnet von L. Kupelwieser.* R. u. *Schnitt und Druck von Blasius Höfel in Wien.* (Salzb.)

203 * DIPLOM VOM „NIED.-OEST. VEREIN GEGEN MISZHANDLUNG DER THIERE“.

Rahmen in Gelb und Braun. O. eine allegorische Figur, die „Roheit“ mit Füßen tretend.

Zwei Farben. 390 : 566.

Druck von Bl. Höfel in Wien.

204 TITELEINFASSUNG ZUM ALBUM DER WOHLTÄTIGKEIT

nach Leop. Kupelwieser.

O. die Halbfigur Christi, u. St. Martin zu Pferde, dem Bettler den Mantel reichend.

Gold-, Silber-, Kupfer- und grüne Tonplatte. 191 : 115.

Leop. Kupelwieser del. Druck und Schnitt von Bl. Höfel. (Wr. Neust. Salzb.)

Zum: *Album | der Wohlthätigkeit | durch Beiträge der vorzüglichsten Künstler. Wien 1841.*

Hier jedoch nur die schwarze Strichplatte abgedruckt und ohne Künstlernamen. (Wien Stadtbibl.)

205 * RANDEINFASSUNG ZUM UMSCHLAG DER HEFTAUSGABE VON OESTERREICHS EHRENSPIEGEL.

O. ein schwebender Engel mit Posaune in der Rechten und Lorbeerkranz in der Linken. An den Seiten die Embleme der geistlichen und weltlichen Würdenträger, der Wissenschaft und der Künste. U. die Reichsinsignien und in den Ecken die Wappen von Österreich, Ungarn, Böhmen und der Lombardei und Venedig.

Unbezeichnet. 214 : 150. Braundruck, der Text schwarz gedruckt. (S. Nr. 227.)

206 KÄRTCHEN DES SCHNEEBERG-GEBIETS.

Das Terrain in Braun, die geographischen Bezeichnungen in schwarzem Typendruck. 63 : 95.

Überschrift: *Schneeberg in Österreich.*

Unten: *Versuch im Holzschnitt von Bl. Höfel in W. Neustadt.*

Akad. 1832. Kat. No. 61: „Der Schneeberg in Oesterreich. Im Holzschnitte copirt, mittelst Letternsatz auf der Buchdruckerpresse gedruckt. Von Blasius Höfel.“ (Hofb.)

I. Wie beschrieben.

II. Das Terrain schwarz, die Namen rot gedruckt. Überschrift wie oben, der Text unten fehlt. (Wr. Neust.)

III. wie II. U.: *Holzschnitt v. Bl. Höfel in W. Neustadt.* (Salzb.)

207 * KARTE DER UMGEBUNG VON WIEN.

In fünf Farben ausgeführt. Grünlich: die Terrainschraffierung und Bodenbedeckung; rot: die Gebäude und Hauptstraßen; blau: die Gewässer; braun: die Straßen und Wege; schwarz: die Bahnstrecken, die Umrahmung und der Typendruck des Textes.

595 : 449.

Überschrift: *Wien und seine Umgebung.* U.: *Gezeichnet von Lenk von Treuenfeld, k. k. Oberlieutenant. Gedruckt bei J. P. Sollinger's Witwe in Wien. Holzschnitt von Prof. Blas. Höfel.*

(Kartenabteilung des k. u. k. Kriegsarchivs.)

1835 in der Gewerbs-Produkten-Ausstellung, jedoch nur die Terraindarstellung (Riedl p. 300).

III. VERSCHIEDENE ARTEN KÜNSTLERISCHER TECHNIK

A. ELFENBEINSCHNITT.

208 * DIE SIEBENTE PLAGE IN ÄGYPTEN

nach Martin Le Keux.

L. steht Moses mit dem erhobenen Stabe auf einer Terrasse. Aus dem verfinsterten Himmel strömt Hagel hernieder, Blitze und Feuergarben in den Wolken erleuchten die Stadt und r. sieht man den geängstigten Pharao.

Elfenbeinschnitt, 65 : 97, umgeben von einem in Letternblei geschnittenen, braun gedruckten Rahmen. 143 : 175.

Überschrift: *Die siebende* (sic!) *Plage in Egypten.*
U. dem Rahmen: *Elfenbeinschnitt v. Bl. Höfel in Wiener Neustadt.*

Sr. kaisl. königl. Hoheit (Wappen) *dem Durchlauchtigsten | Erzherzog Johann | in tiefster Ehrfurcht gewidmet | von | Bl. Höfel. Gedruckt in der Witwe Fritsch'schen Buchdruckerey zu Wr. Neustadt, von Heinrich Liebergesell.*

I. Vor aller Schrift. (Hofb.)
II. Ohne den Rahmen, vor aller Schrift.
*III. Wie beschrieben.
IV. Mit der ausgebesserten Überschrift: *Siebente Plage etc.* und der veränderten Adresse: *(Wr. Neustadt, gedruckt in der Witwe Fritsch'schen Buchdruckerey von Heinrich Liebergesell.)* (Hofb. Wr. Neust.)
V. Ohne Schrift, unter dem Rande des Elfenbeinschnittes mit Kursiv-Typen: *Elfenbeinschnitt v. Bl. Höfel in Wr. Neustadt u. Le Keux Stahlschnitt.* (Hofb. Alb.)
VI. Abdruck in Bäuerles Theaterzeitung. Jahrg. 1834.
Akad. 1832. Kat. Nr. 68: „Ein Typenschnitt auf Elfenbein, nach Le Keux's Stahlschnitt copirt, mit einem Rahmen in Schabkunstmanier auf Letternbley gearbeitet. Von Blas. Höfel."
Reprod. in Ant. Mayer, Wien's Buchdruckergeschichte, II. p. 266.

B. POLYTYPENSTICH.

(AUF SCHABKUNSTMANIER IN LETTERNBLEI GESCHNITTEN.)

209 * ECCE HOMO

nach Tizian.

Das dornengekrönte Haupt Christi en face nach r. geneigt.

In Schabkunstmanier, in Letternblei geschnitten für die Buchdruckerpresse. 185 : 151.

Titian pinx. Polytypen-Stich v. Bl. Höfel in W. Neustadt.

Ecce Homo | (Aus der Gemälde-Sammlung des Herrn Alt-Grafen Hugo von Salm). (Wr. Neustadt gedruckt in der Witwe Fritsch'schen Buchdruckerey von Heinrich Liebergesell.)

I. Vor aller Schrift. (Hofb.)

II. Vor der Schrift. (Salzb.)

Akad. 1832. Kat. Nr. 91: „Christuskopf nach Tizian. Schabkunstmanier im Stämpelschnitte nachgeahmt u. auf der Buchdruckerpresse gedruckt von Blas. Höfel."

C. LITHOGRAPHIEN.

210 * KATAFALK FÜR KAISER FRANZ I. BEIM TRAUER-GOTTESDIENST IN DER MILITÄR-AKADEMIE ZU WR.-NEUSTADT

nach Jos. Eissner.

In der Kirche der Akademie erhebt sich ein viereckiger, von vier Statuen flankierter Sockel, auf welchem der Sarg steht. Rechts zwei wachehaltende Akademiezöglinge. 406 : 294.

Bl. Höfel, Litogr. Jos. Eissner del. (Innerhalb des Bildes.)

Catafalk | Errichtet bey dem Trauer - Gottesdienste | für weil: Se. Majestät Kaiser Franz I. in der k. k. Militair-Academie | zu W. Neustadt.

211 PÖTZLEINSDORF.

Unter dem Dachvorsprung eines Sommerhäuschens sitzt eine Frau auf einer Bank. R. Ausblick auf das Dorf Pötzleinsdorf (bei Wien) mit der Kirche. Auf einer Wiese r. spielen drei Mädchen und zwei Herren Federball.

153 : 217.

lith. Höfel. Gedr. b. J. Rauh.
Überschrift: *Umgebungen von Wien.*
U.: *Pötzleinsdorf. | Verlag u. Eigenthum von L. T. Neumann in Wien.* (Dr. Aug. Heymann.)

212 * ZEICHEN-VORLAGE.

Nach rückwärts gelegtes Haupt eines Mannes mit Bart und langen Haaren, mit schmerzvollem Ausdruck und geschlossenem Auge. (Johannes?)

370 : 300.

L. u.: Monogr. 7.
In der Art einer Kreidezeichnung.

213 ZEICHEN-VORLAGE.

Das Antlitz eines Mannes im Profil nach r.

218 : 215.

U.: Monogr. 7.
In der Art einer Kreidezeichnung. (Wr. Neust.)

214 * ZEICHEN-VORLAGE.

Zwei Studienköpfe auf einem Blatte.

1. Kopf eines Kindes en face.

290 : 205.

2. Kopf eines Jünglings en face nach r. gewendet.

282 : 215.

Auf jedem: Monogr. 7.
In der Art einer Kreidezeichnung. (Hofb. Wr. Neust.)

215 ZEICHEN-VORLAGE.

Weiblicher Kopf en face nach r.

280 : 280.

U.: Monogr. 7.
In der Art einer Kreidezeichnung. (Wr. Neust.)

D. HOCHÄTZUNGEN.

216 * DIE GRÜNDUNG DES STEPHANSDOMES

nach Leander Ruß.

Herzog Heinrich Jasomirgott steht, auf sein Schwert gestützt, vor dem rechts knienden Baumeister und blickt auf den auf einer Steintafel eingegrabenen Grundriß der Kirche. Im Hintergrund das Westportal und daneben Baugerüste.

147 : 205.

Innerhalb der Platte l.: Monogr. 3 sc. ohne Stichel, in Weißschnitt, r.: *Leander Ruß del.*

Leander Ruß del. Hochätzung von Blas. Höfel.

Gründung der St. Stephanskirche | durch Heinrich Jasomirgott im Jahre 1144. U. : *Gedruckt bei J. P. Sollinger.* (Hofb.)

U.: *Gedruckt bei J. P. Sollinger.* (Hofb.)

Neujahrswunsch-Enthebungskarte für 1841.

217 STAMMBUCHBLATT.

Ein Kreuz mit einem Rosenkranz, umgeben von Rosenbüschen.

39 : 71.

Aetz-Versuch für die Buchdruckerpresse v. Bl. Höfel. (Salzb.)

IV. ARBEITEN MIT DER RELIEF-MASCHINE

218 DIE FLUCHT NACH ÄGYPTEN

nach dem Basrelief von J. Hirschhäuter.

In einem Schifflein sitzt in der Mitte Maria mit dem Kinde auf dem Schoß, r. Josef mit geneigtem Haupt und den Wanderstab haltend, während l. ein Engel das Ruder führt. R. am Steuer das Monogramm J. H. 1824.

158 : 258.

In Kehlheimerstein geschnitten von J. Hirschhäuter, und maschinirt von Blas. Höfel.

Die Flucht in Egypten.

(Weigels Kunstkat. 5700 a.)

II. Mit der Schrift: *In Kehlheimerstein geschnitten von J. F. Hirschhäuter. Angefertigt durch die k. k. priv. numismat. Maschine des Bl. Höfel in W. Neustadt.* | *Die Flucht in Egypten.* | *Das Original befindet sich in der Kunstsammlung des Herrn Ritter Baron von Speck-Sternburg in Leipzig.* (Salzb.) (Weigels Kunstkat. 7505.)

*III. Mit der Schrift: *In Kehlheimerstein geschnitten von J. F. Hirschhäuter.* | *Die Flucht in Egypten.* | *Verlag von Joh. Nep. Enders in Neutitschein.* | *Gedruckt von A. Wetteroth in Salzburg.*

219 * ST. LEOPOLD

nach Jos. Reinholds Basrelief nach Ed. Steinles Entwurf.

Triptychon. In der Mitte sitzt der Heilige mit Herzogshut und Hermelinmantel, das Kirchenmodell in der Rechten, auf einem auf Wolken stehenden Thron. U. die Stadt Wien. L. steht ein Engel, einen Bogen mit dem Aufriß der Kirche haltend, darunter *Anno Domini,* r. ein Engel mit dem Wappen. Darunter: *MDCCCXXXVII.*

211 : 148.

Innerhalb der Stichplatte: *Steinle del. Model: v. Reinhold.*
Neujahrswunsch-Enthebungskarte für 1837.

220 * GEDENKBLATT ZUR HULDIGUNGSFEIER FÜR FERDINAND I. UND MARIA ANNA IN WIEN AM 14. JUNI 1835

nach dem Modell v. Reß.

Die Profilbüsten des Kaisers und der Kaiserin nach r. in einem Oval, welches von einem viereckigen Rahmen umgeben ist. Auf dem Rahmen der Wahlspruch: O. *Recta,* u. *Tueri.*

232 : 206.

Unter dem Rahmen eine Vignette. Ein aufgeschlagenes Buch im Strahlenkreuz auf einem Lorbeerzweig, worauf: *14. Juni 1835.* Darüber: *Zur Huldigungs-Feyer.* Beiderseits der Vignette: l. *Ferdinand I.* | *Kaiser und König,* r. *Maria Anna, Kaiserinn und Königinn.*

U. l.: *Angefertigt durch die k. k. ausschl. priv. numism.* | *Maschine von Blas. Höfel u. Comp.* r. *Modelirt von Ress.* (Hofb.)

221 * GEDENKBLATT ZUR KRÖNUNG DES KAISERS FERDINAND I. IN PRAG AM 7. SEPTEMBER 1836

nach J. D. Böhms Basrelief nach Ed. Steinles Entwurf.

Die Profilbüsten des Kaiserpaares nach r., der Kaiser mit der Königskrone in einer Rundung, welche von einem reich ornamentierten viereckigen Rahmen umgeben ist. Am Rahmen o. die Königskrone, l. S. Wenzel, r. S. Sigismund. U. ein Engel mit zwei Wappenschildern, worauf der Reichsadler und der böhmische Löwe.

218 : 200.

Ed. Steinle inv. | *Modelliert v. D. Böhm k. k. Director d. Münzg. und k. k. Kamm. Medailier.*

Zur Krönungs-Feyer Böhmens. | *Ferdinand I.* | *Kaisers und König.* | *Maria Anna* | *Kaiserinn und Königin.* |

L. u.: *Angefertigt durch die k. k. ausschl: priv:* | *Maschine von Blas. Höfel u. Comp. zu Wr. Neustadt.*

222 ANTON VIKTOR, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH

nach dem Modell v. Fz. Jauner.

Medaille mit der Büste im Profil nach l. Umschrift: *Anton Victor Archid. Austriae.*

Dchm. 66.

U.: *Jauner Mod. Bl. Höfel sc.* (Probedruck.)
Für die Wr. Gartenbaugesellschaft. (Bleistiftnotiz.) (Hofb.)

223 FRANZ I., KAISER VON ÖSTERREICH

nach Jos. Klieber.

Medaillon mit der lorbeergeschmückten Profilbüste des Kaisers nach l.

Dchm. 143.

Unter d. Medaillon: *Jos. Klieber.*

Franz I. | *Kaiser von Oesterreich.* | *K. k. Privilegium des Bl. Höfel in Wien.* (Hofb.)

224 LUDWIG I., KÖNIG VON BAYERN

nach J. D. Böhm.

Im Profil nach l., in römischer Toga. Oval in viereckigem Rahmen, demselben, der für die Bildnisse des Ehrenspiegels verwendet wurde.

149 : 128.

Unt. d. Rahmen: *Modellirt von Daniel Böhm.*

S. Majestät Dem König | *Ludwig I. von Bayern* | *gewidmet von dem Herausgeber, Max, Freiherr von Speck-Sternburg.*

U.: *Angefertigt durch die k. k. priv. numismatische Maschine des Bl. Höfel in Wr. Neustadt.* (Wr. Neust.)

225 * METTERNICH, KLEMENS LOTHAR WENZEL FÜRST, STAATSKANZLER.

Profilbüste nach r. in Form einer Gemme. Umschrift: *Kraft im Recht, Schutz der Kunst,* von vier kleinen Medaillen unterbrochen. Umgeben von einem viereckigen Feld, auf welchem sich vier antike Medaillen befinden. Von einem einfachen Rahmen eingefaßt.

131 : 90.

Vor aller Schrift.

226 * THORWALDSEN.

Büste im Profil nach l. In einem viereckigen, mit einer Lorbeergirlande ornamentierten Rahmen.

120 : 117.

Bl. Höfel sc.

Alb. Thorwaldsen.

Verlag v. J. N. Enders in Neutitschein (mit sehr feiner Nadelschrift).
I. Ohne Adresse. (Hofb.)
*II. Wie beschrieben.
III. In dem Werke: Huldigung! Prämien-Album in Wort und Bild. Herausg. v. Joh. v. Hradisch, Neutitschein. J. N. Enders. 1856, mit d. Adresse wie oben.

227 * TITELEINFASSUNG UND 48 PORTRÄTE ZUM EHRENSPIEGEL.

Österreichs Ehrenspiegel.

Herausgegeben von Blasius Höfel, Peter Ritter von Bohr und Alois Reitze. Wien 1836. In Commission der C. Gerold'schen Buchhandlung. 4°.

Dieser Titel in einer mit der Reliefmaschine ausgeführten, in gotischem Stil gehaltenen Titeleinfassung. O. der Schild mit der österreichischen Binde. An den Seiten je ein stehender Engel mit einem Wappenschild, auf dem linken der österreichische Adler, auf dem rechten das ungarische Wappen. U. die Halbfigur eines Engels mit dem böhmischen und dem lombardisch-venetianischen Wappen.

201 : 131.

Auf die Widmung an Kaiser Franz I. folgen 48 Porträte nach den Modellen von J. D. Böhm, jedes in einem Oval, welches von gleichmäßigen viereckigen, barock ornamentierten Reliefrahmen eingefaßt ist. In den Ecken desselben Kränze, in deren Mitte ein Stern.

147—48 : 127—31.

Reihenfolge der Reliefporträte (nach dem Texte unter den Bildern):

1. Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich etc. etc. etc.
2. Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich.
3. Gideon Ernest Freiherr von Loudon.
4. Anton Canova.
5. Franz I. Kaiser von Oesterreich etc. etc.
6. Johann Rudolph Graf Czernin v. Chudenitz.
7. Franz Eugen Prinz von Savoyen.
8. Michael Denis.
9. Franz Carl Erzherzog von Oesterreich.
10. Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky.
11. Johann Ladislaus Pyrker von Felsö-Eör.
12. Ludwig van Beethoven.
13. Maria Theresia, Kaiserin, Königin.
14. Carl Erzherzog von Oesterreich.
15. Titian.
16. Heinrich Joseph von Collin.
17. Johann Baptist Erzherzog von Oesterreich.
18. Carl Fürst von Schwarzenberg.
19. Leopold Graf von Kollonitz.
20. Joseph Haydn.
21. Joseph Erzherzog von Oesterreich.
22. Adam Reviczky von Revisnye.
23. Vincenz Eduard Milde.
24. Raphael Donner.
25. Maximilian I. Römischer Kaiser.
26. Ludwig Erzherzog von Oesterreich.
27. Melchior Klesel.
28. Joseph Longhi.
29. Anton Victor Erzherzog von Oesterreich.
30. Niklas Graf von Salm.
31. Andreas Joseph Freiherr von Stifft.
32. Hanns Buchsbaum.
33. Joseph II. Römischer Kaiser.

34. Ignaz Graf von Hardegg.
35. Wenzel Anton Fürst Kaunitz-Rietberg.
36. Nicolaus Joseph Freiherr von Jacquin.
37. Rudolph von Habsburg, Römischer Kaiser.
38. Franz Freiherr von Vlasits.
39. Joseph Ritter von Hammer.
40. Wolfgang Amadeus Mozart.
41. Rainer Erzherzog von Oesterreich.
42. Friedrich (statt Franz) Xaver Prinz zu Hohenzollern-Hechingen.
43. Franz Graf von Kinsky.
44. Andreas Hofer.
45. Sigmund Graf von Hohenwart.
46. Gerard Freiherr van Swieten.
47. Hugo Franz Altgraf zu Salm-Reifferscheid.
48. Nicolaus Graf von Serini.

Das Werk erschien in Heften, deren Umschlag mit einer Randeinfassung in braun gedrucktem Holzschnitt (Nr. 205) geziert ist. Der Titel auf diesen Heftumschlägen lautet:

Oesterreich's Ehrenspiegel. National-Prachtwerk. Herausgegeben von Blasius Höfel, Ritter von Bohr und Aloys Reitze. Die Modelle zu den Portraiten besorgt Herr Daniel Böhm, k. k. Hofkammer-Medailleur; die Biographien Herr Archivar Franz Tschischka. (Daran schließt sich eine Notiz über die Pränumeration bei den Postämtern und die Übernahme des Werkes in Kommission bei C. Gerold in Wien.)

Auf der Rückseite in derselben Einfassung der Text des Privilegiums. (Seite 50.)

Im Wr.-Neustädter Museum befinden sich vier Blätter, welche beiderseits mit Bildnissen aus dem Ehrenspiegel bedruckt sind. Auf einem dieser Blätter erscheint ein im Ehrenspiegel nicht aufgenommenes Porträt in gleichem Rahmen. Brustbild eines bartlosen Mannes im Profil nach links, mit gelocktem Haar, im Zivilkleid mit dem Großkreuz des Leopoldsordens auf der Brust und einem Ordenskreuz am Bande um den Hals, ohne Schrift. Es ist dies Anton Friedrich Graf Mittrowsky.

228 MEHRERE TAFELN MIT ABBILDUNGEN VON MEDAILLEN, GEMMEN UND SIEGELN.

Dem Verfasser sechzehn verschiedene bekannt. In Folio, 1 Blatt in 8°. Ohne Schrift, nur auf 1 Tafel. O. *Nach Original Sigel von Wachs.* U. l. *K. k. ausschl. Privilegium.*

(* 5 Bl.) (Wr. Neust. 12 Bl.)

229 KARTE DER SÜDWESTLICHEN UMGEBUNG VON WIEN.

Kleine Karte nach einem Modell mit der Reliefmaschine ausgeführt, die Straßen und Wege gestochen, die Namen in Typendruck.

117 : 120.

Überschrift: *Südwestliche Umgebung von Wien.* U. l. *Versuch der Terraindarstellung. Modelliert vom k. k. Oberlieutenant Lenk von Treuenfeld.* r. *Bearbeitet mit der k. k. numismatischen Maschine von Professor Blasius Höfel zu Wiener Neustadt. 1837.* (Wr. Neust. Salzb.)

ANHANG

ZWEIFELHAFTE BLÄTTER.

1 EINE HEILIGE (?)

Halbfigur einer Heiligen (?), das Haupt mit einem Schleier bedeckt. Sie ist nach r. gewendet und richtet den Blick gegen einen Lichtstrahl empor, der vom Himmel herabfällt. Die Linke ruht auf der Brust.

Lst. Oval 167 : 138.

Bleistiftnotiz: Blasius Höfel nach Heinrich Füger 1799. (Hofb.)

2 EINE HEILIGE (?)

Halbfigur eines Mädchens mit entblößter Brust, die Hände zum Gebet gefaltet, nach l. gegen einen vom Himmel auf sie herabfallenden Lichtstrahl emporblickend.

Lst. Oval 167 : 138.

Bleistiftnotiz: Blasius Höfel nach Heinrich Füger 1799. (Hofb.)

3 KRÖNUNGSZEREMONIE KAISER FRIEDRICHS III.

Pressendruck mit Gold gehöht.

Roy. qu. Fol.

(Kat. d. Auktion Wawra 25. April 1892, Nr. 2453.)

4 FERDINAND I., KAISER VON ÖSTERREICH.

Hüftbild. Als Erzherzog.

Pktst. Fol.

Vor aller Schrift.
(Aukt. Gilhofer-Ranschburg 27. Okt. 1903, Kat. Nr. 678.)

5 HUNYADY, LÁSZLÓ.

Halbprofil nach r., mit gelocktem langen Haar. U. ein Vorhang. Unter dem Bilde innerhalb der Platte: *Hunyady László.*

Pktst. Oval 138 : 88.

Ohne Signatur. (Wr. Neust.)

Hat in der Anordnung und Ausführung Ähnlichkeit mit dem Bildnisse des Hunyady János (Nr. 90), könnte daher von Höfel gestochen sein.

6 JOSEF II., KAISER VON ÖSTERREICH.

Kl. Fol.

Technik unbekannt. Vor der Schrift.

(Kat. der Aukt. Wawra-Bergmann v. 23. Mai 1887, Nr. 4616.) Vielleicht aus dem Ehrenspiegel. (Nr. 227.)

7 KUNZ VON KAUFFUNGEN.

Technik unbekannt. Abdruck vor der Schrift.
(Auktion Wawra v. 25. April 1892, Kat. Nr. 2451.)

8 LUEGER, ERASMUS.

Der steirische Raubritter Erasmus Lueger. 1430—84.

H. 8⁰.

(Aukt. Wawra v. 5. April 1880, Kat. Nr. 1491.)

Im städtischen Museum zu Salzburg befindet sich ein H., Halbfigur eines bärtigen Mannes im Profil nach r., mit offenem Hemdkragen, in der Linken ein großes Messer haltend. Unbezeichnet, ohne Schrift. Dieses Blatt könnte mit dem angeführten identisch sein.

9 ZRINYI, PETER, GRAF.

Brustbild im Magnatenkleid. U. das Wappen (zwei Adlerflügel, darüber Schriftband: *Sors bona nil aliud*).

Lst. 168 : 167.

Handschriftlich: *Nicolaus* (Bleistiftkorrektur: „*Recte Petrus*") *Comes de Zrin e Familia Subich oriundus, invictus heros annorum aetatis 58 occubuit ad Szigetvár die 7. Septb. 1566.*

Vor aller Schrift. (Hofb.)

VERZEICHNIS DER WERKE NACH DER ZEITFOLGE.

Jahr		Technik	Nummer
	I. ERSTER AUFENTHALT IN WIEN BIS 1819.		
1808	Madonna nach Raffaels Madonna della Sedia	Lst.	5
	Krönungsfeier der Kaiserin Maria Ludovica in Ungarn	"	16
1810	Die vier Evangelisten nach Jak. Jordaens	"	8
	5 Bl. zu Webers Sagen der Vorzeit	"	20
1811	Venus nach Lebrun	"	28
	4 Bl. zu Gullivers Reisen	"	22
1812	2 Bl. zu Bürgers Gedichten	"	21
um 1814	13 Bl. zum Alten und Neuen Testament	"	2
1814	L. van Beethoven	Pktst.	46
	Emmerich Kelemen, 2 Portr.	Lst. u. Pktst.	76, 77
1815	König David nach S. v. Perger	Lst.	1
	Alexander I. nach Isabey	Pktst.	41
	Jos. Mayseder	"	88
	Karl Fr. Graf v. Pappenheim	"	95

Jahr		Technik	Nummer
1815	Joh. Graf von Trauttmannsdorff .	Pktst.	112
1816	Friedr. Baron Bianchi	,,	47
	Franz I. nach Hummel	Lst.	56
	Hunyady János	Pktst.	67
	Erzherzog Josef nach Isabey . . .	,,	72
1816 17	5 Bl. zum Ofener Missale	Lst.	3
1817	Titelvignette: Die Zuflucht zum Kreuze	Pktst.	10
	Alex. Scarlatti	,,	103
1818	Erzherzog Johann nach P. Krafft .	Lst.	69
	Ant. Friedr. Graf Mittrowsky . . .	,,	90
	Alex. Scherer	,,	104
	Fürst Ypsilanti	Pktst.	118
	2 Bl. zu den Akten des ungar. Museums	,,	19
1819	Karl Christ. André	Lst.	43
	Karoline Auguste nach Stieler . .	,,	74
	Sofie Schröder	,,	106
Unbest.	Madonna nach Giamb. Salvi . .	,,	6
1808-11	Madonna nach Raffael	,,	7
Lehrzeit	Schlafender Amor	,,	29
Unbest.	Johannes nach Raffael	,,	9
	Der Morgen	,,	30
	Der Abend	,,	31
	Abraham a S. Clara	,,	40
	Alexander I. bei Tessaro	Pktst.	42
	Erzherzogin Beatrix	,,	45
	G. L. Blücher	,,	48
	Lord Castlereagh	,,	50
	Karl Czerny	,,	52

Jahr		Technik	Nummer
Unbest.	Mor. Graf Dietrichstein	Pktst.	53
	Franz I. bei Tessaro	„	57
	Franz d'Este Erzherzog	„	60
	Franz Hager	Lst.	63
	Heinrich I.	Pktst.	64
	Erzherzogin Hermine	„	66
	Jerome Napoléon	Lst.	68
	Karoline Auguste nach „Stiller" .	Pktst.	75
	Joh. Graf von Klenau	„	78
	Peter Krafft	Lst.	79
	Erzherzogin Leopoldine	Pktst.	81
	Ludwig XVIII.	„	83
	Sultan Mahomed	„	84
	Erzherzogin Marie Klementine .	„	85
	Erzherzogin Marie Louise	„	86
	Napoleon I. 2 Portr.	„	92, 93
	Thom. Graf Ostrowsky	Lst.	94
	Pius VII.	„	96
	Jos. von Portenschlag	Radierung	97
	Erzherzog Rainer	Pktst.	100
	Erzherzog Rudolf	„	101
	Karl Fürst Schwarzenberg	„	107
	Jos. Simonyi	„	108
	P. Terziani	Lst.	110
	Friedr. Karl Freih. v. Tettenborn .	Pktst.	111
	Repnin Fürst Wolchonsky	„	115
	Drei Porträts. Unbekannt	„	119–121

Jahr		Technik	Nummer
	II. AUFENTHALT IN WR.-NEUSTADT. 1821 BIS 1883.		
1820	Angelica Catalani	Pktst.	51
	Heliodor nach Raffael	Lst.	23
1821	Joh. Lad. Pyrker	„	98
1822	Verseghy Ferencz	Pktst.	113
um 1822	Sechs geschichtliche Blätter für die Nation.-Bibliothek in Warschau	Gem. Manier	17
1823	Kaiser Rudolf an der Leiche Ottokars	Lst.	15
	König Matthias	„	87
1824	Ign. Castelli	„	49
	Phil. Freiherr von Faber	„	55
	Gregor der Große	„	62
	Erzherzog Johann n. N. Schiavoni .	„	70
	Oswald von Wolkenstein	„	116
1826	Errichtung des Kreuzes am Erzberg	„	18
1827	Joh. Wilh. Graf von Wurmbrand .	„	117
1828	Der Leichnam Christi beweint . .	„	4
	Tote Rebhühner	„	33
	Joh. Nep. v. Raimann	„	99
	3 Bl. zur „Huldigung der Frauen“ .	„	125
1821–28	15 Bl. zu Pergers Galeriewerk . .	„	14
1829	Florian Wester	Pktst.	114
	3 Bl. zur „Huldigung der Frauen“ .	Lst.	126
1830	Felix Miessl	„	89
	Die Zuflucht zum Kreuze . . .	H.	148
	Joh. Rud. Graf Czernin	„	165

Jahr		Technik	Nummer
	Wandkalender	H.	185
1831	Peter Kubinyi	Lst.	80
	1 Bl. zu „Penelope“	„	128
	1 „ „ „Vielliebchen“	„	133
	2 Bl. zu „Fortuna“	„	123
1832	Die alte Frau nach Waldmüller . .	H.	162
	Die schwebende h. Jungfrau . . .	Farbh.	189
	Kärtchen des Schneeberggebietes .	„	206
	Die siebente Plage in Ägypten . .	Elfenbein	208
	Ecce homo	Polytypenst.	209
	2 Bl. zu „Penelope“	Lst.	129
1833	2 „ „ ders.	„	130
1834	2 „ „ ders.	„	131
	Rembrandt	H.	170
	19 Illustrationen zur Theaterzeitung	„	174
um 1834	Verschiedene Probedrucke von Medaillen, Gemmen und Siegeln	Rel.	228
1835	Altar des heiligen Josef	Lst.	13
	Katafalk in der Militärakademie . .	Lith.	210
	Gedenkblatt zur Huldigung Ferd. I.	Rel.	220
	1 Bl. zu „Vielliebchen“	Lst.	133 a
	2 Bl. zu „Penelope“	„	135
	1 Bl. zur Theaterzeitung	H.	174
1836	Gedenkblatt zur Krönung in Prag .	Rel.	221
	Österreichs Ehrenspiegel. 48 Portr.	„	227
	„ „ Randeinfassung	Farbh.	205
1837	St. Leopold	Rel.	219
	Südwestliche Umgebung von Wien	„	229
1838	St. Severinus	H.	158

Jahr		Technik	Nummer
1838	Hugo Altgraf Salm-Reifferscheid .	H.	172
	Gedenkblatt zur Krönung in Mailand	Farbh.	191
	1 Bl. zu „Fortuna“	Lst.	124
	1 „ „ „Huldigung der Frauen“ .	„	127
Unbest.	Zwei religiöse Darstellungen . . .	„	11
	Christliche Allegorie	„	12
	Bauernlustbarkeit	„	32
	Schatzkammer in Erzberg	„	37
	Für Taschenbücher, Almanache und dergl. Unbestimmt	„	135–146
	Franz I. nach Fendi	„	59
	Derselbe nach Schakini	„	58
	Erzherzog Josef nach demselben .	„	73
	Erzherzog Rudolf als Kardinal-Erzbischof	„	102
	Schiller Friedrich von	„	105
	Bischof W. U. Stuffler	„	109
	Bildnis eines Mädchens	„	122
	Die Beschneidung Christi	H.	147
	7 religiöse Darstellungen nach Ed. Steinle	„	151–157
	Karl Böttiger	„	164
	Erzherzog Johann (Kopf)	„	167
	Aug. Longin Fürst Lobkowitz . . .	„	169
	Bildnis eines Unbekannten . .	„	173
	Mehrere Vignetten und zwei Titeleinfassungen	„	182–184, 186–187
	4 Zeichenvorlagen (Köpfe)	Lith.	212–215
	Die Flucht nach Ägypten	Rel.	218

Jahr		Technik	Nummer
Unbest.	Erzherzog Anton Viktor	Rel.	222
	Ludwig I. König von Bayern . . .	„	224
	Klem. Loth. Wzl. Fürst Metternich .	„	225
	III. ZWEITER AUFENTHALT IN WIEN. 1839 BIS 1848.		
1839	St. Rupertus	H.	159
	Joh. Mart. Honigberger	„	166
	Gedenkblatt für die 2. Gewerbsproduktenausstellung	Farbh.	192
	Buchschmuck zu Thom.' a Kempis Nachfolge Christi	H.	149
1840	Bischof Kollonitz rettet die Kinder	„	160
	4 Bl. zu Freih. v. Augustins Streifzügen durch die Norischen Alpen	Stst.	36
um 1840	Pötzleinsdorf	Lith.	211
1841	Abd el Kader	H.	168
	Rudolf Rohrer	„	171
	Titeleinfassung zum Album der Wohltätigkeit	Farbh.	204
	Gründung der Stephanskirche . .	Hochätz.	216
	Buchschmuck zu J. v. Remekhazys Feldblumen	H. und Farbh.	175
	1 Bl. zu „Vielliebchen“	Lst.	134
1842	Buchschmuck zu L. v. Pyrkers Legenden der Heiligen	H.	150
	Ferdinand II. stiftet die Barmherzigen Brüder	„	161

Jahr		Technik	Nummer
1842	Diplom für den Niederöst. Gewerbe-verein	Farbh.	202
	59 Illustrationen zu Freiherrn von Hügels „Kaschmir“	H.	176
	Orientalische Landschaft	„	179
1844	Wohnhaus in Neudorf, Plakat	Farbh.	199
	Häusergruppe in Wien, Coburg-bastei, Plakat	„	197
1845	Palais in Wien, Landstraße, Plakat	„	198
um 1845	Madonna nach Führich	„	190
Unbest.	Tableau mit Servicegegenständen, Plakat	„	201
	Gartenpalais Kinsky, Plakat	„	200
	Niklas Graf Zrinyi bei Szigeth	„	193
	Diplom für den Niederöst. Verein gegen Mißhandlung der Tiere	„	203
	Ein Papagei	„	194
	Zwei Blumenstücke	„	195, 196
	Stammbuchblatt	Hochätz.	217
	Franz I., Medaille nach Klieber	Rel.	223
	IV. AUFENTHALT IN SALZBURG. 1849 BIS 1863.		
1849	Fuchskopf	Gem. Manier	34
	10 Illustrationen zu Vogls Soldaten-liedern	H.	177
n. 1849	Karte der Umgebung von Wien	Farbh.	207
1850	Friedr. Graf Herberstein	Stst.	65
1851	Erzherzog Johann b. G. Baldi	„	71

Jahr		Technik	Nummer
1851	Antikes Nymphäum	H.	180
1852	Der Marktschreier in Selowitz . .	Stst.	24
	6 Bl. Ausgrabungen von Birgelstein	H.	181
1853	Karl Fürst Lobkowitz	Stst.	82
	3 Bl. zu Ig. Kürsingers Lungau . .	H.	178
1854	Die Schachspieler	"	163
1854 ?	Die überfallene Speisekammer . .	Stst.	35
	Christuskopf nach J. Hübner . . .	Farbh.	188
1855	Der Invalide	Stst.	25
um 1855	Franz Josef I.	"	38
	Kaiserin Elisabeth	"	39
	Joh. v. Enders	"	54
1856	Die Familie Mozart	"	91
	Alb. Thorwaldsen	Rel.	226
1857	Die Toilette	Stst.	26
1858	Krippenspiel in Polen	"	27
	Otto Graf Fünfkirchen	"	61
1862	Ant. Batsche	"	44

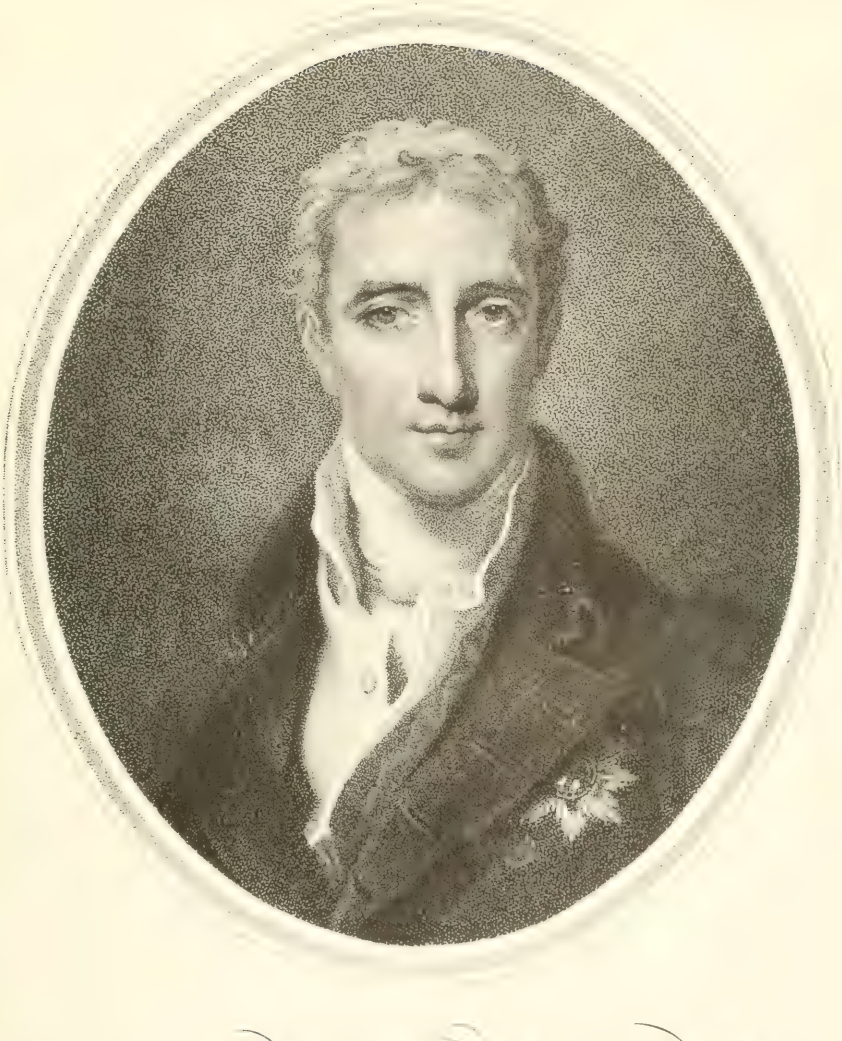
KÜNSTLER-VERZEICHNIS.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Seite des Textes, die kursiv gedruckten auf die Nummern des Verzeichnisses.)



LUDWIG van BEETHOVEN.





Lord Castlereagh





BLASIUS HÖFEL — PETER KRAFFT — KUPFERSTICH NACH DEM SELBSTBILD DES KÜNSTLERS



BLASIUS HOFEL. »JOSEF VON PORTENSCHLAG« RADIERUNG NACH DER ZEICHNUNG VON GEBWARD



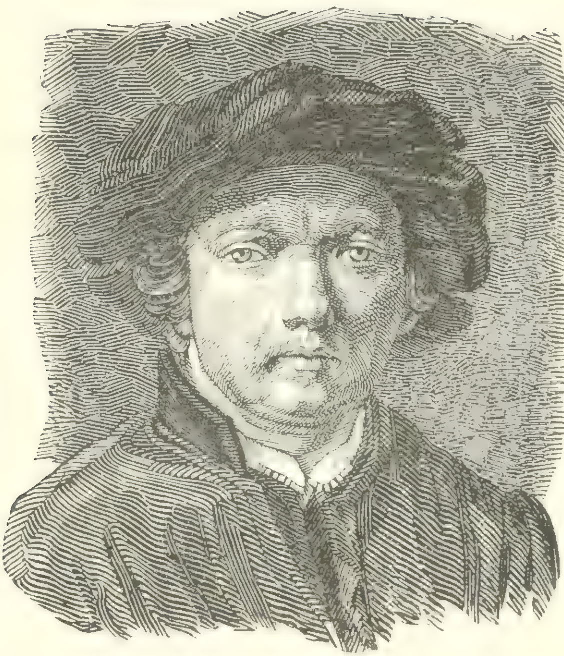
BLASIUS HÖFEL, DIE ZUFLUCHT ZUM KREUZE — HOLZSCHNITT NACH DER ZEICHNUNG VON J. THURSTON



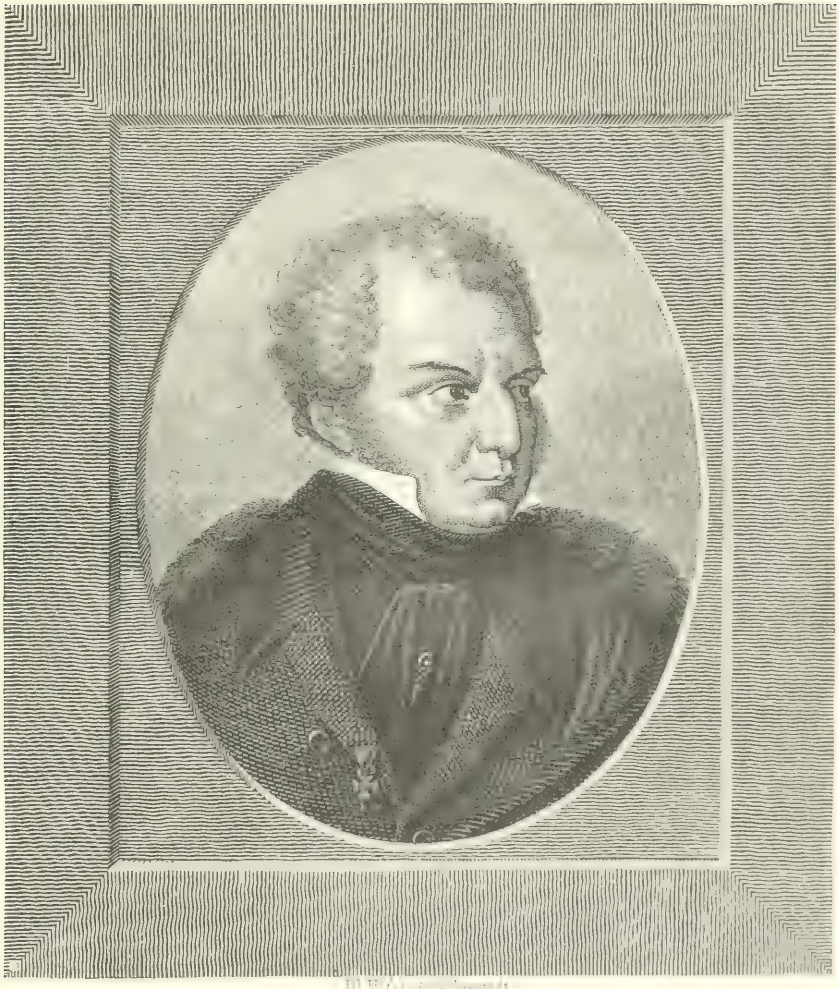
BLASIUS HÖFEL, »JOHANN RUDOLF GRAF CZERNIN ORIGINALHOLZSCHNITT



BLASIUS HÖFEL, »DIE ALTE FRAU« HOLZSCHNITT NACH DEM GEMÄLDE VON F. G. WALDMÜLLER



BLASIUS HÖFEL, »REMBRANDT« HOLZSCHNITT NACH DEM ÖLBILD DES KÜNSTLERS



BLASIUS HÖFEL, ·HUGO FRANZ ALTGRAF ZU SALM-REIFFERSCHEID-KRAUTHEIM· ORIGINALHOLZSCHNITT



BLASIUS HÖFEL, KARL AUGUST BÖTTIGER HOLZSCHNITT NACH DER ZEICHNUNG VON C. VOGEL



BLASIUS HÖFEL, »ORIENTALISCHE LANDSCHAFT« HOLZSCHNITT